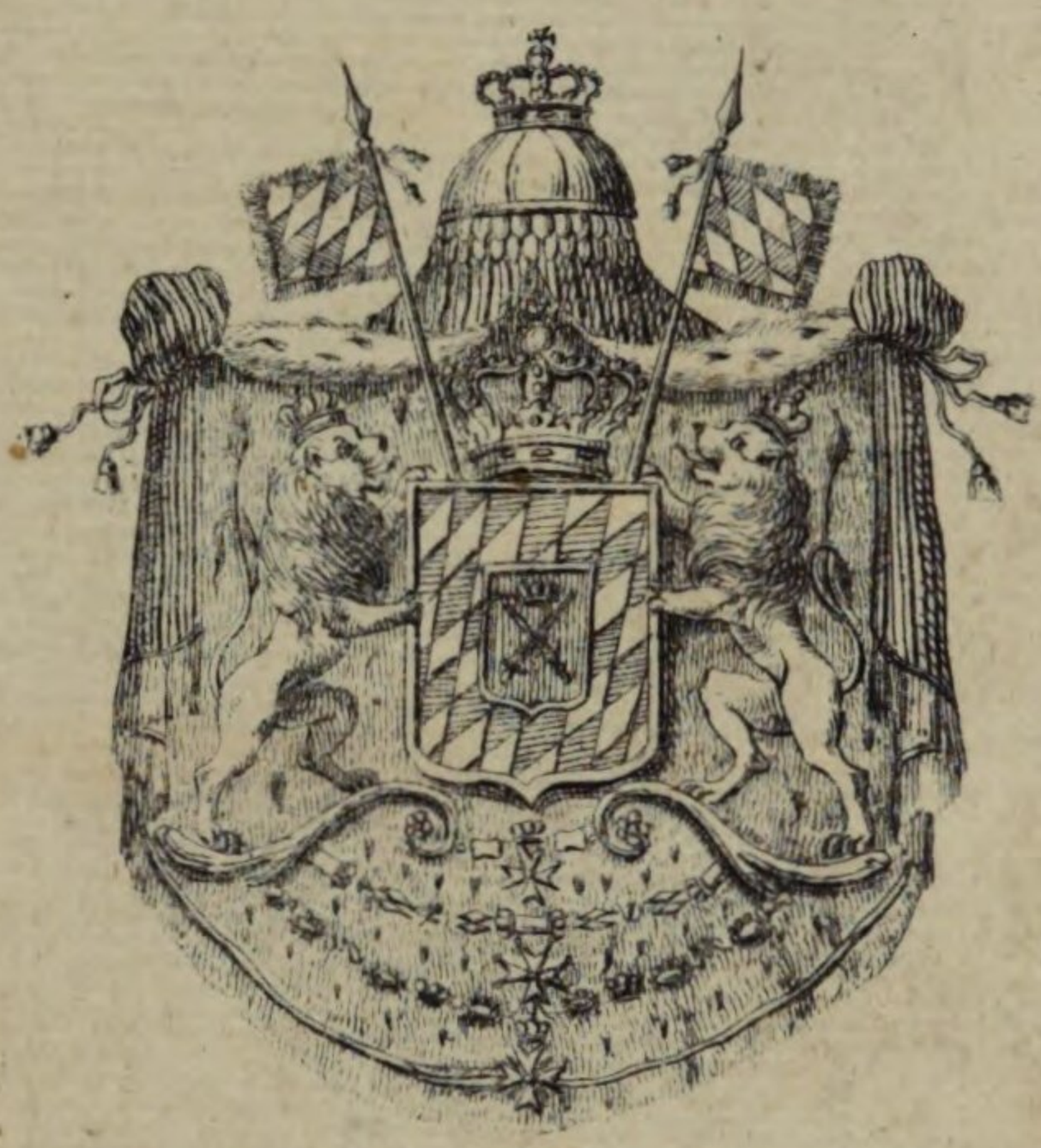
Baiern.

Lori

1707 a (2



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

1707 a

<36601917630018

<36601917630018

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Chronologiſcher Auszug

der

Geſchichte von Baiern

als

Fortſetzung des erſten Theils

von

J. G. v. Lori

der zweite Theil

von

Karl Heinrich Ritter von Lang.

Ansbach, 1816.

In Kommiſſion der Gaſſertiſchen Buchhandlung.

24 D.

Baierische Jahrbücher

von 1179 — 1294.

Aus den

Urkunden des ReichsArchivs gefertigt

von

Karl Heinrich Ritter von Lang.

Ansbach, 1816.

In Kommission der Gassertischen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Baierns oberster Geschäftsleiter, Graf von Montgelas, welcher der neuern Geschichte als ein Handelnder, der ältern als ein Kenner und Beförderer angehört, hat mich ernstlich getrieben, daß ich die ältere Baierische Geschichte in Art der Annalen von Lori bearbeiten und da fortfahren soll, wo jener aufgehört. Ihm muß auch diese Frucht einer dreijährigen anhaltenden Arbeit von rechtswegen gewidmet bleiben.

Das Werk schien mir am natürlichsten mit dem Jahr 1294, dem Tod Ludwig des Strengen

gen zu schließen, weil von da die mehr bearbeitete Geschichts Periode Ludwig des Baiern beginnt; entstanden ist es also, daß ich alle Urkunden des Reichsarchivs von 1179 bis 1294 in Auszügen verzeichnet, hierauf das wahrhaft geschichtliche davon entnommen, und ein zusammenhängendes Ganzes daraus zusammen gesetzt, nachdem ich es mit demjenigen ergänzt, was ich noch außerdem in den gleichzeitigen Chronisten, zum größern Theil in den Sammlungen von Pez und Oefele enthalten, vorgefunden,

und

und was mir in Aventin und Brunner, obgleich aus späterer Ueberlieferung doch nach vergleichender Beurtheilung, ächt und quellenmäßig geschienen. Adelzreuter, der seinen Werth erst da erhält, wo Brunner aufhört, kam für diese Periode meist gar nicht in Betracht.

Für diejenigen, welche in der Einbildung leben, die Baierische Geschichte sey schon längst abgeschlossen mit dem, was sie in ihrer Zunftlade ausgemacht, und die als leibhafte Drachen auf dem vermeinten Schatz ihrer Fabeln und

Ver-

Verfälschungen, gegen jeden Störer ihrer Träume in eine grausame Wuth gerathen, behalte ich mir vor, zur Stillung und Wiederberuhigung noch eine Anzahl Wiegenlieder zu schreiben.

Baierische Jahrbücher.

Der Herzog und seine Familie.	Kaiser, Päbste und Könige.	Geistliche Fürsten.
Otto, als Pfalzgraf von Scheyern VI. Magnus od. Major, d. i. der Aeltere; geb. im J. 1120, wird Herzog 1180. 29. Jun.; starb 11. Jul. 1183.; begraben im Kloster Scheyern. Gemahl.; Agn. Gr. Dietr. v. Wasserb. Tocht.; verm. 1179.; wohnte als Wittwe mit ihren Kindern zu Kelheim; starb 1190.; begraben zu Scheyern. Andere geben ihm eine Gemahlin Agnes, Gr. Ludw. v. Los, verm. 1174., wenigstens als erste Gemahlin. (Sehr wahrscheinl. woher auch der Name Ludwig ins Haus gekommen. Kinder: 1) Ludwig (I.) 2) Sophia, zweite Gemahlin des Landgrafen Hermann v. Thüringen; starb 1238. 10. Aug. zu Eisenach. 3) — — Gemahlin Markgraf Bertolds II. von Vohburg. 4) Mathildis, Gemahlin des Gr. Rapoto v. Ortenburg. Agnaten: Brüder des Herzogs. Konrad Erzbischof v. Mainz, starb 1200. (al. 1192.) Friedrich starb 1196. al. 1199. Gemahlin Marg. v. Baden. Otto der Jüngere, Pfalzgraf. Gemahl. Beneb. Gräfin von Hirschberg. Friedrich I., Vatersbruder, starb 1195. Konrad — — Heinrich, Gr. v. Falley.	Friedrich I. Kaiser. Alexander III., starb 1181. 27ten August. Lucius III., erw. 1181. 29. August. Friedrich, Herzog in Böhmen, Sohn d. vorher abgesetzten Königs Wladislaus.	Salzburg: Konrad, Bruder des Herzogs Otto von Baiern, gewesener Erzbischof v. Mainz, erster Legat. apost. in Salzb., geht 1183 nach Mainz zurück. Brixen: Heinrich III., vorher Probst zu Berchtesgaden und von 1174 — 1177. präsentirter Erzb. in Salzb. Passau: Theobald, ein Graf von Bergen aus Schwaben, dessen Mutter eine Andechs gewesen. Regensburg: Cuno II., geborn. Graf v. Falkenstein, Bruder d. Abt Rup. von Tegernsee. Freising: Albert I., ein Schwabe. Augsburg: Hartwich, geb. v. Lierheim. Eichstädt: Egilolf resig. 1182. Otto. Bamberg: Otto II. Graf v. Andechs, Bruder des Markgr. Bertolds.

Weltliche Regenten.	Merkwürdige Männer.
Herzoge von Schwaben: Der Kaiser Friedrich I. Herzoge von Franken: Konrad VI. K. Friedr. Sohn, zu Rotenburg. Herzog Welf der Alte zu Memmingen. Herzog Leopold VI. von Oesterreich (eine Babenberg) Heinrich zu Medling. Herzog Hermann von Kärnthen (ein Ortenburg) starb 1181. Ulrich sein Sohn. Bairische Große: Meran: Markgraf Berchtold III. von Istrien, seit 1173; seit 1180 mit dem Prätensionstitel Herz. v. Dalmatien. Gemahl der Hedwig v. Dachau. Bruder des Bischofs Otto v. Bamb. und des Poppo, dessen Gemahl. Kuniza war. Kraiburg: Engelbert, Markgraf. Vohburg: Berthold 1180. Markgraf. Diepold. Hohenburg: Markgraf: — — — Rumsberg: Heinrich, Markgr. Regensburg: Heinrich, Burggraf. Friderich 1181. Otto Frater. Steffling: Otto, Landgraf. Frater Burggr. Friderici. Leuchtenberg: Friedrich, Landgraf, 1182. (Eckebert. Comes de Teckendorff. 1180 (s. Dalham) Grafen: Abensberg: Eberhard III. Gebhard zu Rotheneck. Altendorf: Heinrich. Bogen: Albert III. Dornberg: Konrad. Eppan: Arnold zu Eppan, 1181. Egno zu Ulten und Altenburg. Frontenhaussen: Heinrich. Hirschberg: Gebhard. Kiburg und Dillingen. Kirchberg: Otto, 1182.? Kranzberg: Gerhard. Lechsgemünd: Diepold, 1182. Lemberg und Leonsberg: Friedrich. Liebenau: Sigfried und Otto. Moosburg: Konrad von Rothenburg und Konrad von Moosburg. Neuburg und Falkenstein: Siboto. Plain: Leutold IV. Heinrich. Konrad v. Peilstein bei Reichenhall. Conr. de Mittersil. Dalh. 1180. Schauenburg: Gr. Bernhard. Tirol: Berchtold und Heinrich. Wasserburg: Dietrich.	Otto zu Raitenbuch, Probst, Bruder des alten Ruprecht v. Tegernsee. Geb. Gr. v. Neuburg u. Falkenstein, Minister des alten Welf. 1179. Ruprecht von Raitenbuch, Marschall.

1179.

Als des Kaisers Ungnade gegen Herzog Heinrich den Löwen kund ward, traten allenthalben seine Grafen und Herren, besonders in Sachsen und Westfalen, wider ihn mit Vorwürfen und Klagen auf, die dort niemals fehlen, wo sie gern angenommen werden. Nach günstiger Vertröstung ihnen vom Kaiser zu Worms gegeben (Struvii Corpus hist. Germ) wurde dem Herzog mittelst erster Ladung ein Rechtstag nach Magdeburg anberaumt, auf den 20. Jun. (andre setzen auf Johannis) wo Heinrich bis zum 29. Jun. vergeblich erwartet und auf einen zweiten Rechtstag nach Nürnberg vorgeladen wurde. Heinrich, der mit dem Kaiser eine fruchtlose Zusammenkunft zu Haldensleben (Alt Haldensleben, ehemaliges Kloster 4 Meilen von Magdeburg?) veranstaltet hatte, erschien auch nicht auf dem zweiten Tag zu Nürnberg und erhielt einen dritten bestimmt nach Goslar, wo gegen den hartnäckig Abwesenden in Kaiserl. Pfalz zu Grone ein Heereszug beschlossen wurde, dem Heinrich am Mauriztag (22. Sept.) mit dem Ueberfall von Halberstadt zuvorkam und als ein Welfischer Schwabe nur ein Gericht auf Schwäbischer Erde erwarten wollte. Als eine solche Schwäbische Mahlstadt benannte ihm der Kaiser Ulm, und als er auch da bis zum Weihnachttag

tag nicht erschienen war, erhob sich die ganze ständische Versammlung nach Würzburg, wo sie nach der heiligen drei Könige Tag

1180.

den Herzog als einen Ungehorsamen schuldig und seines Erbes und der Lehen, also auch des Herzoglichen Amtes, verlustig erklärten. Nach diesem giengen die Stände auseinander, der Kaiser aber zog mit seinem Hof am Sonntag Judika (6. April) zu Gelnhausen ein, wo am 13. April Heinrichs Herzogliches Amt in Sachsen an den Grafen von Anhalt, das Westfälische von Engern an den Erzbischof in Kölln neu vergeben wurde *).

Der Kaiser, welcher die Ostern (20. April) in Worms feierte, fand für gut, die Aberkennung des Bairischen Herzogthums noch mit besonderer Feierlichkeit in der Bairischen Hauptstadt Regensburg vollziehen zu lassen. Empfangen von drei Päbstlichen Legaten und allen Bairischen Bischöffen und Großen zog er am 29. Jun. feierlichst ein, und verkündete auch hier das Ende der Welfischen Regierung; an welchem Tag ist nicht bekannt, vielleicht am 12. Jul. (an Kaiser Heinrichs Tag) weil

*) Die Verleihungsurkunde s. in *Struvii* Corpus hist. Germ p. 400.
Schaten Annal. Paderb. I. 850.
Rethmayer Chron. Brunsv.
Miraei Opus dipl.
Origg. Guelf. III. 101.

weil Aventin diesen als den Tag der neuen Verleihung benennt, die damals noch nicht Statt fand, von ihm also wohl mit dem Tag der erklärten Entsetzung in Baiern verwechselt worden ist.

So war von je der Lauf der Welt, die, wie Aventin vermeint, es anders niemals thut. Ein Geschlecht, Ein Fürstenhaus drüke und strafe immer das andre. Unter mehreren Beschwerdeführenden ließ sich am 13. Jul. auch der Bischof von Freising ein Urtheil geben, daß die in München angelegte Brücke wieder abgebrochen und nach Vehringen, zum ausschließenden Zoll- und Mautbezug des Freisinger Bischofs verlegt werden soll, ein Urtheil, das auch Pfalzgraf Otto von Wittelsbach als bekräftigender Zeuge ausser Einspruch lassen mußte, weil er noch nicht Herzog war, und München ihm nicht angehörte.

An Jakobi (25. Jul.) verließ der Kaiser Regensburg und war am 15. Aug. zu Werle, wo er noch Abmahnungen an alle diejenigen erließ, die sich noch bei Herzog Heinrich befanden. Abgegangen war Er aber aus Baiern, ohne alle Entscheidung, wer denn ferner der Baiern Herzog seyn solle, also auch unter heftiger Bewegung mannigfaltigen Bewerbens und Fürchtens. Die Erhebung eines Wittelsbachs mochte man wohl nicht wahrscheinlich glauben, eben so wenig wünschen, aus Stolz und Eifersucht von Seiten des viel mächtigern aber feindseligen Hauses Andechs, das so eben selbst den Herzoglichen Prätensions-Titel von Dalmatien, nachher Meran, angenommen, von Seiten der weitherrschenden Grafen von Plain, von Seiten

der

der Päbstlichen Legaten, die des Pfalzgrafen aufbrausenden Sinn gegen alle demüthigende Päbstlichen Ansprüche kannten, von Seiten des Bischöflichen Stuhls in Freisingen, dessen im Jahr 1158 verstorbener Bischof Otto alle Wittelsbacher Sprößlinge mit leidenschaftlichen geistlichen Flüchen verwünscht, sie als tirannische Vögte seines Stiftes geschildert, als gewaltthätige Söhne ungerechter Väter, die nie aufgehört die Kirche zu verfolgen. (Otto Frising).

Den Kaiser selbst konnten mancherlei Anschläge im Zweifel erhalten; entweder das Herzogthum dem nächsten Welfischen Stammvetter, dem alten Welf in Memmingen, auszuhändigen, was nach teutschem biedern Lehensinn das gerechteste gewesen wäre, aber vom alten sorglosen Welf am wenigsten selbst betrieben wurde, oder das Bairische Herzogsland mit dem Hohenstauffischen Stammgut zu vereinen, und irgend einem Bischof den Ehrentitel davon zu belassen, wie früher mit dem Herzogthum Franken geschehen, dessen Titel ohne die Güter man dem Bischof von Würzburg verliehen, oder Baiern wieder mit Oesterreich, oder mit Kärnthen zu Einem Herzogthum zu vereinen, oder, wie das Westfälische Herzogamt dem Erzbischof von Kölln, so das Bairische einem Bairischen Bischof, dem geistlichen Hirten der Hauptstadt Regensburg, zu übertragen. Endlich lenkte sich der Entschluß des Kaisers auf denjenigen, der mit der Empfehlung der Mindermächtigkeit den Titel einer hohen Geburt, alter Gunst und langer Verdienste, Bescheidenheit im Fordern, und eine thätige Kraft

zu

zu Behauptung der neuen Würde in sich vereinigte, auf den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, einen Jugendfreund des Kaisers, einen treuen aushaltenden Höfling desselben, seinen Vertrauten in allen Staatssachen, seinen Waffengenossen und Pannerherrn (Signifer) der Kaiserlichen Garden. Die Ernennung und alsbaldige Belehnung gieng zu Altenburg (in Sachsen) am 18. Oktober (nach andern schon am 8. Sept.) vor sich, worauf sich der Kaiser zurück nach Goslar, der neue Herzog aber nach Baiern zur Besitzergreifung begab *).

Als angestammtes Gut besaß der neue Herzog die Grafschaft Scheyern, begreifend die Hauptbestandtheile der Gerichte Schrobenhausen, Rain, Neuburg, Ingolstadt und Aichach, (Dachau gehörte noch einer eigenen Linie an), die Grafschaft Wartenberg oder Pfleggericht Erding, die Grafschaft an der Aitrach, begreifend die Gegend von Straubing und Natternberg und die mütterlichen Güter zu Lengenfeld. Mit dem Herzogamt wurde ihm außer der Pfalz Regensburg nichts zu Theil als

der

---

*) Alle frühern Lebensumstände und Thaten, die man vom Pfalzgrafen Otto weiß, sind von den Fortsetzern des Otto Frisingensis, dem Radewicus und Otto de S. Blasio, desgleichen dem *Guntherus Ligurinus* überliefert worden. (Gesammelt in Volz Abh. über Otto V. in den Akad. Abh. VII. 83.) Die förmliche erste Verleihungsurkunde über das Herzogthum Baiern hat sich bisher noch nirgend auffspüren lassen. — Die ziemlich abweichenden und vermengten Angaben der oben erwähnten Reichs- und Rechtstage sind nach den Annal. Bosov. in Eccardi Corp. hist. Germ. auseinander gesezt und geordnet.

der Strich Landes am rechten Isar-Ufer von Grünewald bis hinab über Ismaning, im dreizehnten Jahrhundert noch das Amt Kirchheim, bis zu den neuern Zeiten das Hofkastenamt München genannt, und etwa das seit 1165 erledigte Gebiet von Burghausen mit Raitenhaslach und Wildshut. Was Heinrich der Löwe sonst noch an Welfischem Patrimonialgut im Umfang des jezigen Königreichs Baiern besaß, namentlich das Gebiet an beiden Ufern des Lechs von Rauhenlechsberg an bis Meidingen, insonderheit die Bezirke von Augsburg, Friedberg, Landsberg und Wessobrunn begreifend, wendete Kaiser Friedrich seinem Hohenstauffischen Stammgut zu, wozu auch später dasjenige kam, was der alte Welf zu Memmingen abgetheilt von seinem jüngern Vetter für sich besonders besaß und von ihm dem Kaiser Friedrich vermacht wurde, nemlich Schongau, Ammergau, Reutti, Füssen, Kaufbeuern, Memmingen, Mindelheim und der Distrikt von Memmingen; so daß von der abgenommenen Beute, nach der Großen gewohnter Theilung, das allermindeste auf den Otto von Wittelsbach, das hauptsächlichste aber auf dem Hohenstauffischen Kaiser fiel, der um so mehr gegen Heinrich die Rolle eines unerbittlichen Richters spielte *).

Die

*) Ausführlicher sind die Stammbesitzungen der Wittelsbache angegeben in den Denkschriften der Akad. der Wissensch. 1813. *Langs* Vereinigung des Bairischen Staats S. 1—15. — die neue Herzogsdotation S. 16. die vom Kaiser selbst eingezogenen Welfischen Lande S. 167 — 174. und die vom alten Welf an Hohenstauffen gekommenen Lande S. 174 — 181.

Die Rechte des neuen Herzogs über seine Grafen und Herren waren bedingt nach dem übeln Beispiel der bisherigen Widerspenstigkeit, nach der unmittelbaren Einmischung der Hohenstauffischen Regenten, nach der Mindermacht des neues Hauses, nach dem Geist jener Zeit überhaupt, welcher die persönliche Freiheit in höchster Ausdehnung, den Gehorsam nur als eine freiwillige nutzbringende Aufopferung nahm, und die Anwendung höchster Kraft, obgleich sie Widerstand erzeugte, rühmlich fand. Es kam immer darauf an, nach welchem eigenen persönlichen Vermögen der Regent dem Andrang der Einzelnen das Gegengewicht halten konnte, und so verblieb ihm überhaupt am wenigsten gekürzt das Recht, in der Herzoglichen Pfalz Hoflager zu halten, die Grafen und Herren, Bischöffe und Aebte auf die Hoftäge zu bescheiden, in ihren Beschwerden oder Streitigkeiten abzumahnen, gütlich zu schlichten oder endlich zu urtheilen, wandelnde Gerichte zu halten, an die sich jeder freie Mann wenden, seine Güter übergeben, seine Verträge zur Bestätigung vorlegen konnte, das Recht die Grafen zu belehnen oder einzuweisen, eröffnete Länder einzuziehen, gegen einen allgemeinen Feind den Anführer zu machen, wo es zuträglich schien Festungen anzulegen, in alle Gebiete Schutz und Geleit zu ertheilen, die Juden in Schirm zu nehmen, Münzen zu schlagen, der Kirche, wie der Kaiser im allgemeinen, so insbesondere ein Schutzvogt, ein Vertreter aller Klöster und Stifter zu seyn, vor dem Kaiserlichen Thron das gesamte Bairische

Volk

Volk vorzustellen, als Erzbeamter dem Kaiser die bildlichen Ehrendienste zu erweisen, nach dessen Abgang einen neuen zu wählen oder anzuerkennen, und in allen allgemeinen Angelegenheiten des Reichs neben denjenigen, die ihre Lehen unmittelbar vom Kaiser empfangen, mit zu rathen und zu stimmen. Alter Brauch und des Stärkeren Recht entschied in der Ausübung, die Regel aber dachte man sich nach den gegebenen Bildern der vorherrschenden Hierarchie — die Rechte eines Herzogs über seine Grafen gleich geartet den Rechten eines Metropolitans über seine Suffraganen; und wie in der kirchlichen Regierung ein Bestätigungsrecht des Metropolitans, seine richterliche Gewalt, seine Visitation, seine Synode, der Kampf mit den Bischöfen, gesuchte Exemtion, Rekurse an den Pabst und seine Nunzien bestanden; so giengen in derselben Fortschreitung aus der weltlichen Staatsverfassung das oberlehensherrliche Recht der Herzoge, ihre wandelnde Gerichte, ihre Hoftäge, das Widerstreben der Grafen, das Ringen nach Unmittelbarkeit, das Anschließen an den Kaiserlichen Hof hervor.

Kurze Zeit zuvor, ehe Otto als Herzog in Baiern anlangte, hatte eine grausame Flamme das Kloster Niederaltaich in Schutt gelegt. Zu Regensburg hielt er an Andreä seinen ersten Herzoglichen Hoftag. Außer den Bischöffen von Salzburg, Passau, Regensburg, Freising und Bamberg, wegen seiner vielen Besitzungen im Bairischen zu Friedburg, Atersee, Osterhofen, Niederaltaich, Nittenau, gehörten damals zu denen in seiner Art

vom

vom Herzog abhängigen Großen: 1) die Nebenlinien des Herzoglichen Hauses selbst, die Pfalzgrafen von Wittelsbach, die Grafen von Dachau und die Grafen von Falley, leztere außer Falley wie es scheint auch im Bezirk von Schwaben und Ebersberg begütert; 2) das Geschlecht der Grafen von Abensberg getheilt in die Grafen von Abensberg, zu Abensberg, Neustadt, Altmanstein, Randeck, und die Grafen von Rotheneck zu Rotheneck und Wolnzach, Hauptstadt Siegenburg. 3) Die Grafen von Moosburg mit den Residenzen zu Ranning, S. Mang und Rothenburg. 4) Die Grafen von Neuburg und Falkenstein, in besonderer Abtheilung auch Hadmarsberg genannt, in den Bezirken von Aibling, Rosenheim, Auerburg, mit der Vogtei über Tegernsee. 5) Die Grafen von Tirol, damals blos Vintschgau und Engadein begreifend, und in ihrer Ferner Klüften mit den Angelegenheiten des inneren Baierns um vieles minder beschäftigt. 6) Die Grafen von Andechs, im Verband mit Baiern besitzend die Grafschaft Andechs, Diessen, Wolfratshausen, die Grafschaft Thauer, d. i. Innsbruck, Hall, Schwatz, Rotenburg, das Norithal, d. i. Steinach, Matrey, die Gegend bis an den Brenner und den Mühlbach, Brixen, Claussen, das Unter-Innthal, im Grassauer Thal, Chiemsee, Seon, Marquartstein, sodann als Erben der Grafen von Fornbach die Herrschaften Neuburg, Fornbach, Schärding, Ried, das Ilzgau (Zwiesel, Gräfenau, Bernstein, Waldkirchen, Wegscheid, Griesbach, Oberzell) und das Schweinachgau (Regen, Bischofsmais) linke Donau-

Ufer

Ufer von Winzer bis Windorf; außerdem in Abhängigkeit von den Herzogen in Kärnthen das Pusterthal und Istrien, wovon sie zur selbigen Zeit bald selbst den Herzogstitel von Meran annahmen; in Franken, das nachherige obere Fürstenthum Baireuth, ohne Wunsiedel, und von Bamberg die Bezirke von Scheslitz, Weismayn, Staffelstein, Lichtenfels, Burg Kunstatt, Stadt Steinach, Cronach, Teuschnitz; an Teutschlands westlicher Gränze die Grafschaft Hochburgund oder Franche Comte; 7) die Grafen von Eppan, welche das südliche Tirol von Botzen an der Etsch hinab bis Salurn besaßen; das Ultenthal, die Grafschaft Mareit, mit der Residenz Strasberg, wozu auch Sterzing gehörte, das ganze obere Innthal von Finsterminz und den Oezthaler Fernern bis hinab über Stams und Seefeld, und in besonderer Abtheilung der Grafen von Eschenloch die Gebiete von Hörtenberg, Eschenloch, Partenkirchen, Murnau, Werdenfels; 8) die Grafen von Plain, welche noch nach Erlöschung der Grafen von Burghaussen in den regierenden Häusern zu Plain (Plain, Stauffeneck, Waging, Tittmaning, Deissendorf, Trosburg, Traunstein) zu Liebenau (Lauffen) zu Mitterfill im obern Pinzgau, zu Peilstein im untern, zu Wasserburg blühten, letztere auch die Hallgrafen benannt. 9) Die Möglingische Grafen zu Mögling und Grünenbach, begütert zu Megling, Mermosen, Ampfing, Neumarkt, und im Rothrthal, die Grafen zu Dornberg bei Mühldorf, zu Lemberg und Leonsberg bei Lemberg, Marktl, Thann, Zimmern und Zeidlern, von

wel-

welchen Möglingischen Grafschaftslanden die Schauenburge, am rechten Donauthal von Engelhardszell bis Efferding angesessen, das Gebiet von Julbach überkommen, und endlich die Möglingischen Grafen von Frontenhaussen zu Teisbach, Dingolfing, Vilsbiburg, Hohenburg am Inn. 10) Die Grafen von Leonsberg an der Isar. 11) Die Grafen von Kirchberg, im spätern Pfleggericht Geisselhöring und 12) die Grafen von Bogen (Pfleggericht Vichtach und Mitterfels). 13) Die Burggrafen von Regensburg, nebst den gesippten Landgrafen von Stefflingen, den Grafen von Lengenfeld und Kälmünz in den Gerichtsgebieten von Donaustauff, Wörth, Burglengenfeld, Kalmünz, Schmidmühlen, Rieden und Schwandorff; und dann ferner den stammverwandten Grafen von Riedenburg, Velburg und Luppurg, und den Herren von Laber und Breiteneck; 14) die Vohburge, an der Donau, welche wegen einer alt Semtischen Pfalzgrafschaft in Kärnthen den Titel Pfalzgraf, nachher wegen der ererbten östlichen Markgrafschaft den Titel Markgrafen führten, wovon diejenige Linie, welche Cham besaß, Baiern mehr anzugehören schien, als die zu Hohenburg, welch letztere Amberg, Sulzbach, Flos, Weiden ꝛc., besaß. 15) Die Landgrafen von Leuchtenberg. 16) Die Grafen von Hirschberg, mit den Nebenzweigen von Kregling, Altendorf, Dollenstein, im Bezirk des spätern Landgerichts Hirschberg, haben mehr zum alten Fränkischen, als Baierischen Herzogthum gehört, waren aber Bairischen Ursprungs von den Grafen von

Kranz-

Kranzberg bei Freising. Eben so wenig möchten mehr zu den ächten Bairischen, sondern vielmehr Schwäbischen Grafen zu rechnen seyn die Kyburge, eine Linie von Lechsgemünd genannt, Graisbach und Monheim besitzend, die andre als Grafen in Dillingen regierend. Brixenthal mit Kufstein, Rattenberg ꝛc., war Hochstift Regensburgisch, Pongau, Zillerthal Salzburgisch. — Außer denjenigen Gütern aber, welche den Hohenstauffen von den Welfischen Besitzungen zugefallen waren, behandelten sie auch als ihre Domänen die Gebiete von Eger, Wunsiedel, Waldsassen, von den Marggrafen von Hohenburg erlangt, sodann die später sogenannten Pflegen Auerbach, Michelfeld, Pegnitz, Plech, Velden, Rothenberg, Hersbruck, Lauf, Heroldsberg, Eschenau, Neunkirchen, Gräfenberg, Neunhof, Hilpoltstein; Altdorf war eine zum Burggrafenamt Nürnberg gehörige, somit auch von den Hohenstauffen abhängige Landvogtei, Neumark ein eigenes Reichsschultheisenamt. So vieles also, was später zur Gesamtmasse des Herzogthums Baiern, der Ober-Pfalz und Neuburg gerechnet worden, war damals noch im Besitz anderer Herren und so beschränkt zeigte sich das Eigenthum des ersten Wittelsbacher Herzogs. Daß zu gleicher Zeit die Andechse den Herzogstitel von Meran, die Markgrafen von Steyermark den ihres Landes annahmen, war vielleicht nur zufällig, aber doch dem Wittelsbacher Vortheil nicht angemessen, nachdem Titel jederzeit Ansprüche erzeugen. Das südliche Tirol fieng der Bischof von Trient an, dem Einfluß der Bairischen Herzoge immer mehr zu entziehen,

ziehen, nachdem er die nemlichen Grafen von Eppan, die er aus Botzen verdrängt,

1181.

zwang, ihm auch das Eppanische Stammschloß Greiffenstein (bei Terlan) ja sogar die Grafschaft Mareit (Gebiet von Sterzing und Sarnthal) zu verkaufen. Am 27. Febr. dieses Jahrs befand sich Herzog Otto beim Kaiser auf dem Reichstag zu Nürnberg, mit den Bischöfen von Salzburg, Bamberg, Regensburg, Passau, Eichstädt, dem Herzog von Oestreich, Markgrafen Berthold von Istrien, dem Markgrafen von Vohburg, Landgrafen von Steffling, den Grafen von Plain, Peilstein, Dornberg. Diese weltlichen Herren (Oestreich und Istrien ausgenommen) da sie von dem Herzog von Baiern abhiengen und also zum zweiten Heerschild gehörten, wurden wohl nicht als eigentliche Reichsstände betrachtet. Inzwischen wo der Kaiser war, hielt man niemand vom Erscheinen ausgeschlossen, man sah es im Gegentheil gern, weil man zu den vielen Gerichtssitzungen und Handlungen Beisitzer und Zeugen, zu den Turnieren stattlichere Pannerherren brauchte, weil die persönliche Anwesenheit eine lebhaftere Theilnahme an den beschlossenen Heereszügen zur Folge hatte, weil sie das Gefolg und den eigenen Glanz des Herzogs vermehrten und das gesamte Herzogthum in seiner Individualität um so anschaulicher darstellten. Schärfer nahm man es schon da, wo kein Kaiser anwesend war, vielmehr einer gewählt werden

sollte,

sollte, wo nur die Stände des ersten Heerschilds, die von keinem andern Herzog abhiengen, die Principes und gleichbedeutend mit diesem Ausdruck die *Electores* waren. Am 21. April zerstörte eine große Feuersbrunst den Dom zu Passau mit dem umgebenden nächsten Theil der Stadt, welchem Unglück als neuer Gefährte am 11. Jun. ein weit verwüstender Hagel folgte. München soll in diesem Jahr seine erste Kirche zu St. Peter geweiht erhalten haben.

1182.

Solche Verheerungen des Feuers waren damals sehr gemein und ungebändigt, die Gewitter aber wie es scheint viel schrecklicher. Auch die Salzburger Domkirche lag zu dieser Zeit noch im Schutt; die Freisinger blieb noch lange nicht gehörig hergestellt. Glücklich fügte sichs meist, daß bei solch einem Brandunglück im Ausräumen des Schutts oder Graben des neuen Grunds sich Särge und Leichname alter Heiligen oder Kirchenlehrer fanden, die man im höchsten Pomp erheben ließ, woraus der neuen Kirche durch Wallfahrten und Gaben die Mittel des Baues hervorgiengen. So wurden ferner in diesem Jahr zu Salzburg das Grab des heil. Virgils, zu Freisingen die Ueberreste des heil. Alexanders, Justinus und Nonnosus entdeckt.

In diesem Jahr soll der Herzog von der Wittwe des Herzogs Konrad von Dachau diese Grafschaft abgekauft, vielleicht nur um ihr Heirath-

gut, Wiederlag und sonstige Forderung abgelößt haben, da in diesem Stammgut der Wittwe ein eigentliches Erbrecht nicht wohl zustehen konnte, auch später noch ein Graf Arnold von Dachau vorkommt. Man giebt den Preis verschiedentlich, am wahrscheinlichsten nach Arnpeks Ansatz zu zehn Mark Gold und 800 Pfund Silber, andere gar nur zu 400 Pfund an. Zwei Bischöfe, der von Augsburg und Bamberg, 7 Fürsten, 9 Prälaten und über 3000 andere Fremde versammelten sich zu Diessen, wo die Andechse ihre Burg schon 1132 zu einer Stiftung für regulirte Chorherren abgetreten hatten, deren Tempel jetzt erst feierlichst eingeweiht ward. Der Herzog, der allenthalben im Land auf offenen Schrannen und auf Freithöfen zu Gericht saß, begab sich im Herbst auf den Gerichtstag zu Teugen bei Abbach, und von da, um den Kaiser zu erwarten, nach Regensburg, wo man ihn noch am 26. September findet. Er und Graf Konrad von Moosburg sollen hierauf den Kaiser zum Feldzug in Sachsen gegen Herzog Heinrich den Löwen begleitet haben.

1183.

Im März des anfangenden Jahrs 1183 hielt sich der Herzog zu Landshut auf und begab sich von hieraus zum Kaiser nach Eger, (M. B. VIII. 519. 20.) damals wie es scheint mit dem Bischof von Freisingen Adalbert, einem Schwaben, aufs äußerste gespannt. In einer Urkunde, in diesen Zeitraum gesetzt, worin der Bischof sei-

nen

nen Bruder Udalrich und sein Stammgut Harthofen nennt, befiehlt er seinen Geistlichen, schleunigst allen Gottesdienst einzustellen, sobald der Herzog in Freisingen einfallen sollte, woraus zu schließen, daß sich der Bischof selbst dort aufzuhalten gar nicht einmal getraute. Der Herzog zog mit dem Kaiser auf den Kostnizer Reichstag, wo die Italienischen Städte, nachdem ihnen die Knechtschaft aufzuerlegen nicht mehr möglich war, noch mit ziemlich anständigem Schein zu Kaiserl. Huld und Gnade wieder angenommen, und ihnen alle Regalien innerhalb der Mauer, Gerichtsbarkeit und Recht der Waffen verliehen wurden, den deutschen Städten zur nützlichen Lehre und baldigen Nachfolge. Am 25. Jun. noch hatte Herzog Otto das Friedens-Instrument als Zeuge mit bestätigt und beschworen, am 11. Jul. starb er daselbst, in wahrscheinlicher Berechnung 63 Jahr alt, als ein Herr, der allgemein für klug und kraftvoll galt, und dem seine Unternehmungen glücklich von statten giengen. (Homo fortunatus et prudentissimus. Suntheim.) Der Chronist Veit von Ebersberg bezeichnet ihn mit dem Beinamen Rothkopf (Rufus.) Man brachte seinen Leichnam von Kostnitz heraus in die väterliche Begräbniß des Klosters Scheyern, wo bei der feierlichen Todtenbegräbniß Graf Konrad von Fallen, Pfalzgraf Friedrich, Graf Arnold von Dachau, Graf Heinrich von Dornberg, Graf Konrad von Moosburg, Heinrich von Stauff, Werner von Laber, Hochholt von Wolmutsach und Graf Altmann und Eberhard von Abensberg persönlich anwesend waren.

Herzog und seine Familie.	Kaiser, Päbste und Könige.	Geistliche Fürsten.
Ludwig I. des vorigen Herz. Otto 1. Sohn (geb. 1174 23. Dez. zu Kelheim tritt die Reg. an 1192 24ten May, 1215 belehnt mit der Pfalzgrafschaft am Rhein, im Besitz seit 1227 ermordet 1231 14. Septemb. zu Kelheim, begraben in Scheyern. (16. Cal. Oct. Staindel. 16. Sept. Herm. Altaich.)	Kaiser: noch Friedrich 1, starb 1190, 10. Jun.	Salzburg: Adalbert Prinz von Böhmen, zum zweitenmal, starb 1200.
	Heinrich VI., sein Sohn, starb 1197, 28. Sept.	Eberhard v. Truchsen, ein Kärnthner, vorher Bischof von Brixen.
	Friedrich II. zu jung, also	Chiemsee: Rudiger v. Radeck, 1ter Bischof, 1215.
	Philipp, 1198, ermordet 1208, 22. Jun. und — zugl.	Brixen: Eberhard v. Truchsen bis 1200.
	Otto IV, anerk. 1208, starb 1218, 19. May.	Konrad von Rodneck bis 1217.
	Friedrich II., 1210.	Bertold Gr. v. Neuffen bis 1224.
	Heinrich VII., sein Sohn, als Röm. König, 1222.	Heinrich von Taufers 1224.
		Egno Graf v. Eppan.
Gemahlin: Ludmilla, K. Ladislaus II. von Böhmen (M. B. XV. 143. nennend. Vat. Fridr.) und einer Ungarisch. Prinzessin Tochter, Wittwe des Gr. Albrecht III. v. Bogen, verm. 1204, starb 5. Aug. 1240, begraben zu Seligenthal. (4.) M. B. XIV.	Päbste: noch Lucius III., starb 1185, 25. Nov.	Passau: noch Theobald bis 1189, wo er auf dem Kreuzzug starb.
	Urban III., 1185, starb 1187, 19. Okt.	Wolfger von Ellenbrechtskirchen, ein Oesterreicher, wird 1204 Patr. in Aquileja.
	Gregor VIII., erwählt 20. Oktob., starb 15. Dezbr.	Poppo, Domprobst v. Aquil. starb 1206.
	Klemens III., erw. 19. Dez. 1187, starb 1191, 25. Mrz.	Manegold, Graf von Berg, Bruder des obigen Theobalds, vorher Abt zu Kremsmünster und nachher Tegernsee, starb 1215.
	Cölestin III., starb 1198, 7. Jan.	Udalrich, angeblich ein Bruder des Mangolds, vorher Domherr zu Passau und Kanzler der Herzoge von Oesterreich, starb 1221 auf d. Kreuzfahrt
	Innocenz III., starb 1216, 20. Jul.	Gebhard, Graf von Plain und Hardeck, vorher Domherr.
Kinder: Otto der Erlauchte.	Honorius III., starb 1227, 18. Mrz.	Regensburg: noch Cuno II., starb 1185.
	Gregor IX., 1227.	

Welt-

Weltliche Regenten.	Merkwürdige Männer.
Herzoge von Schwaben: Kaiser Friedrich bis 1184. Friedrich V. sein zweiter Prinz, starb 1191 vor Askalon. Konrad II., zugleich Herzog in Franken, Kais. Heinr. VI. Bruder, starb 1197. Philipp sein Bruder, ermordet 1208. Von 1216 wieder Heinrich Kais. Friedr. II. Sohn, seit 1218. K. Heinrich VII.	Erbmarschall v. Pfäffing, starb 1213, begraben zu Raitenhaslach.
— von Franken: noch Konrad VI. 1191, auch in Schwaben, starb 1197 als der lezte Herzog von Franken. —	*Notarii Ducis:*
Herzog Welf der alte, zu Memmingen, starb 1191.	*Berchtoldus* Scriptor et Notarius, 1204.
— Leopold v. Oestreich, wie vor, seit 1192 auch in Steyerm., starb 1194. Friedrich I. sein Sohn, starb 1198. Leopold VII. des vorigen Bruder, st. 1230. Friedrich II. des vorigen Sohn.	*Geroldus* Notar., 1216.
Kärnthen: Herzog Ulrich starb 1202. Bernhard sein Bruder.	*Ulricus* de S. Cassiano Viced, 1216.
Bairische Großen:	*Ulricus* Praepositus Ilmünster. Notar. 1228.
Meran: noch Berthold III., Markgr. v. Istrien, starb 1188. Herz. v Dalm. Berthold IV. sein Sohn, Herzog v. Meran, starb 1206. Otto I., Herzog, Bruder des Bischofs Eckeb. v. Bamb., Pfalzgr. von Burg. Heinrich, Markgr., starb 1228 in Krain, dessen Bruder.	*Heinricus* Notar. 1228.
Vohburg: Markgraf: noch Berthold, 1202, starb 1209.	*Ulricus* Can. S. AndreaeFris. Not.
Hohenburg: Diepold, 1216, starb 1227. Consangu. Ducis Meran.	*Judices Monac:*
Ronsberg: Markgr.: noch Heinrich, starb 1191. Gotfried seit 1191, starb 1208. Berthold sein Bruder, starb 1212 als Lezter.	*Heinricus.*
Leuchtenberg: Landgrafen: Leupold, 1199. (al. Diepold.) Gebhard bis 1219. Gebhard u. Diepold seine Söhne.	*Bertoldus.*
	Gelehrte und Geschichtschreiber:
	Gotfried, Kanzler des Kaisers, zum Bischof in Regensburg erwählt, Verfasser einer Chronik im Kloster Prifling.
	Magnus Richobergensis Praepositus et Historiographus starb 1195. (s. Herm. Altach.)

Herzog und seine Familie.	Kaiser, Päbste und Könige.	Geistliche Fürsten.
Oheim: Konrad Erzb. v. Salzb., starb 1200. Friedrich, Pfalzgr., 1196 zu Ensdorf. Geschwisterkind: Pfalzgr. Otto; Resid. Wittelsbach, starb 1188, dessen Sohn Otto starb 1209. Vettern: Otto II. von Falley, 1212. Konrad II. v. Falley, 1183. Heinrich. Arnold, Graf von Dachau, 1183.	Könige v. Böhmen: noch Friedrich, Herzog, starb 1189. Konrad II., starb 1191. Wenzel, Sohn Sobieslaus I, 1191, nur etliche Monate. Heinrich Bretislaus, Bischof von Prag, Konrads Bruder, 1193, starb 1197. Premislaus II. genannt Ottokar III., König, Sohn des Wladisl., 1198 als König gekrönt, starb 1230. Wenzel Ottokar, des vorigen Sohn.	Gotfried, Kais. Conrads Kaplan u. Notar Friedr. I. u. Heinr. Kanzler, Probst zu Goslar, resign.; nachher Bischof in Würzburg. Konrad II. v. Laichling, genannt Viztum, Domherr, starb 1204. Konrad III., Gr. v. Frontenhausen, vorher Probst zu Freising und Kaiserlicher Kanzler, starb 1226. Siegfried, Domherr, seit 1227 Bischof, dabei Kaiserlicher Kanzler. Freising: noch Albert I. starb 1184. Otto II., Gr. von Berg, Bruder des B. Theob. von Passau, Domherr in Magdeburg, starb 1220. Gerold, ein Baier, Domherr, abgesezt 1230, st. 1231. Augsburg: noch Hartwich, starb 1184. Udaschalk, Gr. v. Eschenloh, starb 1202. Hartwich II. v. Lierheim, starb 1208. Siegfried III. von Rechberg, starb 1227 in Apulien. Siboto von Seefeld.
Eichstädt: noch Otto, starb 1195. Hartwich Gr. v. Hirschberg, starb 1223. Friedrich von Haunstadt, starb 1226. Heinrich I von Zippling, starb 1229. Heinrich II. von Tischingen, seit 1229.		
Bamberg: noch Otto II., starb 1196 Thiemo v. Lyskir, Probst zu St. Stephan u. Domherr zu Bamberg, starb 1201. Konrad, Herz v. Schlesien, vom 18. Febr. bis 19., 1202, also nur einen Tag. Eckenbert, Herzog von Meran seit 1202, zwischen 1208 — 14 geächtet.		

Weltliche Regenten.	Merkwürdige Männer.
Regensburg: Burggraf: noch Heinrich, starb 1185 als lezter Landgraf: Heinrich (Stefling) 1198. Graf zu Velburg: Otto 1189, 1210. Abensberg: noch Eberhard, starb 1185. Altmann sein Bruder. Gr. v. Rotheneck: Meinhard 1186—1228. Altendorf: noch Heinrich, Adv. v. Prüfening 1185. Berta seine Gattin 1197. Heinrich der Sohn, 1206. Bogen: noch Albert III, Ad. v. St. Emer., starb 1198. Leopold, Bertold seine Söhne, 1217. Albert IV. 1207, 1230. Eppan. Egno, 1210 — 18. Ulrich der Sohn 1218 — 27. Hirschberg: noch Gebhard u. Gebhard der Sohn, 1210. Gebhard Gr. von Dollenstein, 1212. Kirchberg: noch Otto. Kalochus, 1204 — 27. Kyburge: zu Lechsgemünd u. Windischmatrey: noch Diepold, starb 1192. Heinrich bis 1207. Berthold III. starb 1223. (1205, auch Graisbach genannt.) Graisbach: Heinrich 1229 zu Dillingen: Rangold Graf von Donauwörth, starb 1191. Adalbert von Dillingen, 1204—7. Hartmann, 1226 — 28. Marstetten: Gotfried, 1224. Möglingische Grafen zu Dornberg: noch Konrad, 1186, 1190. Heinrich 1183. Eberhard, 1204, starb 1224. Gebhard 1205. Ulrich, Vizedom des Hochst. Reg. und nachh. Domprobst. Frontenhausen: noch Heinrich 1184. Grünenbach: Otto 1229 — 1231. Berngер, starb 1198. Lemberg: Beringer, 1208 — 31. Wernhard, Heinrich.	Daniel, Abt zu Waldsassen, starb 1196, begleitet den Kaiser auf seiner Reise nach Italien; schrieb ein Vocabularium Papiae. Hermann, Abt, ebendaselbst, 1214, schrieb Tractatum de Cherubim et Seraphim. Konrad Prior zu Scheyern, genannt Philosoph. resign. 1226. Schrieb eine Chronik seines Klosters von 1196 — 1226. Burkard, Abt zu Ursberg, Verfasser der Chronic. Ursberg bis zum Jahr 1226. *Chunradus Pozro*, Monachus Wessofont. et Parochus in Landsperg; schrieb eine Chronik bis 1227, von andern fortgesetzt bis 1279.

Welt-

Weltliche Regenten.	Merkwürdige Männer.
Rosburg: Konrad I., 1183—1218. Konrad II., 1218—31. Heinrich 1218—29. Berthold zu Rotheuburg.	Tageno, Stifts-Dechant v. Passau. Schrieb ein Tagebuch des mitgemachten Kreuzzugs, starb 1190.
Neuburg u. Falkenstein: Bernhard und Siboto, 1202. N. N., starb 1186. Siboto 1212.	
Ortenburg: Engelbert, Markgraf v. Kraiburg, starb 1190. Rapoto I., starb 1190, Gebrüder. Rapoto, des vorigen Sohn, Pfalzgr., 1209. Heinrich, dessen Bruder. Heinrich, Heinr. Sohn, 1218—24.	
Plainische Grafen:	
zu Plain: Heinrich, 1183 — 1192. Leutold IV., 1192, starb 1219. Conrad, 1192—1219. Gebhard, Can. Pat. 1210—1219 Bischof in Passau; sämtlich Brüder. *Conradus, Leutoldus*, Conssanguinei sub tutela constituti, 1220 Leutoldus 1227	
— Peilstein: Conrad, 1186. Friedrich vor 1219, besaß Reichenhall u. Karlstein.	
— Mitterfill: Heinrich, 1198. (Comes Otto de Mosen 1223?) auch 1212.	
— Schallach: Sighard und Heinrich, Gebrüder, 1186.	
— Hardeck: Leupold, 1187.	
— Liebenau: noch Siegfried, 1187. noch Otto 1196. Bertold 1224. Bernhard, Lezter, 1229.	
— Wasserburg: noch Dietrich, 1205. Conrad, 1218 — 28.	

Her-

Herzog Ludwig I. 1183 — 1231.

1183 — 1184.

Die kurze Regierung des ersten Wittelsbacher Herzogs (1180 — 1183) und die Nachfolge eines neunjährigen Kindes, Herzog Ludwigs I. war nicht geeignet, über die vielen mächtigen Grafen und Stände das Ansehen der alten Herzogsmacht unversehrt zu bewahren, daher sich auch das Streben der Hofklugheit lieber darauf beschränkte, das allmählige Erlöschen der einzelnen Geschlechter abzuwarten, und unterdessen das Uebergewicht in Erweiterung der eigenen Hausgüter zu suchen. Vormünderin war die mit ihrem einzigen Sohn und drei Töchtern in Kelheim wohnende Mutter Agnes, eine gebohrne Gräfin von Wasserburg, mit den

drei

drei alten wohl nur Ehren halber benannten Oheimen, dem Kardinal und Erzbischof Konrad von Mainz, dem seine eigene Regierungs- und Erzkanzlers-Geschäfte und die Angelegenheiten der Kreuzzüge ohnedem wenig Antheil an Baiern hätten nehmen lassen; dem gewesenen Pfalzgrafen (quondam Palatinus) Friedrich, der schon längst mit den mütterlichen Gütern bei Lengenfeld abgefunden, ein mönchisches Leben im Kloster Ensdorf führte, und dem Pfalzgrafen Otto auf Wittelsbach, der, wo es eines männlichen Beistandes bedurfte, in den Urkunden noch am meisten angetroffen wird; der Erbe von Falley war damals selbst noch minderjährig. Als zu Anfang dieser Regierung die Grafen von Rothenburg in der Hallerthau erloschen, fiel das Land an seinen Stamm-Vetter Graf Konrad von Mosburg, der eine Rothenburger Erbtochter zur Gattin hatte. Graf Konrad überließ die Lande seinem Sohn Berthold. Die alten Grafen von Rothenburg, Stifter von Pöring und St. Mang, hatten ihre Residenzen zu Kanning, St. Mang und Rothenburg.

1185.

Das Jahr 1185, das mit einem argen Winter begonnen, machte sich durch drei große Erbfälle merkwürdig, nemlich durch das Aussterben der alten Grafen von Abensberg, der alten Grafen von Sulzbach und Riedenburg im Rotthal, und der Burggrafen von Regensburg aus dem Hause Lengenfeld oder Riedenburg. Die Grafen von

Abens-

Abensberg besaßen Abensberg, Altmanstein, Randeck, die Grafschaft Razenhoven mit ihrer Hauptstadt Siegenburg, die Schirmvogtei über das Stift Rohr und über die Güter des Stifts St. Emeran in Regensburg. Als der lezte Graf Eberhard starb, fielen diese Güter an seine Stammvettern, die Grafen von Rotheneck, bei Wolnzach und Geisenfeld angesessen, die sich sodann wieder in die drei Zweige Rotheneck, Altmanstein und Abensberg vertheilten, welcher jüngere Zweig aber nie mehr den gräflichen Titel führte, der nur auf Rotheneck zu haften schien, sondern sich in seinen Geschlechtsgliedern nur Herren von Abensberg nannte. — Die allgemeine Ueberlieferung ist, daß ebenfalls in diesem Jahr der lezte Graf Gebhard von Sulzbach und Riedenburg verschieden, dessen beide Töchter an zwei Brüder verheirathet waren, Mathildis an den Markgrafen Engelbert von Kraiburg, und Elisabeth an den Rapoto, Grafen von Ortenburg in Kärnthen. Da nun die Ortenburge durchaus nicht früher in Baiern, als gerade um diese Zeit erscheinen, und zwar im Rotthal und zu Kraiburg, welches ursprünglich Möglingisch war, und wohin sie später erst durch neue Bauten die Namen ihrer Kärnthischen Schlösser Kraiburg und Ortenburg verpflanzten, so liegt darin der Grund einer neuern Vermuthung, daß diese ausgestorbenen Grafen von Sulzbach nicht zu Sulzbach in der obern Pfalz, welches damals wohl den Markgrafen von Hohenburg gehörte, sondern im alten Stammgut der Möglinge und im Rotthal zu suchen seyen, wo es noch jezt ein Sulz-

bach

bach und eine Herrschaft Riedenburg giebt *). Wichtiger wegen eigener Nachfolge war für den jungen Herzog der Tod des lezten Burggrafen Heinrichs von Regensburg, der außer dem Burggrafenamt in der Stadt, als ein Graf von Lengenfeld die Amtsbezirke von Donaustauff, Wöhrd, Burglengenfeld und Kalmünz, Schmidmühlen, Rieden und Schwandorff, ein Stück von Haidau, und von der alten Riedenburger Grafschaft die Bezirke Rie-

*) Ein Kloster Kastellisches Diploma (Liber Testamentor.) etwa aus dem 14ten Jahrhundert, giebt über die Sulzbacher folgende genealogische Notizen:

Bernger,
ein Mitstifter des Klosters, starb am 4. Dezember 1125, begraben zu Kastell.

Irmgard, starb 14. Jul. 1123. (vermuthlich die Gattin.)

(1134.)

Gebhard, Gr. v. Floß, starb 28. Okt. 1177. Gattin: Mechtild, starb 16. März 1171.	Gerdrud, Gemahl. des König Konrads; 1139.	Berchta, Gemahlin Kaiser Manuels von Konstantinopel.

Berngr, starb 21. Aug. 1181. — V. Töchter.

Gebhard starb 1185.
Lezter.

Elisabeth, Gräfin von Ortenburg ? — Sophia, Gräfin von Hirschberg ? }

Riedenburg und Hemmau besaß. Donaustauff und Wöhrd ist, wie es scheint, dadurch in den Besitz des Bischofs von Regensburg gekommen, die übrigen Güter fielen als eröffnete Lehen dem jungen Herzog anheim, mit den Burggräflichen Rechten der Stadt, namentlich Gerichtsbarkeit, Schultheisenamt, Friedgericht, Zoll, welches bald nachher Gelegenheit gab, einen eigenen Vizedom in Lengenfeld, abgesondert von dem Vizedomamt in München, zu bestellen. Das bereits 1182 vom Markgrafen Heinrich von Romsberg angefangene Kloster Irsee, erhielt in diesem Jahr seinen ersten Abt aus dem Kloster Ottenbeuern, der die Klostergebäude herab in die Ebene sezte.

1186.

Dem strengen Winter des vorigen Jahrs folgte eine solche außerordentliche Witterung, daß man in Baiern und Schwaben schon zu Ende Mais die Erndte begann und einen Wein von der höchsten Güte erhielt. Zu Regensburg in der Pfalz (in Palatio Suo) hielten die Vormünder, Pfalzgraf Friedrich und Otto, einen Hoftag der Großen.

1187.

Zwischen Fasten und Ostern (11. Febr. — 29. März, namentlich auch am 3. März), befand sich der Kaiser mit allen Bairischen Großen und 17 Bischöfen zu Regensburg, am 6. April wohnte er mit den vornehmsten Reichsständen der

Ein-

Einweihung des Klosters St. Ulrich in Augsburg bei, am 17. April hielt er Hoflager in Donauwörth. Der Winter dauerte bis in den Mai. Nachdem am 4. Jul. die Christen in Palästina bei Tiberias eine große Niederlage erlitten, und am 2. Okt. sogar Jerusalem verlohren, so ergieng vom Pabst ein Aufruf zu einem neuen Kreuzzug, erstlich in Strasburg, aber noch mit schwachen Eindruck. Alle Bischöffe, mit vorzüglichem Eifer Bischof Gotfried von Würzburg, veranstalteten allenthalben die eindringendsten Predigten.

1188.

Am 6. Mai zog der Kaiser in Regensburg ein und blieb dort bis über Ostern (17. April.) (Staindel). Nach Brunners und Maimbourgs Erzählung war aber zur nemlichen Zeit, in der vierten Fastenwoche, ein Reichstag in Mainz gewesen, wohin nach vollzogenem Auftrag in Frankreich als päbstliche Gesandten der Kardinal Heinrich von Albano und der Erzbischof Wilhelm von Tirus kamen, um auch hier den Teutschen das Kreuz zu predigen, die im stolzen Gefühl sich nicht geringer als die französischen Nachbarn zeigen wollten und sich in Menge zum romantischen Zug verlobten, unter den Baiern besonders der tapfere Herzog Berthold von Meran, der Bischof von Regensburg und Passau. Der Kaiser unterhandelte wegen Sicherstellung des Landes vor Heinrich dem Löwen, der Erzbischof von Mainz mit den Ungern wegen des Durchmarsches. Dem Sultan Saladin wurde

durch

durch einen abgesendeten vornehmen Herold feierlich der Krieg erklärt.

1189.

Mit diesen Begebenheiten trift die Heiligsprechung des Bischofs Otto von Bamberg zusammen. Der Bischof von Trient giebt den Eppanen die Grafschaft Mareit zurük. Ein abermaliger Reichstag in Regensburg vom 22. Febr. bis 9. Apr., wobei bereits der 15 Jahr alte Herzog Ludwig im Fürstenrath erschien, beschäftigte sich mit des Kreuzzuges lezten Vorbereitungen, des dritten, in geschichtlicher Folge, wenn man den von 1096 als den ersten, den von 1144 als den zweiten zählt, woran auf ihrem eigenen Weg auch der König Philipp August von Frankreich und Richard Löwenherz von England Antheil nahm. Am 22ten März war der Teutschen allgemeine Heerschau, am 23. der Aufbruch von Regensburg zu Wasser, mit 30000 Mann, begleitet von den Bischöffen von Regensburg und Passau, Grafen Albert von Bogen, Otto von Velburg u. a. m., am 15. Mai Ankunft in Passau, und alsbaldige Abfahrt nach Oestreich, auf der wegen geforderten Fährdegelds der Ort Mauthausen zerstört und ausgeplündert wurde. In Preßburg soll noch ein lezter Reichstag (26. Mai) die teutschen Angelegenheiten berichtigt haben. Bei einer neuen Musterung zu Belgrad (nach 28. Jun.) ergab sich die Stärke der dort vereinigten Heere auf 150,000 Mann. Die Ungarische und Böhmische Reuterei

erhielt

erhielt hier ihre Bestimmung als Vortrab des Herzogs Friedrich von Schwaben, das Meranische und Regensburger Kriegsvolk als erste, das Würzburgische, Lütticher und Basler als zweite, das Kaiserliche mit allen übrigen als dritte Heerabtheilung. So gelangte man bis zum 23. Jul. vor Nicäa, wo ein Edler Baier, Hals genannt, in Hinterhalt fiel, Herzog Berthold von Meran aber und der Bischof von Passau am 4. Aug. alles Zeug und Geschütz verlohren, und die eigene Person nur mit wüthender Gegenwehr noch gerettet haben sollen. Am 25. Aug. war das ganze Heer bis nach Philippopolis, gefüllt mit Lebensmitteln, aber geleert von Bewohnern, gedrungen, wo es galt, dem zweideutig gesinnten griechischen Kaiser, dessen lauernde Kriegsvölker zur Seite folgten, den Durchmarsch und die Verschaffung der Bedürfnisse abzuzwingen. Das Heer stand jetzt in vier Abtheilungen, eine des Herzogs von Schwaben, des Bischofs von Regensburg und mehrerer Bairischer Grafen, die zweite der Ungarn und Böhmen, die dritte des Meran und des Passauer Bischofs mit noch vier andern Bischöffen, die vierte der Kaiserlichen. Die Bairische Reuterei in der dritten Abtheilung zeichnete sich bei Berrhoe (Veria in Macedonien) aufs höchste aus. Marschall Heinrich von Kalendin erobert die Veste Seribention, Herzog Friedrich Demotica, und so nahm am 5. November das Kriegsvolk des Kaisers in Adrianopel, Herzog Friedrichs in Philippopolis das Winterquartier, während alle Gegend bei Konstantinopel besezt war.

1190.

1190.

Herzog Friedrich, der am 15. Januar schon wieder von Philippopolis aufbrach, vereinigte sich mit dem Kaiser am 6. Febr. zu Adrianopel, von wo am 1. und 2. März sich alles auf den Weg nach Gallipoli verfügte und sich während sieben Tagen ohne mindeste Beunruhigung zur Ueberfarth über den Hellespont einschiffte. Am 23., 26. u. 28. März ward die Landung auf der asiatischen Küste bewirkt; zuerst vom Herzog Friedrich, sodann von dem Meran und Passau, zulezt vom übrigen Heer. Am 29. März begann ohne Aufenthalt der beschwerlichste Zug zu Land mit Saumrossen und am 7. April fand man es für nöthig, den Weg nach der Hauptstadt des nicht unverdächtigen Sultans von Cogni (Ikonium) einzuschlagen, um ihn abzuschneiden, zu erdrücken oder zu entwafnen. Konrad von Dornberg unternimt glückliche Streifzüge gegen die schwärmenden räuberischen Schaaren. Noth und heftig geforderte Verpflegung erregt den Aufstand der Bürger von Philadelphia (21. April.) Die Armee erreicht Laodicea. Am 1. Mai stößt sie allererst auf die Türkischen Schaaren des Sultan von Cogni, dessen üble Gesinnungen sich durchaus nicht mehr verbergen. Nur langsam und mit unsäglicher Mühseligkeit ist es möglich, weiter vorwärts zu rücken. Die Tapferkeit des Herzog Friedrichs von Schwaben und Bertholds von Meran erzwingt den Sieg bei Philomene (7. Mai), während der Kaiser die Türken auf einer andern Seite nicht minder aufs

Haupt schlägt. Damals schon sollen besondere Verlobungen und eigene Brüderschaften zu Ehren des heiligen Georgs statt gefunden haben, welchen ein Graf von Helfenstein unter den Reihen der Sterblichen mitfechtend erkannte. Am 17. Mai überrumpelte Herzog Friedrich die Stadt Cogni, während der Kaiser, dessen unbewußt, vielmehr seine eigene Lage für verzweifelt haltend, das Türkische Heer vor der Stadt mit äußerstem Wagestück angriff und ebenfalls schlug. Nun unterwarf sich der Sultan und ließ am 23. Mai die Kreuzfahrer ungehindert von Cogni nach Armenien ziehen. Aber äußerster Hunger, jezt auch nicht mehr mit Pferde-Fleisch zu stillen, Abgründe und Schluchten, denen man sich auf Händen und Füßen kriechend kaum entwinden mogte, schienen die lezten Kräfte der Dulder zu erschöpfen, als sie endlich getröstet gen Seleucia in die Thäler des Salefs gelangten, in welchen, zum lezten schrecklichsten Unglück, der Kaiser durch einen kläglichen Zufall, den 10ten Jun. an einem Sonntag Abends ertrank. Das bestürzte Heer, von dem ein Theil am 14. Jun. zu Wasser aufbrach, begieng des Kaisers betrübte Leichenfeier zu Antiochien, und zog dann unter Herzog Friedrichs Leitung gen Berytus und Ptolomais weiter ab. — Am lezten Orte war es, wo auch der Bischof von Passau an der Pest den 3. Nov. verstarb, nachdem ihm in gleichem verhängnißvollem Tod sechs seiner begleitenden hohen Geistlichen, darunter auch ein Chuno von Chamb und ein Rudiger von Aheim war, vorausgegangen, und bald darauf nicht minder sein Domdechant und

Reise-

Reisebeschreiber Tageno *) zu Tripolis nachgefolgt. Am 30. Januar (andere 20. Jan. 1191) starb auch Herzog Friedrich und nur der Herzog Berthold von Meran und der Bischof von Regensburg gelangten von den höhern Bairischen Ständen glücklich nach Haus.

1191.

Am 15ten Dezember starb zu Memmingen, unter Beistand des Bischofs Udaschalck von Augsburg, der alte erblindete Herzog Welf in Memmingen, der alle seine Lande, meistens schon bei Lebzeiten, dem Kaiser Friedrich und seinem Hohenstaufischen Haus überlassen hatte, wodurch die Hohenstauffen im Westen, so wie vorher schon im Norden, die wichtigsten Nachbarn von Baiern wurden. Auch erlosch mit Mangold der Kyburgische Zweig der Grafen vdn Donauwörth, von welchen, wie es scheint, Donauwörth, Tapfheim und Lauingen als ein gewesenes Reichslehen an die Hohenstauffen fiel.

1192.

Sehr nachtheilig für den Einfluß des Bairischen Herzogthums in Osten ward die erfolgte Vereinigung des Herzogthums Steyermark mit

*) *Tagenonis* Decani Patav. descriptio Expeditionis Asiaticae in Turcas. Friderici Imp. (in Freheri Coll. Script. Germ. T. I. App. p. 5—15.)

Oestreich. Der junge Herzog Ludwig, jetzt 18 Jahr alt, wurde den 24ten Mai auf dem Reichstag wehrhaft (nicht zum Ritter) gemacht, zugleich mit dem Prinzen Konrad von Hohenstauffen, und brannte nun in jugendlicher Begierde, sich sofort in einer ritterlichen Unternehmung auszuzeichnen. Diese glaubte er gefunden zu haben, indem er sich mit dem übermüthigen und unruhigen Grafen Albert von Bogen in eine Fehde einließ, nachdem die kältern friedenliebenden Stände auf dem Tag zu Lauffen, am 20. April, vergeblich eine gütliche Vereinigung gesucht. Ursache oder Vorwand sind nicht bekannt; vermuthlich war es aber Theilnahme des Herzogs an den Händeln der Ortenburge, von denen Rapoto Gemahl der Herzoglichen Schwester Mathildis war. Der Beistand, den im Gegentheil Graf Albert beim Herzog Wenzel von Böhmen fand, machte ihn den Angriffen des jungen unerfahrnen Herzogs sehr überlegen. Die Länder an der Böhmischen Gränze wurden schrecklich verwüstet, und noch schlimmer giengs, als am 1. Okt. ein neuer Feind des Herzogs einrückte, nemlich der Herzog Leopold von Oestreich, mit dem es auch die Merane, die Grafen von Dornberg, alle Kärnthischen und Steyrischen Herren hielten. Sie wurden, wie es scheint, durch einen allgemeinen Haß gegen das Ortenburgische Haus vereinigt, dem man an sich schon die große Macht eines Herzogs von Kärnthen, und jetzt noch den großen Zuwachs in Baiern an den Gütern der Möglingischen Grafen im Rotthal und am Inn nicht gönnte. Tolner zwar meint, es sey Streit über Gränze

und

und Jagd gewesen. Die Feinde des jungen Herzogs und der Ortenburge, die ihr Hauptlager zu Vilshofen hatten, eroberten allmählig alle Besizzungen der Ortenburge, auch Osterhofen, das Kloster Baumburg, wo die Ortenburge Schutzvögte waren, schlugen den Herzog Ludwig aufs Haupt und brannten Niederaltaich ab. Jedoch soll Herzog Ludwig die Lande des Markgrafen Engelbert von Kraiburg erobert haben, der es also gegen seinen eigenen Neffen gehalten haben müßte, wiewohl er nach andern Angaben schon seit 1190 verstorben war. Jezt aber sah es der Hohenstauffische Kaiser Heinrich VI. als Pflicht seiner Klugheit an, zu verhindern, daß nicht gerade Herzog Ludwig mit den Ortenburgen, als die Schwächern, unterliegen sollten. Er legte sich also am 6. Dezember nachdrücklich Frieden gebietend ins Mittel, und verwies den Grafen Albert von Bogen als Anstifter nach Apulien. Den kurz vorher eingedrungenen Herzog Wenzel von Böhmen entfernte er gänzlich von der Regierung und gab das Herzogthum Böhmen dem Bischof Heinrich von Prag, einem Bruder des vorlezten Herzog Konrads. Besonders litten bei diesem Krieg die Mitte inne liegenden Lande des Bischofs Wolfger von Passau, der zum Unglück eben abwesend war. Der Kaiser nöthigte aber die Theilnehmer, dem Bischof allen Schaden zu ersezen. So mußte, auf Erkenntniß des Kaisers, Albrecht von Hals dem jungen Herzog von Baiern sein Schloß Hals in so lange übergeben, bis er dem Bischof Wolfger nach seiner Zurückkunft wegen des Schadens Genugthuung geleistet,

den

den er, sein Bruder Alram und sein Oheim Ulrich von Rothenburg ihm verursacht hatten. Alle diese Verhandlungen wurden vor einem Reichstag von Regensburg aus geleitet. Der Reichstag erstreckte sich auch noch ins Jahr

1193.

wohin auch aus Oestreich der gefangene Richard Löwenherz gebracht (28. Nov.), aber weil er sich über seine Lösung nicht genügend erklären konnte, wieder nach Oestreich zurück geführt wurde. — Es läßt sich denken, welche Rechnung der nemliche Herzog Leopold dem jungen Herzog von Baiern gemacht haben würde, wenn es ihm gelungen hätte, ihn auch als Gefangenen in die Hände zu bekommen.

1194.

Babo von Ellenbrechtskirchen, ein Nepote des Bischofs von Passau, auch eines Ellenbrechtskirchen, vermacht dem Hochstift seine Güter in Oestreich, nemlich Brunn und Erlach, und in Baiern, nemlich Ellenbrechtskirchen (bei Aholming), Uttenkofen, zwei Weinberge in Kolnpach, drei zu Heckingen, ein Gut zu Waringersdorf, einen Hof zu Aichen, (alles im nachherigen Gericht Landau) mit allen dazu gehörigen Edelleuten und Grundholden. — Herzog Ludwig ließ den Gotfried von Stein, einen Schwäbischen Edelmann, der von den Feinden heimlich Geld genommen, wahrscheinlich zu Lieferungen und Werbungen, mittelst Urtheil und Recht

des

des Lebens verlustig erklären. Uebrigens soll es ein sehr regnerischer nasser Jahrgang gewesen seyn.

1195.

Jetzt erst, am 6. August, starb der entsetzte Heinrich der Löwe, zu Braunschweig, 66 Jahr alt, ohne je auf die Bairischen Lande ausdrücklichen Verzicht geleistet zu haben.

1196.

Eine allgemeine Theurung, die drei Jahre lang ganz Deutschland drükt, fängt in diesem Jahr an. Der nach Apulien verwiesene Graf Albrecht von Bogen wird vom Kaiser, in der Freude über die Geburt des Prinzen Friedrich, begnadigt. (War schon 1194 gebohren, es müßte also vielmehr über seine Wahl zum König gewesen seyn). Zu Ründung seiner Hofmark Nittenau kauft der Bischof von Bamberg von den Gebrüdern Gotfried und Bruno von Rosbach ihre Burg Rorbach (am Regen?). Der Erzbischof von Salzburg läßt das Schloß Halmberg, im Pfleggericht Waging, als Grenzfeste gegen Baiern erbauen. Der Hohenstauffische Herzog Philipp von Schwaben feiert zu Gunzenlech seine Vermählung mit der Griechischen Prinzessin Irene.

1197.

Am lezten Jun. befand sich Herzog Ludwig mit den Bairischen Grafen von Bogen und Ortenburg

burg zu Mainz beim Kaiser Heinrich VI. der von hier aus seinem Tod in Italien (28. Sept.) entgegen gieng.

1198.

Als ein neuer Kaiser, und zwar Herzog Philipp von Schwaben, des vorigen Bruder, gewählt werden sollte, begab sich Herzog Ludwig zu den Unterhandlungen nach Arnstedt in Thüringen. Brunner nennt jedoch statt Arnstedt als Wahlort Mühlhausen, am 8. März. Dem Pabst wurde die Wahl in einem Schreiben der mitanwesenden Stände vom 28. Mai gemeldet, nemlich des Bischofs von Augsburg, Eichstädt, Brixen, des Fürst-Abts von Tegernsee Manegolds, eines Schwäbischen Grafen von Berg, nachher Bischofs von Passau, des Herzogs von Meran und des Markgrafens von Rumsberg, welche sich sämtlich nachher zum Reichstag nach Nürnberg verfügten.

In diesem Jahr hatte sich auch der Herzog Ludwig mit den verbündeten Truppen der Grafen von Wasserburg, Mittersill, Neunburg, Mosburg, des Landgrafen von Riedenburg (Stefflingen) des Alram von Chamb (Hals) und Conrad Rot (vielleicht Rotenburg, auch Halse) vor Reichenhall gelagert, (M. B. II. 357.) vermuthlich gegen den Prinzen Adalbert von Böhmen, Erzbischof in Salzburg, der Reichenhall angezündet haben soll, weil die Bürger seinen geistlichen Strafen und weltlichen Ansprüchen widerstrebten.

1199.

1199.

Kaiser Philipp hatte an den Baiern sehr eifrige Anhänger. Am 16. März war in Nürnberg entweder noch derselbe im vorigen Jahr versammelte Reichstag oder ein neuer beisammen; als anwesend sind neben dem Herzog benannt: der Erzbischof von Mainz, Bischof von Bamberg, Freising, Herzog von Meran, Landgraf von Leuchtenberg. In diesem Jahr soll der Herzog Kraiburg zerstört haben. (Hermannus Alt.) Zweifelhaft; vielleicht Gruitberg bei Reichenhall. Denn mit den Ortenburgen, denen das Gebiet von Kraiburg gehörte, war Ludwig nicht in Feindschaft und es hat wohl damals ihr Schloß noch gar nicht den Kärnthischen Namen Kraiburg geführt.

1200.

Wird das abgebrannte Kloster Weihensteffen wieder eingeweiht und in Bamberg mit großer Pracht die Heiligsprechung der Kaiserin Kunigunde gefeiert. Ein großer Theil von Salzburg brannte kurz vor dem Tod des Erzbischof Adalberts nieder.

1201.

In ganz Baiern äußerten sich sehr merkliche Erdbeben, besonders aber am 4. Mai im Longau so stark, daß die Bauern von ihren Höfen abzogen (nach dem Chron. Mellicense war es 1202.) Kaiser Philipp schenkte dem Erzstift Salzburg die Abteien Frauen-Chiemsee und Seon, um sie als

Ta-

Tafelgut zu behandeln, wovon jedoch das Erzstift keinen Gebrauch machte.

1202.

Nach der bittern Erfahrung des vorigen Kreuzzugs fand diesesmal der vierte, unter dem Grafen von Montfort, von den Venedigern meist wie eine Menschenlieferung und Länderkaperei betrieben, bei den Baiern eine sehr kalte Theilnahme. Der Bischof von Passau, von Böhmen unterstützt, bekriegt die Grafen von Ortenburg und nimmt ihnen das Schloß Graben weg, bei welcher Gelegenheit 300 Inwohner im Inn ertrunken seyn sollen. (M. B. XVI.)

1203.

In diesem Jahr soll der Grund zur Entstehung von Landshut gelegt worden seyn. Vorher war daselbst nur eine hölzerne Baracke für vier Wächter zu Offenhaltung der Isar-Ueberfahrt, die man hernach mit drei Schwaigen, und endlich mit steinernen Häusern vermehrte, welches, da schon eine Kloster Scheftlarsche Urkunde von 1183 zu Landshut datirt ist, dort entweder nur von der Burg, oder hier nur von einem Neuen Theil der Stadt zu verstehen seyn müßte. Von Seiten der Bischöffe zu Regensburg und Freising, vom Erzbischof in Salzburg mächtig unterstützt, brach ein höchst erbitterter Krieg gegen den Herzog Ludwig aus, wovon man auf die geringe Scheu und Unterwerfung schließen kann, die damals noch

einem

einem Herzog bewiesen wurde. Ursache der Feindschaft war überhaupt das Mißbehagen der Bairischen Bischöffe am Wittelsbacher Haus, die Absicht wo möglich es jetzt noch zu verdrängen, oder sich doch ganz unabhängig zu machen. Dazu gesellten sich nachbarliche Grenzhändel und die Verwicklung der gemeinschaftlichen Rechte in Regensburg. Dem Erzbischof zu Salzburg blieb blos der nichtswürdige Kriegsvorwand des angesprochenen Patronats in Oettingen. Freisingen wollte den wegen der Münchner Brücke verlohrnen Handelszug über Vöhringen noch nicht verschmerzen, und durch die angelegte Ottenburg die Landstraße auf der linken Isarseite versperren, wodurch die Handelsleute gezwungen worden wären, auf dem rechten hohen Isarufer nach Freising den Weg zu nehmen. Auf der andern Seite aber ließ sich der Herzog von seinen Hofleuten und Adelichen einnehmen und aufreitzen, welche über den Bischof von Regensburg deßwegen aufgebracht waren, weil er, so wie ein Adelicher starb, die ihm verliehen gewesenen, meist nur zu Erpressungen mißbrauchten, Vogteien über die geistlichen Güter und Pfarreien einzog, mit dem Bescheid, der Bischof und sein Kapitel vermeinten diese Stiftungen schon selbst zu beschützen. Bei diesem unseligen Zwist soll durch den Erzbischof von Salzburg abermals ein Theil von Reichenhall, dagegen vom Herzog ein Theil der Städte Salzburg und Freisingen und der Ort Teispach abgebrannt worden seyn.

1204.

Ludwig, vermuthlich den Bischöffen zum Trotz, nannte sich nun einen Herzog von ganz Baiern (totius Bavariae Dux) und empfieng selbst vom Grafen Dietrich von Wasserburg (1204) den Namen seines Herrn. Auch einen Ritter des heiligen Kreuzes hieß er sich, das er wohl in der Meinung genommen, dem Kreuzzug des Grafen von Montfort nachzufolgen, aber in zaudernder Ueberlegung unterließ, nachdem zumal in diesem Jahr die Kreuzfahrer durch die Eroberung der Griechischen Kaiserstadt Constantinopel und Krönung Balduins zum Kaiser die köstlichsten Lorbeern schon weggepflückt hatten, und Ludwig nicht minder entschlossen war, ein Weib zu nehmen, nemlich Ludmilla, eine gebohrne Böhmische Prinzessin, Wittwe des Grafen Alberts von Bogen, desselben, der im Krieg von 1192 dem Herzog den Untergang zugedacht, damals aber ins Elend verwiesen, ihm das Land, und jetzt nach seinem Tod, so spielt das Schicksal, sogar seine Frau überlassen mußte. Unter den Edlen des Herzoglichen Hofs finden sich genannt: Eberhard von Wittelsbach, der Ministerial, Heinrich Marschall von Pappenheim, Hildebrand von Rechberg, Hermann von Hegninberg.

1205.

Unterdessen verstarb der Bischof Konrad von Regensburg, des bisherigen Krieges Anstifter, unversöhnt und an seiner Statt ward Konrad III. ge=

gewählt, Herr und einziger Erbe der Grafschaft Frontenhausen, welche das heutige Landgericht Teisbach mit Dingolfingen und Vilsbiburg begreift. Dieser weniger auf den Kampf ungleicher Kräfte als auf eine schmiegende Schlauheit vertrauend, berechnend, daß der Herzog schon im 31. Jahr, mit einer Wittwe verheirathet, noch ohne Erben, verlobt zu einem Kreuzzug sey, fand die Möglichkeit künftiger Vergrößerung seines Stiftes viel thunlicher darin, wenn er als Herr des geistlichen Stifts und der Stadt Regensburg, als Gebieter von Donaustauff, Wöhrd und des Brixenthals, als Erbherr von Frontenhausen, bei Erlöschung des Wittelsbacher Herzogstammes, nach dem Beispiel des Köllnischen Erzbischofs in Westphalen, sich eben so des Herzogenamts in Baiern, mit einem angemessenen Gebiet versichern könnte. Friede also und ewige Freundschaft wurde dem Herzog vom Bischof in Regensburg gelobt, die Rechte des Herzogs in der Stadt wurden wieder anerkannt und hergestellt, ja selbst der Wahl eines Bischofs soll er wie jeder Domherr oder Ministerial in der Kirche beiwohnen dürfen; Kufstein wollen sie entweder zerstören oder gemeinschaftlich besetzen, der Bischof will dem Herzog jetzt schon das Landgrafen-Lehen auf dem Gebürg *) und noch bei

*) Brunner sagt die Toparchia Inalpina, wo der Inn entspringt. Da hatte aber Regensburg, soviel man weis, keine Lehen und Besitzungen. In montanis ist entweder vom Brixenthal zu verstehen, oder Landgraf Leuchtenbergisch Lehen im Oberland.

bei allernächster Eröfnung das erste von einem Fürsten anfallende Lehen verleihen (Hohenburg allein ausgenommen). Dagegen wann es Gott verfüge, daß der Herzog ohne Erben verstürbe, solle der Herzog zum frommen Dank dem Hochstift hinterlassen: die Aemter und Burgen Kelheim, Lengenfeld, Regenstauff, Wolfering, Parsberg, Durchelenberg (Dürnkolnpach) Landshut, und zu allem dem das Herzogamt selbsten (Ducatum). Der Bischof eilte hierüber unverzüglich auch die Bestätigung des Kaiser Philipps auszuwirken, bei dem sich Herzog Ludwig am 12. Jun. in Aachen befand.

1206.

Dem tapfern Andechs, Herzog Berthold von Meran, der in diesem Jahr verstorben, folgt der ältere Sohn Otto I. als Herzog von Meran, meist in Franken residirend, und Heinrich als Markgraf von Istrien, der wie es scheint auch die Baierisch-Andechsischen Güter zugetheilt erhielt; zwei Brüder waren geistlich, Bertold Patriarch zu Aquileja und Eckbert Bischof zu Bamberg. Heinrich als ein Andechs war zugleich Schirmvogt zu Tegernsee und weil sich unverweilt zwischen diesem neuen Erben auf Einer, dem Herzog Ludwig und Otto von Falley auf der andern Seite ein Krieg entspann, vermuthlich aus Nachbars-Streitigkeiten und darum, daß sich Heinrich dem Herzog zu wenig unterwürfig bezeigte; so hatte dieses eine greuliche Verwüstung der Güter des unschuldigen Klo-

sters

sters Tegernsee zur Folge. Vilshofen, wo einige schon im ersten Ortenburgschen Krieg 1192 den Grafen von Ortenburg sein Hauptquartier nehmen lassen, soll nach andern (Chron. Admont.) erst in diesem Jahr erbaut (vielleicht nur befestigt) worden seyn.

1207.

Der junge Herzog Otto I. von Meran, dem aus der väterlichen Erbschaft auch die ansehnlichen Bezirke der ehemaligen Grafen von Formbach angefallen waren, überließ an das Hochstift Passau davon die Grafschaft des Ilzgau, ohne daß ein Preis genannt ist, und die Herrschaft oder die Burg Windberg um 1800 Mark Silber, und ein anderes Peilsteinisches (d. i. Plainisches) Lehen. Diese Grafschaft des Ilzgau, die nach der Urkunde auf einer Seite von der Regenbrücke bis an die Ilz, auf der andern von der Donau bis an die Böhmische Grenze gieng, begrief nach weitern Anzeigen die Gebiete von Zwiesel, Gräfenau, Bernstein, Waldkirchen, Wegscheid, Griesbach, Obernzell, wovon hernach die Bischöffe unter gewissen Bedingungen an die von Hals die Bezirke von Bernstein und Gräfenau abtraten. Die Herrschaft Windberg lag in Oestreich in der Gegend, noch heut zu Tag am Windberg genannt, und begrief die Schlösser Rotenberg, Lichtenburg, Mauthausen, Wildberg. Hier waren auch die Halsischen Stammvettern, die Herren von Kamb, Rotenberg und Lichtenburg zu Haus, die sich vielleicht bei

dieser

dieser Gelegenheit höher nach Baiern hinauf vertauscht haben. Es ist nicht sowohl zu glauben, daß der jugendliche Herzog von Meran diese bedeutende Grafschaft des Ilzgau dem Hochstift Passau geschenkt habe, sondern daß wohl sein Vater, der mit dem Bischof den Kreuzzug mitgemacht, dem Hochstift auf Rechnung so viel schuldig geworden und zu Tilgung der übrigen Schulden des Kreuzzugs auch den Kaufschilling der 1800 Mark Silber für die Herrschaft Windberg verwenden zu müssen im Fall gewesen. Kaiser Philipp bestätigte die beiden Veräußerungen. Der Erzbischof von Salzburg machte nicht minder zur nemlichen Zeit eine gute Erwerbung an der Grafschaft Windischmatrey im Pusterthal, die er sich vom Grafen Heinrich von Lechsgemünd abtreten ließ. Auf einem Herzoglichen Hoftag zu Straubing wurde Graf Albrecht von Bogen von seinem Stiefvater ohne Rücksicht verurtheilt, dem Kloster Niederaltaich die verursachten Schäden mit 200 Pfund zu vergüten. Allerdings ein Beispiel geübter Herzoglicher Hoheit über die Grafen, aber gestärkt durch die Verhältnisse der väterlichen Rechte. So endete das Jahr, fruchtbar an Vergrößerungen der Geistlichkeit.

1208.

Auch der Bischof von Augsburg, Siegfried, ringt nach höherer Macht; und weil ihm durch Ausfälle von Schwabeck nach Schwabmünchen so viele und unbillige Schäden zugefügt wurden, so

raft er sich zusammen und zerstört die ganze Burg. Nach anderer Erzählung hat sie jedoch der Bischof 1208 vom Mangold von Schwabeck, einem Burgauischen Ministerial, förmlich gekauft und dann erst im folgendem Jahr abbrechen lassen. Ein erschienener Komet konnte wohl nichts anders bedeuten, als das Ereigniß der schrecklichen Ermordung des Kaiser Philipps am 22. Jun. zu Bamberg, leider durch einen Wittelsbach selbst, den Pfalzgrafen Otto, Geschwisterkind des Herzogs. Der Kaiser auf dem Weg nach Sachsen, den Tag vorher erst angekommen, wollte als Aderläßer eine kleine Zeit in Bamberg rasten. Unter mehrern Großen zur Bewillkommung desselben am Hof des Bischof Eckberts, eines Merans, ebenfalls gegenwärtig, tritt Pfalzgraf Otto ins Kaiserliche Vorzimmer, bemächtigt sich dort in scheinbarem Muthwillen des Säbels eines andern, tritt mit ihm kreuzend und schwingend ins Zimmer des Kaisers ein, bei dem sich nur der Kanzler und der Truchseß von Waldburg befand, worauf der Kaiser, des seltsamen Benehmens sich verwundernd, ihn erinnerte, hier sey nicht der Ort solchen unziemlichen Spiels. Er aber, wie man glaubt erbittert ob der früher verweigerten Tochter des Kaisers, schrie als ein Wütender, ja es sey allerdings der Ort, einen Treulosen und Undankbaren zu strafen, womit er ihm alsbald die Ader des Halses durchhaute, so daß der Kaiser nur noch einige Schritte taumelnd leblos zur Erde stürzte. Den Truchseß, der dem Mörder die Thür verstellen wollte, mit Hieben verwundend, eilt der Pfalzgraf von dan-

nen, aber nicht ohne argen Verdacht der eigenen Theilnahme des Bischofs, der ihn entrinnen ließ, und dessen Bruder, Markgraf Heinrich von Istrien, Graf zu Andechs, öffentlich als Mitverschworner genannt wurde. Dem Herzog Ludwig mußte diese Greuelthat, verübt an einem nicht bösen Regenten aus dem Hohenstauffer Geschlecht, dem die Wittelsbache seit kurzem ihre Erhöhung zu verdanken hatten, am Hof eines Bischofs, der ein Baier war, von Bairischen Mitschuldigen, von einem Wittelsbach als Hauptthäter selbst, höchst empfindlich fallen; sie konnte aber um so gefährlicher ausschlagen, da jetzt der 1198 schon als Nebenkaiser zweispaltig erwählte Otto IV. ein Welf, und natürlicher Feind der Wittelsbache, der vom Zufall begünstigte Thron-Prätendent blieb, dem der Vorwand gerechter Strafe zum Sturz aller Wittelsbache zu Gebot stand. Inzwischen die offenbare eigene Unschuld des Herzogs, die Politik des Kaiser Ottos, sich durch Vergessen lieber einen Freund und den als einen Anhänger zu gewinnen, der als Gegner nicht unbedeutend gewesen wäre; lenkten alles zum besten. Herzog Ludwig, um auch seiner Seits nicht zu reizen, machte keine Schwierigkeit auf dem neuen Wahltag am 11. Nov., den Kaiser Otto als rechtmäßig anzuerkennen, und dieser am 15. Nov. zu Frankfurt bestätigt Ludwigen als Herzog von Baiern, verzichtet, was bisher noch nie geschehen war, auf alle Ansprüche und Güter des Welfischen Hauses in Baiern, verspricht die Lehen-Güter der Königsmörder, des Pfalzgrafen Otto und des Markgrafen Heinrich, an niemand

mand änders, als an ihn selbst zu vergeben und den Herzog im Besitz des Schlosses Neunburg und des Waldes Bazhart zu lassen, vermuthlich jenes Neuburg am Inn, welches Heinrich als ein Formbacher Erbgut besessen und dessen sich Herzog Ludwig bereits bemächtigt haben mochte; ja zu allem dem trat er ihm noch neben 200 Pf. jährlicher Renten das Welfische Erbgut Möringen ab, daran auch die Tochter des Kaiser Philipps als Hohenstauffin einen Antheil hatte, worunter aber nicht wohl Möhringen am Lech verstanden werden kann, weil dieses weit später von Konradin an das Haus Baiern gekommen, auch dasselbe offenbar zur Zeit Kaiser Ottos nicht mehr Welfisch gewesen seyn konnte. Eher möchte dafür Mertingen an der Zusam anzunehmen seyn, von welchem frühere Urkunden eines Welfischen Besitzes vorhanden sind.

1209.

An der heiligen drei Könige Tag soll Kaiser Otto über Nürnberg her zu Augsburg eingezogen seyn und feierliches Gericht über den Königsmörder Otto von Wittelsbach und den Mitschuldigen Markgrafen Heinrich von Istrien gehalten haben. Da sich beide nicht gestellt hatten, so fiel das Urtheil dahin aus, daß sie geächtet, ihrer Güter verlustig und für ihre Person allenthalben schutzlos erklärt wurden. Pfalzgraf Otto, der sich in der Gegend von Abbach verborgen hielt, wurde vom Marschall Heinrich von Pappenheim in einer Scheune bei

Oberndorf entdeckt und von ihm auf der Stelle getödtet, eine Handlung, die, obgleich sie nicht ungesetzlich war und wie es scheint durch den Marschall von Amtswegen geschah, ihm nachher gleichwohl vom Wittelsbacher Haus sehr übel aufgenommen wurde, und ihn später (1217) selbst veranlaßte, ins Kloster Kaisersheim zu gehen. Die Güter des getödteten Pfalzgrafen, worunter besonders ein Antheil an Wittelsbach selbst begriffen war, fielen ohne zugemuthete Konfiskation, vermög schon im vorigen Jahr erhaltener Zusicherung, an den Herzog Ludwig, welcher dem Kaiser zu Ehren gleichwohl die Burg niederreißen ließ, davon nachher die Steine zum Anbau von Aichach verwendet worden seyn sollen. Die Pfalzgrafschaft soll der Graf Rapoto von Ortenburg erlangt haben, eine an sich noch sehr zweifelhafte Erzählung, denn es ist schwer zu bestimmen, in was damals eine Pfalzgrafschaft in Baiern noch bestanden haben sollte? es findet sich nirgends eine Verleihung; vielmehr sind die Güter der Ortenburge an der Rot nicht sowohl Pfalzgrafenamts-Lande, als Möglingische oder Sulzbachische (1185) Erbstücke. Es scheint daher, der Ortenburge Pfalzgräflicher Titel rühre von Kärnthen her, wo sie als die nachgeborne Herzogliche Linie den Ehren-Rang der Pfalzgrafen von Kärnthen hatten, daher das Wappen der Ortenburgischen Pfalzgrafen auch in Baiern der Kärnthische Panther war, und selbst nachher das Wappen von Niederbaiern blieb. — In Baiern, so lange man gleichwohl noch die jüngern Prinzen des Wittelsbacher Hauses die

Pfalz-

Pfalzgrafen hieß, hat man den Ortenburgen diesen Rang nicht gestattet, jetzt aber, da kein Wittelsbacher Pfalzgraf mehr da war, ließ es der Herzog geschehen, daß Rapoto Graf von Ortenburg, sein Schwager, sich des Kärnthischen Pfalzgrafen-Titels und Wappens auch in Baiern gebrauchte. Glücklicher war Markgraf Heinrich von Istrien, zwar für seine Person dem Sturm ausgewichen, in Krain, wo er mit einer Erbgräfin von Weichselburg vermählt war und nachher nebst seinem Bruder, dem Bischof von Bamberg, zu Gnaden angenommen wurde, aber ohne jemals wieder nach Baiern zurückzukehren. Jedoch kam er durch dieses unglückliche Ereigniß um seine Markgrafschaft Istrien, welche der Kaiser dem Bruder des Geächteten, dem Patriarchen Bertold von Aquileja, mit Istrien, Friaul, Triest, Pola, Parenze, Grado, verlieh. Der Andechsischen Vogtei über Brixen bemächtigten sich aus dieser Veranlassung die Grafen von Tirol, und blieben nach der Restitution gleichwohl im Simultan-Besitz. Die Andechsischen, aus dieser Ursache vom Herzog Ludwig besetzten Güter, mußten aber wieder zurückgegeben werden, doch ist es möglich, daß Andechs, die Burg, bei dieser Gelegenheit zerstört wurde. An Misericordias Domini (12ten April) fieng der Reichstag in Würzburg an, der noch am 7. Juni gewährt haben mußte, weil an diesem Tag Herzog Ludwig bei der Vermählungs-Zeremonie des Kaisers den Brautführer machte. Der wirkliche Ehevollzug blieb wegen der großen Jugend der Braut noch ausgesetzt. Auf den 24. Jul.

ward nach Augsburg der Sammelplatz zum Krönungszug nach Rom angesetzt; wozu sich auch Herzog Ludwig einstellte, gleichwie man ihn auch auf den Ronkalischen Gefilden, und nach der Krönung, die am 27. Sept. geschah, noch am 4. Okt. in Rom selbst gegenwärtig findet. Nach seiner Zurückkunft soll er einen Hoftag in Regensburg gehalten haben. Ein sehr günstiges Ereigniß zu Vergrößerung des Herzogs trat ein, durch den Tod des letzten Markgrafen von Vohburg, Namens Berthold, am 25. Mai. Er hatte eine Schwester des Herzogs, Namens Elisabeth, zur Gemahlin, der ihm entweder aus dem Grund dieser Sippschaft, oder aus dem allgemeinen Herzoglichen Anfall-Recht, sowohl in der kleinen Grafschaft Vohburg an der Donau, als in der Markgrafschaft Cham nachfolgte, welche die Bezirke von Cham, Nabburg, Waldmünchen, Retz, Neunburg, Pfreumt, Mosbach, Waldhausen begrief. Es scheint, daß auch die Grafen von Altendorf und Lonsberg mehreres aus dieser Vohburgischen Allodial-Erbschaft erlangten, wenigstens kommen sie nach dieser Zeit als ziemliche Gutsbesitzer und Lehenherren in der Gegend von Waldmünchen, Retz und Neunburg vor. Die besondere Linie der Grafen von Hohenburg blieb aber noch bestehen.

1210.

Pabst Innozenz, erbittert über den kaum gekrönten Kaiser Otto, welcher sich Neapels bemächtigt hatte, ermahnte den Bischof in Regensburg,

sich

sich ihm als eine Mauer von Israel, zum Besten des jungen Friedrichs von Hohenstauffen entgegen zu stellen und sobald er vernehme, daß der Pabst den Bann gegen ihn verkündet, auch seiner Seits die Unterthanen vom Eid der Treue zu entbinden. Wenn in diesem Jahr Abbach befestigt worden, wie die Chronik von Onsorg erzählt, so geschah es wahrscheinlich von Seiten des Herzogs, der noch von Kaiser Ottos Parthie war, gegen Regensburg. Dergleichen Angaben von Erbauungen und Befestigungen der Orte sind aber gewöhnlich sehr schwankend. Eine große Hilfsmacht bildete sich in diesem Jahr der Pabst durch Genehmigung des vom heil. Franz von Assisis gestifteten Minoriten-Orden.

1211.

Eine Pest und allgemeine Theurung in ganz Baierland machte dieses Jahr sonst um so thatenleerer. Zwei Gräfinnen von Dillingen begründen das Kloster zu Oberhof, nachher in die Ebene versetzt und Ober-Schönenfeld genannt.

1212.

Graf Otto von Falley war unter den geistlichen Fluch verfallen; damit er nun nach seinem Tod ein christliches Begräbniß erhalte, gab er dem Bischof von Freisingen, der ihm alle mögliche Verwendung zur päbstlichen Lossprechung gelobte, seine Ministerialen zu Hochenkirchen, Tilching, Solwa,

(Solach)

(Solach) Reit, Tann, Perchanger, Hechenrain, Lotspach (?) und Laus, alle an der Mangfalt und Glon in der Grafschaft Fallen gelegen. Der Delegator, oder die gerichtliche Uebergabsperson, war ein Graf Otto von Mosen, welcher Grafen-Namen noch sehr dunkel ist (entweder ein Falkenstein oder ein Plain). Das Wappen des Grafen Otto von Fallen war ein großer stehender Hirsch. Demselben Bischof von Freisingen überließ Graf Gebhard von Dollenstein seine Besitzungen im Gebürg (in montanis) wahrscheinlich auch in der Gegend von Mangfalt, und das Dorf Ehing, mit einem Bauhof in Ehing, letzteren vermuthlich noch als ein Stück der alten Grafschaft Kranzberg, welche dem Geschlecht der Hirschberge und Dollenstein gehörte. Der Preis war 205 Mark. Obgleich Herzog Ludwig noch am 20. März zu Frankfurt mit dem Kaiser Otto das engste Bündniß geschlossen hatte, (Scheid. Origg. Guelf. III. 810) und daher auch dem Kaiser Friedrich, der im Monat Februar in Regensburg war, geflissentlich auszuweichen gesucht, so verließ er doch noch am Ende des Jahrs jene Parthei und gieng zu Friedrich II. über. Daß dieses, wie einige anführen, schon im Jahr 1210 geschehen sey, ist wohl unrichtig. Der Bischof von Passau und der Graf von Ortenburg kriegten mit einander. Das Bischöfliche Heer, vereint mit Bogen, war schon ins Herz der Ortenburgischen Besitzungen, bis nach Karpfheim an der Rot gedrungen; am 29. Nov. standen die Bogischen Kriegsleute dem Kloster Aspach gegenüber und setzten es in Feuer. Viele Mönche kamen

men in den Flammen um, Jungfrauen wurden in der Kirche geschändet, alles ausgezogen und geplündert. Solche Kriege nahmen gewöhnlich nach wechselseitigen Verwüstungen mit dem Rückzug beider Theile ihr Ende.

1213.

An Lichtmeß, auf dem Reichstag in Frankfurt, erschien der Herzog Ludwig bei seinem neuen Gestirn, dem Kaiser Friedrich II. mit dem er sich schon vorher in Eger einverstanden hatte. Gleichwohl soll er nachher auch, am 15. Mai, zu Nürnberg bei Kaiser Otto gewesen seyn, in diesem Fall also wohl, um den Unterhändler zu machen. Am 12. Jul. trift man ihn wieder bei Kaiser Friedrich in Eger, für den er Truppen an den Rhein gesendet haben muß, weil er das Kloster Schonau wegen der von ihm verursachten Schäden zu entschädigen versprach. (*Gudeni* Sylloge I. 85). Zu Folge des frühern Vergleichs von 1205 belehnt der Bischof von Regensburg den Herzog mit dem damals schon versprochenen Landgrafen-Lehen, überläßt ihm die Veste Kundel ganz und von Kufstein die Hälfte als Lehen, mit dem Beding, daß er die andre Hälfte dazu kaufen und dem Hochstift ebenfalls zu Lehen machen soll. Dagegen erneuert der Herzog das Versprechen, auf seinen unbeerbten Todesfall dem Hochstift Kelheim, Lengenfeld, Regenstauff, Steffling, Wolfering, Parsberg, Dürrnkollenbach und Landshut zu hinterlassen. Der letzte adeliche Besitzer von Hengers-

berg

berg hatte diese Burg dem Kloster Nieberaltaich vermacht. Die Kloster-Geistlichen wollten sie abbrechen lassen, wurden aber vom Grafen von Bogen, ihrem Schirmvogt, so lange daran verhindert, bis sie ihm eine ziemliche Summe Gelds dafür bezahlten.

1214.

Von diesem ganzen Jahr findet sich keine Spur des Herzog Ludwigs, als daß er sich zu Metz abermals beim Kaiser Otto aufgehalten haben soll, als dieser dem König Waldemar von Dänemark Nordalbingien verlieh.

1215.

Herzog Ludwig, seinem Kaiser Friedrich nun feurigst ergeben, zog mit ihm vom Reichstag in Augsburg, wo er noch am 5. April war, auf den Reichstag nach Andernach. Hier nahm er feierlich, mit dem Herzog Otto von Meran, dem wieder eingesetzten und begnadigten Bischof Eckbert von Bamberg, des Merans Bruder, und dem Bischof von Passau, das Kreuz zu dem gepredigten neuen Zug (dem fünften), der aber noch vor zwei Jahren nicht zu Stand kam. Unterdessen aber erhielt Herzog Ludwig ein ganz anders Kreuz zu tragen. Kaiser Friedrich, zum Preis der neuen Gunst, entsetzte den Pfalzgrafen am Rhein, Namens Heinrich, Bruder des Kaisers Otto, seiner Pfalzgrafschaft und verlieh sie, damit jemand sey,

der

der den Schluß vollziehe, dem Herzog Ludwig. Dieser im Krieg überhaupt nicht glücklich, hielt die Beute leichter zu ergreifen, als es war. Der Pfalzgraf Heinrich setzte sich zur Wehr, schlug den Herzog Ludwig aufs Haupt und nahm ihn sogar gefangen. Um ihn mit dem bedingten großen Lösegeld wieder zu befreien, wurde in Baiern eine allgemeine Landsteuer auf Geistlichkeit, Adel, Bürger und Grundholden ausgeschrieben. Das Kloster Scheyern trafen daran 100 Pfund zu tragen, wornach man das Ganze wohl auf 20000 Pf. berechnen dürfte. Doch führte von dieser Zeit an der Herzog den Prätensionstitel eines Pfalzgrafen am Rhein noch fort. In Salzburg errichtete der Erzbischof aus seinem ihm zu großen Sprengel ein Nebenbißthum Chiemsee, davon der Pabst die Grenzen in folgender Art bestätigte; nemlich nach der Länge: vom Pfarrbezirk Erlet bis zur Chiemseer-Insel, dann durch die Pfarrbezirke Prien und Sellhuben, ins Grassauer Thal, über den Streichen-Berg, ins Leuckenthal, wo noch die Pfarreien Kirchdorf und St. Johannis bis auf den Gipfel des Jochbergs mit eingeschlossen werden sollten; der Breite nach aber laufe der Sprengel durch das Pillersee-Thal, Brixenthal und die Elmau, bis ans Ende der Pfarrei Sel. Die Patronate und Zehnten in diesem Sprengel blieben nach wie vor dem Erzbischof von Salzburg, der dem neuen Bischof dafür eine feste jährliche Rente von 300 Mark aus Sachserang, Pinzenau, Willhalmsdorf, einen Weinberg in Oestreich bei Arndorf, ein Haus in Salzburg und Stulfelden,

Zell und Hofen, das Stift Bischofshofen im Pongau, anwieß. Auch die Regalien über Chiemsee empfieng der Erzbischof noch im eigenen Namen vom Kaiser, und verlieh sie mit seiner Genehmigung erst wieder weiter.

1216.

Den 11. Mai findet man den Herzog abermals bei seinem Gönner, dem Kaiser Friedrich, auf einem Reichstag zu Würzburg. In Salzburg wurde zu Vorbereitung des neuen Kreuzzugs eine Provinzial-Synode gehalten. Zu dem erst kürzlich errichteten Franziskaner-Orden kam nun noch ein neuer Orden der Dominikaner. In vielen Gegenden des Landes wurden Erdbeben verspürt.

1217.

Ein Komet in diesem Jahr erschienen, hat auf verschiedene eingetretene Erfolge gedeutet werden können, auf die große Theurung, auf den abermaligen großen Brand in der Domkirche zu Freising und im Stift St. Andreä, und auf den in diesem Jahr von Ungarn und Teutschen wirklich übernommenen fünften Kreuzzug, zu dem sich der Herzog von Meran und sein Bruder Bischof Eckbert, die 1215 schon in Andernach das Kreuz genommen, auf den Weg machten. Herzog Ludwig blieb noch zurück. Graf Berthold von Bogen fand bald dabei sein Grab vor Damiate. Um dem

Pfalz-

Pfalzgrafen Otto, der, als Mörder des Kaisers Philipp, selbst unter dem geistlichen Fluch verstorben, doch eine christliche Ruhestätte zu verschaffen, schenkte der Herzog dem Kloster Undersdorf die Pfarrei zu Wittelsbach. Tirschenreut kommt von den Ortenburgen an Waldsassen. Als der Herzog von Meran 1207 seine Grafschaft des Ilzgau an Passau verkaufte, zeigte sich nachher, daß ein Theil dieser Grafschaft früher deßwegen als ein Reichs-Fahnlehen substituirt worden sey, weil die Güter des Klosters Niedernburg im Nordwald vorher vom Reich zu Lehen rührten. Die Sache ward dahin berichtigt, daß der Bischof einen andern Theil der Grafschaft Ilzgau, im Mühlviertel, als neues Reichs-Fahnlehen auszeichnete, welches der Kaiser dem Herzog Ludwig verlieh, dieser aber dem Kaiser wieder aufsagte, damit er den Bischof selbst auch wieder damit belehnen möchte. Dies erfolgte am 24. Januar.

1218.

In diesem Jahr soll Straubing erbaut worden seyn. (M B. XIV. 108.) Nach Arnpeck schon 1208. Weil aber noch früher, nemlich schon 1207 daselbst ein Hoftag soll gehalten worden seyn, so ist auch diese schwankende Angabe wohl nur von einem Schloß in Straubing oder einer kriegsmäßigen Befestigung des Orts zu verstehen, davon die Grundherrschaft nicht einmal dem Herzog, sondern dem Domkapitel in Augsburg gehörte. Am 21. Januar wohnte der Herzog in Nürnberg dem vom Kaiser Friedrich gehaltenen

Reichs-

Reichstag bei. Im Begriff ebenfalls dem Kreuzzug zu folgen, überließ Graf Konrad von Wasserburg am 22. Okt. dem Hochstift Passau die Veste Vichtenstein um 1000 Mark Silber. Weil aber der Graf später noch heirathete und diese Veste seiner Gemahlin zur Wiederlage anwies, so gieng dieser Vertrag im Jahr 1220 wieder zurück; jedoch so, daß dem Hochstift wegen der bezahlten 1000 Mark ein Pfandrecht verblieb, an dessen Statt 1226 eine Lehensauftragung kam.

1219.

Unterm 1. Jun. überträgt der Kaiser dem Herzog Ludwig die Schirmvogtei über die Güter der Aebtissin von Niedermünster zu Degernheim, Pulnhofen, Otmaring und Nanzing im Wald. Am 13. Jul. befand sich der Herzog beim nemlichen Kaiser zu Goslar, der bald darauf am 10ten Septemb. zu Ulm anwesend war, woselbst er dem Kloster Fueßen die Provinz Aschau verlieh, zwischen Musau und Hornbach gelegen, nebst den Höfen Geissenried und Aitrach, Saxenried, Hohenfurch und Reichlingen. Von Ulm wurde der Reichstag nach Nürnberg verlegt und fortgesetzt, von wo Herzog Leopold von Oesterreich am 4. Nov. über Regensburg sich nach Haus begab. Herzog Ludwig erscheint am 8. Nov. zu Nürnberg in derselben Urkunde, durch welche Nürnberg seine erste konstitutionelle Verfassung erhielt. Reichenhall vom Erzbischof in Salzburg so vielfältig zerstört und abgebrannt, hatte jetzt vom Herzog Ludwig seine Befestigung und Schutzwehr auf dem Berg Greut

er-

erhalten. Ein am 1. Nov. vom Kaiser bestätigter Vergleich bestimmte aber: der Herzog soll Reichenhall mit der Gegend bis an Steinbach und den Karlstein behalten, hingegen die Veste Gruttenberg wieder niederlegen. Der Erzbischof soll Vager und die Hallburg (d. i. Schloß Plain) behalten, in allen übrigen Verhältnissen aber der ehemalige Stand unter den Welfischen Herzogen gewahrt bleiben. In Salzburg selbst wurde ein Provinzial-Konzil gehalten und bei dieser Gelegenheit das Kloster Högelwörd eingeweiht. Am 25ten Nov. bestätigte der Kaiser dem Bischof von Regensburg die alten Rechte in der Stadt und verlieh ihm das Recht der Bergwerke in seinen Besitzungen. In ähnlicher Art wurden dem Herzog Ludwig am 27ten Nov. die Bergwerke aller Art (omne genus metalli) in seinen Erb- und Lehenlanden verliehen. Der Bischof von Augsburg, und wie es heißt ein Markgraf von Vohburg, sollen im Lauf dieses Jahrs mit großem Gefolg dem Kreuzheer nachgezogen seyn. Nachdem die eigentlichen Markgrafen von Vohburg schon im Jahr 1209 ausgestorben, so wird damit ein Markgraf von Hohenburg zu verstehen seyn. Beim Kreuzheer war der heilige Franz von Assisis selber gegenwärtig. Damiate wird glücklich erobert, ein Graf Leupold von Plain soll aber (nach Brunner) am 5. Nov. sein Aug verlohren haben und hieran verstorben seyn. Aus dessen Verlassenschaft fiel dem Herzog Ludwig vors erste die Grafschaft an der Saale, oder Reichenhall zu, nachdem sich über die andern Plainischen Lande noch viel gestritten

wurde.

wurde. Weil aber hierüber der Vergleich mit dem Erzbischof schon vom 1. Nov. verlautet, so möchte der Tod des Grafen Leupold früher oder auch dieses anzunehmen seyn, daß Salzburg die Lande des Grafen schon in dessen Abwesenheit besetzt hatte. Gegen die nach Unmittelbarkeit strebende Stadt Passau soll der Bischof das Oberhaus angelegt haben.

1220.

Der Pabst in einer Bulle beschreibt den Zustand des Bairischen Landes also, daß im Bißthum Regensburg vor lauter Mordbrennerei gar nicht mehr zu wohnen gewesen. Die Erbauung von Abbach, nach andern schon im Jahr 1210 erzählt, eigentlich wohl nur die Befestigung, wird vom Abt Hermann zu Niederaltaich in dieses Jahr versetzt; welches vielleicht von jenem Schloßberg zu verstehen, dessen Eigenthum das Kloster Priefling in Anspruch nahm, 1224 aber darauf mittels Austausches verzichtete. Zu Frankfurt am 26. April widerrief Kaiser Friedrich die an Nürnberg ertheilt gewesene Erlaubniß, Geld mit Regensburger Gepräg schlagen zu dürfen, und verbietet den Umlauf alles solchen Nürnberger Geldes in ganz Baiern. Herzog Ludwig begleitete den Kaiser Friedrich zum Krönungszug nach Italien. Am 5ten Sept. zu Botzen übergab er dem Bischof jenes Reichsfahnlehen der Grafschaft des Ilzgau, worüber der Kaiser schon 1217 die Reichsbelehnung vom Herzog auf das Hochstift übergetragen. Der Bischof mußte

je-

jedoch dem Herzog dafür 500 Mark Silber bezahlen. Nach der Urkunde gieng diese Comitie bis Untermichel, welcher Ort am Fluß Großmichel liegt, da wo er oberhalb Neuhaus im Mühlviertel in die Donau fällt; ein neuer Beweis also, daß die Ilzgauische Grafschaft Windberg im Oesterreichischen zu suchen sey. Der Graf von Bogen schenkte den dritten Theil seines Marktes Bogen (vielleicht nur den dritten Theil der Marktgefälle) dem Kloster Windberg. Am 22ten Nov. befand sich der Herzog wirklich in Rom und bei der Kaiserlichen Krönung.

1221.

Wahrscheinlich gleich von Rom aus trat Herzog Ludwig seinen längst verlobten Kreuzzug ins heilige Land an. Bei seiner Ankunft in Damiate soll hauptsächlich Er es gewesen seyn (Conrad Ursb.), der die unglückliche Unternehmung gegen Cairo heftig betrieben und berathen, wovon die Folge ward, daß das Heer allenthalben von den jährlichen gewöhnlichen, vom christlichen Heer aber nicht berechneten Ueberschwemmungen so in die Enge getrieben und eingeschlossen wurde, daß nichts übrig blieb, als der schimpfliche Vergleich, nach welchem der größte Theil der bisherigen Eroberungen, insonderheit Damiate, wieder zurückgegeben werden mußte. Viele Bairische Große, besonders aber der Bischof Ulrich von Passau, erlagen den Mühseligkeiten des kummervollen Rückzugs. Der Herzog selbst aber, der am 25. Nov. schon wieder

bei Sutri im Kirchenstaat war, langte geborgen in seinem Land an, wo unterdessen Pest und Hungersnoth gehaußt. Den mindern Brüdern soll in München zur ersten Niederlassung die Kapelle zu St. Jakob auf dem Anger eingeräumt worden seyn.

1222.

Nach der Ankunft des Herzogs war eines seiner besondern Anliegen, seine natürliche Tochter Berchta an einen Ministerialen des Stifts Niedermünster, Namens Konrad von Salach, zu verheirathen. Am 8. Mai zu Aachen wohnte er der Krönung des eilfjährigen Kaiserlichen Prinzen Heinrichs zum Römischen König bei. Ueber den Pfalzgrafen Rapoto von Ortenburg, weil er gegen das Hochstift Passau seine Schutzherrlichkeit mißbrauchte, wurde vom heiligen Vater der geistliche Bann verhängt.

1223.

Dem Prinzen Heinrich, nunmehrigen Römischen König, wurde vom Vater der Herzog Ludwig zum Beistand und Reichsverweser (Administrator) der Römisch-Kaiserlichen Regierung beigegeben. In dieser Eigenschaft hielt der Herzog am 11ten September einen ziemlich ansehnlichen Reichstag zu Nordhausen, dem unter andern Mainz, Kölln, Würzburg, der Markgraf von Hohenburg u. a. m. beiwohnten. Der Graf von Bogen begabt sein Kloster Windberg mit seinen Böhmischen

Gü-

Gütern zu Schüttenhofen. In diesem Jahr soll Landau erbaut worden seyn (nach Onsorg 1220, wie gewöhnlich lauter schwankende Angaben). Ueber Ungarn greift allgemein eine Viehseuche um, die drei Jahre lang im ganzen südlichen Teutschland wüthete, und sich dann auch ins Frankreich zog. (Trith.)

1224.

Im Begriff, wieder zum König Heinrich als dessen Reichsverweser sich zu begeben, suchte der Herzog zuvörderst die inneren Landesangelegenheiten auf einem Hoftag in Straubing zu erledigen. Am 23. März spricht er daselbst dem Hochstift Passau die Lehen zu, welche bisher die Halse ohne Befugniß empfangen hatten. Durch die vielen widrigen Ereignisse und die ewigen Landplagen von Hunger und Seuchen erweicht, schien er allmählich zu fürchten, daß er in seinen Kriegen gegen die Geistlichkeit doch zu weit gegangen seyn könnte. Er erneuerte daher dem Bischof von Regensburg abermals auf seinen unbeerbten Todesfall (s. A. 1205. 1213) das Vermächtniß von Kelheim, Lengenfeld, Regenstauff, Wolferingen, Parsberg, Dürnkollenbach und von Landshut, welches nunmehr auch der junge Prinz Otto bestättigen mußte. (*Actum* 12. Kal. Mart. — 18. Febr. — *Datum* 5. Kal. April — 28. Mart. — Straubingae). Hingegen erfüllt der Bischof das schon längst gemachte Versprechen eines zu verleihenden Fürstenlehens, durch Uebergabe der bisher vom Grafen Eberhard von Dornberg

besessenen Vogtei über Velden. Von Mitte des Mai an war der Herzog schon beim König Heinrich in Frankfurt.

1225.

Das Jahr begann unter noch immer fortdauernder Viehseuche mit einem äußerst strengen Winter in ganz Baiern, dem, wenigstens in der Gegend von München, das ist, im Freisinger Sprengel, eine allgemeine Hungersnoth folgte. Das hieraus folgende Rauben und Mordbrennen wurde von der Geistlichkeit zu einem Einkommen benutzt, dadurch z. B., daß der Erzbischof von Salzburg das Kloster Waldsassen befähigte, von einer Anzahl Mordbrenner, bis auf 25, statt der Buße Geld zu nehmen; deßgleichen von 25 Kreuzfahrern, d. i. solchen, die sich zu einer Kreuzfahrt verlobt hatten, und doch zu Haus geblieben waren, für die Erledigung vom Gelübde ebenfalls eine Summe Geldes zu fordern. Die bisher noch immer leeren Ansprüche auf die Rhein-Pfalz näherten sich jetzt der Wirklichkeit dadurch, daß der noch immer im Besitz gebliebene Welfische Pfalzgraf Heinrich seine ältere Erbtochter Agnes an des Herzog Ludwigs einzigen Prinzen und Erben, den jungen Otto, vermählte, und dadurch die Rechte des alten Besitzers mit dem Titel des neuen Prätendenten und Belehnten in Einklang setzte. Das Hochzeitfest, dem der Ritterschlag des Prinzen vorausgieng, wurde auf einem prächtigen Hoftag zu Straubingen an Pfingsten (18. Mai) gefeiert, dem der junge König Hein-

Heinrich selbst, Herzog Leopold von Oesterreich, Herzog Bernhard von Kärnthen, Otto von Meran, Graf Gebhard von Hirschberg und dann der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Würzburg, Bamberg, Passau, Regensburg, Augsburg, Eichstädt, Brixen, Chiemsee, Secau und der hier zum erstenmal eingesetzte neue Bischof von Lavant beiwohnten. Der Erzbischof von Salzburg stiftete auf demselben Tag zu Straubing ein friedliches Einverständniß zwischen dem Herzog Ludwig und dem Bischof von Passau. Beide gelobten dem vermittelnden Erzbischof, daß von ihnen weder die Neuburg, noch die Gegend von Graben bis Passau befestigt werden soll. Am 2. Jul. war Herzog Ludwig als Reichsverweser mit seinem Pflegbefohlnen, König Heinrich, auf dem Reichstag in Nürnberg, den auch die geistlichen Stände Kölln, Eichstädt, der Herzog von Meran, Markgraf von Hohenburg, Graf von Ortenburg u. a. besuchten. Daß, wie Staindel unter diesem Jahr erzählt, Herzog Leopold von Oesterreich mit Herzog Ludwigs Consens die Burg Schärding erbaut haben soll, muß bis auf bessere Urkunde hierüber noch dahin gestellt bleiben, indem nach allen andern Anzeigen Schärding damals noch Meranisch war, und erst nachher der Meranischen Prinzeß Agnes, an Herzog Friedrich vermählt, als Brautschatz mitgegeben wurde. Eben so ist die Verweisung des Grafen Albrecht von Bogen, angeblich wegen seiner Beschädigung des Klosters Niederaltaich nach, Apulien, wahrscheinlich eine Verwechslung mit der schon 1192 erfolgten kurzen Verbannung. Im Novem-

ber

ber soll Kaiser Heinrich zu Nürnberg ebenfalls sein Verlöbniß mit einer Oesterreichischen Prinzessin gefeiert haben. Am 2ten Dezember befand sich der Herzog zu Regensburg.

1226.

Franz von Assissis, der im nemlichen Jahr geboren ward, in welchem die Wittelsbache das Herzogthum Baiern erhielten, und der mit Herzog Ludwig zu gleicher Zeit im gelobten Land gewesen, starb im Jahr 1221. Sein schon 1210 gestifteter Orden der Minoriten erhielt in diesem Jahr sein erstes Kloster in Baiern, nemlich zu Regensburg bei der Kapelle von St. Salvator, vom Bischof Konrad daselbst gestiftet. Dagegen legen Mordbrenner die Domkirche und die ganze Stadt Freising in Asche. Der Bischof Gerold, selbst ein geborner Bairischer Unterthan, glaubte in diesem schrecklichen Zustand der Gewaltthätigkeiten am besten vorzusehen, wenn er seine Stadt dem Herzog Ludwig zu Lehen auftrüge. In einer Fehde zwischen Bogen und Ortenburg brennt der Pfalzgraf Rapoto auch die Besitzungen des Klosters Niederaltaich und das Schloß Lichtenwörth beim Altaicher Berg ab. Zu diesen Verwüstungen kam ein schrecklicher Orkan, der im weiten Baiern tobte. Graf Konrad von Wasserburg trug seine Burg Vichtenstein dem Hochstift Passau zu Lehen auf, mit allen Zugehörden, von der Salzach bis zur Ens, von der Isar bis zum Böhmerwald, wogegen, wie es scheint, die Passauischen Pfandansprüche auf=

aufhörten (s. 1218). Am 13. Nov. war Herzog Ludwig abermals mit dem ihm anbefohlnen König Heinrich auf dem Reichstag zu Augsburg. Bischof Konrad von Regensburg, der in diesem Jahr verstarb, vermachte von seiner erblichen Stammgrafschaft Frontenhausen an das Hochstift die Bezirke von Teispach, Königswart (Hohenburg am Inn) Wörth, (etwa Rothenwörth bei Binabiburg?) deßgleichen Alt- und Neubeuern. Anderweite Stücke waren an den Herzog bereits um 7000 Pfund verkauft, wahrscheinlich das Amt Beutelhausen, Tründorf und Aham, d. i. alles was zwischen der Isar und Vils liegt, ausgenommen Teisbach selbst, weil von dieser Zeit ein Herzoglicher Beamter über diesen Bezirk zu Eberspeunt vorkommt, dagegen ein Bischöflicher Kastellan zu Teisbach. Vieles von seinen Gütern hatte der Bischof auch auf das Hospital in Regensburg verwendet.

1227.

Die Fasten über (24. Febr. — 11. April) war der Herzog wieder in Aachen anwesend bei dem König Heinrich. Nachdem in Regensburg der Bischof Konrad von Frontenhausen verstorben war, so entstand über die neue Wahl eine große Spaltung. Die weltlichen Stiftsstände (Ministerialen) mit Einstimmung des Herzogs ließen die Geistlichen und Domherren nicht viel zum Wort kommen und erklärten sich für den Dom-Probst Gottfried als neuen Bischof. Aber eben wegen dieses überwiegenden Einflusses der Weltlichen kassirte

sirte der Pabst die Wahl und beauftragte den Domdechant, die beiden Archidiakonen Eberhard von Abensberg und Hermann, so wie den Vizedom und einige andere Domherren, eine neue vorzunehmen, die sodann, vermuthlich schon zum Voraus also wohl geleitet, auf den Kanzler des Kaisers, den Domkantor Siegfried von Mainz fiel. Am 17. Jul. befand sich der Herzog, samt seinem Prinzen Otto, wieder bei König Heinrich zu Donauwörth, am 10. Okt. zu Augsburg, wo dem auf der Kreuzfahrt nach Jerusalem in Apulien verstorbenen Bischof Siegfried, einem gebohrnen Rechberg, der Bischof Siboto von Seefeld, ein eifriger Baier, folgte. Der Tod des Pfalzgrafen Heinrich, wie es scheint zu Ende dieses Jahrs erfolgt, verschafte dem Prinzen Otto nunmehr die wirkliche Nachfolge in seines Schwiegervaters Rheinische Lande, (Palatinatum post obitum Socri obtinuit Trith.), welche hauptsächlich im Kreichgau, mit der Hauptstadt Heidelberg, und im Gebiet von Bacherach, mit der Burg Stahleck bestanden. Außerdem machten die beiden Schwiegersöhne, Prinz Otto und der Markgraf Hermann von Baden, welcher die zweite Prinzessin zur Gemahlin hatte, auch Ansprüche auf die Allodial-Verlassenschaft in Braunschweig, konnten aber daselbst, wenn nicht vielleicht eine Abfindung in Geld, an dortigen Gütern nichts erlangen.

1228.

Dem Bischof von Freising zu einigem Ersatz der vor zwei Jahren gänzlich abgebrannten Stadt und Domkirche, erlaubt der Pabst ebenfalls, die in seinem Sprengel beichtenden Mordbrenner gegen eine Geldsumme zu entbinden. Am 25. Febr. findet man den Herzog zu Landau, wo am 1ten März ein Tag gehalten ward, zum Versuch, den Bischof von Passau und den Grafen von Bogen, wegen ihrer Streitigkeiten, besonders die Grafschaft Windberg betreffend, zu vergleichen. Unter Vermittlung des Herzogs von Kärnthen kam am 20ten Jun. auch ein Vergleich zwischen Passau und den Grafen von Ortenburg, den Gebrüdern Rapoto und Heinrich, zu Stand. Diese, nebst den Grafen von Wasserburg, Bogen und Liebenau begaben sich mit dem Bischof in einen dreijährigen Bund, der hauptsächlich gegen den Markgrafen Heinrich von Istrien gerichtet schien, mit dem kein Theil einseitig einen Frieden schließen sollte. Vermuthlich sind sie mit diesem durch Güter in Berührung gekommen, die er als ein Andechs aus der Formbachischen Erbschaft besaß. Seine Güter zu Aufhausen, vorher den Mautnern in Regensburg verpfändet, überließ der Bischof mit dem nemlichen Pfandrecht um 300 Pfund dem Herzog Ludwig, zahlte aber bald wieder den Herzog ab und beließ das Pfandrecht der Mautner. (Vermuthlich Aufhausen bei Landau, denn Schloß Aufhausen bei Erding gehörte dem Herzog eigenthümlich). Am

11. Jul. auf einem Tag zu Straubingen vergliech sich der Herzog Ludwig über schon lange angedauerten Hader mit Salzburg. Der Herzog verzichtete auf alle noch erhobene weitere Ansprüche im Ober und Unter Pinzgau, von den eröfneten Landen der Grafen von Mittersill herrührend, und erhält, ausser der schon anfangs besagten Grafschaft Salfeld oder Reichenhall, vom Erzbischof zur Abfindung jetzt auch noch die Güter und Lehen zu Altenbuch, wahrscheinlich im Isargau zu Puoch bei Oetting zu suchen? Auch begab sich Salzburg des bisher angesprochenen Patronats von Oettingen, wogegen der Herzog daselbst ein Stift errichten zu wollen versprach. Ende Juli und Anfangs Augusts befand sich der Herzog bei seinem Sohn Otto, der sich nun als Regent der Pfälzischen Lande hatte einsetzen lassen und mit seiner Gemahlin in Heidelberg residirte. Beide Herren begaben sich von hieraus zum König Heinrich nach Ulm und Eßlingen. In Ulm, den 18. Aug., bestättigte Kaiser Heinrich den Vergleich mit Salzburg. Die Brüder Alram und Albert von Hals hatten sich, so wie 1224 gegen Passau, also auch gegen Bamberg, verschiedener Lehen in Baiern angemaßt, die ihnen der König Heinrich (oder vielmehr der Reichsverweser Herzog Ludwig) abgesprochen. Dafür belehnte nun der in Eßlingen anwesende Bischof Eckbert von Bamberg den Herzog Ludwig und seinen Sohn Otto selbst mit diesen nemlichen Rechten und Gütern, deßgleichen mit den Lehen des Grafen von Bogen, an beiden Ufern der Donau von

Pas-

Passau hinauf bis Regensburg, welcher Lehen sich die Bogen bisher gewaltsam angemaßt, vermuthlich als zerstreuter Advokatien des Klosters Niederaltaich. Ausgenommen hatte sich Bamberg Nesselbach und andere bis Winzer zu gelegene Orte, entweder daß Bamberg diese dem Kloster Niederaltaich, davon es Patron war, unmittelbar einverleiben wollte, oder was wahrscheinlicher ist, daß hierüber die Advokatie der Bogen anerkannt werden mußte. Dieses war wohl die letzte freundliche Zusammenkunft mit dem König Heinrich, und wie es scheint, bei schon verrathenem Groll ziemlich kurz, nachdem sich der Herzog am 20. Sept. bereits wieder in Mühldorf befand, wo er gegen den Erzbischof von Salzburg auf die Vogtei der Kirche in Gastein verzichtete.

1229.

Den 1. März hielt sich der Herzog in Landshut auf. Unterm 18ten desselben Monats kündete der Kaiser der Christenheit an, unter welchen Bedingungen ihm vom Sultan die Stadt Jerusalem und das heilige Grab überlassen worden sey, Bedingungen, welche der Pabst für erniedrigend und unzulässig hielt, und über den Kaiser selbst den Bann verhängte. Der Herzog, dem schon seit einiger Zeit das Benehmen des jungen König Heinrichs empfindlich fiel, neigte sich allerdings auf die Seite derjenigen, welche der Parthei des Pabsts beitretend die Verhandlungen des Kaisers im ge-

lob-

lobten Land verwarfen. Dieses erbitterte aber nicht nur den Kaiser, sondern veranlaßte auch seinen Sohn, den König Heinrich, den Herzog als seinen ihm schon längst überlästigen Vormund ohne Rückhalt feindselig anzugreifen, vermuthlich vor der Hand nur in den Pfälzischen Landen des Prinzen Otto, in deren Nähe sich der König befand. Inzwischen verhinderte dieses doch den Herzog nicht, nach Abgang des letzten Grafen von Liebenau, Namens Bernhard, aus Plainischem Stamm, seine Lande, bestehend in dem nachherigen Salzburgischen Pflegamt Lauffen, in Besitz zu nehmen, die jedoch später an Salzburg zurückgegeben wurden. Vieles im Chiemgau war schon an den Pfalzgrafen Rapoto von Ortenburg verpfändet. Die Advokatie über das Kloster Seon zog der Erzbischof von Salzburg alsogleich an sich. Mit dem Bischof Sigfried von Regensburg, dessen Gegner der Herzog schon von der ersten Wahl her war, kam ein Vergleich dahin zu Stand, daß sie sich alle wechselseitig verursachten Schäden nach einer eidlichen Schätzung bis nächste Martini ersetzen wollten, worüber sich beide Theile Bürgen und Leister stellten. In Regensburg nahm der Bischof die ersten Dominikaner in Baiern auf.

1230.

Wegen eines rückständigen Kriegssoldes seines Vaters befehdete Heinrich von Starcholtshofen den

den Bischof von Freising. Der Herzog mit seinen Hofleuten, Grafen Otto von Grünenbach, Hoholt von Wolmutsach (Wolnzach) und Alham von Preisingen, versuchten die Sache in Freisingen selbst beizulegen. Inzwischen äußerte sich die Ungnade des Kaisers, als sich derselbe in Italien zu St. Germano aufhielt, besonders auch in Betreff der Freisinger Angelegenheiten. Der Erzbischof von Salzburg und der Bischof Sifried von Regensburg, des Kaisers Kanzler und des Herzogs offener Gegner, erklärten als Päbstliche Richter am 6. Jun. zu St. Germano die Lehenmachung der Stadt Freising an den Herzog für null und nichtig, welches der Kaiser am nemlichen Tag auch seiner Seits bestätigte. Neben dem Bischof Sifried nahm jetzt auch der am Kaiserlichen Hoflager anwesende Herzog von Meran Parthei gegen den Herzog Ludwig. Durch die Ungnade des Herzogs scheint gleichfalls die goldne Freiheitsbulle der Stadt Regensburg, im September zu Anagni verliehen, um vieles gefördert worden zu seyn. Inzwischen erhielt doch noch vom Sohn, dem Kaiser Heinrich, der Herzog das Gut Waldorf im Kraichgau zum Geschenk. Ueber die halbe Grafschaft Katzenelnbogen mit der Stadt Braubach wurde sich die Oberlehensherrlichkeit erworben. Der Graf Albert von Bogen soll zu einem Kreuzzug gegen die Preußen geworben haben. Zu Flinsberg, vermuthlich Flinsbach an der Donau, errichtete er eine Veste, wie es scheint zu Handhabung seiner noch übrig geblie-

benen Schirmvogtei-Rechte über das Kloster Niederaltaich (s. 1228).

1231.

Unter die letzten Verrichtungen des Herzogs gehörte die dem Erzbischof von Salzburg schon früher verheißene Stiftung einer Probstei weltlicher Kanoniker zu Ehren der Apostel Philipp und Jakob in Oettingen, bestehend aus einem Probst und 12 Korherren, wozu der Herzog alle seine Renten in Alten-Oetting und 100 Mark Silber jährlich widmete, welches der Erzbischof von Salzburg am 25. Aug. feierlich bestätigte; ferner die Belagerung der Veste Wörth bei der Leuenbrücke (Rotenwört bei Binabiburg?) vermuthlich in Feindseligkeit gegen den Bischof von Regensburg, in der Frontenhauser Grafschaft des Hochstifts. Der Herzog hatte sein Quartier in einer Scheuer nächst der Kirche, wo vor ihm ein Edelmann, Namens Ludwig von Hagenau, auf die Schirmvogtei des Klosters Reichersberg gegen erhaltene Entschädigung verzichtete (M. B. VI. 438). Merkwürdig ists, aus dieser Urkunde den Hofstaat des Herzogs kennen zu lernen, von welchem namentlich benannt sind: Graf Otto von Grünenbach (den man für einen Falkenstein oder Möglinger hält), Graf Beringer von Leonsberg, Wernhard von Uttendorf (ein Hals), Konrad von Gern, Hochholt von Wolmutsach, Berchtold von Oed der Schenk, Heinrich von Ror. Am 14. September Abends,

zu

zu Kelheim, als der Herzog auf der Brücke spazieren gieng, näherte sich ihm unter dem Schein eines Boten ein Fremdling, der ihn in dem Augenblick, als er nach den vermeintlichen Briefen greifen wollte, mit einem Dolch durchstach und sich im Gedräng wieder verlohr, oder, wie andere erzählen, von den Umgebenden in Stücken zerhauen wurde. Diese Frevelthat wird einstimmig dem Haus Hohenstauffen zugeschrieben, jedoch verschieden in Absicht der Personen, von einigen dem Römischen König Heinrich, der aus des Herzogs Mündel sein ärgster Feind geworden war und sich vielleicht dadurch ein für allemal seines Führers entledigen wollte, wie er sich denn auch nachher, als er wegen der Empörung gegen seinen eigenen Vater ins Gefängniß gerieth, ausdrücklich zu dieser That bekannt (Oefel. II. 504), die ihm jedoch in dieser Lage auch gezwungen in den Mund gelegt seyn könnte; denn andere klagen ohne weiters den Kaiser Friedrich selber an (Trithem. Staindel. Chronic. Wessofont.) besonders der Pabst Innocenz IV. und sein noch vorhandenes Schreiben an den Kaiser Friedrich, und zwar soll Er, nach Trithem, als er noch im gelobten Lande war, dem Sarazenischen Fürsten, genannt der Alte vom Berg, den Auftrag zur Besorgung des Mordes gegeben haben. Wenn man erwägt, daß die nächste Umgebung des Kaisers in Italien sein Kanzler, der Bischof Siegfried von Regensburg, und der Herzog Otto von Meran war, daß sich beide, besonders aber der Bischof, seit Jahr und

Tag

Tag höchst feindselig gegen den Herzog bewiesen, daß der Tod des Herzogs, sofern man auch den Prinzen Otto zu verdrängen vermocht haben würde, dem Bischof aus dem Vertrag von 1205 ein großes Stück von Baiern samt der Herzoglichen Würde verschaft hätte; so bieten sich allerdings Vermuthungen über diejenigen dar, welche dem Kaiser als Werkzeuge seiner Rache dienten. Diese Kaiserliche Rache selbst aber möchte theils durch die Verläumdungen des Römischen Königs Heinrich, theils deßwegen gereizt worden seyn, weil sich der Herzog von der Seite des Kaisers auf die des Pabsts gewendet, und der Kaiser in ihm, da er bisher ohnedem schon Reichsverweser war, am Ende gar einen Thron-Prätendenten fürchtete. Drei und zwanzig Jahre vorher hatte ein Wittelsbach einen Hohenstauffischen Regenten, den Kaiser Philipp ermordet; das waltende Schicksal hat es jetzt durch einen andern Hohenstauffen an einem Bairischen Regenten schauerlich vergolten. Der Herzog hat übrigens in einem Zeitalter lauter lebendiger Heiligen gelebt, des heiligen Franziskus, der neben ihm im gelobten Land war, des heiligen Antonius von Padua, der heiligen Elisabeth, seiner Muhme, davon die eine mit ihm in einem Jahr starb, der andere bei seinem Tod gebohren wurde. Ihm selbst ward nach damaliger Sitte der Chronikschreiber, Beinamen zu schöpfen, der eines Biedermanns (Probus) zu Theil: Im Kriegswesen war er nicht besonders glücklich, und, wie es scheint, in diesem Stück zu leichtsinnig

nig und heftig. Es ist unsäglich wie sehr immer das Land an Mißwachs, Pest, Viehseuche, Orkanen, zahlreichen Feuersbrünsten litte, gleichsam als wären damals die Elemente noch ungezähmter gewesen, theils auch aus gänzlichem Mangel einer polizeilichen Vorsorge. In diesem Unglücks-Jahr soll der Scheffel Korn 5 Pfund gekostet haben.

Herzog und seine Familie.	Kaiser, Päbste und Könige.	Geistliche Fürsten.
Otto der Erlauchte, Sohn des vorigen Herzogs, gebohren 7. April 1206, gest. 29. Novmbr. 1253, begrab. zu Scheyern. Gemahlin: Agnes, Tochter des Rheinischen Pfalzgrafen Heinrichs u. Enkelin Heinrichs des Löwen, geb. 1201, verm. 1225, nach andern 1228, starb 16. Nov. 1267, begraben zu Scheyern. Kinder: 1. Ludwig (der Strenge). 2. Heinrich. 3. Sophia, geb. 1235, verm. 1259, (1258 Herm. Alt.) an den Gr. Gebhard v. Hirschberg, starb 9. Aug. 1289, begraben zu Eichstädt bei den Dominikanern. 4. Elisabeth, Gemahlin des Kaisers Konrad IV. (1241) vermählt 1246, zum zweitenmal 7. Okt. 1256 mit Gr. Meinhard v. Görz. (1259 im Okt. [Michaelis] Staind.) starb 10ten Okt. 1273. 5. Agnes, s. Oefele I. 727.	Kaiser: noch Friedrich II., abgef. 1245, starb 1250. Heinr. VII. bis 1235, an dessen Statt 1237. Konrad IV. Heinr. Raspo 1246, starb 1247. Wilhelm v. Holland, 1247. (Konrad IV., 1250. 13. Dezbr.) Päbste: noch Gregor IX., starb 1241, 21. August. Cölestin IV., erw. 20. Septbr. starb 8. Oktober. Innocenz IV., 1243, 24. Jun.	Salzburg: noch Eberhard, starb 1246. Philipp, Prinz von Kärnthen, Probst zu Wissegrad in Prag, seit 1246. Chiemsee: noch Rudiger bis 1233. Albert, Domprobst v. Salzburg, starb 1243. Heinrich, aus dem Kl. Raitenhasl., seit 1243. Heinrich, Dominikaner-Mönch, 1251? Zaun. Brixen: noch Egno; 1249 Bischof in Trient. Bruno, 1249, Graf v. Kirchberg u. Wullenstetten. Passau: noch Gebhard; vertrieben 1232. Rudiger von Radeck, 1233, vorher Bischof von Chiemsee; entsetzt 1249. Berchtold, Graf von Siegmaringen, Gegenbischof; desgleichen Albert, Böhmischer Prinz, 1250, endlich 1251 obiger Berchtold, vorher Vizedom in Regensburg und Bruder des Bischofs von Regensburg. Regensburg: noch Siegfried, starb 1246. Albert I. Gr. v. Sigmaringen, Domherr zu Halberstadt, Bruder des Bischofs zu Passau, 1247. Freising: Konrad I., Edler von Tölz und Hohenburg, Probst zu Innichen; seit 1231.

Weltliche Regenten.	Merkwürdige Männer.
Herzoge von Schwaben: noch Heinrich, abgesetzt, starb 1234. Kourad, 1250, Kaiser Friedrichs II. Sohn (als K. IV.) Oesterreich: Leopold VII., starb 1246. Prätendentin: Margaretha seine Schwester, Wittwe des R. K. Heinrichs, seit 1252 des Ottocar Markg. v. Mähren Gemahlin, und Gertrud, Bruderstochter, vermählt ins Haus Baden. Kärnthen: noch Bernhard. **Bairische Großen:** Meran, Herzog: Otto I., starb 1234. Otto II. und lezte, starb 1248. Hohenburg, Markgraf: Berchtold 1242, Diepold sein Bruder. Leuchtenberg, Landgraf: Gebhard und Diepold. Grafen: Altendorf, bei Neustadt an der Weiden: Heinrich 1232. Consangu. Heinr. de Ortenburg. Bogen: Albert IV, starb 16ten Januar als lezter. Dillingen: Hartmann 1240. 44. Dornberg: Alram, 1250. Eschenloch: Bertold 1248. Grünenbach: Otto 1231 — 42. Hadmarsberg; Konrad 1246. (Falkenstein.) Hirschberg: Gebhard, starb 1247. Gebhard. Kirchberg: 1234, starb — Leonsberg (Lemberg): Wernhard 1246 — 49. Heinrich 1246.	Vizedom oder Statthalter des Herzogs: Graf Konrad von Wasserburg, vor 1240. Oberster Marschall in Baiern: Graf Alram von Dornberg, 1250. Marschall: Friedrich von Kemenaten, 1231. Erster Prälat des Hofs und oberster Hof-Caplan (Almosenier) Probst Otto v. Osterhofen, 1231. Beichtvater: der Abt Konrad von Raitenhaslach, starb 1240. Hofkapläne: Gotfried, 1237. 41. Hartwich, Domherr von Passau, 1253. Dietrich Ottelin, Beichtvater der Herzogin, 1237. Leibmedikus, Physicus Ducis: M. *Beringerus.* *Protonotarius* (Kanzler): im Anfang noch Ulrich, Probst zu Illmünster. Heinrich Poppo, Praepositus Monasterii Ratisb. 1243. Scheint derselbe zu seyn, der 1231 schon unter dem Namen *Heinricus de Heidelberg* als Notarius Ducis, 1237 als Scriba, 1239 als Secretarius vorkomt. *Notarii* (Art von Kabinetsräthen): *Chunradus* de *Heidelberg*, 1231. Ulrich, Kanonikus von St. Andreas in Freising, 1240. 41. 42. Arbo, 1246. 51.

Herzog und seine Familie.	Kaiser, Päbste und Könige.	Geistliche Fürsten.
Vettern: Graf Otto III. von Falley, starb 1238.	König von Böhmen: noch Wenzel Ottokar, starb 1253.	Augsburg: noch Siboto, resign. 1250. Hartmann Gr. v. Dillingen, seit 1250.
		Eichstädt: noch Heinrich II., resign. 1234. Heinrich III. von Ravensberg, starb 1237. Friedrich II. v. Parsberg, starb 1246. Heinrich IV. Graf von Würtemberg, 1246.
		Bamberg: noch Eckbert (Proc. Imp. in Austria et Stiria), starb 1237. Poppo, Herzog von Meran, Domprobst, 1237. Sigfried Gr. v. Oettingen, Gegenbischof, 1239. Poppo abgesetzt, starb 1241. Heinrich von Schmidelfeld, Domherr seit 1239, vorher Not. Imp.

Weltliche Regenten.	Merkwürdige Männer.
Lechsgemünd und Graisbach: 1237—47, Heinrich, Gemahl der Marstetten, starb 1238. Mosburg: Konrad III. 1231—43. Heinrich 1231. Berthold 1234 zu Rothenburg. Plain: Konrad im Schloß Plain 1231 — 1249. Otto, Konrad, seine Söhne in Hardeck, 1250. Leutold zu Hardeck, Konrad des ältern Neffe. Ortenburg: Rapoto Pfalzgr. 1231. 43. in Kraiburg 47. zu Pleinting, starb 1249. Residenz Griesbach. Heinrich, Gemahl der Reiza v. Murach 1231—1241. in seinem Haus zu Passau. Heinrich sein Sohn, 1241, Gemahl einer Markgräfin von Hohenburg. Rotteneck: Meinhard I., Meinhard II. 1236. 40. Gebhard, 1244. Ulten: Ulrich 1237. 40. Ulrich, Markgr. von Romsb. starb 1248. Vellburg: Ulrich, lezter, 1231 — 53. Wasserburg: Konrad, 1231—52.	*Notarii* der Herzogin: Suikerus, 1243. Rapoto, 1246. Nikolaus, 1251. Richter zu München: Jordan, 1239. Heinrich, vor 1253. Schriftsteller: Adam, Mönch zu Aldersbach, 1250. Schrieb eine Moral-Theologie in Hexametern. *Petrus de Vineis*, Kanzler Kaiser Friedrichs, starb 1249.

Her-

Herzog Otto II., genannt der Erlauchte, von 1231 — 1253.

Herzog Otto, der seit drei Jahren mit der Gattin Agnes seinen Hof im neuerworbenen Heidelberg hielt, eilte herbei, um zu der Pfalz auch die Regierung des Herzogthums Baiern zu übernehmen, ein kraftvoller rüstiger Mann von 25 Jahren. Zum Entsetzen über den schauerlichen Tod des Vaters kam nun auch der untröstliche Schmerz, daß die Geistlichkeit, wegen eines noch ungelösten Banns sich weigerte, den Leichnam des Unglücklichen nach den heiligen Gebräuchen zu bestatten. Mit den gewöhnlichen Opfern, das ist, mit Geschenken und frommen Stiftungen versöhnt, erfolgte jedoch die feierliche Beisetzung im Kloster Scheyern, wo in Art einer Huldigung gegen den neuen Herrn der Erzbischof von Salzburg, die Bischöffe von Chiemsee, Seccau, Augsburg und Freising die stattlichsten Seel-Aemter hielten, vor den anwesenden Höchsten des Hofs, der Herzogin Wittwe Ludmilla, der neuen Herzogin Agnes, dem Grafen Konrad von Wasserburg, Grafen Otto von Falley, Grafen Konrad von Plain, Grafen Kon-

rad

rad und Heinrich von Moosburg. Dem Volk als Spende eines freudigen Willkomms wurde Brod und Saamgetreid aus den Kornböden gereicht. Unter den Großen hatte der Graf von Wasserburg als Statthalter und Vizedom den Glanz der äußerlichen Darstellung, das Gewicht des innern Einflusses aber lag vorzüglich in den mitgebrachten Pfälzischen schon früher betrauten Geschäftsleuten, namentlich den beiden Notarien, d. i. geheimen Sekretarien oder Kabinets-Räthen: M. Konrad und Heinrich Popp von Heidelberg, wovon besonders der letztere bald zum obersten Kanzler und Minister stieg und die Probstei im Münster zu Regensburg erlangte. Auch die junge Herzogin Agnes, mit ihren Kaplänen und Sekretarien, besonders mit dem eingreifenden Beichtvater Dietrich Ottelin, hielt sich nicht von der Theilnahme an den Geschäften ausgeschlossen. Beichtvater des Herzogs war der Abt Konrad von Raitenhaslach. Die Residenz des Hofs wurde von Kellheim nach Landshut verlegt. Beim Römischen König Heinrich gieng aber der Haß von dem hingeopferten Vater auch auf den Sohn Otto über, und als dieser, wie bisher alle Bairische Herzoge, seinen ersten Hoftag in der Stadt Regensburg halten wollte, traf König Heinrich solche Verfügungen, wahrscheinlich nicht ohne Begünstigung des Bischofs, daß weder die Großen noch der Herzog selbst eingelassen worden wären. Ob nun gleich der Kaiser selbst an den Herzog sehr rednerische Beileidsbezeugungen über den Tod des Vaters und an den König Heinrich Abmahnungen erließ, so zog

doch

doch der Herzog für diesesmal als sicherer vor, seinen Hoftag in Landshut zu halten. In seiner Hof-Umgebung waren Graf Heinrich von Moosburg, Graf Otto von Grünenbach, Konrad von Geren, Konrad von Hohenfels, Sifried von Frauenberg und Konrad von Heidelberg der Notar. Hier vor allen Großen des Reichs erklärte er am 29. Okt. den Probst Heinrich von Osterhofen und alle seine Nachfolger zu seinem obersten Hofkaplan und ersten Prälaten des Hofs, der vor dem Herzog den gewöhnlichen Gottesdienst halten, die Schätze der Hofkirche verwahren, die Almosen des Herzogs vertheilen soll. Vom Kaiser wurde über die Herrschaft Sinzheim im Kraichgau, als ein eigenes Reichslehen, dem Herzog die Verleihung ertheilt. Die Regierung des neugewählten Bischofs von Freising, Konrad von Tölz, zerriß alle friedlichen Verhältnisse. Unterm 26. Nov. befahl der Pabst dem Erzbischof von Salzburg und den beiden Prälaten zu Admont und Mölck, daß sie gegen den Herzog den Bann aussprechen sollten, deßwegen weil er noch immer unbefugter Weise Freisingische Burgen, Orte und Güter besetzt halte, die Cleriker beschatze, allenthalben die Güter des Kapitels verwüste, und in der Stadt München selbst sich der Gerechtsame der Freisinger Kirche anmaße (vermuthlich des strittigen Wasserzolls). Der Herzog ließ jedoch durch den Probst von Illmünster und seinen Marschall von Kemenaten die Verkündung des Banns oder die Vollziehung der Kirchensperren allenthalben thätlich verhindern, so daß die gepreßten Chorherren ihren Bischof dringend beschwo

schworen, nach Freising (vermuthlich aus Kärnthen her) zu kommen und sie gegen den Herzog zu vertreten.

1232.

Um dem Wesen des neuen Hofs, der jungen sehr regierungslustigen Herzogin auszuweichen, in ungestörter Trauer nachzudenken über die Veränderlichkeit der Welt, den frühen Tod des ersten unbändigen Gatten und das bedrohte Erlöschen des ganzen Bogischen Hauses, die Ermordung des zweiten Gemahls dem Himmel anzuklagen, und wegen des Banns gegen ihren Sohn verhängt, ein schüchternes weibliches Herz zu trösten, zog sich die Herzogin Wittwe Ludmilla in das Kloster Seligenthal zurück, das sie für Nonnen stiftete, die sie aus Trebnitz in Schlesien, dem Aufenthalt der heiligen Hedwig, holte, und ihnen Agnes, die Tochter des alten Hofmanns, des Grafen Otto von Grünenbach, vorsetzte, die wahrscheinlich in dieser Eigenschaft zugleich die Stelle einer Oberhofmeisterin und Gesellschafterin der Herzogin vertrat. Die Dominikaner schon seit 1229 in der Stadt Regensburg eingeführt, wo sie die Kirche des heiligen Blasius erhielten, wurden vom Pabst bestimmt, gegen die Ketzer in Schwaben zu verfahren. Mittels eines Briefs von Rieti den 4. Febr. ersucht Gregor den Herzog, sie zu diesem Endzweck auch in seinem Land wohlwollend zu empfangen und zu fördern, worauf denn der Herzog allen seinen Beamten befahl, diese Ordensleute in Verfolgung und Ausrottung aller

Ketzerei

Ketzerei kräftigst zu unterstützen, gleichwie von Ravenna aus, im Monat März, auch der Kaiser Friedrich alle Ketzer in Schwaben als Geächtete behandelt wissen wollte. Der Herzog befand sich am 23. Febr. in Regensburg. Am 8. März zu Nabburg verkaufte Graf Heinrich von Altendorf seinem Vetter Grafen Heinrich von Ortenburg die Güter zu Neustadt, Mühldorf, Kolmreut, Denckenreit, Lind, Wolnreut, sämtlich im nachherigen Gericht Neustadt bei Weiden gelegen, wo wohl auch das Altendorf, wovon die Grafen den Namen führten, ebenfalls zu suchen ist. Als Ortenburgische Ministerialen leisteten für die Zahlung Gewähr die von Murach, von Dreswitz, Wartmanning, Amberg, die Schenken von Floß. Als ein treuer Anhänger seines Herzogs konnte der Graf Konrad von Wasserburg seinen Unmuth über das höfische Wesen des Bischof Sifrieds von Regensburg und den argen Verdacht über des alten Herzogs schauerlichen Tod nicht verbergen. Wie er daher zum Kaiser Friedrich, dessen Kanzler Er war, nach Ravenna hin, oder von Ravenna herauszog, lauerte der Graf in seinem Land mit seinen Rittern ihm auf und raubte ihn zur Schmach und Rache völlig aus; worüber der Kaiser am 2. Mai zu Port Naon den Grafen in die Acht des Reichs erklärte, doch ohne Erfolg. Auch gieng die Ungnade des ersten Höflings nicht auf den Herzog selber über, dem der Kaiser Mosbach in der Pfalz als Pfand überließ. Die schwere Fehde mit dem Herzog Friedrich in Oestreich ahnend oder vorbereitend, machte Herzog Otto Trosburg an der

Alz,

Alz, in dem besezten Plainer Land, zu einem festen Ort und Grenzwaffenplaz (nach Tolner 1233). Konrad von Hohenfels erhält vom Hochstift Regensburg Helfenberg, und tritt dagegen sein Schloß Falkenstein ab (welches jedoch 1270 abermals im Besitz der Hohenfelse war). In Passau wird der Bischof Gebhard, ein Hardeck, der einen Domherrn ermorden lassen, aus der Stadt getrieben und an seine Stelle vom Päbstlichen Nunzius der Bischof von Chiemsee gesezt.

1233.

Auf den 13. Jan. vermeinte Herzog Otto abermals einen Hoftag in Regensburg zu halten, aber wegen wiederholter Hindernisse, von Seiten des Königs Heinrich durch die Stadt veranlaßt, fand, wie 1231 die Zusammenkunft wieder nur in Landshut statt. Hier trafen vorzüglich wieder ein der Erzbischof von Salzburg mit seinen Suffraganen von Sekkau, Lavant, Chiemsee, die Bischöffe von Freising, Regensburg, Eichstädt, Augsburg, Bamberg. Von hieraus gieng der Erzbischof von Salzburg nach Augsburg zum König Heinrich, um in Gemeinschaft mit dem Bischof Siboto von Augsburg, einem gebohrnen Seefeld und immer wohlgesinnten Baiern, ein friedliches Verhältniß zwischen König Heinrich und Herzog Otto zu stiften; aber vergeblich. Heinrich rückt mit einem Heer von 6000 Mann vom Lechfeld her ins innere Baiern, schlägt die Leute des Herzogs allenthalben zurück, und zieht unter allgemeiner Ver-

wü-

wüstung der Gegend längs dem Strom ab bis Regensburg hin. Die Friedgebote des Kaisers, die erneuerten Sühneversuche des Erzbischofs von Salzburg, die demüthige Unterwerfung des Herzogs bis zu dem Grad, daß er seinen vierjährigen Prinzen Ludwig als Geißel auslieferte, bewirkten endlich einen Stillstand der Feindseligkeiten, und damit doch fortgekriegt werden konnte, ein Verbündniß zu einem gemeinschaftlichen Zug nach Oesterreich, dem zu Folge Herzog Otto ungesäumt über die Bairische Gränze bis nach Lambach streifte, woselbst er das Kloster anzündete. Der Vorwand, dieses zu beschönigen, wurde von dem ähnlichen Frevel des Oestreichischen Hauptmanns Muringer zu Wesen (andre setzen auch Erchinger von Wesen) hergenommen, welcher in ähnlicher Art kurz zuvor das Kloster Formbach also überfallen. Unterdessen sie auf einer Seite die Klöster verbrannten, wurde in Landshut den vom Pabst so hoch empfohlnen Ketzerverfolgern, den Dominikanern, ein stattliches Kloster errichtet, auch allenthalben im Land mit hoher Andacht vernommen, als am 2. Jun. der heilige Virgil, wie man glaubt erster Abt zu Mosburg, dann Salzburger Bischof (von 764 — 84) und der Kärnther Apostel, zum Heiligen erklärt wurde. Graf Albert von Bogen, der sich schon seit 1230 zu einem Kreuzzug gegen die Preußen verlobt, schenkte seine Gräfliche Wohnung zu Regensburg, nächst der St. Salvators-Kapelle, mit allen dazu gehörigen Plätzen (Angulis), worauf die Amthäuser und Kästen (Officinae) seines Vaters und Großvaters waren, mit Kuchen, Stu-

ben, Söler, Speisegaben, den Minoriten-Mönchen daselbst, am St. Sylvesterstag (31. Dezbr.) im Feld bei Bogen (Campo juxta Bogen).

1234.

Um dem Lande Baiern nun auch Frieden mit dem Herzog Friedrich von Oesterreich zu schaffen, einem Herrn, der jedoch allzufrisch uud kriegslustig war, um in billiger Art nachzugeben, verfügte sich der gute Erzbischof von Salzburg nach Stadlau bei Wien. Allein auf Einrathen seiner jüdischen Günstlinge sperrte vielmehr der Herzog seine Gränzen vollends jedem Bairischen Verkehr. Hoftäge zu Straubing, dann zu München, bezweckten daher ein Bündniß der Großen und Bairischen Edeln gegen den feindseligen Herzog Friedrich zu erzielen; wobei Herzog Otto um so weniger der Aufforderung des Pabsts zu einem Preußischen Feldzug genügen mochte. Da sich die Oesterreichischen Freibeuter, welche im vorigen Jahr das Kloster Formbach überfallen und angezündet, noch daselbst aufhielten und förmlich festgesetzt hatten, so überraschte sie Herzog Otto mit einer hinlänglichen Macht, und ließ sie als Räuber, 40 an der Zahl, ohne weiters hinrichten. Zu Förderung des innern Friedens vergliech sich der Herzog auch mit dem Abt zu Priesling, dem Grund und Boden bei Abbach gehörte, wo der Herzog vor einiger Zeit unter Widerspruch des Abts eine neue Burg erbaute. Abbach, ein Erbgut Kaiser Heinrichs des Heiligen, wurde von ihm dem Hochstift Bamberg

gewidmet, und von diesem damit das Kloster Prieflling begabt. Auch ernannte der Herzog den Abt zu seinen Hofkaplan. Der Bischof von Regensburg, vielleicht aus großmüthiger Verzeihung der erduldeten Plünderung (1232) vielleicht in Folge erzwungener Zusage, übertrug dem Grafen Konrad von Wasserburg die Schirmvogtei über seine Burgen Engelsberg, die beiden Beuern, Königswart, (Hohenburg am Inn) Abtsreut. So war alles bereitet zu einer desto einigern Wehre gegen den trotzenden Herzog Friedrich von Oesterreich. Um diese Zeit erloschen die Grafen von Kirchberg, und ihr Land, das nachherige Pfleggericht Geisselhöring und der größte Theil von Haidau, wurde ohne allen Widerspruch vom Herzog Otto in Besitz genommen.

1235.

Herzog Otto hielt sich am 1. April in Landshut, seiner gewöhnlichen Residenz, auf. Die Unbesonnenheiten des jungen König Heinrichs und die Gewaltthätigkeiten des Herzog Friedrichs von Oesterreich bewogen endlich den aufgebrachten Kaiser Friedrich, heraus nach Deutschland zu kommen, und selbst Friede zu schaffen. Er gieng über Verona (14. April), Neumarkt in Steiermark (im Anfang Mai) und sodann über Burghausen nach Landshut, wo er einstweilen als Gast des Herzogs Stillstand machte und die Bairische Prinzessin Elisabeth, Tochter des Herzogs Otto, höchstens damals 6 Jahr alt, seinem Kaiserlichen Prinzen

Konrad

Konrad, 7 Jahr alt, verlobte. Damit hofte er Baiern sich ganz versichert und für alles, was man seit sechs Jahren her gedenken oder argwohnen möchte, ein ernstliches Vergessen und Verzeihen erwürkt zu haben. Hierauf wurde für gut befunden, die zwei besondern Hauptangelegenheiten des Reichs auch auf zwei ganz besondern Reichstagen erledigen zu lassen, nemlich die Beschlüsse gegen König Heinrich zu Regensburg, und dann gegen Herzog Friedrich von Oesterreich zu Augsburg. Auf dem Reichstag zu Regensburg, wohin der Herzog den Kaiser im Monat Juni begleitete, wurde der König Heinrich ohne Aufenthalt des Aufstands gegen seinen Vater und einer ungesetzlichen Regierung für schuldig und seiner Römischen Königswürde und Kaiserlichen Nachfolge verlustig erklärt. Die Wahl eines neuen Römischen Königs ward einem Tag in Mainz vorbehalten. Am Ende Juni konnte schon der zweite Tag in Augsburg beginnen, wo gegen den Herzog von Oesterreich ein Trutz- und Schutzbündniß des Königs von Böhmen, des Herzogs Otto von Baiern, des Markgrafen Otto von Brandenburg, der Bischöffe von Passau und Bamberg u. a. m. geschlossen wurde, dem auch am 27. Juni der Kaiser selber beitrat und den Herzog Friedrich in die Acht erklärte. Die Vollstrekung der Acht wurde von einer Seite dem König von Böhmen, von der andern aber dem Herzog Otto und zwar mit dem Plan aufgetragen, daß er über Linz ins Oesterreichische einrücken sollte. Zuvor aber mußte der Herzog, nachdem mit diesen Verhandlungen zu Augsburg der Monat Juli zu-

gebracht worden, den Kaiser zur neuen Römischen Königswahl in Mainz begleiten. In Erwägung, daß ein abgesetzter unruhiger König im Stand der Freiheit immer höchst gefährlich bleibe, suchte man zu Mainz die bloße Entthronung des König Heinrichs etwas gründlicher noch damit zu verbessern, daß man sich desselben, da er sich zu Anweiler aufhielt, in Güte zu bemächtigen suchte, sodann ihn nach Mainz lieferte, wo man dem Kaiser die Ursachen zu einem neuen Zorn bereits vorbereitet hatte, dem zu Folge der arme Heinrich nun auch seiner persönlichen Freiheit beraubt, und sinnreich genug ausgedacht, dem Herzog Otto, seinem ärgsten Feind, zur Aufbewahrung anvertraut wurde, der Ihn zuerst auf sein Schloß nach Heidelberg, dann nach Allerheim im Rieß und zuletzt nach Apulien bringen ließ *).

Es lag darin eine neue Schmeichelei des schlauen Kaisers gegen den Herzog Otto, der, wenn er das Gefühl der Rache ganz genießen wollte, dahin geführt wurde, den König Heinrich lieber, als jeden andern, für den Mörder seines Vaters zu halten. Mit derselben Gewandheit, alle, denen das

---

*) Gewöhnlich nennen andere das Schloß Alzey. Das Chronicon Erford. bei Schannat Vind. sagt aber in *Castro Alreheim in Rhetia*, welches viel natürlicher ist. Denn von Heidelberg nach Allerheim hieß sich Italien mehr nähern, als von da nach Alzey. Eine Epistola apologetica des Heinrichs datirt von Eßlingen 2. Sept., sofern das späte Datum richtig ist, wurde vielleicht von seinen wenigen Anhängern erst nach der Gefangenschaft verbreitet.

das größte Leid widerfahren, wieder zu gewinnen, wurde auch Herzog Otto von Braunschweig, dem vor kurzem noch sein Erbe in Braunschweig streitig gemacht werden wollte, zum Reichstag in Mainz herbeigezogen und ihm am 21. Aug. in Gegenwart des Herzogs von Baiern die Belehnung über die Braunschweigischen Lande ertheilt. Am 22. Aug. wurde an des verstoßenen Heinrichs Statt der zweite Sohn des Kaisers, Konrad, zum Römischen König bestimmt. Die Bairische Zustimmung hierzu war schon durch die in Landshut künstlich eingeleitete Verlobung desselben mit der Prinzessin Elisabeth gewonnen. Sonst herrschte in diesem Jahr eine große Sterblichkeit. Graf Konrad von Wasserburg, der erste Stern des Hofs, bald ein Räuber, bald ein Kirchen-Wohlthäter und Beschirmer, stiftete bei St. Peter zu Altenhohenau ein Frauenkloster des Ordens vom heiligen Sixtus (Augustinerinnen). Der Stadt Neumarkt in der nachherigen Oberpfalz ertheilte der Kaiser die gleichen Gerechtsame mit Nürnberg, wie denn diese Stadt ohnedem schon gleiche adeliche Geschlechter mit Nürnberg hatte, die Mendel, die Muffel, die Weigel, die Volkamer.

1236.

Der Kaiser, welcher über Kolmar (März) Speier (April) Würzburg (Mai) im Juni nach Augsburg zurückgekommen war, vernahm bald darauf wenig tröstliche Nachrichten aus Oesterreich. Der Herzog Friedrich verbunden mit dem Grafen von

Bogen, Herzog Otto's eigenem Stiefbruder, dem aber wegen seiner Grafschaft Windberg freilich Oesterreichs Nutzen vorgehen mochte, hatte den Herzog Otto wieder über die Grenze zurückgetrieben, und das belagerte Linz entsetzt. Es blieb also zu einem kräftigen Ernst nichts übrig, als daß der Kaiser selbst nachrückte. Das geschah, jedoch ganz spät über Salzburg, wo sich der Erzbischof mit ins Kaiserliche Gefolg begab, und nach Steiermark. Die Weihnacht wurde in Gräz gefeiert. Mittlerweil hatte in Baiern eine Feuersbrunst das Kloster Mettem in Asche gelegt. Auch kam die erfolgte Heiligsprechung der heiligen Elisabeth, verwittibten Landgräfin von Hessen zu Marburg mit als eine Bairische Angelegenheit zu betrachten, weil die Mutter der Elisabeth, Gerdraut, Gemahlin des König Andreas von Ungarn, eine Tochter des Herzog Bertolds IV. von Meran war, und von einer Enkeltochter dieses nemlichen König Andreas nachher die Nieder-Baierischen Herzoge abstammten. Daher auch in der Folge die heil. Elisabeth lange Zeit die vorzüglichste Schutz-Patronin der Baierischen Herzoge, sonderlich der Nieder-Baierischen ward, und allenthalben eine Menge Altäre und Almosenstiftungen auf ihren Namenstag erhielt. Sie soll gebohren seyn 1207 und gestorben 1231.

1237.

In den ersten Tagen des neuen Jahrs war der Kaiser in Begleitung einer Menge Bischöffe

und

und Fürsten des südlichen Teutschlands vor der Stadt Wien angelangt, die sich ohne allen Widerstand ergab, ja sogar den scheinbaren Sieger mit höchstem Frohlocken empfieng. Der Herzog Friedrich blieb jedoch durch diesen Abfall seiner Hauptstadt ungebeugt, und zog sich mit aller seiner Macht nach Neustadt (Wienerisch Neustadt) zurück. Um am Triumph in Wien Antheil zu nehmen, schwamm nun auch der junge König Konrad mit einem neuen großen Gefolg auf der Donau nach. Auch die Frauen eilten herbei, namentlich die Markgräfin Mathilde von Hohenburg, eine gebohrne Gräfin von Wasserburg, deren Söhne Bertold und Diepold Kaiserliche Pagen (Valeti) waren, denen sie schon zum Voraus ihre Ansprüche auf die künftige Verlassenschaft ihres Bruders, des Grafen Konrad von Wasserburg, sichern wollte. (Febr.) Nachdem man also in Wien mehr als drei Monate mit zahllosen Festen und Gepränge zugebracht, ohne sich sonst über nützliche und zweckmäßige Anstalten zu vereinigen *), weil man das Land schon für hinlänglich erobert hielt, so setzte der Kaiser den Bischof Eckbert von Bamberg, den Burggrafen von Nürnberg, und einen Grafen von Eberstein und

*) Imperator intravit Austriam venitque cum multis principibus Viennam, ibique cum magno honore receptus est, filiusque Rex Chunradus per Danubium vexit cum magno comitatu Principum, ibique per tres menses latitantes, comedentes et bibentes quantum apud ipsos erat, et nihil aliud utilitatis operantes. ſ. Chronic. Claustro Neoburg.

Hennenberg zu Gubernatoren, und begab sich selbst im Monat April, begleitet vom Herzog Otto, dem Kaiserlichen Kanzler Bischof Sifried von Regensburg, und dem Erzbischof Eberhard von Salzburg, über Ens zurück nach Regensburg, wo sie am 19. April Ostern hielten. Hier benutzte der Erzbischof Eberhard, der beständige Friedensstifter, das Zusammenseyn, um den Herzog Otto mit den beiden Bischöffen von Regensburg und Freising zu versöhnen; und zwar zuerst am 5. Mai mit dem Bischof von Regensburg, wegen der Schäden, welche Ulrich von Freundsberg dem Hochstift im Gebürg, andere Ministerialen des Herzogs zu Ebers-peunt und der Castellan des Herzogs in Landau den Bischöflichen Besitzungen zu Pilsting verursacht hatten. Dem folgte am 9. Juni ein Vergleich mit dem Bischof von Freising, der schon früher als sein eigener Richter den Herzog in Bann gethan, und weil der Pabst denselben als unförmliche wieder aufgehoben, die Sache als eine weltliche vor den Kaiser gebracht wissen wolle. Der Herzog versprach Burgrain dem Hochstift zurückzugeben, den frühern Vertrag von Landshut zu bestättigen, auch die Höfe in Altheim wieder abzutretten, sofern der Bischof sein Recht darauf beweisen könne, und die übrigen verursachten Schäden mit 500 Regensburger Pfunden zu vergüten. Jetzt erschallte aber eine kaum möglich gehaltene Mähre. Der schon vergessene, auf immer besiegt geglaubte, vermeintlich in Neustadt eingeschlossene Herzog Friedrich hat Wien, sein ganzes Herzogthum wieder erobert, die fremden Gubernatoren,

da-

davon Bischof Eckbert schon zuvor verstorben war, aus dem Land gejagt — hat sogar schon die Grenzen seines Landes überschritten, den Bischof von Passau gefangen genommen, Schärding überrumpelt und zerstört. Dahin war alle Frucht des vorigen Sieges, dem alten Ruhestörer wieder eine langdauernde Laufbahn geöfnet und indem man diese Nachricht mit dumpfen Staunen vernahm, doch nirgends das leiseste Bestreben, zu einem erneuerten Widerstand geäußert, den wohl auch insgeheim der Pabst selbst zu unterdrücken suchte. Der Herzog von Meran, dem die plötzliche Umwälzung seine Veste Schärding gekostet, verpfändete seine Grafschaft Burgund an den Grafen Theobald von Champagne um 15000 Pfund. Der Landgraf von Leuchtenberg erhielt im Monat Dezember aus Landau eine Urkunde des Kaisers darüber, daß ihm innerhalb seinem Grafschaftsgebiet (districtus Comitatus) das Geleit (ducatus Curruum) zuständig sey.

1238.

Am 1. März findet man den Herzog in Landau, wo er einen eigenen Kastellan hatte. Die Herzoglichen Erblande vergrößerten sich dieses Jahr mit dem Anfall der Fallenischen Lande, durch den Tod des letzten Grafen Otto III. welcher außer der kleinen Grafschaft Falley bei Hohenkirchen, Grub, Beiharding u. s. w., wie es scheint auch noch alles das bis Ebersberg und Schwaben hinab besessen, was nicht schon früher von dieser ursprüng-

lichen

lichen Semtischen Grafschaft zur Stiftung von Ebersberg selbst verwendet worden. Sonst ward das Jahr unter einem schmählichen Vergessen aller Oesterreichischen Angelegenheiten mit lauter geistlichen Geschäften erfüllt. Der Pabst, vermuthlich in Bezug auf die eigenmächtige Exkommunikation des Herzogs durch den Bischof von Freising, stellte ihm eine Versicherungsurkunde aus, daß er überhaupt ohne einen namentlichen ausdrücklichen Auftrag des Pabsts von einer andern mindern geistlichen Behörde gar nicht in Bann gethan werden könne. Der Kaiser ernennt den Probst Heinrich von Ranshofen zu seinen Kaplan. Die Ortenburge stifteten zu Schwarzhofen (in der Ober-Pfalz, Gericht Neuburg) ein Kloster für Dominikaner-Nonnen; und vom berühmten Kloster Lorch nimmt der Herzog, mit kräftiger Hand, und des Mainzischen Widerstrebens ungeachtet, wieder die Schirmherrschaft der Rheinischen Pfalzgrafen an sich. Nachdem sich der Kaiser bei seinem Aufenthalt in Wien das Ober-Eigenthum der Passauischen Lehen in Oesterreich in einem Anschlag von 1040 Mark Silber hatte überweisen lassen; so trat er solches jetzt an den Bischof selber ab, mit der Bedingung, um diese Summe eine Anzahl Kaiserlicher Gläubiger in Rom und Sienna zu befriedigen.

1239.

Der Zwang der langen Anwesenheit, wechselseitiger erregter Argwohn, die stillen Vorwürfe über die mißlungene Unternehmung in Oesterreich, er-

erzeugten eine fühlbare Kälte, und endlich eine öffentliche Abneigung zwischen dem Kaiser und Herzog Otten. Der Kaiser bei seiner Zurückkehr nach Italien zerfiel aber auch mit dem Pabst wegen Neapel auf eine solche Art, daß ihn derselbe als einen Mann ohne alle Religion mit dem greulichsten Bann belegte. Um dieses in Teutschland geltend zu machen, wurden von Rom mehrere Nunzien besonders abgeschickt, namentlich nach Baiern der sogenannte Albertus Bohemus, vorher Erzpriester in Passau, und dann schon seit längerer Zeit Höfling und Geschäftsmann in Rom, ein Mann, wie Aventin sagt, geschickt und gelehrt, aber voll seltsamer Ränke und Griffe, die zu schreiben fast Schaam errege. Sein Auftrag gieng vorzüglich dahin, die Bann-Bulle den Bairischen Bischöffen zur Verkündung zuzustellen, auf ihre Vollziehung zu dringen, und gegen diejenigen, die sich hierin widerspenstig zeigen, oder mit dem Kaiser in Gemeinschaft bleiben wollten, den Bann ebenfalls zu erstrecken, und andere, selbst Layen und Frauen, zu Verhängung desselben zu ermächtigen. Der Nunzius kam zuerst in Landshut an, und fand daselbst eine ausgezeichnete wohlwollende Aufnahme. Alles war daselbst zu seinen Gunsten und gegen den Kaiser gestimmt, die einflußreichsten Männer des Hofs, Friedrich von Stauff, Heinrich von Hag, Friedrich von Frauenhofen, der Kanzler Heinrich Poppo, der Graf Konrad von Wasserburg, die streng andächtige Herzogin Agnes nach den Einflüsterungen ihres Beichtvaters Dietrich Ottelin, der Herzog selbst, welchem der Pabst Winke über

den

den eigentlichen Urſächer vom Mord des letzten Herzogs ertheilen, die Hofnung aufregen ließ, daß er ja eben ſo gut ſelber Kaiſer werden, wenigſtens, gleich ſeinem Vater, unter der langwührigen Minderjährigkeit des Römiſchen Königs, die Ehre und Macht eines Reichsverweſers behaupten könnte. Aber eben dieſes war es, wozu die eiferſüchtigen Biſchöffe in Baiern einen Wittelsbach nicht gelangen laſſen wollten, denen auch außer dem die Anweſenheit eines Päbſtlichen Nunzius mit ſolcher ausgedehnter Vollmacht, und die Erhebung eines kleinen Paſſauiſchen Kirchen-Prälatens über ſie ſamt und ſonders höchſt anſtößig war. Daher geſchah es, daß ſie anfangs mit Verkündung der Bann-Bulle gegen den Kaiſer gefliſſentlich zauderten, und als ſie ſich nicht entziehen konnten, auf das Ausſchreiben des Erzbiſchofs von Salzburg und des Herzogs von Baiern in Straubing, an einem vereinigten Synodal- und Hoftag zu erſcheinen, ſo gaben ſie das neue Beiſpiel, daß ſich dem Pabſt und dem Nunzius nicht die weltliche Regierung des Herzogs, ſondern die Biſchöffe ſelbſt insgeſamt öffentlich widerſetzten. Vor andern ſcheint auch das Kloſter Niederaltaich ſchon zu heftigen Theil in der Sache genommen zu haben, weil Heinrich Graf von Ortenburg und Alram von Hals ihm die Dörfer Rokaſing und Buchhofen, der Herzog aber, zwiſchen der Donau und Iſar Iſerhofen, Taindorf, Ettlingen, Peren anzündeten, worüber der Pabſt den Aebten zu Priel und Windberg die Unterſuchung auftrug. Das vom Grafen Konrad von Waſſerburg 1235 geſtiftete Frauen-

kloſter

kloster Altenhohenau, die kommende Zeit der Gewalt zum voraus ahnend, ließ sich auch einen besondern Schutzbrief vom Herzog ertheilen.

1240.

Ohne sich durch den Widerstand der Bairischen Bischöffe abschrecken zu lassen, entschloß sich vielmehr der Nunzius Albert an zwei der ersten, dem Erzbischof von Salzburg und Bischof von Passau ein Beispiel zu geben, und sie nun selbst mit dem Bann zu belegeu. Seine Bullen machten aber so wenig Eindruck, daß der eine den Boten, der sie überbringen mußte, mit Ohrfeigen abfertigte, der andere sie mit Füßen trat. Ja sie glaubten sich sogar befugt, nunmehr den Nunzius selbst in Bann zu erklären. In Salzburg wurden auch alle Wege und Zugänge nach Italien so bewacht, daß keine Boten und Berichte des Nunzius nach Rom durchkommen konnten. Es sollen sowohl zu Landshut, wo Herzog Otto am 7. April angetroffen wird, als zu München Hoftäge statt gefunden haben, wo Albert nur noch dringender auf Vollzug der Bann-Bulle gegen den Kaiser drang, und nun auch den Hauptanhänger des Kaisers, den Bischof von Regensburg, seinen Kanzler, in dieselbe geistliche Acht hineinzog, welcher er sich bisher durch seine gewohnten Künste zu entziehen wußte. Inzwischen änderten sich doch die Umstände. Der König von Böhmen, des Kaisers Gegner, söhnte sich wieder mit ihm aus; die Hofnung selbst Kaiser werden zu können, was auch der Pabst niemals dahin

kom-

kommen lassen wollte, zog sich beim Herzog sehr ins Weite, der eigene Gesandte, welchen der Kaiser nach Regensburg an die teutschen Stände gesendet, erregte Nachdenken, so wie die Drohung des Kaisers insonderheit an den Herzog, und sein Schreiben vom 4. Okt. aus den Belagerungs-Linien von Faenza des Inhalts: Er möge ja nicht vergessen, daß er ihn und seinen Großvater von der untersten Stufe zur höchsten erhoben. Weibliche Angst, die einschmeichelnden Vorbitten des jungen König Konrads, des muthmaßlichen Schwiegersohns, weckten auch in der Herzogin Reue und Bereitwilligkeit zu Rückschritten, wozu man also nur noch die Gelegenheit zu suchen brauchte. Das Jahr gehört sonst auch zu den sehr geplagten, wegen des ungeheuern Mäusefraßes, besonders im Bißthum Freisingen, der viele Bauern zwang, ihre Höfe ganz und gar zu verlassen. (Herm. Altaich). Mit dem Bischof von Freisingen wurde zu Landshut am 28. Aug. ein neuer Vergleich geschlossen, im Grund die Bestättigung und Vollziehung des Vertrags von 1237, nur daß der Bischof, statt damals 500 Pfund jetzt 800 Pfund Entschädigung haben sollte. Der Klerisey im ganzen Sprengel wurden noch besonders alle Immunitäten bestättigt. Am 19. Dezbr. ließ der Herzog zum Zeichen seiner aufrichtigen Versöhnung alle früher gewechselten anzüglichen und bittern Streitschriften im Feuer vertilgen. Größere Opfer kostete dem Pfalzgrafen Rapoto, der in die Gefangenschaft des Bischofs von Regensburg gerathen, seine Versöhnung mit demselben. Er mußte

im

im Oktober dem Bischof seine Schlösser Schindelberg (jetzt Burgstall am Angererberg bei Rattenberg) und Sperten lehenbar machen, seine Lehenbefugnisse über Stadt und Burg Itter, über die Ramsauer Lehen dem Bischof als Lehenherrn aufsagen, auf seine Advokatie im Brixenthal verzichten, sich dahin verbinden, zwischen Kufstein und dem Jochberg keine Veste anzulegen, und sich zu Hilkersberg und an allen seinen Grenzen mit den ungesteigerten alten Zöllen zu begnügen.

1241.

Unter so viel Noth und Unruh drohte eine ungewöhnliche Sonnenfinsterniß den furchtsamen Herzen gar das Ende der Welt. Auf einer Synode zu Regensburg, wahrscheinlich im April, weil am 23. der Herzog daselbst gefunden wird, überzeugte endlich der Erzbischof von Salzburg denselben durch aufgefangene Briefe, und eine von Aventin vielleicht nur allzuberedt gegebene Rede, von des Pabsts übertriebenen Anmaßungen, und wie falsch und tükisch auch ihn der Nunzius Albert zu Rom darüber anzuschwärzen gesucht, daß er sich mit Freising nicht unter Päbstlicher, das ist des Nunzius eigener Leitung, sondern unter des Kaisers Vermittlung verglichen habe. Die im Grund schon erwartete Gelegenheit zum Bruch wurde benutzt, den Nunzius aus Landshut abzubieten. Unterdessen hatte bei diesem vielfältigen Streit der Herzog Otto von Meran, ohnedem selten der Wittelsbacher Freund, Parthei gegen den Herzog genom-

nommen, welches aber demselben so übel bekam, daß die Bairischen Völker Wolfartshausen, die Andechsischen Schirmklöster Benedictbeuern und das Falkensteinische Schirmkloster Tegernsee, überhaupt alle Kirchen und Klöster im Andechsischen Gebiet, überfielen und plünderten, und den Meranischen Kriegshauptmann und Bundsgenossen, einen Grafen Siboto von Falkenstein oder Neuburg, gefangen nach Burghausen schleppten. Gastein, welches dem Haus Baiern von einer Gräfin Alhaid von Mern (vermuthlich aus Plainer Stamm) angefallen, wurde jetzt an den Erzbischof von Salzburg verpfändet. Dem Stift Neuzell zu Freising schenkte der Herzog den zehnten Theil aller seiner Renten, die ihm von den Abgaben der Mühlen in München und der Lohstampfe daselbst anfielen. Es war sehr gewöhnlich, daß sich die Herren auf diese Art in ihren eigenen Renten zum Besten der Armen und Klöster bezehnteten. Graf Ulrich von Ulten, dessen einziger Sohn schon vor ihm verstorben war, im Begrif jetzt als Büßer ins heilige Land zu ziehen, übergab seine Eppanischen Lande Altenburg, Velau, Ulten, seinen Vettern den Grafen von Hohen-Eppan, und die Grafschaft im Ober-Inthal (Oezthal, Oberbergthal ꝛc.) an den Bischof Egino von Brixen, als einen gleichmäßigen Eppanischen Vetter; seine Besitzungen, die zum neuen Schloß Petersberg am Inn bei Stams gehörten, mit dem was vor Scharniz und Fernberg bei Imst an dem linken Inn-Ufer lag, verkaufte er dem Kaiser Friedrich. Außerdem besaß er von seiner Mutter, aus dem Hause Irsee in Schwaben, die

Graf-

Grafschaft Romsberg. In einer aus Schloß Kemmat gegebenen Urkunde erlaubt er, daß seine Vasallen, die zum Romsbergischen Grafenhof (Capitaneum locum) gehörten, dem Kloster Steingaden Stiftungen machen dürften. Nachdem Markgraf Bertold von Hohenburg den Nürnbergern diejenigen 100 Pfund Regensburger bezahlt, die ihnen der Bischof Poppo von Bamberg schuldig geworden, so setzte ihn dieser dafür in Pfand-Besitz seiner Rechte und Renten in der Stadt Amberg. Das Zisterzienser-Nonnenkloster in Burgheim, von den Graisbachen gestiftet, wird als an einen zuträglichern Ort nach Niederschönenfeld versetzt.

1242.

Wegen der großen Besitzungen im Oesterreichischen Mühlviertel, in Böhmen und Kärnthen, blieben die Grafen von Bogen für das Bairische Interesse sehr getheilt, bei ihrer unabhängigen, unbändigen Neigung demselben weit öfter entgegengesetzt. Sie handelten meistens widerstrebend und geringschätzig gegen die Herzoge, fürchterlich gegen ihre Nachbarn, und drängten sich den Stiftern und Klöstern, auch außer ihrer Grafschaft, gewaltsam zu Schirmherrn auf. Selbst die Vereinigung des Geblüts, eine und dieselbe Mutter, Ludmilla, konnte sie den Wittelsbachen nicht befreundet machen. Unter einer Reihe von Fehden und Kreuzzügen erloschen damals die Geschlechter weit schneller als jetzt. Am 15. Jenner dieses Jahrs endete das alte Haus Bogen mit dem Gra-

fen

sen Albert IV., Stiefbruder des Herzogs, einem der unruhigsten Köpfe seiner Zeit. Der Hauptbestandtheil seines Landes, ungefähr das nachherige Pfleggericht Vichtach und Mitterfels, fiel dem Herzog Otto, sey es aus Verwandschaft, als Lehen, oder aus Herzoglichem Anfallrecht zu. Die Burg Falkenstein war bereits seit 1232 an die Ritter von Hohenfels vergeben. Vieles hatte der Graf schon bei Lebzeiten seinem Lieblingskloster Windberg vermacht, als Marktrecht zu Bogen und die Böhmischen Güter in Schüttenhofen. Die Bezirke von Degenberg, Zwisel, Weißenstein wurden vom Hochstift Passau als eröfnetes Lehen an sich gezogen und sodann an Ritter mindern Stammes wieder vergeben, die doch beinahe selbst wieder zur Unabhängigkeit emporgestiegen wären. Das Hochstift Regensburg, die Klöster Mallerstorf und Priesling hielten sich ihrer lästigen Schirmvögte entledigt. Das Schirmrecht über Niederaltaich ward mit den Burgen Natternberg, Flindsberg, zum Theil schon 1228 durch den Bischof von Bamberg als Patron auf den Herzog von Baiern übergetragen; die noch übrig gebliebenen Bogischen Schirmgerechtsame hätte Bamberg jetzt gern aus unterthäniger Schmeichelei dem Hohenstauffer Haus, dem König Konrad übertragen; es scheint aber, daß sich Baiern des Ganzen bemächtigt. Ein Hoftag zu Regensburg am 23. Jul. soll die umständliche Aussöhnung des Herzogs mit dem Kaiser und die gänzliche Vertreibung des Nunzius Albert aus Teutschland zum Endzweck gehabt haben. Am 22. Juli hat Graf Heinrich von Ortenburg seine Schirmvogtei

vogtei über die Güter zu Mondsee, Steinkirchen, Straswalchen um 10 Mark Gold an den Bischof von Passau abgetreten, am 25. August demselben seine väterlich ererbte Stadt Vilshofen, wahrscheinlich nur Leibgedingsweise auf seine eigene Lebenszeit, für eine jährliche Rente von 50 Passauer Pfund, 6 Fuder Wein, 30 Schaff Korn und 30 Schaff Weitzen, nebst dem ihm eingeräumten ehemaligen Bamberger Hof in der Stadt Passau überlassen. Unterm 30. Sept. trägt der Markgraf Berthold von Hohenburg dem Bischof von Regensburg seine Burg Rorbach nebst dem Dorf und den Weingärten unterhalb dem Schloß, alles zu 30 Pfund jährlicher Renten angeschlagen, zu Lehen auf und erhält dafür die ihm bisher verweigerte Belehnung über das Schloß Hohenburg. Eine Frau, Namens Adelhaid, die schon seit einiger Zeit eine Anzahl betender Schwestern um sich versammelt, begnadet durch eine Erscheinung der heiligen Katharina, und berathen von dem frommen Abt des Zisterzienser Klosters Heilsbronn in Franken, erlangte vom Herrn Gottfried von Sulzbürg, daß sie an einen Ort, sonst zu der Aigen, jetzt Seligenporten genannt, ein Zisterzienser-Nonnenkloster gründen möchte, wozu ihr der alte Herr Gottfried von Sulzbürg 3 Höfe zu Kutenhausen, 1 zu Reikertshofen, 3 in Reut, 2 in Prephensbach? 1 zu Wipprechtsdorf, Mersdorf, der jüngere Herr Konrad aber die Höfe zu Pfaffenhofen, Brunn und Büchenbach überwies.

1243.

1243.

Im Anfang dieses Jahrs soll der Herzog, um das neue Band der Freundschaft und Versöhnung mit dem Kaiser fest wieder anzuknüpfen, in Eger gewesen seyn, beim Kaiser selbst, wie einige sagen, sofern es sich mit andern Urkunden vereinigen läßt, daß Friedrich damals außerhalb Italien gewesen, außerdem es wohl nur von der Gegenwart der Hofhaltung und des Ministeriums des König Konrads zu nehmen ist, gegen den hier abermals das verheißene Verlöbniß mit der Prinzessin Elisabeth erneuert ward. Zum Opfer der neuen Sühne wurde die Sache des Nunzius Alberts gebracht, gegen welchen der Kaiserliche Hof die feierliche Acht und Verbannung aus Teutschlands Grenzen aussprach, nachdem er sich ohnedem schon seit geraumer Zeit den Augen seiner Feinde verborgen hatte Von Eger begab sich der Herzog nach Prag, um auch den König von Böhmen mit dem Kaiser auszusöhnen, welches so vollkommen gelang, daß der König den Herzog heraus zum großen Reichstag nach Passau begleitete, wo sie beide auch den Herzog Friedrich von Oesterreich mit einem Gefolg von 4000 Pferden antrafen, und sich samt und sonders Friede und Verbündung beschworen. Am 16. Juli hielt sich Herzog Otto mit den Grafen von Grünenbach und Mosburg zu Landshut, am 29. zu Niederaltaich auf. Rinchnach brennt ab. Werffen, mit dem Pfleg-Distrikt von St. Johann und Grosarl, dem Plainischen Ministerialengeschlecht der Erbtruchseßen von Gutrath gehörig, wurde mit dem

dem Erzstift Salzburg wieder vereinigt; dagegen übergab der Erzbischof mehrere Güter (Praedia) die Er zur Zeit Kaiser Ottos IV. dem unbeerbt verstorbenen Schenken von Winterstetten früher um 300. Mark Silber abgekauft und Zeitlebens zum Genuß überlassen hatte, dem Herzog zum neuen Lehen. Wo diese Lehen zu suchen wären, ist noch im Dunkeln; entweder in Schwaben, der Heimath der Winterstetten, um so mehr, als der Erzbischof selbst in Salmansweiler gebohren und erzogen worden, oder im Landgericht Landsberg, wo nachher noch die Saalbücher die Orte Heinrichshofen, Priedriching und Egeling als solche nennen, welche die Winterstetten unbefugt besessen; oder in der Herrschaft Mindelheim, wo Baiern von Salzburg 2 Höfe zu Osterlachdorf und die Weide zu Unter-Irsingen zu Lehen getragen. Der Bischof Heinrich von Bamberg löst das vom Bischof Poppo dem Butigler Marquart um 200 Mark verpfändet gewesene Auerbach wieder ein. Ein Ulrich von Königstein stiftet das Benediktiner-Nonnenkloster Engelthal. Herzog Friedrich von Oestreich ließ sich vom Erzbischof von Salzburg, vermuthlich auf der Passauer Synode, von seiner Gemahlin Agnes, einer Schwester des Herzogs von Meran, scheiden. Sie hatte ihm zum Unterpfand ihres Brautschatzes das Schloß Schärding mit andern Meranischen Gütern in der alten Grafschaft Formbach zugebracht, welche der Herzog Friedrich gleichwohl jetzt herauszugeben zauderte. Dies und die Scheidung überhaupt mußte den Herzog von Meran von den Verbündeten entfernen und auf die Päbstliche Seite

neigend machen. Eine andere Prinzessin aus diesem Meranischen Haus, die Schwester des vorigen und die Tante des jetzigen Herzogs, Namens Hedwig, Gemahlin Herzog Heinrichs von Schlesien, starb im nemlichen Jahr im höchsten Ruf der Heiligkeit. Sie gieng zu Sommer- und Winterszeit barfuß, pflegte aber die Schuhe, welche sie gewöhnlich in der Hand trug, da anzuziehen, wo sie bei Personen von Stand eintrat, was den Schlesiern als eine besonders feine Sitte sehr wohl gefiel. Obwohl nun der Hedwig dieses als Herzogin für eine besondere Demuth galt, so kann man doch daraus schließen, daß die Sitte des Barfußgehens bei Fräulein von weniger hohem Stand gar nicht auffallend und ungewöhnlich war.

1244.

Innozenz IV. im vorigen Sommer zum Pabst gewählt täuschte die Hofnungen des Kaisers und des Herzogs, die sie auf seine friedlichen Gesinnungen setzten. Bereits schon hatte er sich als offener Feind der Kaiserlichen Anhänger erklärt und mit neuen Vollmachten desselben erschien der Nunzius Albert aus seiner vorigen Verborgenheit am Herzoglichen Hof, und mit den süßesten Worten. Der Beichtvater Ottelin gewinnt die abergläubische Herzogin mit frevelhaften Erzählungen von Erscheinungen der heiligsten Jungfrau, die gegen ihn alles gebilligt, was bisher der Botschafter Albert gethan. Unter des Nunzius Schutz verfügen Ottelin und der Kanzler Heinrich Poppo, gegen der

Bi-

Bischöffe eigenes Vergeben, über alle geistlichen Pfründen, jener theilt sich selbst die reiche Pfarre Beierbach, im Passauer Bißthum, dieser Nittenau zu. Der Kaiser, auf seiner Seite auch nicht unthätig, hatte in Verona den Herzog Otto von Meran, Friedrich von Oestreich und den Bischof Konrad von Freising bei sich, gerade solche, denen er am wenigsten trauen und deren Gesinnungen er sich versichern wollte. Den Bischof Siegfrid von Regensburg aber, seinen so lang vertrauten Kanzler und Minister, fand er auf einmal zweideutig und schwankend; er nahm ihm daher das Kanzleramt ab und ließ ihm auch darin seine Ungnade fühlen, daß er die Stadt Regensburg veranlaßte, sich gegen des Bischofs weltliche Herrlichkeit mit einem umfassendern Freiheitsbrief zu bewafnen. Heinrich von Lerchenfeld der Domdechant, in den Angelegenheiten des Hochstifts schon länger viel gebraucht, ließ die Triebfedern nicht unbewegt, die ihn vielleicht selbst auf den Bischöflichen Stuhl erheben könnten, aber ohne Erfolg. In derselben Stadt begann am 25. Juli ein ansehnlicher Hoftag, mit Festen zu Ehren des Brautpaars, König Konrads und der Elisabeth verherrlicht, hauptsächlich aber zu Beschwörung eines dreijährigen Landfriedens zwischen allen geistlichen und weltlichen Herren in Baiern bestimmt. Auf jeden Bann von den Bischöffen ausgesprochen, wenn er in 40 Tagen nicht gelößt ist, soll die weltliche Acht des Herzogs erfolgen, und der Bischof umgekehrt keinen Geächteten in der Kirchengesellschaft dulden oder entbinden. Die Klöster und Stiftungen,

welche früher den Päbstlichen Bann gegen den Kaiser Friedrich nicht verkünden und den öffentlichen Gottesdienst nicht einstellen wollten, hatten bisher unendlichen Schaden dadurch gelitten, weil ihnen mit Zuthun des Nunzius Albert ihre weltlichen Güter gesperrt und diese dem Herzog zur Verwaltung eingegeben wurden. Um solchen Schaden unter den jetzigen Umständen dem Kloster Wessobrunn wieder zu vergüten, schenkte ihm der Herzog am 1. August die Pfarreien Weilheim und Willenbach. Der Bischof von Freising kaufte das Schloß Euting (im nachherigen Pfleggericht Erding) vom Grafen von Ortenburg. Auf welche Art dieser in dortiger Gegend zu einer solchen Besitzung gelangt, ist nicht bekannt. Es wurde dazu gerechnet Altheim, Finsing, Laursbach, Niederding, Oberding, Notzing. Die Advokatie über die Salzburgischen Güter bei Chiemsee, vorher einem Grafen Konrad von Hademarsperg verliehen, wurde nun (1. Februar) vom Erzbischof an Herzog Otto übertragen. Alram von Hals, der bisher vom Reich Ottmering zu Lehen getragen, durfte es nun mit des Kaisers Bewilligung vom Bischof in Passau empfangen, damit diesem dadurch einige Entschädigung der vielen von den Halsen erduldeten Schäden würde. Als der Bischof von Bamberg dem Grafen von Bogen einen großen Theil seiner mißbrauchten Schirmrechte über die Güter des Klosters Niederaltaich entzog und sie dem Herzog Ludwig übertrug (1228), blieb die Vogtei über Winzer und Nesselbach mit den dazwischen gelegenen Orten ausgenommen, welche auf einem

minder

minder widerruflichen Titel beruhend dem Grafen nicht entzogen werden konnte. Um solche auf jeden Fall handzuhaben legte der Graf in Flinschbach eine Veste an (1230), die 20 Huben gleichgeschätzt war, und wozu die Dörfer Flinschbach, Mitterndorf, Sattlern, Nesselbach, Loh, Ach, Reinhardsberg, Wilhelmsberg, Hohenberg und Au gezogen wurden. Weil aber das Kloster nicht aufhörte vorzustellen, wie diese Feste Flinschbach auf seinem Grund und Boden erbaut worden sey, so gab endlich der Herzog, als Bogischer Erbe, demselben zum Ersatz Mundraching und andere gut gelegene Stücke. Nachdem die Donau ihren Lauf immer mehr gerade zu auf die Gebäude des Klosters und seine Gründe bis nah an Hengersberg richtete, so brachte der Verstand und der Fleiß dieser Klosterleute es dahin, daß sie durch einen Kanal den Fluß um 300 Ruthen weiter rechts leiteten, so daß das Kloster, welches vorher auf dem niedrigen rechten Ufer lag, wo ihm noch die alte Urfar gegenüber liegt, nunmehr durch die Umleitung der Donau ans linke Ufer zu liegen kam, und Turndorf, vorher mit Niederaltaich in Einer Fläche, die neue Ueberfahrt wurde, welches Ufer überdem hohe Dämme verwahrten, die bisher den Zufällen der Zeit glücklich Trotz geboten.

1245.

Kaiser Friedrich, bei dem nun statt des entlassenen Reichskanzlers, des Bischofs von Regensburg,

burg, Petrus de Vineis, in die überwiegende Gnade kam, hielt sich den Sommer über meist in Verona, im September zu Cremona auf. Der Pabst erklärte ihn von Lyon aus (17. Juli) aller Regierung des Reichs verlustig und erließ am 3. Aug. dem Bischof von Freising die Schuld alles Brennens und Raubens, das er zum Schutz seiner Kirche veranlaßt habe. Der in Ungnade gefallene Bischof in Regensburg verordnet dem Kaiser und seinen Anhängern zum Trutz, daß den Magnaten künftighin keine Vogteien der geistlichen Güter übergeben werden sollen. Dagegen bestätigte der Kaiser den Bürgern in Regensburg ihre Freiheiten und gestattete ihnen von nun an einen gemeinsamen Rath, mit Bürgermeister, Pflegern und Amtleuten. (Pavia 10. Nov.) Dem Siegfried von Frauenberg, welcher nach Abgang des edlen Geschlechts der Gurren in der Grafschaft Haag nachgefolgt, verlieh der Kaiser das Recht, auch über Räuber und Diebe zu richten. (Absin im Monat Mai). Weihensteffen kaum wieder aufgebaut, brennt am Abend des heiligen Leodegarien-Tags (2. Okt.) neuerdings ab.

1246.

Durch des Pabsts Umtriebe kam denn wirklich alsogleich zu Anfang dieses Jahrs die Wahl eines neuen Gegenkaisers zu Stand, und zwar in der Person des Landgrafen Heinrichs von Thüringen oder Hessen, der dem Gottfried von Sulzburg eines von beiden Schlössern Adelnburg oder Heim-

burg

burg und 40 Mark jährliche Renten aus dem Amt Berngau verschrieb, welche ihm der Burggraf von Nürnberg einweisen soll, woraus sich also bestätigt, daß sich der Verwaltungsbezirk des Burggrafen bis hieher erstreckt. Gewiß ist aber, daß der Burggraf diese Anweisung des Gegenkaisers nicht vollzogen habe, und daß beide Schlösser mit dem Amt Berngau von den Hohenstauffen schon längst als ihre eigenen Domänen behandelt worden sind. Herzog Otto, der nach den Schmeicheleien des vorigen Pabsts wohl eher selbst Ansprüche auf den Kaiserlichen Thron hätte machen können, war nichts weniger, als auf der Seite dieses mindermächtigen Gegenkaisers. Aber das Spiel des Pabsts erforderte einen solchen, und auf alle Fälle niemal einen, der wie Herzog Otto am Thor von Italien saß. Der Römische König Konrad von Hohenstauffen enthielt sich im Monat Mai zu Rothenburg an der Tauber, dem Hohenstauffisch-Fränkischen Herzogssitz, während Herzog Otto zu selbiger Zeit (18. Mai), in seiner Veste Landau war, und am 14. Okt. zu Kloster Scheyern. Im Herbst zu Bohburg wurde endlich das Beilager der schon seit ihrer Kindheit mit einander versprochenen Brautleute, des König Konrads und der Prinzessin Elisabeth vollzogen und dadurch freilich ohne es zu ahnen, der Grund zu dem spätern Uebergang der Hohenstauffischen Güter ins Haus Baiern gelegt. Graf Hartmann von Dillingen stiftet das Dominikaner-Nonnenkloster in Dillingen. Vier wichtige Personen traten im Lauf des nemlichen Jahrs vom Schauplaz ab: der Bischof Friedrich II.

brich II. von Eichstädt, ein gebohrner Parsberg, ersetzt durch Heinrich IV. Grafen von Würtemberg; der überschlaue, am Ende von niemand geachtete und bis zur Dürftigkeit versunkene Bischof Sifried von Regensburg, und der Erzbischof von Salzburg, aus dem Kärnthischen Geschlecht der Truchsen (2. Dezbr.), der 47 Jahre lang Kirche und Land von Salzburg regiert, letzteres mit Windischmatrey und den Plainischen Gütern ansehnlich vergrößert, die Heiligsprechung Virgils erwirkt, das Bißthum Chiemsee gestiftet, seine Suffragan-Bischöffe treulich aufgereizt und unterstüzt, um sich von der Herzoglichen Oberherrlichkeit in Baiern loser zu machen, übrigens aber jederzeit treulich bemüht, den Herzogen von Baiern bei den Kaisern und auswärtigen Fürsten Friede und Freundschaft zu erhalten. Sein Nachfolger ward unverweilt der Prinz Philipp von Kärnthen, Probst zu Wissegrad in Prag; welche Ersetzungen (die Wahl in Regensburg hatte noch gar nicht statt gefunden) dem Vortheil der Bairischen Regierung durchaus nicht zusagten. Das allerwichtigste Ereigniß aber war der Tod des Herzog Friedrichs von Oesterreich, des letzten aus dem Babenberger Stamm, eines Mannes, der seinen Nachbarn durchaus keinen Frieden ließ, gegen den sich ganz Teutschland verbunden und ihn aus seinen Staaten verjagt, über dessen Länder sich Kaiser, Könige und Fürsten zu Wien mehrere Monathe berathen, aber nicht einig geworden, bis er wie mit einem Zauberschlag wieder hervorgetretten, alles auseinander getrieben, alles erobert, und es dann noch 10 Jahre lang

eben

eben so kräftig, wenn schon vielleicht etwas glimpflicher getrieben. Seines Bruders Herzog Heinrichs von Medlingen Tochter, Namens Gerdrud, heirathete den Markgrafen Hermann von Baden, und mit diesen Ansprüchen, und mit Unterstützung des Bairischen Hauses, weil Hermanns Mutter eine Schwester der Herzogin Agnes von Baiern war, gelang es demselben, sich vor der Hand als Erbe und Nachfolger in Oesterreich zu behaupten; obwohl sich im König Ottokar von Böhmen, dessen Prinz nachher die Schwester des letzten Herzogs, Margareth, zur Gemahlin nahm, ein heftiger Gegner erhob. Dem Bischof von Passau soll Friedrich in seinem frühern Testament für seine Anforderung Wels und Linz als Unterpfand angewiesen haben.

1247.

Nicht die Wahl, welche den Domdechant Lerchenfeld kaum verfehlt haben würde, sondern die päbstliche unmittelbare Ernennung, aus Machtvollkommenheit des Nunzius Albert, besetzte den Bischofsstuhl in Regensburg mit Albert I. Domherrn zu Halberstadt, einem gebohrnen Grafen von Siegmaringen, seiner Bildung nach der allerrohesten Art, und dem unruhigsten Nachbar. Zu gleicher Zeit wurde ein Kapitelschluß dahin gefaßt, daß künftighin nur Adeliche oder Litteraten als Domherren aufgenommen werden könnten. So waren dem Herzog Otto außer Salzburg nun die sämtlichen inländischen Bischöffe ziemlich entgegen.

Der

Der Pabst, unter ihrer sehr bereitwilligen Verkündung, legte das ganze dem Kaiser Friedrich getreue Baierland auf 7 Jahre hindurch in Bann, dieses nemliche Land, aus welchem zu gleicher Zeit eine Eingebohrne, die Herzogin Hedwig, als Heilige erklärt wurde. Nachdem sich der Nunzius Albert in Passau nicht mehr hinlänglich sicher hielt und sich in die Veste Obernberg warf; suchte der Herzog ihn daselbst sechs Monate lang einzuschließen. Dagegen fielen die Bischöffe von Regensburg und Passau an Martini in den Weilhard ein, plünderten daselbst, trieben die Heerden ab, 1050 Stück, und gedachten nun sogar auch Obernberg zu entsetzen, fielen aber in einen Hinterhalt der Herzoglichen, der ihnen alle Beute wieder abnahm, und die Gefangnen nach Burghausen brachte. Der Herzog drang sogar bis in die Stadt Passau selber vor, konnte aber nicht verhindern, daß der schlaue Nunzius Albert sich der Gefangenschaft entzog und nach Wasserburg flüchtete, wo der Graf, sonst die Säule des Herzoglichen Hofs, der feindliche Gegner geworden, aus gewöhnlicher Unruhe der damaligen Herren, aus Unwillen, daß er seinen Einfluß am Hof mit andern theilen sollte, aus Mißbehagen, welches ein Greiß vor seinen fremden Erben hat. Seine Theilnahme zeigte sich sogleich durch Angrif und Zerstörung des Schlosses Wildeneck. Auf der andern Seite zog nun ein Herzogliches Heer unter Anführung des Prinzen Ludwig heran, mit der erklärten Absicht, das ganze Gebiet von Wasserburg in Besitz zu nehmen und auf den Grund eines eventuellen Erbvergleichs den

alten

alten Grafen lieber gleich bei lebendigem Leib zu beerben. Mit höchster Bereitwilligkeit überträgt der Erzbischof von Salzburg ohne weiters jetzt schon alle Wasserburgischen Lehen seiner Kirche an Baiern, nemlich die Schirmvogtei über Seon das Kloster, den Nashuner Wald? Using, Puelach, Talheim, am Chiemsee, Schneidsee, Wang, Eisolving, Hutzing? in der tiefern Grafschaft Wasserburg, Ostermieting, die Lehen im Isargau, die Burggrafen-Lehen von Reichenhall; dem zu Folge Abt Ulrich von Seon den Prinzen Ludwig alsofort für seinen Schirmherrn erklärte und anerkannte. Dieser Besitzergreifung von Wasserburg wollte sich jedoch der Herzog Otto von Meran widersetzen, sey es, weil er sie zu frühzeitig oder überhaupt ungültig erkannte. Er sandte daher dem Grafen von Wasserburg sein Hilfsvolk zu, das, wie gewöhnlich vom Grafen von Falkenstein, seinem Landeshauptmann wird angeführt worden seyn; daher es wohl auch gekommen, daß Prinz Ludwig gleichfalls die Falkensteinischen Lande als feindlich behandelt und das Schloß Hadmarsberg belagert, vor welchem eine Urkunde desselben vom 19. Nov. gegeben ist. Ueberhaupt aber fiel für den Herzog von Meran seine Einmischung in diesen Krieg so unglücklich aus, daß sie dem Prinzen Ludwig Gelegenheit gab, alle Andechsischen Besitzungen in Baiern, Wolfartshausen, Diessen, Schärding, Neuburg am Inn, zu besetzen. Daß er in diesem Jahr auch Friedberg erbaut haben soll, ist ein vorausgesetztes weit späteres Ereigniß, indem Friedberg damals noch gar nicht Baierisch,

son-

sondern eine Welfisch-Hohenstauffische Besitzung war. Vielleicht hat diese Sage eine ganz andere Beziehung auf Friedberg bei Frankfurt, in welcher Gegend Ludwig mit dem Rheinischen Städtebund in Vereinigung getreten seyn soll. Mit Grafen Otto sollen die Grafen von Grünenbach ausgestorben seyn, deren eigentlicher Sitz noch sehr schwürig zu bestimmen ist, die auch den Beinamen Weyer geführt, und die man entweder für alte Möglinge, oder eine Neben-Linie der Grafen von Falkenstein halten möchte. Da jedoch noch 1281 ein Graf Otto von Grünenbach vorkommt, so kann hier nur von der Erlöschung einer besondern Linie die Rede seyn. Winzer sey in diesem Jahr abgebrochen worden (Herm. Alt.), von wem, ist nicht gesagt; vermuthlich vom Bairischen Kriegsvolk gegen den Bischof von Regensburg oder Passau. Ein Graf Gebhard von Hirschberg, als er eben das Schloß Nassenfels belagerte, soll von seinem Narren getödtet worden seyn.

1248.

Nach einer Belagerung von 119 Tagen mußte sich endlich Wasserburg ergeben. Doch war der Graf mit dem Nunzius Albert noch geflüchtet. Ersterer hielt sich hierauf in Oesterreich auf; sein Land aber behandelte der Prinz Ludwig als Eroberung und vorausgenommenes Erbe. Der Herzog von Meran wurde vom Kaiser im Lager vor Parma, Monats Juni, wegen seiner Theilnahme an diesem Krieg und als Anhänger des Grafen von Wasser-

burg

burg und der Kaiserlichen Gegen-Parthei, der Reichslehenbaren Grafschaft Neuburg und Schärding verlustig erklärt und ebenfalls der Herzog Otto von Baiern damit belehnt. Da der vor 2 Jahren verstorbene Herzog von Oesterreich beide Grafschaften, das ehemalige Heirathsgut-Unterpfand seiner geschiedenen Gemahlin Agnes noch innebehalten, so gab diese Belehnung dem Herzog Otto um so mehr Gelegenheit, sie aus der eröfneten Oesterreichischen Erbschaft zu fordern. Von dem noch über ganz Baiern verhängten Interdict nahm Pabst Innozenz IV. zu Lyon am 12. Jenner den Berg und die Stadt Freising aus. Daß Herzog Otto selbst, oder wie Trithem erzählt, der Prinz Ludwig, am 1. Okt. bei der Wahl des Gegenkaisers Wilhelm von Holland gewesen sey, ist bei der Bairischen festen Verbindung mit Kaiser Friedrich ganz unglaublich. Mit dem Tod des Grafen Ulrich von Ulten gieng seine schon 1241 getroffene Erbverfügung in Erfüllung und sein Theil der Grafschaft Eppan an seine Vettern in Hohen-Eppan, die große Grafschaft im obern Tiroler-Innthal an den Bischof von Brixen über. Die allergrößten Veränderungen im Territorial-Besitz von Baiern und Franken veranlaßte aber der Tod des erst dreißigjährigen Herzogs Otto II. von Meran, eines überhaupt schwächlichen Herrn, der nachdem er sein Testament auf dem Krankenbett gemacht (aegritudinis molestia lecto decumbens) auf seinem Schloß zu Niesten in Franken am 19. Juni natürlichen Tods verschied, nicht aber, wie die Fabel besagt, in Plassenburg von seinem Höfling Ha-

ger

ger ermordet worden. Als Letzter des uralten Andechser Hauses hinterließ er nur weibliche Verwandten, nemlich eine junge kinderlose Wittwe Elisabeth, Tochter des Grafen Albrechts von Tirol, mit fünf Schwestern, Agnes, geschiedenen Gattin des Herzog Friedrichs von Oesterreich und sodann zum zweitenmal verheirathet an den Herzog Ulrich von Kärnthen, Beatrix, Gräfin von Orlamünde, Margareth, Gräfin von Truhendingen, Elisabeth, Burggräfin von Nürnberg und Adelheid, Gemahlin des Grafen Hugo von Chalons. Diese nebst dem Herzog Otto von Baiern und dem Bischof von Brixen und Bamberg bemächtigten sich der sämtlichen Lande. Der Herzog von Baiern nemlich behielt was er aus Gelegenheit des vorjährigen Kriegs von den Meranischen Landen in Baiern ohnedem schon als Eroberung besetzt hatte, d. i. die alte Grafschaft Diessen oder Andechs, die Grafschaft Wolfartshausen und das Grassauer Thal. Neuburg, Schärding, wozu auch Ried gehörte, wurde ihm, wie oben schon gemeldet, ebenfalls vom Kaiser als Reichslehen zugedacht. Der Bischof von Brixen nahm als heimgefallen die Gegend von Matrey, Steinach bis an den Fuß des Brenners, sodann Brixen, Claussen, Mühlbach u. s. w. zu sich; ferner im Pusterthal den Distrikt von Brunnecken bis an Toblach hin, samt dem Prettau-Thal. Bei Brixen rundete er sich damit sein eigenes Hoheitsgebiet und das übrige vergab er wieder zu neuem Lehen an die Grafen von Tirol. Graf Albrecht von Tirol nahm ferner für seine Tochter Elisabeth, die Herzogliche Wittwe, die Meranische Grafschaft

Thauer, mit Inspruck, Hall, Schwatz, Achenthal ꝛc. in Besitz, welches vermuthlich ihr zum Unterpfand der Wiederlage und des Wittums angewiesen war, das sie nach der Hand ihrem zweiten Gemahl, dem Grafen von Hirschberg, wieder zubrachte. Die Grafschaft Burgund (Hochburgund) von Besançon bis ans Elsaß reichend, behielt sogleich der Graf Hugo von Chalons, Gemahl der Schwester Adelheid, gegen baare Herauszahlung an die andern Schwestern, als seinen Erbtheil zurück, sofern die Grafschaft Allod war; die Reichslehen hatte der Kaiser dem Schwiegersohn, Burggrafen von Nürnberg, verliehen, von dem sie jedoch der Graf von Chalons auch an sich brachte. Die Schwester Agnes, Herzogin von Kärnthen, weil sie früher schon im Besitz von Neuburg und Schärding war, hat wie es scheint, außer den Burgundischen Abfindungsgeldern nichts mehr erhalten. Für das Erbtheil der übrigen blieben also nur noch die Meranischen Lande in Franken übrig. Allein der Bischof von Bamberg als behaupteter Lehenherr, hatte durch seinen Hilfsvollstrecker, den Grafen von Hennenberg, bereits das Ganze besetzt, womit er die Erben zwang, dem Hochstift nicht nur die unstrittigen Lehenbezirke von Lichtenfels, Giechburg, Weismayn, Niesten, sondern auch von Kronach, Nordhalben, Stadt Steinach, M. Schorgast und Kupferberg abzutretten. Teuschnitz und Teugast war ans Kloster Langheim vergabt. Vom übrig gebliebenen erhielt nunmehr die Gräfin Beatrix von Orlamünde Plassenburg, Kulmbach, Trebgast, Himmelkron, Berneck, Mittelberg, Goldkronach,

Zwer-

Zwernitz und Wunsees; die Gräfin Margaretha von Truhending, empfing Scheslitz, Giech u. a. m.; endlich die Burggräfin Elisabeth die Gegend von Baireuth, und ihr Gemahl dazu vom Kaiser die Oberlehenbarkeit über das von den Vögten von Weida besessene Land Hof, oder das Regnitz-Vogtland. Die gegen Koburg zu gelegenen Meranischen Besitzungen, Neustadt an der Haid, Bettenberg, Königsberg überließ der Bischof von Bamberg für die zu 1200 Mark berechneten Vollziehungskosten dem Grafen von Hennenberg. Nachdem in der Folge die Gieche ihren Antheil an Bamberg, die Orlamünde, an die Burggrafen verkauft, so stand nun in neuer Gestalt aus den Meranischen Hauptbestandtheilen ein Fürstenthum Bamberg und ein Fürstenthum Baireuth der Hohenzollern da, auf welche letztere selbst auch die Politik der Merane, das ist, die Opposition gegen Baiern, als gleichsam in der Lage des Besitzthums gegründet, übergieng. Es war ein Glück, daß der Kaiser an höhere Sachen, auf Italien, Sizilien, Neapel dachte, sonst würde er sich auch wohl mit zur Theilung eingedrungen haben. Die nach den ächtesten Urkunden-Angaben hergestellte Geschlechtstafel der Merane ist hier neben beigefügt.

Bertold II. Graf von Andechs und zu Plassenburg; starb 1151.

Bertold III. Markgraf von Istrien seit 1173 Titular-Herzog v. Dalmatien, 1180, starb 1188. Gem.: Hedwig, Erbtochter v. Dachau und Titular-Herzogin von Dalmatien.	Otto II. Bischof v. Bamberg starb 1196.	Poppo v. Plassenburg Gemahl der Chuniza v. Giechburg 1180.	Mechtild Aebtissin in Ottelstein.	Euphemia Aebtissin in Ottomünster.

Bertold IV. H. v. Dalmatien u. Meran, st. 1206. Gem.: eine Gräfin von Formbach.	Poppo Probst zu St. Stephan 1201, zu St. Jakob. Domprobst 1202, starb vor 1243.					Sophia Gem. Gr. Poppo v. Henneberg.	
1) Otto I. H. v. Meran Pfalzgraf v. Burgund starb 1234. Gem. Beatrix v. Burgund, schon todt 1231.	Heinrich M. v. Istrien, starb 1230 zu Grietsch (Graecii) in Krain. Gm. Sophia Gr. Alberts v. Wichselburg in Krain Tochter.	Bertold starb 1242 Patriarch v. Aquileja.	2) Eckbert starb 1237. Bischof v. Bamberg.	Gertrud Gem. d. K. Andreas v. Ungarn, ermordet 1213, Mutter des K. Bela und der heil. Elisabeth.	Agnes Gem. d. K. Philipps v. Frankr., verm. 1196 gesch. 1210 starb 1201.	Hedwig starb 1243. Gm. Herz. Heinr. I. v. Nieder-Schlesien zu Breslau.	Mechtild N. N. Gräfin v. Tirol. von ihrem Bruder dem Bis. Eckbert stuprirt u. an einen Peter v. Ward verheir. Aebtissin zu Kitzing

Otto II., geb. 1218, starb 1248 19. Jun. Gem. Elisabeth Gr. Albr. v. Tirol Tochter, starb 1256 als Gräfin v. Hirschberg.	3) Poppo strb. 1237. Bischof v. Bamberg.	Agnes, Gem. des H. Friedr. v. Oestr. 1230, geschdn. 1243, sodann Herz. Ulrichs von Kärnthen.	Beatrix Gräfin v. Orlamünde.	Margaretha Gräfin v. Truhending.	Elisabeth Burggräf. v. Nürnberg.		Adelhaid Gem. Graf. Hugo von Chalons.

1) Die Reihe dieser Geschwisterte ist genommen aus dem Anonym. Leob. bei Pez und dem Chron. Mellicense.

2) In einer Urk. v. 1217 nennt Eckbert bestimmt seinen Vater Berthold, u. Gerdrud K. v. Ungern seligen Angedenkens seine Schwester.

3) Es ist noch nicht ganz klar, ob dieser B. Poppo nicht vielmehr obiger Dom-Probst in derselben Person sey, denn nach einer Urk. von 1231 hat der Dom-Probst Poppo das von ihm errichtete Dorf Künersreut (novam villam in confinio civitatis Beireuth, cui ipse nomen S. Chunegundis indidit) dem Kapitel geschenkt und 1237 das Dorf Döbitsch; und hinwieder steht in einem alten Necrol. 4. Dec. Poppo *electus* obiit, qui dedit Diwiz et novam villam apud Beierreuth.

1249.

1249.

Auf einer vom Erzbischof von Salzburg veranlaßten Synode zu Mühldorf, wobei die Bischöffe von Regensburg, Freising, Chiemsee, Seccau, nicht aber der Kaiserlich gesinnte Bischof von Passau, mit mehreren weltlichen Herren zugegen waren, wurde alles versucht, den Herzog Otto von der Parthie des Kaiser Friedrichs zu trennen und für den neuen Gegenkaiser Wilhelm von Holland zu gewinnen Die geistlichen Väter drohten den schon verhängten Päbstlichen Bann mit dem ihrigen noch zu häufen und zu erneuern, gaben jedoch noch eine Bedenkzeit bis zum 1. Mai, welche der Pabst als ein nachsichtsvoller Vater bis Mariä Himmelfahrt verlängerte. Um die Zeit dieser Synode, auf dem Hin- oder Herweg dazu, mag auch der Aufenthalt des Herzogs am 30. Jenner zu Plattling gefallen seyn. Die übermächtige Päbstliche Parthei gieng nun auch weiter damit hervor, den Kaiserlich gesinnten Bischof von Passau, Rüdiger von Radeck, vorher Bischof in Chiemsee, einen sonst sehr exemplarischen Mann, zu entsetzen, und an seine Stelle einen rohen zügellosen Menschen (so macht es der Partheigeist immer) zu erheben, den Grafen Berchtold von Sigmaringen, Viztum zu Regensburg, Bruder des eben so wilden Bischof Alberts daselbst, so daß jetzt auf den Stühlen zu Salzburg, Passau, Freising und Regensburg lauter unwissende aber höchst berüchtigte Faustritter saßen, gegen welche der Herzog den allerschlimsten Stand hatte. Weil in Freising von 30 Domherren

herren selten 4 oder 5 anwesend waren, so bestättigte der Pabst die Einführung der Absenz-Abzüge. Ein Ritter von Starcholtshofen überließ dem Hochstift seine sehr bedeutenden Güter, nemlich Neuhausen das ganze Dorf und Lantwarsdorf, welches man nicht zweifelslos für das Neuhausen bei München halten möchte, sodann seine Güter zu Purtelhofen, Reipertshofen, das Patronat in Moching (Amper-Moching), einen Hof zu Viehhausen, alles um Ampermoching im heutigen Landgericht Dachau gelegen, ferner zu Kremertshausen, Dietersheim, Gunzenhausen, im Landgericht Freising, acht Hof-Plätze in Freising, das Recht auf den Freisinger Zoll, Engelmars Lehen, Wolfoltsdorf, unbekannt wo? Der Urkunde hatte die Münchner Stadt ihr damals schon geführtes Wappen angehängt, nicht den Mönch, sondern einen Adler darstellend. Ferner wurden dem Hochstift vermacht von der Gräfin Kunegund von Wasserburg, jedoch mit vorbehaltener Nutznießung für ihren noch lebenden Gemahl, ihre in Oesterreich gelegenen Güter Ragz, Wickartshagen, Heidenrichstein, Landstein. Als die Güter des Regensburger Kapitels benennt eine Päbstliche Bulle: Päring, Salern, Wibelsdorf, Wörth, Illenkofen, Lentishoven, Hazkoven, Laiching, Hofkirchen, Pfaffenberg, Heinsacker, Geisselhöring, Tann, Altheim; die Kirchen Pinkofen, Pesenkoven, Aiterkoven, Illenkoven, Bubenhoven, Hofkirchen, Laiching, Oelentheim, Wibelsdorf, Lierndorf, Walchering, Irl, Harthausen. Das 1242 gestiftete Nonnenkloster Seligenporten erhielt jetzt erst die Bestättigung des

Pabsts. Vereint mit König Konrad soll der Herzog das Schloß des Grafen von Dornberg unweit Mühldorf belagert haben, ohne daß erhellt aus welcher Veranlassung, etwa daß er ein Partheigänger der Bischöffe war, so fern das ganze Ereigniß nicht gar erst ins Jahr 1251 zu setzen. Mit Rapoto III. erlosch schon wieder die Pfalzgräfliche Linie der Grafen von Ortenburg, nachdem nur Vater und Sohn diesen Titel geführt. Er wurde nicht von seinen Geschwisterkindern, den Grafen von Ortenburg, sondern von seiner einzigen Tochter Elisabeth beerbt. Die ihr hinterlassene Allodial-Lande bestanden hauptsächlich an der Rot in den nachherigen Gerichten Eggenfelden, Pfarrkirchen, Griesbach (der Residenz), Grafschaft Kraiburg, und Herrschaft Marquartstein.

1250.

Dem Bischof Berchtold von Passau wurde in dem Prinzen Albert ein Gegenbischof an die Seite gesetzt, wodurch der jetzt in Passau befindliche Nunzius Albert so ins Gedräng kam, daß er als Opfer einer Parthei gefangen genommen und hingerichtet worden seyn soll. Der Pabst schickte an den Herzog und die fromme Herzogin seinen Pönitentiar Heinrich, um ihnen das Gewissen darüber zu rühren, daß den Geistlichen unter der Schirmherrschaft des Herzogs Abgaben, Gemeinde-Leistungen und andere außerordentliche Auflagen (Angariae, Parangariae, Exactiones indebitae) zugemuthet, unapprobirte Geistliche in den Besitz der Benefizien ge-

gesetzt, der Freisinger Stadt-Clerus in einen Schaden von mehr als 20000 Mark Goldes versenkt, Bann und Interdict gering geschätzt worden sey, welches den Pabst endlich nöthigen dürfte, eine Versamlung der Prälaten und vornehmsten Standesherren von Baiern (Nobilium) gegen den Herzog zusammen zu rufen. Dagegen wurde der geliebte Sohn, Bischof Albert in Regensburg, aller Ahndung deshalben loßgezählt, daß er gegen den Kaiser Friedrich mit den Waffen in der Hand in eigner Person zu Feld gezogen (Lyon 6. April). Am 1. Mai verlieh der Erzbischof von Salzburg die vom Grafen Leutold von Plain heimgefallenen Lehen neuerdings wieder an seine Neffen, die Grafen Otto und Konrad von Plain, nemlich so weit diese Lehen außerhalb dem Gebürg dießseits der Lammer und Lofer gelegen seyen, nebst der Schirmvogtei über das Kloster St. Peter, die Stadt Lauffen und die Bischöflichen Kammergüter, jedoch mit dem Beding künftig in Plain zu wohnen. In Regensburg, wo sich der Herzog am 10ten Juli befand, ließ der Bischof von Stauf aus (26. Aug.) eine allgemeine Sammlung durch den Konrad von Langendorf verkünden, um die alte unanständige baufällige Kathedralkirche neu aufzubauen, wobei jedem milden Geber ein Ablas von 40 Tagen angewiesen ward. Nachdem der neue Regent von Oesterreich, Markgraf Hermann von Baden, dem Bairischen Haus verwandt und zugethan, für sich und seine Freunde allzufrüh verstarb, grief zwar seine Wittwe, die Herzogin Gerdrut zu Medlingen, zum Besten ihres unmündigen Sohns, des jungen

Mark-

Markgraf Friedrichs von Baden, nach der Regierung, konnte aber nicht hindern, daß sich die Prinzeß Margareth, Schwester des 1246 verstorbenen letzten Babenberger Herzogs, von Heimburg aus entgegen und wenigstens als Prätendentin an die Seite stellte. Herzog Otto schickte seiner Muhme Gerdrud seinen Prinzen Ludwig zu Hilfe, der tief in Oesterreich vorrückte, unter andern das Kloster Gärsten ziemlich hart behandelte, und unter dem Schein des Beistands die Stadt Linz und Ens mit dem vorliegenden Land eroberte, in der Meinung dasselbe für sich zu behalten. Dem alten Kaiser Friedrich sollte noch eine neue Braut aus Sachsen zugeführt werden und zwar über Regensburg, von wo aus sie der Herzog Otto und König Konrad weiter nach Italien zu geleiten beauftragt waren. Vierzig der vornehmsten Rathsherren und Bürger ritten ihr am 30. Oktober von Regensburg aus entgegen, wurden aber vom Bischof, der aus seiner Veste Donaustauf die Angehörigen der Stadt und des Herzogs unaufhörlich plagte, überfallen, niedergeworfen und größtentheils als Gefangene nach Stauf geschleppt. Auf die von den wenigen Entkommenen in Regensburg und in Landshut verbreitete Schreckenspost rückte Herzog Otto und König Konrad ungesäumt von Landshut gegen Regensburg vor, und plünderten alle in der Mitte liegenden Besitzungen des Hochstifts, behandelten auch in Regensburg selbst, wohin der Herzog Otto am ersten vorgerückt war, die Residenz des Bischofs und das Stift St. Emeran nicht am glimpflichsten. Anscheinend bequemt sich der Bi-

schof

schof nunmehr zur Unterwerfung, und wird daher als ein Versöhnter wieder in die Stadt eingelassen, wo er am Weihnachtsfest den einziehenden König Konrad demüthig empfing, im selbigen Augenblick aber schon einen seiner Lehenmänner, Konrad von Hohenfels als Mörder gedungen hatte, der sich Nachts in das Kaiserliche Schlafgemach bei St. Emeran einschleichen, und den Königlichen Gast mit einem Dolch durchbohren sollte. Der Mörder vollzog auch wirklich seinen verfluchten Auftrag, traf aber nicht den König, sondern seinen treuen Kämmerling von Ewesheim, der aus verdächtigem Lärm Unglück ahnend, seinen Herrn versteckt, und sich selbst in sein Bett gelegt hatte. Als der Bischof nach einem Triumph von wenigen Stunden seines Irrthums gewahr wurde, flüchtete er schleunigst aus der Stadt. Nachdem man den Abt von St. Emeran als einen Mitwissenden in Fesseln geworfen, wurden am folgenden Tag alle Häuser und Klöster des Hochstifts in der Stadt aufs schrecklichste geplündert, im Stift St. Emeran aber das Quartier worin man dem König nachgestellt, der Erde gleich gemacht. Die arme Braut wird aber auf ihrer Weiterreise den Kaiser nicht mehr lebend angetroffen haben, indem er am 13. Dezember in Italien verstarb.

1251.

Bereits um das Fest der Erscheinung Christi (6. Jenner) brechen die Böhmen bei Cham herein, dem Bischof von Regensburg zur Hilfe, der also

bei

bei seinem Mordanschlag um Weihnachten ihre Ankunft schon vorbereitet haben mußte. Dagegen lagert sich Herzog Otto vor die Bischöflich-Regensburgische Veste Teisbach und nachdem er sie mit Verrath eingenommen, läßt er sie gänzlich abbrechen. Die Steine wurden zur obern Stadt von Dingolfing verwendet. In Folge derselben feindlichen Gesinnungen gegen Regensburgs Bischof, widersetzte sich Herzog Otto auch der Wahl und Besitzergreifung seines Bruders Bertolds als Bischof in Passau, gegen welchen er auch die Bürger der Stadt Passau selbst also in Harnisch brachte, daß er von ihnen durchaus nicht eingelassen, seinen Einzug in Neuburg halten mußte. Unterdessen blieb der König von Böhmen mit seinen Völkern in der Gegend von Cham sitzen, und ließ den jetzigen Kaiser Konrad mit Herzog Otto, welche an Peter und Paul persönlich dahin kamen, um mit ihm unterzuhandeln, gar nicht in sein Lager zu; zog sich aber, wie es bei solchen planlosen Ueberfällen gewöhnlich geschah, von selbst wieder zurück; besonders da er mit Anschlägen ganz anderer Art sich befaßte, nemlich sich der Lande von Oesterreich und Steyermark zu bemächtigen, wozu er in Oesterreich den Adel, aus Ueberdruß einer doppelten streitigen Weiberregierung, schon ziemlich auf seiner Seite hatte, in Steyermark aber einen heftigen Gegner an dem Erzbischof von Salzburg fand, der den Gedanken gefaßt, selbst Herzog von Steyermark zu werden, jedoch seine anfänglichen Eroberungen bald wieder aufgeben mußte. Als Schwiegersohn des Herzogs behielt der

Kai-

Kaiser Konrad gegen den Afterkaiser Wilhelm natürlicher Weise in den Bairischen Landen bei weitem die Oberhand. Er befand sich im Jenner zu Regensburg, wo er die Emeraner Mönche wieder zu Gnaden aufnahm, im Februar zu Augsburg, im Mai (14) zu Speier, im Juni wie schon gemeldet, mit Herzog Otto zu Cham, am 2. August zu Nürnberg, im Oktober mit ebendemselben zu München, wo er den Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit dem Schloß Kreußen belehnte. Um diese Zeit verpfändete er dem Herzog Otto um 4000 Mark Silber und 400 Pfund Regensburger Pfennige die Schlösser Flos und Parkstein, welche im Jahr 1212 von einer Gräfin Adelhaid von Kleve erkauft und nach Dobner Monum. Boh. III. 209 und Goldast de rebus Bohemic. vom Kaiser Friedrich angeblich an Böhmen sollen überlassen worden seyen, wobei also die Art unbekannt bliebe, wie Konrad wieder dazu gekommen, vielleicht daß er lediglich das Pfandrecht von Böhmen an Baiern übergetragen. Das Münchner Pilgerhaus wurde jetzt in einem größern Umfang erweitert (nach Arnpeck 1252) und als eine Hospital-Kirche mit einem eigenen, selbstständigen Pfarrsprengel begabt. Ulrich Probst und Erz-Priester zu Baumburg, nahm den Herzog Otto und seine beiden Söhne statt des 1249 verstorbenen Pfalzgrafen Rapoto von Ortenburg zu seinen Schutzherrn an, worauf der Herzog aus seiner Seligenburg Landshut (ex felici castro nostro Landshut) die Schirmbriefe ertheilt, woraus sich ergiebt, daß die Trausnitz in Landshut, im Gegensatz von Seligenthal ursprünglich Seligenburg

ge-

geheißen habe. Mehrere Klöster ließen jetzt ihre Schäden berechnen und anschlagen, welche sie seit der Ankunft des Nunzius Alberts im Jahr 1239 und durch die vom Herzog Otto verhängten Sequestrationen, Kontributionen und Einlager erlitten, nemlich das Kloster Rot 1000 Pfund, Attel 500, Indersdorff 440, Ebersberg 4000 Mark, Weihensteffen 1500, Dietramszell seit 10 Jahren 200 Pfund. Bischof Hartmann in Augsburg mußte der Stadt sehr umfassende neue Rechte und Freiheiten (Conditiones et Libertates) verwilligen. Auch soll in diesem Jahr ein Hadamar als der letzte Graf von Landau verstorben seyn, eine sehr zweifelhafte Angabe, weil sich urkundlich nirgends ein Bairischer Graf von Landau findet, welcher der Lage nach ein ursprünglicher Gaugraf des Vilsgau, ein Hals oder Osterhofen gewesen seyn müßte, hingegen die Herzoge schon früher sich in Landau aufgehalten, ja sogar ihre eigenen Kastellane daselbst gehabt. (1228).

1252

Der ganze Herzogliche Hof war am Gregorstag (12. März) auch die Herzogin Agnes und Prinz Ludwig, zu Neuenburg, welches man für das Neuburg an der obern Donau hält. Den 25. Mai wurde zu Landshut dem Kaiser Konrad von seiner trauten Elisabeth, des Herzogs Tochter der Prinz Konradin gebohren, nach allen menschlichen damaligen Ansichten das künftige Haupt des Hohenstauffer Stamms, ein mächtiger König in Italien,

ein

ein Herr und Kaiser in Deutschland. Kein Gestirn hat bei seiner Geburt verrathen, wie nahe die irdische Größe der tiefsten und unglücklichsten Erniedrigung seyn werde. Sofern es richtig ist, daß der Vater, König Konrad, in diesem Jahr dem Herzog Otto die Reichsverwesung übertragen, so müßte er sich auf einige Zeit außerhalb Deutschland, in Italien begeben haben. Zu Straubing am 7. Oktober erneuerte der Bischof von Bamberg dem Herzog die schon 1228 ertheilte Belehnung über jene Schirmvogtei des Klosters Niederaltaich, deren sich vorher sowohl die Halse als die Bogen angemaßt, deßgleichen über die eröfneten Meranischen Lehen in Baiern, über die vom Pfalzgrafen Rapoto heimgefallenen Bambergischen Lehen in Baiern, und die Advokatie Biburg, mit Ausnahme von Kitzbühl, endlich auch über die Lehen des Konrad von Gundelkoven, wobei sich der Bischof als Patron von Niederaltaich vorbehielt, in Winzer eine Veste errichten zu dürfen. Der König von Böhmen hatte sich als listiger Unterhändler für seinen Sohn den Oesterreichischen Ständen bereits so sehr aufgedrungen, daß er mit gänzlicher Zurücksetzung der Prinzeß Gerdrud in Medlingen, und als ein künftiger Schwiegervater der Prinzeß Margareth, sich der förmlichen Regierungsverwesung theils von Krems, theils von Wien aus unterwand. Die Steyermarker hatten sich aber noch weniger entschieden, schwankend zwischen einer doppelten, der Salzburgischen oder der Bairischen Parthei. Graf Albert von Tirol und Meinhard von Görz, welche vielleicht gerade deßwegen gegen

den

den Erzbischof von Salzburg aufgebracht, die Salzburgischen Herrschaften in Kärnthen überfielen, waren so unglücklich, in des Erzbischofs persönliche Gefangenschaft zu gerathen und mußten ihm zur Lösung Lienz, Trauburg, Lint und Virgen abtreten. In Passau erklärte sich der Bischof fortwährend auf die roheste Art gegen den Herzog und seine Anhänger. Unter den Domherren, die er aus der Stadt vertrieb, war auch der Pleban von Burghausen.

1253.

Bei einem über die Gewohnheit strengen Winter hielt sich der Herzog am 5. Jenner in Wasserburg, am 16. in München, am 19. in Landshut auf. Zu Speyer am 12. März erneuert Kaiser Wilhelm seine schwache Anmaßung, dem Gotfried von Sulzbürg, vermuthlich einem Höfling desselben, das Amt Berngau verleihen zu wollen. Von einem Theil der Steyerischen Stände erschien nun eine förmliche Gesandschaft, bestehend aus den Rittern Dittmar von Weissenek, einem Lichtenstein, Ernfels und Offenberg am Hof des Herzogs, um ihm Anträge zu Annahme der Steyermärkischen Herzogswürde zu machen, welche Eröfnung der unschlüssige Herzog mit der Erklärung erwiederte, daß er sich darüber mit seinem Freund und Gegenschwäher, dem König Bela von Ungern benehmen wolle. Eine Tochter dieses Königs war nemlich dem zweiten Herzoglichen Prinzen Heinrich schon seit 1244 verlobt. Dieser Ausweg war nicht nur zur

Un-

Unzeit verzögerlich, sondern sogar nachtheilig, weil Bela selbst Absichten auf Steyermark und Oesterreich hatte. Unterdessen feierte der junge Böhmische Prinz Ottokar sein wirkliches Beilager mit der Oesterreichischen Prinzessin Margareth in der Stadt Wien und kam damit nicht allein allen seinen andern Nebenbuhlern um Oestreich zuvor, sondern hatte auch die Prinzeß Gerdrut zu Medlingen und ihren Prinzen Friedrich von Baden ohne weiters entsetzt. Um den Bischof von Passau zu gewinnen, damit er ihm eine gute Vormauer gegen Baiern sey, und ihm die Nachfolge der Passauischen Lehen in Oestreich gebe, so wie sie die Babenbergischen Herzoge ebenfalls besessen, zahlte er dem Bischof 3000 Mark Wiener Silber, überdem 300 den Passauischen Räthen, und bestättigte dem Hochstift auch den Besitz von Efferding und St. Pölten. (28. März). Zur Sicherheit der versprochenen Zahlung wurde dem Bischof die Maut in Linz bestimmt. Die Lehen, welche Passau in Oesterreich besaß und wieder an den Herzog verlieh, bestanden in der Schirmvogtei über Kremsmünster, St. Florian, Erlach, St. Pölten, St. Georg, Altenburg und Sitanstetten, über die Stadt Linz, Ens und Krems, eine große Anzahl Zehnten (darunter der von Wien), Höfe, Patronate, Weinberge, dem Zoll in Mautern u. a. m. Auch Pabst Innozenz erklärte sich dadurch deutlich für die Parthei des Ottokar, daß er mit Vollmacht vom 5. Juli zu Assissi, als ein Statthalter des wahrhaftigen Gottes auf dieser Erde und als ein Präsident der allgemeinen Republik

(veri

(veri Dei in his terris vicem gerens et universali Reipublicae Praesidens) seinen Pönitentiar Ulrich, des Minoriten-Ordens, an den Bischof von Freising schickte, damit ihn dieser unterstütze, zwischen den Regenten von Ungern, Böhmen und Oesterreich ein freundschaftliches Benehmen herzustellen. Zum Behuf seiner Kriegsrüstungen gegen Ottokar ließ der Herzog nach einer damals sehr gewöhnlichen Finanz-Operation, in Landshut ein neues geringhaltigeres Geld schlagen und alles ältere außer Lauf setzen. Am 14. Sept. (infra Octavam Thebaeorum, 8 Tag vor Thebaeor.) wurden die beiden Herzoglichen Prinzen Ludwig und Heinrich in Straubing feierlich zu Rittern geschlagen, und ohne längeres Zögern war der Herzog am 17. Sept. schon bis Frankenmarkt vorausgegangen, um von dieser Seite in Steyermarck einzurücken, sich mit den dort erwarteten Ungerischen Hilfstruppen zu vereinigen und sich dann zum Regenten von Steyermark zu erklären. Als aber hier der Herzog den Weg an der Oesterreichischen Grenze schon allenthalben durch Böhmische Truppen des Ottokar verlegt fand, wurde er auf einmal so kleinmüthig, daß er lieber ganz zurück zu bleiben beschloß und am Ende mit vieler Ueberwindung es nur noch dem raschen Prinzen Heinrich erlaubte, sich durch Umwege heimlich zu dem König Bela von Ungern durchzuschleichen, welches demselben unter großen Mühseligkeiten durch die Tridentinischen Thäler gelang, von wo aus er den König tief in Ungern zu Stuhlweissenburg suchen mußte. Die vergeblichen Anstrengungen, der Verdruß hierüber

über und die Schaam, durch allzubedächtliches Klügeln und Vertrauen auf falsche Freunde das Herzogthum Steyermark auf immer verscherzt zu haben, mögen das Gemüth des Herzogs wohl etwas heftiger angegriffen haben. Ohne vorausgegangene Krankheit, während er sich am späten Abend mit seiner Gemahlin und seinen Hofleuten scheinbar sehr munter unterhielt, traf ihn, erst 47 Jahr alt, am 29. Nov., ein plötzlich tödtender Schlag. Er wurde wegen nicht gelößten Banns in Scheyern ganz in der Stille begraben und dem Volk von der Geistlichkeit der schnelle Tod als eine Strafe des Himmels dargestellt. Sonst schildern ihn die Zeitgenossen als einen Mann von schöner großer Gestalt, genau und streng in seinen Befehlen, im Umgang angenehm und munter, in den letzten Jahren merklich nachläßiger und leichtsinnig. Der Ton am Hof war leutselig, aber etwas andächtlend, wegen der Gemahlin und den Geistlichen, die sich in alles mischten. Der älteste Prinz Ludwig handelte schon sehr eigenmächtig. Der Name Illustris, welcher nach damaligem Zeremoniel überhaupt einen höhern Reichsfürsten bezeichnete, ist dem Herzog vielleicht von der Zeit an geblieben, wo er ihn schon als Prinz wegen seiner eigenen selbstständigen Regierung in der Pfalz führte. Unter seine merkwürdigen Zeitgenossen gehören der Rußische Großfürst Alexander Newsky zu Wladimir, der sich 1238 dem Batu, einem Enkel des Dschingiskan als ein zinsbarer Fürst unterwerfen mußte, und der heilige Ludwig, König von Frankreich, der 1250 auf seinem Kreuzzug ins gelobte

Land

land gefangen wurde. Zu derselben Zeit besetzten die Mamelucken den Thron von Aegypten. Die Mogolen dringen bis an die Grenzen von Deutschland vor. 1241 mußte König Bela IV. von Ungern vor ihnen fliehen. Mit dem nemlichen Jahr, wo Herzog Ottos Regierung begann, 1231, fiengen auch die Teutschen Ritter an, sich Preußen zu unterwerfen.

Herzog

Herzog in Oberbaiern und seine Familie.	Kaiser und Päbste.

Ludwig II. (Severus) des vorigen Sohn, geb. 13. April 1229. (Tolner richtiger 1228) starb 3. Febr. 1294 zu Heidelberg.

Gemahlinen:

I. Maria, Herzog Heinrichs von Brabant Tochter; verm. 2. August 1254, starb 16. (andre 18.) Januar 1256 zu Donauwörth, begraben zum heil. Kreuz.

II. Anna, Herzog Konrads von Schlesien in Glogau Tochter, verm. 1260 11. Novbr., starb 25. Juni 1271 (27. Necrol. Fürst. (26. Necrol. Selig.) begraben zu Fürstenfeld.

III. Mechtild, Kaiser Rudolfs Tochter, verm. 1273 zu Aachen 3. Nov., starb 23. Dez. 1304, begrab. zu Fürstenfeld. (12. Kal. Ian. M. B. XV. 548.)

Kinder 2ter Ehe:

1) Ludwig, geb. 13. Septbr. 1267, starb 1290 (andre 1291) zu Nürnberg; verlobt mit Elisabeth, Herzog Friedrichs von Lothringen Tochter 1287 28. Nov.
2) Agnes, starb.

3ter Ehe:

3) Rudolf, Kurfürst.
4) Ludwig (der Baier).
5) Mechtild, Gemahlin Otto des Strengen, Herzogs zu Braunschweig-Lüneb., 1287, starb 1319 am Palmsamstag, in Braunschweig begraben.
6) —— Nonne im Minoriten-Kloster zu Ulm.
7) Agnes, Gemahlin Markgr. Heinrichs v. Brandenburg.

Kaiser:

noch Wilhelm I., starb 1256 28. Februar.
— Konrad IV., starb 1254 21. Mai.
Richart von Engelland 1257 13. Jan., starb 1271 2. April.
Alphons 1257 1. April. Ungültig.
Rudolph v. Habsburg 1273 1. Okt., starb 1291 11. Juli.
Adolph Graf v. Nassau, erw. 1292 20. Mai.

Päbste:

noch Innocenz IV., starb 1254 13. Dezbr.
Alexander IV., starb 1261 25. Mai.
Urban IV., starb 1264 2. Okt.
Klemens IV. 1265, starb 1268 29. Nov.
Gregor X. 1271, starb 1276 11. Januar.
Innocenz V., st. 21. Jun. 1276.
Adrian V., starb 16. Jul. 1276.
Johann XXI., st. 1277 16. Mai.
Nicolaus III., starb 1280 22. August.
Martin IV. 1281, starb 1285 29. März.
Honorius IV., starb 1287 3. April.
Nicolaus IV. 1288, starb 1292 4. April.
Bis 7. Juli 1294 kein Pabst.

Könige von Böhmen:

Ottokar (Premislaus III) des vorigen Kön. Wenzels Sohn, starb 1278 26. August.
Wenzel II, sein Sohn, unter Vormundschaft des Otto von Brandenburg bis 1283, als regierender König ausgerufen 1283 23. Juni.

Geistliche Fürsten.	Weltliche Regenten.
Salzburg: noch Philipp, abgesezt 1256. Ulrich, Protonot. des Herzog Friedrichs v. Oesterreich, seit 1244 Bischof in Seckau; geht 1264 dahin zurück. Ladislaus, Prinz v. Schlesien seit 1265, 1270 vergiftet. Friedrich II. von Walchen, Dom-Probst, starb 1284 9. Mai. Rudolf v. Hoheneck aus Schwaben, Kanzler Kaiser Rudolfs, starb 1290. Konrad IV. seit 1291, vorher Bischof zu Lavant; geb. von Breitenfurt oder Vansdorf.	Herzoge von Schwaben: noch Konrad, starb 1254. Konradin, starb 1268.
Chiemsee: noch Heinrich, starb 1265. Heinrich, Minorit 1266, starb 1274. Johannes v. Ensthal; wird Bischof in Gurk 1278. Konrad Hintberger aus Salzb., starb 1291. Friedrich v. Fronhofen, Probst in Chiemsee 1292, starb 1293. Albert Fronstorffer, Domherr von Salzb., d. Erzb. Konr. Bruder.	Oesterreich: König Ottokar von Böhmen, abgesetzt 1276. Friedrich v. Baden, Titular-Herzog, starb 1268.
Brixen: noch Bruno, starb 1288. Heinrich V. von Villach seit 1288.	Kärnthen: noch Bernhard, starb 1256. Ulrich sein Sohn, starb 1269. Ottokar v. Böhmen, tritt 1276 an K. Rudolf ab. 1286. Graf Meinhard v. Görz.
Passau: noch Berchtold, starb 1254, Otto v. Lonstorff, Thesaurar u. Archidiak. zu Mattsee, starb 1265 9. April. Peter, Pfarrer in Wien, Hofmeister des Poln. Prinzen Vladislaus, st. 1280 20. Febr.	Steiermark: durch Vergleich mit Ottokar dem König Bela überlassen 1254, dessen Sohn Stephan 1259 in Pettau residirend, 1260 durch die Steirer selber verjagt.
Weicard v. Polheim, ein Oesterreicher, st. 1282 17. Dez. Gotfried, aus Westphalen, Kais. Rudolfs Sekretär, starb 1285. Bernhard v. Prambach, ein Oesterreicher, Domherr u. Archidiak. zu Passau, Pfarrer in Wien 1285.	Bairische Großen:
	Markgrafen: Berchtold, Diepold, Otto, Ludwig, Gebrüder von Hohenburg, kommen um in Italien 1256.
	Landgrafen v. Leuchtenberg: Friedrich zu Waldeck bis 1283. Friedrich der Jüngere seit 1283. Gebhard zu Valchenberg, starb 1279. Gebhard u. Heinrich seine Söhne.
	Grafen: Altendorf: Wolfgang 1265.
	Dillingen: Hartmann, starb vor 1277. Albert 1257. Vater des Bischofs v. Augsburg.
	Eschenloch: Bertold zu Partenkirchen 1253—93. Heinrich sein Bruder zu Lichteneck 1253—80; besaß auch die Grafschaft Hörtenberg. Heinr. dessen Sohn, genannt v. Neuffen, 1286. Burkard, Konrad, Alram, Heinrich, Bertolds Söhne 1257. Uschack 1279.

Merk-

Merkwürdige Männer.

Vizdome: (jeder Herr hatte zwei Vizdom-Aemter, ein oberes und unteres).
Wilhelm v. Raittenbach zu Lengenfeld 1255.
Dietrich v. Wildenstein 1258. 1266. quondam Viced. 1280.
Eberhard 1265. 66. vermuthlich Eberh. de Curia.
Konrad v. Paulstorff 1270. 77. zu Lengenfeld.
Wiknand v. Eurasburg 1266. 71. 72. 77. 80. 81.
Ulrich v. Perg, Marschall v. Lengenfeld, 1280—85. 91.
Ulrich v. Rorenmos. 1283—87. im obern Vizdom-Amt, beungnadigt; saß 1294 noch im Gefängniß.
Otto v. Krandorf, im unt. Vizdom-Amt zu Lengenf. 1287. 90. 91.
Heinrich v. Wildenstein, obern Vizd. 1290. 91.
Heinrich v. Sachsenhausen 1283. Vizdom u General-Prokurator d. Rheinisch. Lande, Magister Curiae der Herz. Wittib.

Marschälle: Ulrich v. Perg, Marschall v. Lengenfeld 1269—79. seit 1280 auch Vizdom.
Sprinzo, ein Bruder Ingrams.
Konrad v. Wildenrod 1290.

Hofmeister (Magister Curiae) der Herzogin Wittwe:
Heinrich v. Sachsenhausen bis 1267. s. Vizdom.
Eberhard de Curia (Hofer), Hofmarschall der regierenden Herzogin 1284, vorher Vizdom.
Engelmar v. Mässenhausen, Küchenmstr. der Herzogin 1291.

Kammermeister: Friedrich v. Tanne 1294.
Kuno v. Sunderdorff, Kellermeister 1292.

Protonotarii (oberste Schreiber, Kanzler):
Dietrich, Probst zu Ilmünster, 1257—61.
Albert von der March, Probst zu Ilmünster, 1265.
Konrad, Dechant v. Regensburg, 1294.

Notarii oder Schreiber (Kabinetssekretäre):
Swiker 1253.
Ludwig 1257, erhielt vom K. Richard primas preces auf Niederaltaich.
Bernard 1265.
Berchtold 1265—71.
Friedrich v. Memmendorf 1268.
Friedrich v. Stouphe 1268—86.
Hartnit 1271.
Konrad v. Pfeffenhausen, Archidiak. von Eichstädt 1282—88.
Heinrich, Kanonikus zur alten Kapelle in Regensburg.

Beichtvater:
Berchtold v. Eßlingen, Minoriten-Ordens v. Heidelberg. 1294.
Heinrich Magister Puerorum in München, 1272.

Geistliche Fürsten.	Weltliche Regenten.
Regensburg: noch Albert, abgesetzt 1260. Albert II., Magnus v. Bolstatt, Dominikaner, Lehrer des Thomas Aquinas; geht in sein Kloster nach Köllu zurück 1262. Leo Tundorfer, Dom-Probst, starb 1277. 20. Juli zu Wien. Heinrich II., Graf v. Roteneck, Archidiak.	**Graisbach:** Berchtold IV., starb 1288.
Freising: noch Konrad I., starb 1259. 18. Jan. in München. Konrad II. v. Wittelsbach, Probst zu St. Zeno in Isen, starb 1279. Friedrich Graf v. Montalban, starb 1282, aus Süd-Tirol, bei Roveredo. Emicho, Wildgraf, Probst zu St. Andrä, erwählt 1283.	**Marstetten:** Berchtold. Albert v. Neuffen, Gr. v. Marstetten, 1286. Konr. v. Neuffen.
Augsburg: noch Hartmann, starb 1286. Siegfried v. Algishausen, starb 1288. Wolfard v. Rot seit 1288.	**Grünenbach:** Burckart, genannt Weyer, 1254. Otto 1281.
Eichstädt: noch Heinrich IV. starb 1259. Engelhard, starb 1261. Hiltbrand v. Mern, Eccl. Mog. Cancellarius starb 1279. Reinboto v. Mühlenhard 1279.	**Hadmarsberg u. Falkenstein:** Konrad Graf v. Falkenstein und Neuenburg oder von Hadm., starb 1256. Siboto 1257, lezter v. Falkenst., starb 1272. Siboto, starb 1263, lezter v. Hadmarsperg.
Bamberg: noch Heinrich, starb 1256. Bertold Gr. v. Leiningen 1257, starb 1285.	**Hals:** Albert 1280. 1293.
Mangold 1285. Arnold Graf v. Solms 1285.	**Hirschberg:** Gebhard 1253, starb 1275. Gebhard 1281.
	Lemberg: Wernhard 1255, starb 1283, als teutscher Ritter.
	Leonsberg: Bernger, Sohn des Wernhard in Lonsperg, 1275—93.
	Moosburg: Bertold zu Rothenburg, starb 1263. Konrad III. zu Moosburg, starb 1270. Konrad IV., st. 1281.
	Mosen: Albert 1254.
	Ortenburg: Heinrich zu Murach, Rapoto sein Bruder 1259. Rapoto, Gebhard, Diepold 1265. 72. 89. Gebrüder.
	Plain: Konrad, starb 1260. Otto sein Bruder in Hardeck. 1260.
	Roteneck: Albero 1261—64. Gebhard 1279. Meinhard sein Bruder, starb 1279. Vater des Bischofs v. Regensb.
	Tirol: Albert, starb 1254. Meinhard und Albert Gr. v. Görz 1263—72, starb 1292.

Merk-

Merkwürdige Männer.

Richter:

Neumarkt, Reichsschultheis: Heinrich v. Parsberg, Ritter, 1287.

München: Heinrich aus der Au 1253. Meinhard 1266. Konrad Teufelhärd 1285.

Bernhard v. Pfeffenhausen, K. Rud. Hofmstr. 1290.

Bert. Menkofer, Kammermeister desselben.

Ulrich, Kanonikus des Stifts St. Andreä in Freising, Pfarrer zu Probsdorf in Oesterreich, Protonotar des Königs in Böhmen 1259.

Heinrich, Probst zu Freising, Hofkaplan Kais. Rudolfs 1280.

Gotfried, Praepos. Pat. Protonot. Kaiser Rudolfs.

Siboto v. Tannenberg, Domherr zu Passau, Kaplan des Königs v. Böhmen 1270.

Landvögte in Eger: Heinrich, Vogt v. Weida, 1257. Poppo v. Sparneck 1279—81.

Schriftsteller und Gelehrte:

Berthold Lech, Prediger der Minoriten in Regensburg, seit 1251, ein allgemeiner Beichtiger; predigte auf Bergen und Bäumen oft vor 60,000 Menschen, starb 1272 zu Regensb.

Albertus M. geb. 1193 zu Lauingen, aus dem adelichen Geschlecht v. Bolstadt. Lehrer des Thom. v. Aquinas, Bisch. v. Regensburg 1260, starb 1280 im Dominikaner-Kloster zu Kölln.

Werner, Guardian der Minoriten in Regensb., Verf. vieler aszet. Schriften. Dem Herzog Heinrich sehr werth; 1290.

Hermann, Abt zu Niederaltaich 1242, resign. 1273, starb 1275. Am Hof Heinrichs sehr beliebt. Taufte meistens die Kinder des Herzogs. Schrieb Annalen von 1147—1273. Staindel hat ihn ausgeschrieben. Aventin hat ihn als Quelle benutzt und hervorgezogen.

Heinrich Stero, sein Kaplan, hat ihn bis 1300 fortgesetzt, und außerdem noch Biographien v. Kais. Rudolf, Adolf und Albert geliefert.

Heinrich, Probst v. Oettingen, gebohrner Stein von Biburg und Kanzler Herzog Heinrichs, schrieb ein *Chronicon* Bavariae, von 1273, wo Hermann aufgehört bis 1313.

Paltram Watzo, gewesener Burgermeister in Wien, dann Burgbesitzer v. Karlstein bei Reichenhall; schrieb ein Chronicon bis 1300; meist nur aus dem Chronicon Claustro Neoburg, ausgeschrieben.

Volkmar Abt zu Fürstenfeld, erw. 1284, schrieb de Gestis Principum; doch ists ungewiß ob dieß das bei Oefele befindliche Werk eines Volkmars sey.

Herzog in Niederbaiern und seine Familie.	Anmerkung.
Heinrich Herzog in Niederbaiern zu Landshut, Herzog Otto des Erlauchten zweiter Sohn; geb. 20. August 1235 (19. Nov. Staindel), starb 4. Febr. 1290 zu Burghausen, begraben zu Seligenthal M.B. XIV. 3. Non. Febr. 3 Febr. Necrol. Fürstenf. 2. Febr. ist unrichtig, deutet blos den Jahrstag an.	
Gemahlin: Elisabeth, des Königs Bela von Ungern Tochter, eines Bruders der heil. Elisabeth, verlobt 1244, starb 24. Okt. 1271 (Staindel. Herm. Alt.) M. B. XIV. VIII. Kal. Nov. (25. Oct.)	* Drei Schwestern in unmittelbarer Folge auf einander, ohne Unterschied jede Agnes genannt, sind sehr zweifelhaft. Die beiden letztern Agnesen sind Verwechslungen aus andern Linien. Nur von der ersten Agnes ist urkundlich bestimmt gesagt, daß sie eine *Soror* Dom Ottonis, Stephani et Elis. sey. M. B. XV. 542. Die zweite heißt blos ebendas. 522 *Palatina Reni*, die andere 543 Palatina Reni *ducissa Bavariae*, also wohl eine Herzogin Wittwe. Der Zusatz in den Mon. 522. *Filia Secunda* ist blos eine Konjektur der Herausgeber. Die Stellung in dem Nekrolog beweißt nicht immer den Todestag, sondern den oft aus eigener Disposition auf andere Täge verlegten Jahrstag. Agnes Nr. 3. ist vielleicht die Wittwe des Herzogs Otto des Erlauchten, die andere eine Tochter Ludwig des Strengen. Der Grund der angeblichen Geburts- u. Todesjahre ist in dem Nekrolog nicht zu finden.
(Elisabeth, eine 2te Gemahlin, K. Premislaus v. Pohlen Tochter, nach M. B. I. 90. ist unerweislich.	
Kinder: 1. Agnes geb. 1254 Jan., starb 28. Okt. 1315.	
(2. Agnes geb 17. Jul. 1255, starb 1260 10. Mai.)	
(3. Agnes geb 29. Okt. 1256, starb 16 Nov. 1260?) *	
4. Elisabeth geb. 9. März 1258, Nonne zu Seligenthal, starb 8. Aug. 1314.	
5. Otto, Herzog v. Baiern, König v Ungern, geb 11. Febr 1261. Gem: Katharina, Kaiser Rudolfs I. Tochter; verm. 1276, sie starb 4. April 1283.	
6. Heinrich geb. 23. Febr. 1262, starb 16. Sept. 1280.	
7. Katharina geb. 9. Jun. 1267, verm. mit Markgr. Friedrich v. Meissen 1288.	
8) Ludwig geb. 9. Okt. 1269, starb 14 Sept 1296.	
9) Stephan geb. 6. Mrz. 1271.	

Merk-

Merkwürdige Männer.

Vizdome: (oberes Vizdom-Amt an der Rot [zu Pfarrkirchen] unteres zu Straubing).
Wolflin 1268.
Ulrich v. Leubolfing, in Landau 1270, zu Straubing 1286, vielleicht nur privatisirend.
Ortlieb v. Walde 1273 (an der Rot?)
Otto v. Straubing 1271—80.
Albert v. Straubing, dessen Sohn, Bruder des Karl von Rhein 1280—91, heißt 1292 der alt Vizdom.
Albert v. Pfarrkirchen, auch de Rota, Vizdom an der Rot 1284—90.
Friedrich der Siegenheimer an der Rot. Van 1284; und dann wieder 1293.
Albert v. Straubing, ein Sohn des ältern Alberts, 1291—93, wie es scheint in beiden Vizdom-Aemtern.

Hofmeister, Magister Curiae:
Heinrich v. Mosdorf 1273—86.
Ulrich v. Leubolfing 1287, s. Vizdom.
Heinrich, Jägermeister, 1279.
Konrad v. Mosdorf, Herz. Otto Marschall, 1294.

Protonotarius:
Heinrich Probst zu Oettingen, geb. Stein v. Biburg 1270. 75.
Friedrich Domherr v. Regensburg, Plebanus in Landshut, 1280—86. 1290.
M. Gundackar, Domherr v. Regensburg, Protonot. des Herz. Otto 1290, dabei Pfarrer in Wien 1287.

Hofkapläne:
Wernhard Pleban v. Mauerkirchen 1273—76.
M. Hartwich Domherr v. Passau, Stifter des Klosters Fürstenzell 1274.

Notarien.
Heinrich 1260—62. (vielleicht der nachherige Protonotar).
Konrad 1264.
Wolfgang Sturm, Mönch v. Niederaltaich 1271, nach Rom in des Herz. Geschäften geschickt. 1276 als Abt zu St. Emeran intrudirt. Gieng aber später wieder ins Kloster Niederaltaich zurück und machte von da aus den Konsulenten des Protonotar M. Gundackar; des Bisch. v. Passau u. a. m. Lebte noch 1290.
Otto 1280.

Richter:
Ruger v. Runtingen, Landrichter (Landvogt) v. Chamb.

Ludwig der Strenge und Heinrich, Gebrüder.

von 1253 — 1294.

Es ereignete sich jetzt, was bisher noch nie der Fall gewesen, und was man sich auch anfänglich wohl nicht ganz deutlich vorstellen konnte, nemlich daß zwei Brüder mit gleichem Rechte folgten, Ludwig 24 Jahr, Heinrich 18 Jahr alt, jener unvermählt, dieser schon seit 1244 Bräutigam mit der Tochter des Königs Bela von Ungern, bei dem er sich auch gerade zur Zeit des väterlichen Todes befand. Ludwig im Augenblick allein gegenwärtig und handelnd hatte schon seit mehrern Jahren als ein rascher Jüngling an den Angelegenheiten des Landes Theil genommen, besonders wo es galt, andere zu beugen und zu bezähmen, als 1247 im Einverständniß mit den Rheinländischen Städten in Zerbrechung der adelichen Raubschlösser, 1248 in Eroberung der Grafschaft Wasserburg, 1250 in dem Oesterreichischen Zug nach Linz, 1251 in der Zerstörung von Dornberg. Man konnte also daraus einen Herzog erwarten, der Gehorsam mit Gewalt zu fordern vermeinte. Die Erstlinge sei-

nes

nes ausschließenden Vertrauens genoß der Bischof Heinrich von Bamberg, ein gebohrner Schwabe aus dem Geschlecht von Schmiedelfeld, vorher Kanzler des Kaiser Friedrichs. Außerdem gehörten unter diejenigen, deren Gestirn sich am frühesten bei Hof erhoben, der Vizdom Dietrich von Wildenstein und der Marschall von Lengenfeld, genannt Ulrich von Berg. Der erste geheime Sekretär des Herzogs war (1253) Swiker, dem sodann im höhern Rang eines Kanzlers (Protonotars) der Probst Dietrich von Ilmünster folgte. Auch der Herzogin, wie es scheint, verblieb noch einiger Einfluß in die Geschäfte, indem sie einen Hofmeister, Namens Heinrich von Sachsenhausen hatte, der auch als General-Prokurator der Rheinischen Lande (vielleicht in ihrem Wittum) vorkommt. Der Plan der neuen Regierung schien, sich endlich einmal mit all den entzweiten bischöflichen Stühlen auszusöhnen, welches am ersten zu Straubing den 19. Dezember unter persönlicher Vermittlung des Erzbischofs von Salzburg mit dem Bischof von Regensburg geschah, der auf seiner Seite das Schloß Sperten bei Kufstein wieder herausgab, dagegen die Erlaubniß erhielt, die zerstörte Veste Teisbach wieder aufzubauen und im Ort selbst einen Markt zu errichten.

1254.

Ein Frost in der Nacht vom 25. März vernichtete die Hofnungen der schon allzuweit vorgerückten Blüthen und hatte besonders an der Donau

eine

eine sehr mißlungne Ernte im Gefolg. Im sichern Genuß des jetzt mit Baiern befestigten Friedens wurde am 30. Juni zu Regensburg der wieder neu erbaute Dom geweiht. Nicht also erfreute sich das Freisinger Land und Bißthum der Ruhe, nachdem von Wien aus den 1. Mai der Bischof Ulrich von Seccau als Päbstlicher Delegat die Aebte zu Tegernsee, Ebersberg, Rot, Atl, Weihenstefen, die Kapitel und Pröbste zu Scheyern, Beyerberg, Zell, Indersdorff abmahnte, daß sie die ungerechten Gebote des Herzogs in seinem Lande durchaus nicht befolgen, vielmehr auf dem Tag zu Radstatt zu Urtheil und Recht submittiren sollten. Hingegen mit dem Erzbischof Philipp von Salzburg kam am 27. Juli, zu Eschardıng nächst der Burg Dornberg, ein Vergleich dahin zu Stand: der Erzbischof verleiht den beiden Herzoglichen Brüdern die ehmalige Wasserburgische Schirmvogtei über Seon, die eröfneten Lehen des Ortenburgischen Pfalzgrafen, mit Ausnahme der Vogtei über das Kloster Nonnenwörth diesseits dem Streichen-Berg und derjenigen Ortenburgischen Lehen, welche von Salzburgischen Ministerialen besessen wurden. Ferner soll alles Plainische Land über der Alz (d. i. Trosburg) Bairisch verbleiben. Dafür verleihen die Herzoge dem Erzbischof die Grafschaft oder das Landgericht über das Chiemgau, früher ebenfalls Plainisch, dann Pfalzgräflich Ortenburgisch, dann dem Siboto von Tetelheim vor Gericht abgewonnen, doch also daß der Erzbischof die Afterlehenschaften der Ministerialen Gebhard von Belwen, Konrad von Goldeck, Ulrich von Kelheim und Kon-

rad

rad von Töring bestätigen und anerkennen soll. Weiter verzichteten sich die Herzoge aller alten Ansprüche auf die Grafschaft Liebenau, auf die Lehen des Konrads von Vager, die schon ihr Großvater Ludwig vergeben hatte, und auf alle Mannen, Ministerialen und Ritter des Erz-Stifts (homines Ecclesiae vel Ministeriales vel militare nomen habentes) auch soll das Wald-Gericht (Judicium nemoris) bei altem Wesen bleiben. Um die nemliche Zeit trat Engelram von Hochenstein sein Schloß Hochenstein (jetzt Marquartstein) an Salzburg ab. Der Stadt Augsburg wurden die 1251 ertheilten Freiheiten in einem feierlichen viel umfassendern Konstituzions-Vertrag erweitert. Mit dem Grafen Albert erlosch der Grafen von Tirol altes Rhätisches Geschlecht. Er wurde von seinen Schwiegersöhnen, den Grafen von Görz und von Hirschberg beerbt, wovon jedoch der letztere seinen Theil ebenfalls an Görz überließ. Wichtiger noch für die jungen Herzoge war der am 21. Mai erfolgte Tod des König Konrads IV. dessen einziger Erbe und Sohn, Konradin, erst zwei Jahr alt, mit seiner Mutter Elisabeth, Schwester der Herzoge, in Baiern zurückgeblieben war, und hier nun seine weitere Pflege erhielt. Im Herbst dieses Jahrs endlich kam der Herzog Heinrich vom Hof seines Schwiegervaters, des Königs Bela von Ungern, nach Baiern zurück, nachdem dieser mit Ottokar von Böhmen dahin Frieden gemacht hatte, daß Ottokar Oesterreich, Bela Steiermark behalten sollten. Der Friede mit Regensburg, weil er dem Prinzen Heinrich sehr mißfiel, soll den ersten

Keim

Keim zur brüderlichen Zwietracht und zu Lösung einer gemeinschaftlichen Regierung gegeben haben. Indessen saßen beide Brüder noch im Lauf des Novembers mit ihren Grafen, Freien und den Ministerialen des Reichs und des Herzogthums gemeinschaftlich zu Gericht in Nabburg, wo sie auf Antrag des Bischofs von Bamberg entschieden, daß ohne Erlaubniß des Herrn keine Wälder ausgereutet, weder Lehen noch anders Eigenthum, Wartes-Eigen genannt, veräußert, mit fremden Ministerialen keine Heirath eingegangen, auf anderer Grund und Boden keine Veste gebaut werden könne.

1255.

Von Neapel aus den 23. Jenner sandte Pabst Alexander den Bischof von Chiemsee heraus nach Landshut an die Frau Agnes, Herzogin Wittwe, um ihr zu betheuern, wie sehr ihm am Herzen liege, ihren Enkel den Konradin zu schützen und zu erhöhen, mit der Bitte, daß in der Herzogin und ihrer Söhne Namen eine eigene Botschaft an den Pabst abgehen möge, um über die Angelegenheiten des Prinzen zu unterhandeln, wozu man als des vorzüglichern Vertrauens würdig den Markgrafen Berthold von Hohenburg empfehlen wolle. Nach einer kurzen Gemeinschaft kam jetzt zwischen den zwei Herzoglichen Brüdern eine förmliche Theilung, die erste seit der Herzogswürde zu Stand, bei der auch der eigentliche Begrif eines untheilbaren Herzogamtes schon ziemlich auf die Seite gesetzt

setzt war. Die Theilung, von der sich in den Archiven keine Urkunde findet, soll den Chronisten zu Folge um Ostern zu Landshut geschehen seyn. Der östliche Theil, als das künftige Niederland, sey dadurch dem jüngern Prinzen Heinrich, der westliche Theil, als das Oberland mit der Rhein-Pfalz; dem ältern Bruder Ludwig zu Theil geworden (Oefele I. 569.) Und zwar wäre zum Niederland gekommen: die ehemalige Vohburgische Markgrafschaft Cham, mit den Bezirken von Waldmünchen, die ehemalige Grafschaft Bogen, mit Vichtach, Mitterfels, Deckendorff. Aus den Formbachischen Grafschafts-Landen das linke Donau-Ufer von Deckendorf bei Windorf, Schärding, Neuburg, Ried; ferner aus den alten Pfalzgrafen-Landen Braunau, Burghausen; aus den Plainischen Landen Reichenhall, Trosburg, Traunstein, die Gegend am Chiemsee, aus den Möglingischen Pfalzgrafen-Landen die Bezirke um Oettingen; ferner an der Iser, Landshut, Dingolfing, Landau, von dem ältern Wittelsbacher Stamm-Gut Erding, Straubing, Kelheim, Abbach; von Regensburg die Herzoglichen Rechte, und zu dem noch die ehemalige Grafschaft Kirchberg, so daß dieser Heinrichische Antheil allerdings das bessere und größere Stück von Baiern bildete, auch ziemlich zusammenhieng; doch war es noch mit den Besitzungen der Herren von Hals in Osterhofen, der Ortenburgischen Allodial-Erbschaft von Vilshofen, Griesbach, Pfarrkirchen, den Grafschaften Julbach, Lemberg, Dornberg, den Grafschaften Moosburg, Rothenburg, Rotheneck

ver-

vermischt und unterbrochen. Daher es höchstens nur von einiger Ausübung Herzoglicher Rechte zugelassen werden könnte, wenn die Chronisten auch damals schon Moosburg, Osterhofen, Vilshofen und das zur Passauischen Grafschaft an der Ilz gehörige Grafenau zu dem 1255 gebildeten Niederbaiern ziehen wollen. Der Antheil des Herzogs Ludwig außer der Rhein-Pfalz soll von Baiern das Oberland begriffen haben, das ist das Burggrafthum Regensburg, mit Kalmünz, Lengenfeld, die Grafschaft Riedenburg und Hemmau, Velburg, Luppurg, Hauptsitz der Verwaltung Lengenfeld, sodann die eigentlichen Wittelsbacher Stammländer, Aichach, Schrobenhausen, Scheyern, mit Neuburg, Ingolstadt und dem dazu gekommenen Vohburg, Hauptsitz der Verwaltung Neuburg, endlich das Herzogsgebiet München mit dem Amt Kirchheim, wozu auch das Gebürgland, oder die Montana geschlagen wurden, worunter man dasjenige begrief, was oberhalb München lag, und die Distrikte und Aemter von Tölz, Wolfratshausen, Pael, ehmals Andechsisch, die Grafschaft Wasserburg und die Ober-Lehensherrlichkeit über das Zillerthal. Kitzbühl, Kufstein, Rattenberg, nachher auch zu den Montanis gerechnet, gehörten damals noch nicht zum Gebiet. Für diese Montana und die alten Stammlande wurde nachher München die Hauptverwaltungsstelle, mit Aufgebung der zu Neuburg. Graf Konrad von Wasserburg schenkte dem von ihm gestifteten Kloster Altenhohenau sein Schloß Griestätt, das ihm also bei der Abtrettung der übrigen Grafschaft im Jahr

1248

1248 verblieben seyn muß. Als Selbstregent ertheilte nunmehr Heinrich zu Wilshofen den 21. Juli Vollmacht zur gütlichen Vergleichung mit dem neuen Bischof von Passau, und fügte sich auch am 30. Aug. unter Vermittlung der Stadt Regensburg dem Frieden mit dem dasigen Bischof, besonders mit der Bestimmung, daß künftighin keine Niederbairische Münze mehr in Landshut, sondern allein in Oettingen bestehen solle. Damit war denn einmal das von Seiten des Regensburger Bißthums auf Baiern gelegte siebenjährige Interdikt gelößt. Von wegen des Freisinger Bißthums jedoch wurden durch den Bischof Ulrich von Seccau Herzog Ludwig nach Salzburg, Heinrich nach Passau geladen, um auf Befehl des Pabsts Alexanders dem Freisinger Bischof über alle diejenigen Schäden zu Rede zu stehen, welche ihr in den Banden des Banns verstorbener Vater veranlaßt, und sie bisher frevelmüthig fortgesetzt hätten. Dem Herzog Ludwig lagen jedoch vorerst mehr die Angelegenheiten der Rhein-Pfalz am Herzen, besonders sein Verhältniß mit den Rheinischen Städten, mit deren Hilfe er seine eigenen Vasallen und Nachbarn zu bändigen gedachte. Er würkte daher dem Bund nicht allein die Bestättigung des Kaiser Wilhelms aus, sondern drang auch in jedermänniglich, um demselben beizutretten. Der Dom-Dechant Konrad Seemann in Regensburg stiftete aus den ehmals Leonsbergischen Schloß-Gütern von Pelkofen das Kloster Seemannshausen, Wilhelmiten-Ordens (nach Adlzreiter 1261). Dergleichen Ordensbrüder oder Eremiten finden sich auch im nem-

lichen Jahr *in Colle Lapidum*, welches vielleicht Arnstein bei Schönthal ist. Sie wurden aber in diesem Jahr sämtlich reformirt und unter die Regel des heiligen Augustins geordnet.

1256.

Während sich beim Anfang des Jahrs Herzog Ludwig noch in den Rheinischen Landen enthielt und dort die Erwerbung von Nusloch im Kraichgau und vom Amt Lindenfels, dem Hause Baden um 5030 Mark Silber abzukaufen, eingeleitet wurde, eröfnete sich eine schaudervolle Scene, bei der es zweifelhaft blieb, über was man mehr erstaunen soll, über die sinnlose Wuth, womit ein Fürst ein groſses Verbrechen begangen, oder über die rohe Gleichgültigkeit, womit es die übrige Welt aufgenommen hat. Die junge kaum seit Jahr und Tag vermählte Gattin Maria, eine Schwester Herzog Heinrichs III. von Brabant und der Landgräfin Beatrix von Thüringen, sandte an ihren Gemahl am Rhein einen Boten mit einem Brief roth besiegelt, und vertraute dem nemlichen noch einen Brief an einen Grafen des Herzoglichen Hofs, zum Unterscheid und Wahrzeichen schwarz besiegelt. Aus unglücklicher Verwechslung des Boten erhält der Herzog den schwarz besiegelten Brief, glaubt darin Verrath und Untreue zu finden, stöſst ergrimmt dem Boten einen Dolch ins Herz, eilt rasend nach Donauwörth, wo sich die Herzogin aufhielt, durchbohrt den ihm entgegen kommenden Hofmarschall, läſst nach gräſslichen Verwünschungen

die

die junge Herzogin von dem herbeigeholten Scharfrichter unter seinen Augen enthaupten, mordet noch mit eigener Hand das Hoffräulein Eulica von Bremberg und befiehlt die Oberhofmeisterin vom Thurm herab zu stürzen. Reue und Entsetzen soll hierauf dem Herzog in der nemlichen Nacht die Haare gebleicht und er die Greuelthat in seinem Hof und Garten zu Augsburg, nächst der Severins-Kapelle vor dem Frauen Thor, in stiller Verzweiflung beweint haben, bis er dann büßend nach Rom gezogen und vom Pabst unter der Bedingung Verzeihung erhalten, daß er in seinem Land ein Karthäuserkloster stiften wolle, an dessen statt jedoch später die Stiftung des Zisterzienserklosters Fürstenfeld genehmigt worden. Die greuelvolle Geschichte, weil die Archive darüber nicht die mindeste Spur enthalten, ließ allerdings noch manche Zweifel übrig, wegen der vielen widersprechenden und schwankenden Angaben. So setzen nemlich viele die That, nach den meisten Angaben am 18. Februar vollbracht, auf den 16. Februar (Necrol. Fürstenf. et Seligenthal.) ja der eigene, vermuthlich später errichtete Grabstein der Herzogin zu Donauwörth im heil. Kreuz auf das Jahr 1266, die Erfurter-Annalen gar auf 1275. Statt der plötzlichen Abreise des rasenden Herzogs auf den empfangenen Brief des Boten, läßt die Chronik von Mölck ihn fünf Wochen lang sinnen und rathen. Auch konnte Donauwörth, damals noch Hohenstaufisch, wie angegeben nicht die Residenz der Herzogin, sondern höchstens der Aufenthalts-Ort der verwittibten Kaiserin Elisabeth, Mutter des Konradins seyn, bei

der sich etwa die Herzogin auf Besuch befunden. Ueberdem mag aus andern Zeitangaben der Urkunden dieses Jahrs bewiesen werden, daß der Herzog unmöglich in Rom als ein Büßender gewesen seyn konnte, auch ist der Stiftungsbrief von Fürstenfeld um zehn ganze Jahre später, und enthält außer einem gewöhnlichen Bekenntniß der menschlichen Sünden nicht die leiseste Andeutung eines solchen besondern Verbrechens. Inzwischen wird die Sache von einigen ziemlich gleichzeitigen Chronisten bezeugt, besonders vom Abt Hermann zu Niederaltaich und der Kloster Neuburger Chronik, aus welchen hernach die spätern Chroniken bei Oefele, deßgleichen Onsorg, Rumpler, Arnpeck, der Priester Andreas von Regensburg u. a. geschöpft haben mögen. Insonderheit aber wird aller Zweifel durch eine Urkunde in *Butkens* Trophées de Brabant, á la Haye 1724. f. T. I. Preuves p. 90. gelößt, worin der Herzog Rudolf zu Heidelberg 1308 gelobt, daß er wegen des von seinem Vater an der Gattin Maria begangenen Mordes (ex homicidio quod in persona Dominae Mariae contectalis suae committi mandavit) dem Herzog Johann II. von Brabant, ihrem Bruders Enkel, zur Genugthuung, an dem Grab der Maria zu Donauwörth eine Messe mit ewigem Licht stiften, vier Ritter zu einem heiligen Zug gegen die Reußen oder Sarazenen senden, und dem Herzog selbst 200 Mann Hilfstruppen stellen wolle. Der Graf aber, von den Chronisten ein Wildgraf, Comes hirsutus genannt, mag wohl ein Landsmann der Herzogin

ge-

gewesen und mit ihr an Hof gekommen seyn, weil Brabantische Urkunden von 1241 bei dem nemlichen Buttkens (S. 230.) einen Wildgrafen Konrad von Kirchberg im Schlosse zu Grumbach, und dessen Söhne Gottfried und Emicho, Ahnherren der Wild- und Rhein-Grafen von Grumbach nennen. Der sogleich darauf erfolgte Tod des Kaiser Wilhelms, am 28. Februar, sicherte den Herzog um so gewisser vor aller Ahndung, ja was beinahe Schauder erregen könnte, bald darauf wurde sogar dem Gattin-Mörder, der sich am 7. Nov. zu Wörde (doch wohl nicht Donauwörth, sondern am Rhein) aufhielt, eine Englische Prinzessin nach Auswahl zur neuen Heirath angeboten. Am 25. Nov. erschien nemlich als Botschafter des Grafen Richards von Kornwallis, Bruders des Königs von England, der Johannes von Avesnes, ältester natürlicher Sohn der Gräfin Margaretha von Flandern, im Schloß zu Fürstenberg am Rhein, und verlobte den Herzog nach Wahl mit zwei Englischen Bräuten, entweder mit einer Tochter des Grafen Richard oder seiner Schwester, deren jede 12000 Pfund Sterling Heirathgut erhalten soll. Herzog Ludwig schwur mit einem heiligen Eid am 26. Nov., das Verbündniß zu halten, den Richard dagegen aber zum Römischen König zu wählen und der Gattin zur Wiederlage des Heirathgutes alle Güter von der Nahe bis zum Einfluß in Rhein zu verschreiben. Der Herzog bewieß auch sonst gegen die Bischöffe wenig Zerknirschung, vielmehr grief er den von Regensburg öffentlich als seinen Feind an, baute auf dem Geiersberg,

h. z. T. Dreifaltigkeitsberg, die Veste Landskron, nahm Höfling im Burgfrieden der Stadt auf der andern Donauseite gelegen hinweg und sperrte so die Zufuhr von allen Seiten (Gemeiner, nach Herm. v. Alt. erst 1258). Veranlassung, sofern dieser Unfrieden dem Bischof und der Stadt gemeinschaftlich gegolten, möchte vielleicht das Erlöschen der Markgrafen von Hohenburg gegeben haben, nachdem der in Neapel gebietende Manfred sämtliche vier Gebrüder, die ihm als Anhänger Konradins verdächtig waren, auf einmal erwürgen ließ. Der Bischof von Regensburg bemächtigte sich des Schlosses Hohenburg auf dem Nordgau, als eines eröfneten Lehens. Sulzbach, Rosenberg, Hertenstein, Ammerthal, Hirschau wird schon vorher im Besitz des Hauses Hirschberg gefunden. Amberg, Vilseck, Floß, Parkstein wurde durch neue Belehnung des Bischofs von Bamberg dem Prinzen Konradin zu Theil. Die an Freisingen zurückgefallenen Lehen kamen einige Zeit später an Baiern. Ein überaus prächtiges Turnier zu Mühldorf vom Erzbischof Philipp, einem gebohrnen Prinzen von Kärnthen angestellt, versammelte die Großen und Edeln des Unterlands zu einer scheinbar unschuldigen Freude. Als aber bald darauf der nemliche Bischof, als gar zu weltlich gesinnt abgesetzt und ihm entgegen Ulrich, des berüchtigten ehemaligen Herzog Friedrichs von Oesterreich Kanzler und seit 1244 Bischof in Seccau, gewählt wurde, entstand daraus für Nieder-Baiern das höchste Unheil und Verderben, weil König Ottokar von Böhmen sich des abgesetzten, König Bela von

Un-

Ungern aber mit seinem Schwiegersohn Heinrich des neuen Erzbischofs annahm und beide das Baierische Land zum Tummelplatz ihrer Kämpfe machten. Ein Haufen rückt von einer Seite sengend und brennend über Cham ins Land, von einer andern Seite aber drängt der Oesterreichische Vizdom Blucho von Rosenberg über die Ens herziehend, im Weilhard ein, erhebt von aller Gegend bis nach Burghausen eine schwere Brandsteuer, und zündet das Kloster Ranshofen an.

1257.

Beide Brüder zogen am 1. Jenner auf den Wahltag zu Frankfurt ein und gaben am 8ten dem König Richard ihre schon zuvor behandelte Stimme. Zu Bacherach am 25. Jenner schwört ihnen der neue König durch seine Bevollmächtigte, Grafen Richard von Gloceſter und Johann von Avesnes auf die heiligen Evangelien, daß er den jungen Konradin mit dem Herzogthum Schwaben belehnen und ihn in keinem Besitzthum stören wolle. Hierauf folgen beide Brüder *) dem feierlichen Zug der am Himmelfahrtstag (17. Mai) festgesetzten Krönung in Aachen, nach welcher Herzog Heinrich sich zurük in seine Niederbairische Länder begiebt, während Ludwig im Gefolg des neuen Königs verblieb.

Unter-

*) Einer Urkunde vom 30. März zufolge bewilligte Herzog Ludwig in Gegenwart Alberts von Pruckberg und des Probsts Dietrich von Ilmünster zu Kufstein die Heirath eines seiner Ministerialen.

Unterdessen gedachte König Ottokar von Böhmen die Abwesenheit der Herren zu benutzen und den vorjährigen Angrif in das Unterland zu erneuern. Er war, ohne daß der zurückgekehrte Herzog Heinrich einen solchen Ueberfall ahnte, am 13. August mit seinem Heer auf dem Weg von Passau nach Kinzing schon in der Gegend von Fraunhofen bei Landshut angekommen, und hatte mit großer Uebermacht das ganze Vilsthal besetzt. Heinrich, Anfangs zur zaudernden Gegenwehr entschlossen, ruft seinen Bruder Ludwig zur schleunigen Hilfe, der sich auch in Zeit von 5 Tagen bei Landshut mit ihm vereinigt hatte. Ottokar fand es jetzt räthlich, sich am 24. in der Nacht nach Mühldorf zurückzuziehen, welches aber, weil ihn das Bairische Heer verfolgte, in solch einer Uebereilung geschah, daß sich die Truppen auf der Mühldorfer Brücke stemmten, so daß sie am Ende einstürzte und 400 Kriegern (andre sagen übertrieben 3000) den Tod im Inn bereitete. Diejenigen, welche die Brücke gar nicht mehr erreicht hatten, warfen sich in einen Thurn, den aber Herzog Ludwig mit Feuer umlegen und die also herausgetriebenen Flüchtlinge niedermetzeln ließ. Ein größerer Theil, der bereits die Stadt Mühldorf erreicht hatte, setzte sich darin fest und ergab sich erst nach einer verzweifelten Gegenwehr von 9 Tagen zu Gefangenen, worunter sich die Häupter der größten Geschlechter von Oesterreich und Böhmen befanden. Das Ganze endete mit den einzelnen Auslösungs-Verhandlungen und einem um Martini in Cham (andere sagen in Mitterfels) abgeschlossenen Wiedererstattungs-Vertrag

aller

aller Eroberungen. Von diesem Jahr, also wohl auch veranlaßt durch diesen Krieg, wird auch eine abermalige Belagerung des Schlosses Dornberg (sofern sie von der im Jahr 1250 oder 1251 verschieden ist) und jetzt die gänzliche Zerstörung erzählt. Nachdem ein Graf Konrad von Moosburg als ein Domherr in Regensburg einen Todschlag begangen, so nahm er, um sich weiterer geistlicher Strafe zu entziehen, von einer weltlichen wird keine Rede gewesen seyn, wieder den Ritterstand (habitum militarem) an.

1258.

Das Domkapitel in Regensburg verspricht einem Ulrich von Altdorf eine Hube in Altdorf zum Lehen für seine Auslagen zu Erhaltung des Schlosses Hohenburg, nach Abgang der Markgrafen gleiches Namens. Zu Insbruck am 4. Mai geloben der Bischof von Brixen und die Grafen Heinrich und Berthold von Eschenloch ihre beiderseitigen Ansprüche durch sechs Schiedsrichter und den Grafen von Hirschberg als Obmann auf dem nächsten Hoftag (Placitum) schlichten zu lassen, welchen der Bischof und der Pfalzgraf mit einander abhalten würde; wodurch sich also noch eine Spur der Hoftäge erhalten hat, von welchen auch andere Bairische Grafen und Bischöffe noch abhängig waren. Am 6. Okt. hielt sich Herzog Heinrich in Landau auf. Vor einer Menge Zeugen und Ritter des heiligen Grabs schenkte Bischof Hartmann von Augsburg, ein gebohrner Graf von Dillingen, dem Hochstift

stift seine Burg und Stadt Dillingen, seine Besitzungen zwischen der Donau und den Rießhalden, zwischen Langenau und Blindheim, mit den Gütern in Hürben, der Schirmvogtei und den eigenen Gütern zu Neresheim und dem Nordfeldhof. Geschehen den 29. Dezember, welches, sofern man des Jahrs Anfang nach damaliger Weise auf Weihnachten setzen will, eigentlich schon in das vorige Jahr 1257 fallen würde. Unterdessen hatte Herzog Ludwig zu Handhabung der seinem Mündel Konradin zukommenden Schutzgerechtsame über Augsburg das gegenüber liegende Friedberg befestigen lassen.

1259.

Nachdem der alte Bischof Konrad I. von Freising, ein Tölz, am 18. Jenner in München verstorben war, ertheilte der Pabst seinem Nachfolger Konrad II., vorher Probst zu St. Zeno, die Befugniß, alle Layen von der Strafe des Raubs- und Mordbrandes loszusprechen, welche sie zur Zeit des Kriegs mit Baiern begangen. Einer der heftigsten Partheigänger des alten Bischofs und sein Nepote, Gebhard von Tölz, ließ sich zum letztenmal noch gelüsten, in Beißenberg zu brennen, mußte aber zur Entschädigung und Genugthuung des Klosters Rotenbuch seinen Hof und die Vogtei in Germischgau abtretten. Am 3. März gelingt es dem Herzog Heinrich den nach kurzer Dauer schon wieder gebrochenen Frieden zwischen seinem Bruder Ludwig und dem Hochstift und der Stadt Regensburg aufs

neue

neue herzustellen, in Folge dessen Ludwig seine 1256 auf dem Geiersberg angelegte Befestigung wieder niederwarf. Im unfriedlichen Verhältniß gegen die Stadt blieben aber die Stifter Emeran, Ober- und Niedermünster und Prüel wegen der ihnen abgeforderten Steuer, wogegen sie sich zu einem gemeinsamen Widerstand verbanden. Bischof Egino von Brixen, ein Eppan, überließ den Grafen von Görz und Tirol seine weltliche Grafschaft Ulten, im Ober-Innthal, d. i. die Gegend von Landeck, Finstermünz, Stams. Die Schwester der Herzoge, Elisabeth, Mutter Konradins, eine verwittibte Kaiserin, unter deren Augen die unglückliche Herzogin Maria in Donauwörth ermordet wurde, fand es tröstlich, diesen Schauplatz des Schreckens und brüderlicher Wuth verlassen zu können, und reichte als zweitem Gatten dem Grafen Meinhard von Tirol ihre Hand, der am 6. Okt. zu München das Hochzeitfest feierte. Noch eine wichtige andere Vermählung hatte im nemlichen Jahr früher schon statt gefunden, nemlich der einzigen reichen Erbtochter des 1249 verstorbenen Pfalzgrafen Rapoto von Ortenburg, Namens Elisabeth, mit dem Schwäbischen Grafen Hartmann von Werdenberg, der aber alle diese erheiratheten Güter, Griesbach, Reichenberg bei Pfarrkirchen, Schloß Gern, Mässing, überhaupt die Ortenburgische Pfalzgrafschaft an der Rot nebst Kraiburg und Marquartstein an den Herzog Heinrich verkaufte, wie Hermann von Altaich sagt um *MXI. Mill.*, welches wohl nicht so fast 1011,000 Mark, eine damals gar zu ungeheure Summe, sondern Marcarum Undecim

decim Millia, 11000 Mark Silber, wird heißen sollen. Herzog Heinrich bildete hieraus sein Vizdomamt Rot, Hauptort Pfarrkirchen, das obere genannt, im Gegensatz des untern Vizdom-Amtes zu Straubing; so wie in gleicher Weise des Herzog Ludwigs Vizdom-Amt in München das obere, das zu Lengenfeld das untere hieß. Der junge Prinz Konradin soll am 4. Jenner zu Wasserburg dem Grafen Ulrich von Württemberg die Stelle eines Marschalls im Herzogthum Schwaben, die Vogtei zu Ulm und das durch Grafen Hartmanns von Dillingen Tod erledigte Gericht in der Pürs verliehen haben. Eine äußerste Hungersnoth machte die armen Inwohner Baierns in Schaaren bis nach Ungern auswandern.

1260.

Der Bischof Albert I. von Regensburg, ein beständiger und unruhiger Feind der Hohenstauffen und auch der Bairischen Herzoge, konnte, seitdem er wegen des 1250 versuchten Königsmordes flüchtig geworden, nicht mehr zum Besitz seines Hochstifts kommen, sondern mußte endlich als Mönch in ein Kloster sich verbergend einem würdigern Nachfolger Platz machen, dem berühmten Albert II., zugenannt der Große, einem gebohrnen von Bolstatt, Dominikaner Mönch und Lehrer des Thomas Aquinas. Um dem verarmten Kapitel einige Hilfe zu schaffen, verleibt ihm dieser die Pfarrei zu Kammünster ein. Am 12. Juli befand sich Herzog Heinrich in Reichenhall, wo er die Grundholden

des

des Klosters St. Zeno von der Küchelsteuer (Sturia Coquinalis) befreite, die bei den Placitis gewöhnlich gefordert wurde. In Braunau, das er befestigen ließ, setzte er den Heinrich von Ror zum Befehlshaber. Alle noch übrigen Plaine in Oesterreich (die Bairischen waren schon 1219 erloschen) blieben in der blutigen Schlacht zu Stenz gegen die Ungern; die Lehen fielen an den Oesterreichischen Lehenhof, die Erbgüter an die weiblichen Verwandten der Hardecke. Ein Ritter Walther von Faimingen in Schwaben stiftet das Dominikaner-Nonnenkloster Medlingen, und Heinrich von Harchheim, ein Passauer Ritter, vermachte dem dasigen Hochstift alle seine Güter zu Thanleuten, Einsfeld, Reut, Polsing, Gotschalking, Tutenbach, an der Kösla, sämtlich oberhalb Engelhardszell gelegen. Aus Italien heraus verbreiteten sich bis ins Freisinger Bisthum die gräuselichen Mysterien der Geißelbrüder, die jedesmal $33\frac{1}{2}$ Tage lang in den Gauen umherziehend unter ekelhaften Entblößungen gleichsam wahnsinnig sich zerfleischten. Die Herzoge suchten das widerliche Schauspiel und dieses Herumschweifen fremder verdächtiger Schwärmer polizeimäßig möglichst von ihren Grenzen abzuweisen (nach andern 1262).

1261

Von Walingford aus, den 7. Jenner, beauftragte Kaiser Richard bis er wieder nach Deutschland komme, den Herzog Ludwig mit der Verwaltung der Reichslehen des weiland Grafen Alberts

von

von Dylon. Die Lage dieser Reichslehen ist bis jetzt so dunkel, als derjenigen Lehen, welche am 23. August der Bischof Konrad von Freisingen seinem lieben Vetter Herzog Ludwig nach Abgang des Markgrafen Berthold von Hohenburg verliehen, welches derselbe unterm 18. September auch auf alle eröfneten Lehen der andern Hohenburgischen Brüder Diepold, Otto und Ludwig erweiterte und erklärte. Zu Kalmünz am 11. Dezember verkaufte Friedrich von Truhendingen demselben Herzog Ludwig für 1100 Pfund Regensburger Pfennige sein Schloß Warberg und die Fleken (Oppida) Neuenburg und Neuenstatt; heut zu Tag Schloß Warberg und Dorf Neustetten bei Ansbach. Sein Siegel bestand aus einer zierlichen Gemme, den Schwan der Leda vorstellend, einer Anspielung auf die Helmzierde des Truhendingischen Schwans. In Folge einer Fehde mit dem Marschall Jakob von Pappenheim (andere setzen Heinrich) soll der Herzog seine Güter verwüstet und die ihm empfohlene Burg Weißenburg zerstört haben. Im Namen und im Beiseyn Konradins soll in Ilmünster am 8. Mai den Florentinischen Gesandten die baldige Ankunft des jungen Prinzen versprochen worden seyn. Herzog Heinrich war nach Hermanns von Altaich Erzählung im Beginn des Jahrs bei seinem Schwiegervater Bela in Ungern, vermittelte einen Frieden zwischen ihm und Ottokar, feierte die Ostern (24. April) in Wien, und kam zurück, um die Oberbairische Lande seines Bruders feindlich zu überziehen und Neumarkt anzuzünden.

1262.

1262.

Der Theilung von 1255 ungeachtet, vielmehr aus Anlaß eben derselben, waren zwischen den Brüdern vielfältige neue Zwiste entstanden, besonders auch, wie es scheint, über einige neuere Erwerbungen und Lehen-Anfälle, welche der eine Theil allein genießen, der andere getheilt haben wollte. Am 24. Jenner entschied Friedrich von Truhendingen, Obmann mit acht Ministerialen als Spruchmännern dahin: Alle Güter und Leute im Gebürg (Montanis) sollen dem Herzog Ludwig verbleiben, daher auch Hadmarsberg, durch den Tod des Falkensteinischen Grafen Siboto kürzlich erst erledigt, wozu neben Hadmarsberg, Hemhofen, Antwort, auch höher oben nach den ältesten Saalbüchern Flinsbach und Auerdorf gehörte; ferner soll dem Herzog Ludwig unwidersprochen verbleiben Rorbach (vermuthlich Rorbach bei Roting, weil Rorbach bei Burglengenfeld ohnedem schon in seinem Gebiet lag), deßgleichen Eschenbach (worunter man das auch schon in den ältesten Saalbüchern vorkommende Eschenbach bei Speinshard versteht), nicht minder alles Land am Rhein, und halb Wachau im Oesterreichischen und Schüttenhofen in Böhmen, Stücke aus der Bogischen Verlassenschaft, letzteres wenigstens. Dem Herzog Heinrich hingegen soll aus den strittig gewesenen Stücken zufallen, die andere Hälfte von Wachau, Zoll und Maut zu Schärding, Ried, Hagenau, zwei Huben in Regensburg und das Schloß Angerberg, wofür man das damalige, jetzt zerfallene Schloß Angererberg, bei Rattenberg

am

am Inn nehmen möchte, das ebenfalls schon in den ältesten Saalbüchern als ein eigenes Amt vorkommt und vielleicht auch aus der Hadmarsbergischen Verlassenschaft herrührt. Unter sich vertragen, zeigten sich die beiden Brüder auch geneigt zu einem Vergleich mit dem Bischof Otto von Passau, einem gebohrnen Lonstorf, dem man wegen der seinem Stift zu erwerbenden Lonstorfischen Güter zu Hagenau besonders zu Willen war. Dagegen bestättigte er ihnen durch Vertrag vom 15. Dezbr. den ruhigen Besitz aller von Passau abhängig gewesenen Bogischen und Ortenburgischen Lehen, und alles dessen, was Heinrich bisher schon in Oesterreich an Passauischen Lehen inne hatte. Dem Bischof aber sollten verbleiben seine Zehnten zu Gneiding, Pering und die Neureuten zu Landau, das Schloß Rotenberg und die Hofmark Seebach, die zwei Häuser in der Neustadt Passau, die Güter zu Ellenbrechtskirchen; die an Baiern geschehene Verpfändung von Aholming, Penzling (bei Osterhofen) und Garchweis (bei Landau) soll als abgelöst betrachtet, dem Bischof das Besatzungsrecht in Obernberg zugestanden werden. Passauische und Bairische Münze soll in beiden Landen gleichen Umlauf haben, den Ministerialen die Wechselheirathen gestattet, der eigene Victualien Bedarf für den Herzoglichen und Bischöflichen Hof, das Domkapitel und das Kloster Niedernburg bei den Mauten frei belassen werden. Dringendere Zumüthungen anderer Art geschahen aber jetzt dem Hochstift Passau durch den Päbstlichen Legaten, Bischof von Spinola, der 300 Mark Silber Beisteuer zum

heiligen Krieg gegen die an Teutschlands Grenze vordringenden Tartarn forderte. Zu Regensburg beim freiwilligen Zurücktritt des großen Alberts ergab sich die Nothwendigkeit einer neuen Bischofswahl, welche durch das Kapitel, den Klerus des Bischöflichen Sprengels und die Bürgerschaft von Regensburg (Populum) vorgenommen werden sollte und in Ermanglung eines eigenen einstimmigen Beschlusses auf den Domdechant und drei Domherren übertragen wurde, durch welche alsdann der Domdechant selbst, Leo Tandorfer, ein Regensburger Patrizier gewählt wurde. Am 16. August befand sich Herzog Ludwig bei dem jungen Konradin zu Konstanz, mit noch mehrern Großen, als dem Bischof von Konstanz und Augsburg, Pfalzgrafen von Tübingen, Grafen von Eberstein, Würtemberg, Zollern, Fürstenberg, Hohenberg, Kirchberg und Marstetten. Inzwischen fanden die wegen ihrer Landestheilung auf einige Zeit berichtigten Brüder Stoff zu einer andern gemeinschaftlichen Fehde in der noch fortwährenden Trennung des Erzstifts Salzburg unter zwei Gegenbischöffe Philipp und Ulrich. Herzog Ludwig war der Verfechter des ersten, Heinrich des zweiten. Aus Philipps Auftrag nahm Herzog Ludwig das Zillerthal in Besitz und hielt es von Rattenberg aus in Gehorsam. Herzog Heinrich aber wurde diesmal ein Gegner seines eigenen Freundes und Schützlings Ulrichs, weil sich dieser durch den Pabst an den König Ottokar, Heinrichs Feind, hatte empfehlen lassen, und Ottokar sich nun als Schirmherr des Bischofs geltend machen wollte. Heinrich zog also

vor Salzburg, nahm den jenseits gelegenen Theil der Stadt ein, plünderte sie und brannte sie aus, und besetzte hierauf Hallein. Als jedoch Heinrich vermerkte, daß auf diese Art Erzbischof Philipp Herr und Meister bleiben müßte, söhnte er sich doch wieder mit dem gezüchtigten Ulrich aus und gestattete ihm seine Zuflucht in der Stadt Oettingen.

1263.

Während am 18. Jenner ein Sturmwind in Baiern große Zerstörungen verursacht, hatte sich Herzog Ludwig nach Tirol zu seiner Schwester der neuvermählten Gräfin Elisabeth von Görz begeben, die auch ihren Prinzen Konradin bei sich hatte. In seinem Gefolg war Albero von Pruckberg, Heinrich von Seefeld und Graf Gebhard von Koteneck. Zu Sterzing am 1. Februar vermittelte er die Abfindung des Grafen Gebhard von Hirschberg, der als Gemahl der verwittibten Herzogin von Meran, Erbtochter des Grafen von Tirol, aus der eröfneten Meranischen Grafschaft Thauer nunmehr folgenden Antheil überkam: Schlosberg, Fragenstein, Thauer, die Salzwerke in Thauer und alles was am Fluß Telfs bis zu dessen Einfluß in Inn und die Höhe der Jauchengebirge liegt, sodann auf der andern Seite das Gericht Rotenburg und die Gegend um den Nusbach. Am 15. April im Kloster zu Wiltau bei Insbruck wurde der Prinz Konradin, der Tags vorher über Steingaden anlangte und so eben seit 14 Tagen erst sein eilftes Jahr zurückgelegt hatte, bereits zu einer

letzten

letzten Willens Erklärung vermocht, wodurch er seinem Oheim Ludwig, der ihn gleich seinem eigenen Sohn erzogen, auf den Fall seines unbeerbten Todes, alle seine eigenthümlichen Güter vermacht und zugleich zu bewirken verspricht, daß ihm auch die Lehen zu Theil würden. Zwei Tage später und ebendaselbst, am 17. April verkaufte er demselben Herzog Ludwig den Theil der Grafschaft Ulten, welchen Kaiser Friedrich 1241 vom Grafen Ulrich von Eppan erworben hatte, nemlich das neue Schloß auf dem Petersberg im Innthal und alle vom genannten Grafen heimgefallenen Lehen zwischen Scharnizwald und dem Ferner. Es scheint aber, daß Herzog Ludwig nicht im Besitz dieser Grafschaft geblieben, sondern sie sogleich wieder an seinen Schwager, den Grafen von Görz überlassen habe, vielleicht zur Ablösung der anderweiten Ausstattungs-Güter der Elisabeth in Baiern. Am 21. April war Herzog Ludwig auch in Trient, wo ihn Bischof Egno mit allen Burgen, Dörfern und Gebieten belehnte, welche durch den Tod des Grafen Siboto von Hadmarsberg eröfnet worden (hauptsächlich Amt Flinsbach), davon Herzog Ludwig vorläufig schon früher Besitz genommen. Bei seiner Zurückkunft stellte er endlich die erste Stiftungs-Urkunde des Klosters Fürstenfeld aus, aber vor der Hand noch ohne bestimmte Bezeichnung der Stiftungs Güter. Der Bischof von Freising genehmigte zu Behringen am 3. Dezbr. diese fromme Verfügung des Herzogs von ihm zu Büßung seiner Sünden (pro Remedio Peccaminum) getroffen. Der Bruder Heinrich aber hielt sich am

13. Jenner zu Deggendorf auf, und zog später zu einem abermaligen Angrif der armen Stadt Salzburg aus, aus der er zwar zum Besten seines Schützlings Ulrich den andern Bischof Philipp durch die Schreckniſſe der Belagerung abgetrieben, durch einen Blitzstral aber, im Lager vor ihm niedergefallen, so bestürzt wurde, daß er die Belagerung wieder aufhob, und das Land dem Spiel der beiden Partheien überließ, wobei der Salzburgiſche Vasall Gebhard von Velben die wichtigſte aber auch die zweideutigſte Rolle übernommen hatte. Durch den Tod des Grafen Berthold von Moosburg, Heinrichs Nachbarn, welcher das Gebiet von Rothenburg beſaß, fiel das ſchon 1183 wieder vereinigte Moosburg und Rothenburg abermals zuſammen. Graf Konrad III. gab es aber ſeiner an Otto von Stein und Randeck verheiratheten Tochter als Ausſtattung mit. Zu Polling war ein Biſchof Albert, Dominikaner Ordens, als ein Prediger des Kreuzes in Böhmen und dem teutſchen Land gegen die grauſamen Tartarn angekommen. Das Kloſter Schönthal bei Waldmünchen wird aus einem Wilhelminer Eremiten Haus in eine Auguſtiner Stiftung umgewandelt, in Schwaben das Kloſter Berbernau nach Mindelheim verſetzt. Siboto von Lonſtorf tritt endlich dem Hochſtift Paſſau um 43 Pfund ſeine Güter zu Pruel, Hagenau und Langwad ab, worüber ſchon im vorigen Jahr die Zuſtimmung des Herzog Heinrichs unterhandelt worden. Eben ſo überließen die Gebrüder von Bernſtein dem Hochſtift ihre Oberlehenbarkeit über Hütting, Prunſt, Eberhardsdorf,

Gemp-

Gemptingen, welche Güter die Haunzenberger als After Vasallen besaßen. Der Bischof verlieh hierauf die Bernsteinische Rechte dem Heinrich von Horchheim. Endlich verzichtete auch Ritter Kaloch von Kirchberg zum Besten Ulrichs von Tannenberg auf den dritten Theil seines Schlosses Kirchberg (im Mühlviertel) und auf alles, was er zwischen den beiden Micheln besaß.

1264.

Nicht lange aber genoß Ritter Heinrich von Horchheim des neuen Lehens aus des Bischofs von Passau vorjähriger Gunst erlangt, nachdem er bereits in diesem Jahr verstarb, jedoch mit frommen Gemüth seine Güter dem Stift Niedernburg vermachend. So groß war aber damals des Hochstifts Noth, daß man auf fünf Jahre lang alle Pfründen nur dem Meistbietenden für Geld zu verleihen gestattete, und von allen eröfneten Pfarreien des Bischöflichen Patronats eine Jahrsrente zu beziehen gestattete. Jetzt auch erst konnte das schon 1236 abgebrannte Benedictiner Kloster Mettem wieder aufgebaut werden. Des Bischofs von Freisingen Güter mehrte hingegen Leupold von Haidenkam durch das reiche Vermächtniß seiner ansehnlichen Besitzungen, wie es scheint im Amte Erdingen. Zum erstenmal ward auch in diesem Bißthum das hohe Fest des Fronleichnams eingeführt. Am 8. Mai zu Augsburg ertheilte Konradin als Hohenstauffischer Schutzherr, unter Beistand seines Vormundes des Herzog Ludwigs, der Stadt einen

feierlichen Schirmbrief gegen den Bischof. Nur vor ihrem eigenen Stadtgericht sollten die Bürger künftighin Urtheil zu nehmen haben; der Lechzoll soll nicht erhöht, die Landstraße nicht auf das neu erbaute (1258) Friedberg hinzuleiten, oder dort Stappel und Zoll aufzurichten versucht, mehr als 300 Pfund jährlich zu Schutzgeld nie verlangt werden. Ein Komet, in den drei Monaten des hohen Sommers sichtbar, konnte als Vorhersager von Unglücksfällen angenommen werden, die von Zeit zu Zeit ohnedem niemal fehlen. Am 7. Aug. unterhandelte Herzog Ludwig in Campis apud Lapideum Pontem (wahrscheinlich Bruck bei Mittenau, jedoch wird in den Urkunden auch Volkmarsdorf bei Moosburg *ad Pontem* benannt) mit dem Bischof von Bamberg wegen der Lehen, welche dem Konradin von der Bamberger Kirche zu reichen waren, worüber die gütlichen Bestimmungen dem Grafen Friedrich von Truhendingen heimgestellt wurden. Dieser nemliche Graf Friedrich vermittelte auch zu Regensburg zwischen den beiden Brüdern Ludwig und Heinrich einen neuen Frieden und Stillstand auf Jahr und Tag. Zu Abbietung und Entscheidung aller Fehden, die zwischen den beiderseitigen Mannen entstunden, der gewöhnliche Zunder des Kriegs zwischen den Herren selber, wurden eigene Richter und Friedens Konservatoren bestellt, nach drei besondern Bezirken, von der Donau bis zum Böhmer Wald, zwischen der Donau und Iser, und zwischen der Iser und dem Gebürg. Sonst war Heinrich hauptsächlich damit beschäftigt, im Anfang des Jahrs seinen Schützling, den Erzbischof

schof Ulrich wieder mit Heereskraft nach Salzburg zu führen, wovon jedoch derselbe, des vielen Zankes, des beständigen Fliehens und Wiederkommens müde, im Lauf des Sommers freiwillig wich, und sich in sein kleineres aber friedlicheres Bißthum Seccau zurückzog.

1265.

Von Dachau, wo sich Herzog Ludwig am 22. Februar befand, begab sich derselbe in das Lager bei Märchingen unfern Abensberg, wo am 5. März die seit dem Freisinger Vertrag von 1262 unter den Brüdern entstandene neue Zwiste durch Grafen Gebhard von Hirschberg, Grafen Friedrich von Truhendingen und Burggrafen Friedrich von Nürnberg dahin entschieden wurden, daß alles auf dem Stand der ersten Theilung (1255) zurückgestellt werden solle. Herzog Heinrich vereinigte sich am 12. Juli mit dem Bischof von Regensburg dahin: die Güter im Gebürg zu Pach und anderwärts, welche durch den Tod des Pfalzgrafen Rapoto dem Hochstift als Lehen heimgefallen (wie es scheint bei Hohenaschau), sollen von Seiten des Herzog Heinrichs, der in dieser Gegend vermuthlich als Käufer der Ortenburgischen Herrschaft Marquartstein (1259) Einsprüche machen konnte, unangefochten bleiben; nicht minder begibt sich Herzog Heinrich seiner Schuldforderung von 700 Pfund an die Regensburger Juden und erkennt die Patronats Befugnisse des Bischofs über Dingolfing, Vilsbiburg, Kelheim und Pulach. Dagegen tritt

der

der Bischof ihm ab das Lehen in Weinting (bei Regensburg) weiland vom Burkard von Weier und Grafen Albrecht von Moosburg heimgefallen, mit Versprechung noch eines andern demnächst heimfallenden Lehens. Am 17. Juli war Herzog Ludwig mit dem Prinzen Konradin in Lengenfeld, welcher unter seinem Beistand dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg die Schirmvogtei über das Kloster Münchsteinach verlieh (Rezatkreis, Landgericht Neustadt an der Aisch), vermuthlich von der Hohenstauffischen Landvogtei in Franken abhängend, und ihm dabei die Gattin des Arnold von Seckendorf, eine Schwester des Konrad von Bruckberg, mit Entlassung ihrer Bairischen Ministerialen Verhältnisse, eigenthümlich, das ist, in die Ministerialität des Burggrafen übergab, weil ohne diese Entlassung sonst Ansprüche auf die Kinder selbst erfolgt seyn würden. Am 5. August findet man den Herzog Ludwig wieder in Landshut, den Konradin am 30. November in Augsburg, beide Brüder aber am 20. Dezember in Regensburg, wo sie sich unter wechselseitiger Stellung von Geißeln die bisher verursachten Schäden zu ersetzen feierlich verlobten. Der vorjährige Komet setzte auch diesmal seine bange Erscheinung vier Monate hindurch fort; vielleicht daß seine Drohungen durch die am 9. Oktober eingeweihte neue Kirche des Klosters Mallersdorf in etwas versöhnt worden sind.

1266.

Jetzt erst, am 8. Februar, wurde die schon lang gelobte Stiftung des Klosters Fürstenfeld durch die genau benannten Güter vollzogen, der Mönche erster Stamm vom Zisterzienser Kloster Allerspach entnommen. Bischof Konrad von Freisingen verleiht dem Herzog Ludwig die vom Gebhard von Tölnz heimgefallenen Lehen mit den Zehnten zu Chunizdorf (Kümbstorf?) und Enzelhausen. Zu Itter am 7. Dezember vergleichen sich die Brüder Konrad und Friedrich von Freundsberg mit dem Bischof von Regensburg über die Angehörigen zu Volders, die Vogtei in Langkampfen, die Leute zu Thiersee, die Güter zu Sel, Droenhowe? Traistadel, Veiring, Hohenschwend, Eising, Frauenbühl, welche ihnen um 50 Salzburgische Pfund verpfändet waren. Die nemlichen Brüder hatten auch die Burg Schindelberg, am Angererberg bei Rattenberg zu Unterpfand, für eine Summe von 900 Pfund, welche ihnen der verstorbene Pfalzgraf Rapoto von Ortenburg schuldig geworden war. Nach seinem Tod forderte der Bischof von Regensburg die Burg als ein ihm heimgefallenes Lehen zurück, sah sich jedoch ausser Stand, den Gebrüdern Freundsberg ihre Pfandsumme zurückzuerstatten. Daher kam am 23. Dezember zu Regensburg folgender Vertrag mit ihnen zu Stand: Sie verzichten auf die Pfandsumme von 900 Pfund und zahlen noch 150 Pfund baar darauf, geben dem Bischof die oben bemerkten ihnen verpfändeten Güter von Volders und Langkampfen ꝛc. zurück, erhalten

aber

aber nun die Burg Schindelberg als ein Lehen für sich selbst mit allen Zugehörden zu Guckenbühl, Mosen, Pühl, Ror, Hächtel, Puchberg, Lenten, Made, Mülau, Ahorns, Antenau, Reichenleiten, Stein, Süwermos, Swent, Au, Höh, Rinderswent, Steg, Burgstall, Hasau, Neuhaus, Ampferau, Arau und Reutlehen. Obgleich die unglückseligen verwüstenden Fehden wegen den zweierlei Erzbischöffen in Salzburg ein Ende hätten haben sollen, nachdem der Erzbischof Ulrich freiwillig selbst wieder abgestanden, so ließ doch der König Ottokar einen solchen zum Uebermaas mißbrauchten Gegenstand des Zanks mit dem Herzog Heinrich noch nicht fahren, sondern verlangte, daß Heinrich dem Erzstift nun alle bisher verursachten Schäden ersetzen solle. Er verband sich daher mit den Städten Regensburg, Passau und Salzburg, und ließ seinen Landeshauptmann von Steyermark aus in Unterbaiern einfallen, wo er Reichenhall überrumpelte und abbrannte. Ottokar selbst brach über Cham her in Baiern ein, verwüstete mit dem Strom seines fortgewälzten Heers Regenstauf und Mittenau, und zog am 1. August in Regensburg selbst ein, wo er sich aber wegen Mangel der Lebensmittel nur zwei Tage zu halten vermochte, und auf der Straße nach Eger wieder umkehrte, jedoch so, daß er Passau noch besetzt hielt, von wo aus seine Völker ferner großen Unfug in Niederbaiern verübten, insonderheit auch das Kloster Allersbach abbrannten. Herzog Heinrich aber, der am 30. Oktober die Neustadt Passau eroberte, ermangelte nicht, den fliehenden Feind über die Ilz zu verfolgen,

folgen, bei welcher Gelegenheit er seiner Seits Velden und Neumarkt anzündete und selbst Eger geplündert haben soll. Der Umstand, daß Herzog Heinrich in eine so schwere Fehde verwickelt war, verhinderte ihn, einen so thätigen Antheil an den Angelegenheiten seines Neffen des Konradins zu nehmen, wie Herzog Ludwig, der sich überdem als der vorzüglichere Vormund und Erzieher, und als ein Reichsverweser betrug, dabei aber auch den größern Vortheil sich zuzuwenden wußte. Am 28. Mai war er mit Konradin auf dem Schloß des Burggrafen von Nürnberg zu Kadolzburg. Konradin als der Hohenstauffische Erbe und Herzog von Franken ertheilte der Gräfin Maria von Oettingen, Tochter des Burggrafen Friedrich, die Lehensanwartschaft auf das vom Herzogthum abhängige Burggrafthum, und Herzog Ludwig bestättigte dieses insonderheit noch als ein Verweser des Reichs: „cum vacante Imperio Romano omnis feudorum collatio sive ordinatio jure dignitatis officii sui, quod ab Imperio teneat, ad eum pertineat *).“ Am 7. März komt Konradin

*) Diese Urkunde, IV. exeunte Majo, ist zwar ganz bestimmt 1267 datirt. Nachdem aber Konradin schon den 27. Dez. 1266 und 10. Jenner 1267 in Verona gewesen, von dort aus in Italien weiter gezogen und nie wieder nach Deutschland zurückgekommen, so muß, wenn die in Oettingen vorhandene und sogar mehrfältig in glaubhaften Abbildungen gegebene Urkunde als ächt gerettet werden soll, durchaus das Jahr 1266 angenommen werden, in welchem die Anwesenheit des Herzogs und Konradins zu Kadolzburg allein möglich war. Für diesen Satz spricht eines Theils

der.

radin als Zeuge in einer Urkunde des Klosters Rots vor (M. B. I.) Bei den zahlreichen verfälschten Urkunden dieses Klosters und dem unnatürlichen Absprung von Kadolzburg nach Kloster Rot, und dann wieder nach Donauwörth ist darauf keine Rücksicht zu nehmen. Wohl aber findet sich Konradin glaubwürdig am 14. August zu Donauwörth am 18. September zu Konstanz (Jägers Geschichte Konrads II. Nürnberg 1787) und vom 3. Oktober bis 24. in Augsburg. Um gegen die Stadt Augsburg, welche vom Konradin in besondern Schutz gegen den Bischof genommen worden (1264), nicht allzukurz zu kommen, bequemte sich nun auch am 3. Oktober der Bischof Hartmann, den Konradin als Herzog von Schwaben ebenfalls als den Defensor seines Hochstifts, gleich der Stadt anzuerkennen, wogegen Konradin alle alten Rechte zu wahren und dem Bischof von allen Schutzherrlichen geforderten Steuern und Renten die Hälfte zu belassen verspricht. Eine Verfügung, welche Her-

---

der Umstand, daß die Urkunde die richtige Indiction 10 hat, gleichwie andere ächte Konradinische Urkunden auch die Indiction 10 beim Jahr 1266 angesetzt haben, andern Theils aber die Bemerkung, daß Konrad damals schon sich eine Italienische Kanzlei gebildet habe, nach derem Stil (Stilo Cancellariae Papalis et Stilo Florentino) die Jahre vom 25. März anfangend, *Stilo Pisano* aber so gezählt worden, daß sie vom 25. März an gegen andere Zeitrechnungen in Frankreich und Deutschland um ein ganzes Jahr in Vorsprung gewesen. 28. Mai 1267 aus der Konradinischen Kanzlei, war also 1266 und eben so Verona 27. Dez. ist nach dieser, und auch der damaligen deutschen Art, das Jahr mit Weihnachten anzufangen, nach unserer Weise auch noch 1266.

Herzog Ludwig mit seinem Probst Albert von Ilmünster am 16. Oktober zu Nürnberg wegen der Reichswälder traf, wurde am 22. Oktober von Augsburg aus durch Konradin gut geheißen. Am 24. Oktober vor seinem Abgang von Augsburg stellte Konradin dem Herzog Ludwig folgende wichtigen Urkunden aus:

1) bestättigte er die schon von seinem Vater Konrad im Jahr 1251 an Herzog Otto geschehene Verpfändung von Parkstein und Flos, jetzt noch auf eine Summe von 3000 Mark Silber. Die ursprüngliche war 4000 Mark und 400 Pfund;
2) verpfändete er ihm ferner Burg und Stadt Donauwörth um 2000 Mark Silber, womit der Prinz die alte Verpfändung auf Möringen, Peutengau, Schongau, Ammergau und Füßen lößte;
3) ferner das Schloß Hohenstein mit den Vogteien von Hersbruck, Vilseck, nebst den Gütern in Erbendorf, Auerbach, Hannenbach, Plech, um 2200 Mark Silber, die Konradin auf Wiedererlangung der Burg und Stadt Nürnberg und auf die Kosten seiner Heiraths-Unterhandlungen in Bamberg und Nürnberg, (mit Brigitten, Tochter des Markgrafen Dietrich von Meißen) verwendet, und vom Herzog vorgestreckt erhalten. Endlich
4) vermachte er seinen beiden Oheimen Ludwig und Heinrich, im Fall eines unbeerbten Todes, alle seine eigenen und lehenbaren Güter, in Deutschland und in Welschland.

Von

Von Augsburg nahm Konradin seinen Weg am 5. November über Schongau (vielleicht Hohen-Schwangau) und war am 6. November bereits in Insbruck, wo er seiner Mutter Elisabeth für die 2000 Mark Silber, die sie als Abfindung aus den Hohenstauffischen Gütern zu fordern hatte, die so eben von Herzog Ludwig gelößten Güter Ammergau, Schongau, Peutengau, Möringen überwies, worauf aber Elisabeth, mit ihrem Gemahl Grafen Meinhard von Görz auf der Stelle deßwegen wieder verzichtete, weil sie durch andere Abtretungen befriedigt worden (vermuthlich durch die von Ludwig 1263 erworbene Grafschaft Ulten). Endlich am 27. Dezember zu Verona angekommen (eine Urkunde aus Schwäbisch-Gemünd vom 28ten Dezember kann nicht ächt seyn, wenigstens für dieses Jahr) verpfändete er seinem Oheim Ludwig für alle Unterstützung, die er durch ihn bei seiner Mutter und seinem Stiefvater erhalten und für seine Auslagen zu Verona selbst, die Stadt Schongau, die Villa Moringen (cum toto Hybisch *),) um 1500 Mark Silber Köllner Gewicht.

1267.

Was nicht völlig mehr am Ende des Jahrs zu erreichen war, wurde vollends zum nächsten Anfang des neuen verspart. Noch immer in Verona am

---

*) Eibisch ist in einer Michelfelder Urkunde von 1196 bezeichnet als ein Novale ad Prata facienda juxta flumen.

am 10. Jenner wurde dem lieben Vetter Konradin vom Herzog Ludwig die letzte Verpfändung abgewonnen, nemlich zu Erstattung der Unkosten für die bewafnete Begleitung (pro honesta Armatorum et Militum Comitiva) und für eine abgelößte Schuld von 3000 Mark Silber: die Vogtei der Stadt Augsburg, das Schloß Schwabeck mit der Straßenvogtei über alle Leute und Güter der Kirchen des Augsburger Sprengels, die Vogtei über Füßen und den Berghof (Curia supra montem) worunter nach den Saalbüchern eigentlich die Gegend von Hohen-Schwangau zu verstehen ist, mit dem Dorf Berghof, Unter-Reiten, Ober-Reiten, Kniebis, Ried, Buching, Halblech, Lachen u. u. w., dafür dem Herzog Ludwig eine vollständige Ausgleichung oder Erstattung geschehen müsse, bevor es mit seinem Bruder Heinrich zu einer Erbtheilung kommen könne. Unter den frommen Vorwand, daß der gedrohte Bann des Pabsts weiter mit zu reisen nicht gestatten wolle, wurde hierauf Konradin von seinem Oheim, der zurück nach Baiern gieng, dem lieben Gott befohlen und seinem Schicksal, wobei auch noch einige Hofnung der übriggebliebenen Erbschaft war. Der Bruder, Herzog Heinrich, erlangte endlich einen Frieden mit König Ottokar von Böhmen und gieng von Cham, wo er am 10. September war, über Landau (24. Okt.) zurück. Abt Hermann von Niederaltaich kauft das Schloß Kirchberg (Staindel sagt Cierberg) und bricht es ab. Um 220 Pfund Pfennige übergibt Konrad von Hohenfels seine Besitzung im Aitenthal (bei Donaustauf) und

zu

zu Schopfloch und Oslo? genannt das Zeidelamt an das Hochstift Regensburg.

1268.

Herzog Ludwig am 14. Februar sich in Freising verweilend, stellte sich am 24. April in Regensburg ein, um in den immer wieder auflodernden Streitigkeiten mit dem Bischof Leo von Regensburg sich dem nächsten Ausspruch von sechs Schiedsrichtern unter der Obmannschaft des Erzbischof Ladislaus von Salzburg folgsam zu erklären. Alhard von Saulburg, der sich unterdessen gegen die Leute des Bischofs von Regensburg und des Herzog Heinrichs viele Klopffechtereien zu Schulden kommen lassen, wurde gemeinschaftlich von beiden seines Schlosses Saulburg (bei Falkenfels) entsetzt, und nicht eher wieder zum Besitz gelassen, bis er sein ruhigers Betragen mit einer Bürgschaft von 200 Pfund verlobt (7. Mai). Heinrich befand sich später, 9. Oktober zu Vilshofen, Ludwig aber ließ sich am 12. Oktober vom Grafen Rapoto von Ortenburg seinen Antheil am Schloß Murach auf 2 Jahre lang für 30 Pfund Regensburger Pfenninge verpfänden. Das traurige Ende Konradins, am 23. August zu Tagliakozzo im Abruzzo geschlagen und am 29. Oktober zu Neapel auf dem Blutgerüst hingerichtet, erregte in Baiern bei den beiden Herzogen ein Bedauern so aufrichtig, wie es von lauernden Erbfolgern zu erwarten war, davon der Eine, Ludwig, sein Seelenheil verwahrend, zum Voraus schon sich zurückgezogen hatte, der

andere aber, Heinrich, den Kardinälen bei Gelegenheit der neuen Thronbesteigung des Pabsts Gregors XI. (1271) erklärte: Der Tod des Herrn Vetters Konradin thät ihm zwar noch weh, aber er habe sich selbst in sein Unglück gestürzt, nachdem er wider den Willen des heiligsten Vaters, wider den wohlgemeinten Rath des Oheim Heinrichs, unreif an Jahren, schwach an Kräften, ohne Hilfe verbündeter Freunde, frevelnd sich der Gefahr aufgeopfert. (*Pez* Anecd. V. Pars III. p. 138.) Nach einer feierlichen Verabredung zu Straubing am 12. Jenner verlobte der Edle Herr Albert von Hals seine Tochter Kunegund an Heinrich (Konrad?) von Horbach und bestimmte ihr eine Rente von 250 Pfund Heirathgut, wofür ihr der Bräutigam Güter im Werth zu 4000 Pfund, als Wiederlage verpfändete; wahrscheinlich die erste Veranlassung, wodurch bald darauf sämtliche Harbachische Güter an das Geschlecht der Halse gelangten. Zum Vortheil dieser seiner Tochter Kunegund, Gattin des Konrad von Harbach, erfolgte bereits am 5. Februar eine Lehensaufgabe an den Bischof von Regensburg über folgende künftig an Harbach zu verleihende Halsische Lehen: Schloß Dyerberg, Schloß auf der Wart, Hof in Futersdorf, 9 Huben in Steinberg, den Markt Münchsdorf, einen Hof in Günzenhofen, mit 16 zehntbaren Häusern, einen Hof in Pferra, Gehäg bei Ach, Orte, die wohl größtentheils im Vilsgau, im Umfang der Halsischen Herrschaft Haidenburg und der Grafschaft Geissenhausen zu suchen seyn möchten. Das Kloster Niedernburg zu Passau erwirbt

wirbt vom Ruger von Haichenbach und Ulrich von Tannenberg das Schloß Tannenberg um 600 Pfund, deßgleichen von denen von Marsbach Vater und Sohn das Schloß Marsbach.

1269.

Konrad von Hohenfels, ein Gefangener des Bischofs von Regensburg, wird von ihm nicht eher entlassen, als bis er am 29. Mai eidlich gelobt, künftig seiner Geburt und der Ritterzucht gemäßer zu leben, und nachdem er zu Sicherheit dessen auf die fünf nächsten Jahre Falkenstein, seine Burg und Markt, Segensberg und Schönberg, das ist seine zwischen Regen und Donau gelegenen Stammgüter verpfändet, worauf außerdem noch seine edeln Leute und Pfleger mit ihm schwören mußten. Zu Tilgung seiner Schulden aber empfieng er vom Bischof 300 Pfund. Um sich mit dem Bischof von Bamberg über die neuesten noch unerledigten Lehensangelegenheiten zu vertragen, begab sich der Bischof nach Neustadt (Nova Civitas, wahrscheinlich bei Weiden), der Herzog Ludwig aber ins Feldlager bei Kestenburg (?) Hier kamen denn am 19. Juni folgende Verhandlungen ins Reine: 1) der Bischof verleiht dem Herzog die eröfneten Lehen des Markgrafen Bertholds von Hohenburg und seiner Brüder Otto, Diepold und Ludwig, namentlich: Amberg und die Vogtei in Nittenau, welche Albert Luzemann von Stein gehabt. Diese 1259 schon dem Hochstift heimgefallenen Güter, sind, wie es scheint durch die Hohenstauffische Verwal-

waltung vorenthalten worden, weil sie nachher in der Theilung der Hohenstauffischen Verlassenschaft auch mit aufgeführt sind; 2) verleiht der Bischof dem Herzog Ludwig das Truchseßen Amt des Hochstifts Bamberg mit dem dazu gehörigen Schloß Hohenstein, Vogtei Hersbruck, Vilseck, Auerbach, Pegnitz, Velden, jedoch so, daß sich der Bischof die Vogtei der Stadt Vilseck vorbehielt. Konradin hatte diese Güter 1266 bereits an Herzog Ludwig verpfändet. Hier war es also blos um die lehensherrliche Einwilligung und die Erneuerung des Lehenstitels auf das Bairische Haus zu thun; daß es in der Urkunde heißt, die Lehen wären dem Bischof schon seit dem Kaiser Friedrich II. erledigt worden, da sie doch bestimt noch von Konrad IV. und Konradin besessen worden, bezieht sich wohl nur auf die seither verweigerte oder unterlassene formelle Belehnung, aus dem Grund des gegen Friedrich verhängt gewesenen großen Banns. Dagegen 3) überläßt der Herzog Ludwig dem Bischof die Burg Tuchersfeld (ietzigen Landgerichts Bottenstein), welche vorher Burchard von Ahorn vom Herzog zu Afterlehen, er selbst aber vom Grafen von Truhendingen zu Lehen getragen, als ein vollkommenes Eigenthum, mit der Verpflichtung, den Grafen von Truhendingen als Oberlehenherrn auf andere Art zu entschädigen. Herzog Heinrich, als ein mit eingesetzter Erbe des unglücklichen Konradins suchte nun allerdings seinen gebührenden Antheil in Besitz zu erhalten. Da jedoch Ludwig den größern Theil als Pfandgläubiger im Voraus anzusprechen hatte (er hatte über 12000 Mark Silber einzeln

dargestreckt oder berechnet), Konradin auch in der Urkunde vom 10. Jenner 1267 ausdrücklich erklärt, daß Ludwig hierüber zum Voraus befriedigt werden müße, so kam es nun darauf an, die beiden Antheile auszumitteln. Dies geschah am 29ten Oktober zu Aufhausen, einem Schloß der ehemaligen Grafen von Kirchberg an der großen Laber, unter Vermittlung der Grafen Gebhard von Hirschberg und Friedrichs von Truhendingen dahin: Heinrich erhält das geringere Loos, bestehend in Flos, Parkstein, Weiden und Adelnberg. Dem Herzog Ludwig hingegen soll gehören: Amberg, Hohenstein, Vilseck, Auerbach, Plech, Hersbruck, Novum Castrum, (vermuthlich Neuhaus) Neumarkt, Berngau, Donauwörth, Möringen samt dem Eibisch, Schwabeck, Schongau, und ohne Ausnahme alles ehemalige Konradinische Besitzthum zwischen der Wertach, der Donau und dem Bairischen Gebürg. Gemeinschaftlich zwischen den beiden Brüdern soll noch verbleiben: Nürnberg, die Burg und Stadt, (in soweit solche als eine Hohenstauffische Fränkische Herzogsbehörde angesprochen werden mochte) die Stadt Lauing, Nördling, die Vogtei in der Stadt Augsburg, welche jedoch Kraft besondern Vertrags mit der Stadt in keine andere Hände veräußert werden soll, und was sonst aus der Erbschaft Konradins noch ferner möchte gewonnen werden können. Einige dieser Ansprüche, z. B. auf Nürnberg, Nördling ꝛc. sind aber nachher in der erholten Kaiserlichen Bestättigung ausgeschlossen und nicht gut gethan worden, welches wohl auch vorher schon die Ursache gewesen, daß sie den

Brü-

Brüdern gemeinschaftlich geblieben. Das Kloster Tegernsee erhielt vom Herzog Ludwig die Mittermühle bei Grub an der Mangfalt zu einem Jahrtag für den 1238 schon verstorbenen Grafen Otto von Falley, ein spätes Gedenken an den, wie man damals glauben mußte, unterdessen im Fegfeuer schmachtenden Erblasser. Zu Markkofen an der Vils bei Frontenhausen, in seiner Comitie, hielt ein Graf von Lemberg ein öffentliches Gericht (Publicum Consistorium, Landschranne) vor welchem er dem Hochstift seine Dorfgerichte bestättigte. Wernhard Graf von Lewenberg (vielleicht der nemliche Lemberg) überließ zu Lewenberg am 4. Mai dem Domkapitel Freisingen seine Lehen zu: Sunleinsberg, (Simbelsberg?) Gukleinsberg, Grub, Wäsgreimshub, Orte, die vielleicht zwischen der Iser und Tegernsee in den Freisingischen Pflegen Gaisach und Tölz zu suchen seyn möchten. Die Vogtei hierüber behielt er sich bevor. Zeugen waren: des Grafen Kaplan Albert, Heinrich von Hocholting, Ortlieb von Vislar, Heinrich von Giebingen. Mit einer großen Ueberschwemmung an Weihnachten, besonders zu Reichenhall, endeten die Ereignisse dieses Jahres.

1270.

Desto anhaltender war die Trockene dieses Jahrs, welches unter den vorzüglichsten Weinlesen genannt wird; und Verwüstung durch Feuer traf diesesmal den größten Theil der Stadt Salzburg

mit dem Dom. An Heinrichs Hof wurde die Nachricht vom Tod des Schwiegervaters, des Königs Bela von Ungern, mit Trauer empfangen. Bischof Hartmann von Augsburg, erwägend den zunehmenden Einfluß des Herzog Ludwigs durch die ergriffenen Konradinischen Rechte in und außerhalb der Stadt, so wie durch das Amt seiner langwührigen Reichsverwesung, ließ sich unter dem Beistand der nemlichen Grafen von Hirschberg und Truhending, mit Beitritt der von Helfenstein und Graisbach am 31. März gleichfalls einen Vergleich über die Ausübung dieser Vogteirechte und die Salzniederlage zu Friedberg gefallen. Kein Theil soll den andern in seinen Befugnissen beengen, der Herzog insonderheit die Stadt in ihren Bauten nicht hindern. Die Grafen Gebhard, Rapoto und Diepold, Söhne des Grafen Heinrichs von Ortenburg des Jüngern, und der Schwester des letzten Markgrafen Bertolds von Hohenburg, verkaufen dem Domherrn Hartwich von Passau ihren Hof (Curia) zu Sulzbach, am Ufer des Sulzbachs, zum Behuf der neuen Klosterstiftung von Fürstenzell um 25 Pfund. Dieses Sulzbach, welches man anderwärts (Vereinigung des Baierischen Staats II. Th. S. 85) für das Stammort der Grafen des Vilsgaus gehalten, welchen die Grafen von Ortenburg als Schwiegersöhne gefolgt, war allerdings auch früher schon ein Ortenburgisches Amt, indem die Gräfin Udalhild von Ortenburg dem Kloster Aspach 10 Talente aus ihrer Oblei in Sulzbach vermachte. (de *obligatione* sua in Sulzb. s. M. B. V. 145. Obligatio aber, gleichbedeutend mit Obliga, Oblata,

Obli-

Obligium (s. du Fresne) heißt ein Oblai- oder Zins-Amt, Obligialis — Censualis.)

1271.

Zu Lengenfeld am 23. April verkauften die Gebrüder Gebhard, Rapoto und Diepold von Murach (d. i. Ortenburg) dem Herzog Ludwig alle ihre Güter, Bauern und Bürger (Mercatores) zwischen Schwandorf, Nappurg, Lengenfeld, Amberg und Hirschau, zwischen der Nabe, der Vils und dem Ehebach, namentlich aber: die Dörfer Drüsching, Etsdorf, einen Hof zu Ascha, die Güter Ober- und Niedern-Schneidenbach, die Dörfer Sizzenbuch, Mirtemberg nebst vier Höfen, Dorf Dreswitz, einen Hof und zwei Lehen zu Drichsenreut, die Güter zu Wolfsbach, Dorf Leutenhofen, vier Lehen zu Düseltschmieden, die Berge Kulm und Haldenrode, den Puchberg und die Güter zu Heiligenberg, alles zu 675 Pfund Kaufschilling, und jedes Pfund Rente zu einem Preis von 13 Pfund berechnet. Die edeln Vasallen der Grafen wurden jedoch von dieser Veräußerung ausgenommen. Dafür aber, daß sich die Grafen den 30. November zu Neunburg auf zwei Jahr als des Herzogs Diener verpflichteten, erhielten sie noch besonders 100 Pfund verschrieben. Alhard von Frauenhofen, ein Bischöflich Regensburgischer, Sibod Chlächel, ein Freisingischer Lehenmann, befehdeten sich wechselsweise so lang, bis sie, wie es meist zu gehen pflegte, ihre Herren, die beiden Bischöffe selbst, dadurch in einen förmlichen Krieg verwickelten,

ten, der sehr erbittert geführt wurde und am Ende zum höchsten Schaden des Bischofs von Freisingen ausfiel. Am 11. November zu Wasserburg vermittelte endlich Herzog Ludwig einen Frieden (Gemeiner erzählt schon im Februar 1270), dem auch Herzog Heinrich als Schirmvogt der Regensburgischen Besitzungen beitrat, und zwar dahin: der Bischof von Regensburg soll dem Freisinger 400 Pfund Schaden Ersatz, in jährlichen Fristen von 50 Pfund, aus den Gefällen von Neuching, Amtes Hohenburg, und außerdem noch 20 Pfund für den Freisingischer Seits erschlagenen Ulrich Holzhauser bezahlen. Von den Rittern von Steinach, auch Vizdome von Straubing benannt, wurden dem Domkapitel Augsburg ihre vielen grundherrlichen Rechte in und außerhalb Straubingen zu Lehen aufgetragen, namentlich in Schergenhofen, Limoz, Kagers, Parkstetten, der Hirlbacher Wald und die Weinberge zu Schneidsee, Kagers, Helmpach. Im Unterland nahm die Hauptstadt Landshut die Ordensbrüder der Dominikaner auf, im Oberland aber erhielt die Hauptstadt München, nachdem die älteste St. Peters Pfarre nicht mehr zureichte, für die zur eigenen Pfarre erhobene und am Katharinen Tag eingeweihte bisherige Frauen Kapelle einen eigenen Sprengel; so daß nun an jeder Kirche ein Stadt-Pfarrer (Rector) mit zwei Pfarrgehilfen (Sociis) stand. Zwei regierende Herzoginen folgten sich schleunigst im Tod, in Oberbaiern am 25. Juni die Herzogin Anna, in Niederbaiern die Elisabeth am 24. Oktober, diese von ihrem Gatten sehr beklagt, wie aus seinen wehmü-

thi-

thigen Briefen nach Rom (bei Pez) zu ersehen, woraus auch der angenommene Titel eines Kurfürsten, eines Herzogs von Baiern und eines Rhein-Pfalzgrafen merkwürdig ist.

1272.

Weil es dem Erzbischof von Salzburg nicht gelungen, als Schiedsrichter einen festen Frieden zwischen Herzog Ludwig und dem Bischof von Regensburg zu vermitteln (1268), so unterwarfen sich jetzt beide Theile, wegen der inzwischen vorgefallenen zahlreichen Räubereien, Mordbrände, Gefangennehmungen und Plünderungen, neuen erkießten Schiedsrichtern, darunter von Seiten des Herzogs der Vizdom Wicnand von Eurasburg, von Seiten des Bischofs, Ulrich von Dornberg, der gemeinschaftliche Obmann aber Gebhard von Velwen war. Diese schieden zu Regensburg am 7. Febr. also: die Schäden auf beiden Seiten sich zugefügt sollen wechselseitig verziehen seyn; die Klöster Walterbach und Reichenbach aber entschädigt werden. Die rechtlichen Ansprüche seyen Bezirksweise in besondern Tagsatzungen gegen einander auszugleichen. Gleichwie nun 1264 zu Handhabung des Stillstands zwischen den Brüdern Ludwig und Heinrich folgende drei Landfriedensbezirke angedeutet wurden, vom Gebürg bis zur Iser, von der Iser bis zur Donau, von der Donau bis an Böhmer Wald, so wurde jetzt in Bezug auf die Regensburgischen Verhältnisse das Land in vier Bezirke getheilt: 1) das Gebürg, die Montana, den Inn als dießseitige Grenze angege-

genommen, wo hauptsächlich das Regensburgische Brixenthal lag; 2) den Bezirk zwischen Inn und Iser; 3) zwischen Iser und Donau; 4) über der Donau ins Nordgau, Noricum. Der Bischof soll den Herzog beleihen, mit dem Schloß Lichtenberg, und der Vogtei Abtsried (vermuthlich Lichtenberg und Abbasried, im jetzigen Landgericht Landsberg, dem Hochstift Regensburg früher durch irgend eine Stiftung oder Erwerbung angefallen) deßgleichen mit den Leutzmannischen und Hohensteinischen Lehen (etwa bei Leutzmanstein und Vellburg zu suchen), ferner mit den Brandenbergerischen Lehen im Gebürg (bei Rattenberg). Dagegen überläßt der Herzog dem Bischof die Lehenbarkeit von Schmiedmühlen und Ettersdorf? und giebt Rohrbach zurück, ganz so, wie es der Markgraf von Hohenburg besessen, wofür dem Herzog noch ein nächst zu eröffnendes Lehen von wenigstens 15 Pfund Ertrag versprochen wird. Uebrigens ersieht man zugleich aus diesem Vergleich, daß das Bischöflich Regensburgische Gebiet in zwei Vizdom Aemter abgetheilt war, in das Vizdom Amt auf dem Gebürg (in Montanis, Brixenthal, Sitz Itter, Vizdom Hermann von Preißing) und in das Vizdom Amt unter dem Gebürg (citra Montes, Vizdom Ulrich von Pinchoven, wahrscheinlicher Sitz Donaustauf). Der oben genannte Gebhard von Velwen war einer der vornehmsten Landbesitzer im Brixenthal, dem auch vom Hochstift die Güter in der Pfarre zu Söll, Kellsau und Brixenthal um 1068 Pfund verpfändet waren. An Zahlungsstatt überließ sie ihm der Bischof, doch als Lehen und mit bedun-

gener Wiederlösung. Früher hatten auch die Herzoge in Baiern von der an Regensburg gekommenen Grafschaft Frontenhausen (1226) das Amt Eberspeunt und Velden erworben, worüber die Vogtei ein Reichslehen war. Jetzt trat dieselbe Herzog Ludwig dem Hochstift wieder ab, nebst der Vogtei über Ergolzbach, Eßenbach, Pilsting und Erling, um eine Summe von 400 Pfund, und machte dagegen dem Reich Weichmichel zu Lehen. Zu Gunsten des Stifts St. Emeran in Regensburg erklärt Pabst Gregor eine Entscheidung seines Vorgängers Alexanders dahin, daß wo dem Stift der ordentliche Zehnten zukomme, es auch den Noval-Zehnten zu fordern habe, sofern nicht ein anderer im Besitz stehe. Herzog Heinrich, am 5. August zu Abbach, am 24. November abermals in Abbach, vergliech sich daselbst mit der Stadt Regensburg über die Verhältnisse der Münz Arbeiter daselbst. Mit Freisingen waren die Verhältnisse des Herzog Ludwigs höchst freundschaftlich. Nachdem er am 6. Febr. zu Friedberg den Augsburgern freien Handel und Wandel in seinem Lande zugesichert, und sich von da nach München begeben, wo er am 2. März in Urkunden handelnd getroffen wird, kam er am 29. Sept. nach Wolfartshausen, um seinen Vasallen Arnold von Mässenhausen mit dem Bischof über eine rückständige Burghutsforderung auszugleichen. Inzwischen war die Grafschaft Neuburg oder Falkenstein, nachdem der letzte Graf Siboto im Bad von einem seiner Vasallen ermordet worden seyn soll, heimgefallen. Bischof Konrad von Freisingen verlieh zu Herbel-

fingen am 11. Oktober seinem lieben Vetter Ludwig alles, was in dieser Grafschaft Freisingisches Lehen gewesen, und zum Theil von andern ohne Befugniß besessen worden sey. Das Schloß Neuburg wurde nachher durch spätere Verleihung eine Maxelrainische Lehenburg. Aus der alten Herzogs Dotation am rechten Iser Ufer waren dem Hochstift Freising die Orte Kirchheim und bei Mainburg Schleisbach verpfändet. Der freundliche Bischof gab diese (am 12. Nov.) wieder an dem Herzog Ludwig mit eine Zugabe von 7 Pfund jährlicher Renten aus verschiedenen Freisingischen Gütern zurück, wofür der Herzog dem Bischof die Güter in Bogenhausen und Ober-Behringen abtrat, welche er unlängst dem Heinrich von Schwabingen abgekauft hatte. Herzog Ludwig schloß das Jahr mit der sehr bedeutenden Erwerbung der Grafschaft Murach, oberhalb Retz und Waldmünchen. Zu Nappurg am 6. November übergab ihm nemlich Graf Rapoto von Murach (im Duplikat der Urkunde von Ortenburg genannt) sein Schloß Murach, den Markt Bichtach, und alle seine Besitzungen zwischen der Donau und Böhmer Wald, um 240 Pfund Münchner Pfennige. Dieser Preis war ohne Zweifel nur vom Antheil des Rapoto zu verstehen. Das vollkommene Besatzungsrecht auf der Burg Murach hatten die drei Gebrüder Rapoto, Gebhard und Diepold, davon beide letztere über das Eigenthum noch besonders werden abgefunden worden seyn, bereits am Pfingst Abend zu Regensburg dem Herzog auf Lebenszeit überlassen. Sonst war der Herbst dieses Jahrs durch

die

die traurigen Zerstörungen eines Orkans ausgezeichnet.

1273.

Mit diesem Jahr, durch seine Fruchtbarkeit berühmt, schließen sich die Annalen des gleichzeitigen Abtes Hermann von Niederaltaich, durch seinen Kaplan Stero fortgeführt, und durch des Probst Heinrichs zu Oettingen Chronik ersetzt. Ein heftiges Feuer zerstörte den Bischofshof in Regensburg, die Thürme und Glocken der Domkirche und einen Theil der Stadt am 20. April, oder Donnerstag vor Georgi (Gemeiner; Hermann von Niederaltaich sagt am Donnerstag nach Misericordias Domini, wäre der 27. April; wenn aber vor Misericordias gelesen wird, auch der 20te, nach Staindel Montags nach Misericordias 1272, welches der 9. Mai wäre, in Tag und Jahr aber als das unrichtigere anzunehmen ist). Es war endlich die Rede, in Deutschland wieder einen Kaiser zu wählen. Herzog Ludwig, von den geistlichen Kurfürsten, welche dieses betrieben, bereits vorbereitet, befand sich am 22. August zu Bacherach. Zu Mainz am 1. September vereinigten sich Herzog Ludwig und die Erzbischöffe von Mainz und Kölln, daß sie ihrer Seits ihre Stimmen entweder dem Grafen Siegfried von Anhalt oder Rudolf von Habsburg geben wollten. Zu Boppard am 11. Sept. nachdem auch der Erzbischof von Trier beigetretten war, kamen sie ferner dahin überein, daß wenn drei Stimmen unter ihnen einig seyen, die vierte

bei-

beitretten müße, wodurch hernach die Majorität gegen Böhmen, Sachsen und Brandenburg von selbst schon entschieden war. Hierauf wurde die Wahlhandlung zu Frankfurt auf den 1. Oktober (in die Remigii s. Hellwich, nach andern 28. oder 30. Sept.) anberaumt und begonnen. Am Tag dieser Wahl wollte Herzog Heinrich von Baiern, der unterdessen mit König Ottokar von Böhmen in freundschaftliche Verhältnisse getretten war, um sich gemeinschaftlich der Wahl zu widersetzen, durch seine Gesandten, den Probst Heinrich von Oettingen und den Regensburger Domherrn und Pfarrer Friedrich von Landshut, gegen alles was in seiner Abwesenheit beschlossen würde, verwahren. Die andern Kurfürsten erklärten aber, nachdem von den beiden Brüdern Ludwig und Heinrich, denen zusammen Eine Stimme zukomme, der Eine anwesend sey, so wäre anzunehmen, daß der Abwesende für diesesmal auf sein Mitstimmrecht verzichtet, und auf den Anwesenden kompromitiret hätte. Dem Herzog Ludwig wurde nach diesem in dem Wahlgemach aufgetragen, die bereits in den Separat Unterhandlungen für Rudolf von Habsburg entschiedene Wahl im Namen Aller auszusprechen und zu verkünden, (darauf kamen überein die Kurfürsten und hießen, daß der Pfalzgraf den Erwählten öffentlich verkünde, Hagens Chronik, *Pronunciationis* verbum super hoc in ore statuunt, Anon. Leob. de Elect. Rudolfi b. Pez Script.) welches von ihm mit folgenden Worten geschah: In nomine sanctae et individuae Trinitatis consensu om-

omnium Electorum in me posito pronuncio et eligo Serenissimum Dominum Rudolfum u. s. w. (Anon. Leob.) Damit ist zu berichtigen, was gemeiniglich erzählt wird, aber gerade nicht von dem, ders am besten hätte wissen müssen, vom Probst Heinrich zu Oettingen, selbst beim Wahltag in Frankfurt mit anwesend, als ob die Kurfürsten unter sich selbst uneinig, dem Herzog Ludwig mittelst Compromisses überlassen hätten, an ihrer aller statt, einen Kaiser, wie ihm gut dünkte zu ernennen, welches eine Verwechslung mit dem präsumtiven Compromiß Herzog Heinrichs auf Herzog Ludwig, und mit der dem Herzog übertragenen Pronunciation des Wahlschlusses ist. Daß auch der Herzog Bernhard von Kärnthen und Graf Albert von Tirol mit auf dem Wahlplan gestanden, wie Anon. Leob. erzählt, ist unmöglich, weil beide damals nicht mehr lebten; vielleicht daß die Gegenparthei einen andern Kärnthischen Prinzen, den Herzog Ulrich, und den Grafen Albert von Görz im Sinn gehabt. Allerdings möchte gefragt werden, warum bei der Wahl so ganz und gar keine Rede vom Herzog Ludwig selbst, einem viel mächtigern Herrn als Rudolf, und bisherigen Reichsverweser gewesen? Die Ursache davon scheint, daß die drei geistlichen Kurfürsten, worunter der Mainzer das Ganze geleitet, überhaupt keinen mächtigen Kaiser, am allerwenigsten aber wegen ihrer eigenen Rheinischen Lande einen Pfalzgrafen am Rhein wollten, daß beim Päbstlichen Hof und der ganzen Geistlichkeit, obwohl Herzog Ludwig absichtlich so eben den Bischöf-

schöffen mit den billigsten Vergleichen entgegen gekommen, das Haus Wittelsbach an sich ziemlich verhaßt war, und daß auch sonst die Person des Herzog Ludwigs wegen seines Frauen Mordes, seines ärgerlichen Bruderzwistes, und der feigen und habgierigen Art, womit er den armen Konradin im Stich gelassen, in Teutschland wenig Achtung genoß. Am 25. Oktober wohnte Herzog Ludwig in Aachen der Belehnung des Burggrafen von Nürnberg, am 31. (nach andern am 28.) der Krönung bei. Am 3. November wurde die Vermählung mit der Kaiserlichen Prinzessin Mechtild gefeiert, welcher der Kaiser auf lauter Reichsorte eine Ausstattung von 10,000 Mark Silber anwies. Denn diese Verbindung hatte sich der Herzog schon vor der Wahl als Unterpfand seiner Straflosigkeit für den ersten Weibermord ausbedungen. Kaum vier Wochen lang genoß also die arme Mechtild das traumartige Glück, von einer Burgfräulein zu einer Kaisertochter emporgestiegen zu seyn, um jetzt als Opfer, als Geißel, einem Mann ausgeliefert zu werden, der bereits nicht mehr jung war, und den man allgemein als den Grausamen kannte. Herzog Ludwig folgte sofort nach der Vermählung dem Kaiser nach Mainz, am 13. Dezember war er zu Speier. Das Ziel ihrer Leiden hatte am 19. November an ihrem Namenstag die arme Dulderin Prinzessin Elisabeth erreicht, Wittwe des König Konrads IV., die, um den Hof des grausamen Bruder Ludwigs zu entfliehen, sich zum zweitenmal mit dem Grafen Meinhard von Görz vermählte, mit dem sie so eben gemein-

meinschaftlich in Stams ein Kloster gestiftet und sich die Grabesstätte ausersehen, nachdem ihr erster Königlicher Gatte an Gift gestorben, die Schwägerin Maria unter ihren Augen ermordet worden, und der einzige Sohn Konradin unter des Scharfrichters Hand sein unschuldiges Leben verblutet.

1274.

Auch dieses Jahr spendete reiche Segnungen des Korns und des Weins. Kaiser Rudolf, der sich als Kastenvogt des Stifts Lindau erklärt, bestättigte am 27. Februar zu Hagenau *) dem Herzog Ludwig alle Konradinische Erwerbungen: 1) über Konradins Patrimonial-Güter: Schongau, Peutengau, Ammergau, Berghof (Curia supra montem), Stauff, (Stoffen?) Igling, Türckheim, Möringen, Schwabeck, Donauwörth, Dapf-

*) Das Datum der Urkunde III. Kal. Marcii 1273 wie es in den gedruckten Abschriften (Lori Lechrain) und selbst im Original scheinbar, aber unter einer deutlichen Rasur steht, (das ganze Datum ist übrigens von anderer Schrift kann unmöglich auf 1273 passen, da Rudolf III. Kal. Marcii noch gar nicht Kaiser war. Der Beisatz IIda Ind. bezeichnet ohnedem auch schon 1274. Das Ganze im Original LXXIII^mo scheint ein Schreibfehler statt LXXIV^to; die Expedition hat das ^mo, wie man wohl noch merkt, gelöscht, aber aus III. ein IIII. zu machen vergessen. Merkwürdig ists, daß noch eine solche Urkunde *IV. Kal. Marcii* 1273 vom Kaiser Rudolf, nemlich ein Dehortatorium an die Städte Dünkelsbühl, Nördlingen, Bopfingen ꝛc. vorhanden ist, keine Leibeigenen der Grafen von Oettingen als Bürger aufzunehmen.

Dapfheim, Neumarkt mit dem Amt Berngau, Neuhaus (Novum Castrum), Schönberg, welche Güter alle vorher der Elisabeth, Kaiserin Mutter, zum Heirathgut und Wiederlage angewiesen gewesen; 2) über die nach Bamberg lehenbaren Güter Hersbruck, Vilseck, Amberg und Hohenstein. Sämtliche Kurfürsten stellten darüber Lehenbriefe aus; in denen der geistlichen Kurfürsten ist auch Velden genannt. Die Namen der Patrimonial-Güter sind ziemlich nach der geographischen Lage gereiht, Nürnberg, Nördling. Lauing als in dieser Bestättigung nicht genannt, ist vermuthlich als Reichsgut angesprochen und ausgeschlossen worden. Unterm 4. August zu Hagenau empfiehlt der nemliche Kaiser Rudolf dem Erzbischof von Salzburg und den Bischöffen von Passau und Regensburg während der Abwesenheit des Kaisers (vermuthlich im vorbereiteten Kriegszug gegen Ottokar) die Angelegenheiten des beunruhigten Deutschlands. An den Herzog Ludwig erfolgte vermuthlich deßwegen keine solche Empfehlung, weil er den Zug selbst mitzumachen hatte. Dieser oder ein anderer Grund muß auch vorhanden gewesen seyn, warum unter den Bairischen Bischöffen gerade der Freisinger übergangen worden. Der Bischof von Augsburg verpfändete am 1. März alle seine Besitzungen zu Thannhausen und Günzburg an den Markgrafen Heinrich von Burgau um 400 Mark Silber. Die Brüder Ludwig und Heinrich, davon sich letzterer im Innern auf dem Haus Pütelbach bei Moosburg enthielt, waren bereits wieder auf eine greuelhafte Weise an einander gekommen. Graf

Frie-

Friedrich von Truhendingen, Gottfried von Brauneck und Volkmar von Chemenaten bewirkten zu Regensburg am 13. Mai wieder eine scheinbare Sühne dahin, daß ein Bruder dem andern die verursachten Schäden vergüten, die Räuber und Plünderer zur Verantwortung ziehen, und es bei dem neuesten Beschluß, zu Harlant angefangen zu Regensburg (20. Dezember 1265) beendigt, belassen sollte. Zur Wiederaufbauung der ganz abgebrannten Domkirche in Regensburg (1273) verwilligte das General Konzilium zu Lion am 9. Mai einen Ablaß im Freisinger Sprengel (auf 50 Straftäge der Todsünden und 100 der Erläslichen) in den übrigen Sprengeln aber meistens nur von 40 Straftägen, namentlich von Magdeburg, Naumburg, Merseburg, Passau, Hildesheim, Olmüz, Strasburg, Trier, Minden, Halberstadt, Seccau, Eichstädt, Salzburg, Meissen, Chiemsee, Kompostell, Nivers und Toledo, davon die Oberhäupter damals eben alle in Lion anwesend waren. Zum Vollzug der übrigen Beschlüsse dieses General Konzils hatte der Erzbischof von Salzburg im Monat Oktober eine Provinzialsynode angeordnet, worauf besonders die Lebensordnung der Cleriker und Religiosen und die Dezimation der geistlichen Güter auf 6 Jahr zu einem bevorstehenden Kreuzzug zur Sprache kam. Weil jedoch in diesen Synodal Beschlüssen (Kap. 22. 24.) über die geistlichen Schirmvogteien, deßgleichen über die Immunitäten sehr bedenkliche Grundsätze und insonderheit auch im Kapitel de Captura Episcoporum Anspielungen auf frühere Ereignisse und Bedrohungen vorkamen, daß künf-

tighin auch nur wegen der allermindesten thätlichen Beleidigung oder Beschädigung eines Bischofs das ganze Land unter die Kirchensperre (Interdict) verfallen seyn solle; so protestirte Herzog Heinrich und verlangte, die geistlichen Väter sollten zu seiner Ehrenrettung erklären, daß damit nicht auf ihn gezielt, und von ihm nie Hand an einen Bischof gelegt worden sey. Es findet sich jedoch hierüber keine weitere Gegenäußerung der Synode, vor deren Ende noch die neue Domkirche in Salzburg feierlichst eingeweiht wurde. Mit ihr erhob sich noch ein anderer neuer Tempel, des Klosters Fürstenzell. Der Domherr Hartwich von Passau, des Herzog Heinrichs Hofkaplan, hatte schon seit einiger Zeit den Gedanken gefaßt, im Filialort Zell, Pfarrei Hirsheim, ein Kloster zu stiften. Schon 1270 hatte er dazu von den Ortenburgen das Gut Sulzbach erworben. Mehrere Beiträge erfolgten dazu von andern frommen Leuten und vom Herzog selbst, so daß in diesem Jahr die Stiftung durch Zisterzienser Mönche, die vom Kloster Aldersbach abgegeben wurden, wirklich beginnen konnte. Auch für den Bau der Bamberger Kirche wurde im Bißthum Freising gesammelt.

1275.

Das Jahr, an sich ein ungünstiges und regnerisches zeigte sich auch sonst den Bewohnern durch viele Ueberschwemmungen lästig. Unter der reichlichen Unterstützung allgemeiner Ablässe wurde am 22. April der abgebrannten Domkirche in Regensburg

burg neuer Grundstein gelegt, und von dem heiligen Remigius, als der Kirche altem Patron, unter dem sie so vielmal abgebrannt, abgestanden und die heilige Dreifaltigkeit selbst zum Schirmherrn erwählt. Vielleicht daß man auch dem Kaiser Rudolf selbst, dessen Wahltag auf Remigius fiel, dadurch eine gewisse Huldigung verweigern wollte. Drückend war übrigens des Bischofs Leo Schuldenstand geworden, wie er selbst angibt, wegen Besuch des General Konzils in Lion, der Synode in Salzburg, der Unterhandlungen am Hof des Königs Ottokar von Böhmen, zu Wiedererlangung seiner eingezogenen Güter in Oesterreich, endlich wegen des Kaiserlichen Aufenthalts in Regensburg selbst. Wegen neu verübten Fehde Unfugs zu Dornwang, Laiching und Teisbach mußte Alhard von Saulburg, schon 1268 vorläufig zur Bürgschaft gegen den Bischof und Herzog Heinrich angehalten, jetzt wirklich mit 80 Pfund Wiedererstattung und Genugthuung leisten. In Ingolstadt wurden die Minoriten aufgenommen. Herzog Heinrich, der die Beschlüsse der Salzburger Synode gegen die Frevel der Layen gleichwohl nicht für unbedeutend hielt, und bei seiner friedlichen Stellung gegen den neuen Kaiser sich nicht von zwei Seiten blos geben wollte, entschloß sich, alle Salzburgischen Besitzungen im Isergau, welche ihm der vorige Bischof Philipp verpfändet hatte, insondenheit den Markt Puechbach (Ger. Neumarkt) wieder zurückzustellen, sich aller seiner Ansprüche auf die Plaisnische Erbschaft zu verzichten, und den Streit wegen der Befestigung von Reichenhall und der Salz-

niederlage daselbst, auf eine gütliche Vergleichung auszusetzen. Dagegen versprach der Bischof dem Herzog ein Lehen zwischen der Donau und Ens zu 40 Pfund jährlichen Ertrags, und belehnte ihn zu Echarding (Ebenharding?) am 20. Juli mit der Vogtei über Nonnenwerd, über die Güter des Domkapitels im Chiemgau, über das Gericht Miesenbach, Inzell, Forchensee, Wagenau, Vogelwald und mit dem ganzen Distrikt, welchen Pfalzgraf Rapoto und die Grafen von Plain zu Lehen getragen, nemlich von Perenbichel bis Schwarzenberg, Surberg, Kolbichel bei Lauter, Weibhausen, Haldingen, Holenbach, Aßingen, bis zum Jochberg. Alles was diesseits dieser Linie liegt, mit Einschluß der Orte Lauter, Haldingen, Weibhausen und Neukirchen soll Salzburgische Grenze seyn, und die Bairische Maut von Lauter nach Traunstein versetzt werden. Unverhindert befestigte auch der Erzbischof Tarenbach. Hartnäckig und mit Böhmen im geheimen Einverständniß hatte sich Heinrich bisher noch fortwährend geweigert, die Wahl des Kaiser Rudolfs als gültig anzuerkennen. Zum dritten und letztenmal und bei Strafe der Acht auf den 24. Juni nach Augsburg zur Huldigung vorgeladen, schickte er noch früher den Probst Heinrich von Oettingen als seinen Gesandten dahin, aber nicht um Gehorsam zu leisten, sondern um die Ungültigkeit der Stimme des Herzog Ludwigs, und weil dann mit Herzog Heinrichs Parthei eine Mehrheit herauszurechnen versucht wurde, die Ungültigkeit der Wahl darzuthun. Es war also hier sehr entscheidend, auf welche Seite die Bairische

Stim-

Stimme, nach Ludwigs oder Heinrichs Sinn, gerechnet werden solle. In feierlicher Sitzung am 15. Mai zu Augsburg erklärten aber die unter Rudolf dort versammelten Stände, daß die Bairische Stimme nur Eine sey, daß sie, wegen Heinrichs Abwesenheit gleichsam in Vollmacht desselben vom anwesenden Ludwig mit Recht allein geführt worden, mit Recht die Entscheidung für Rudolfs Wahl gegeben habe. Unter den Zeichen des lautesten Unwillens wurden Heinrichs und Ottokars Anwälde zum Abgang gezwungen, und von Augsburg aus rückte nun Herzog Ludwig mit seinen und des Kaisers Truppen in Regensburg und von da weiter feindlich in Niederbaiern ein. Mit Plünderung und Brand verwüsten sich die Brüder ihre Lande.

1276.

Furcht und Unwillen unter allen denjenigen, die nicht selbst Liebhaber und Aufreitzer solcher Raufereien waren, verbreiteten sich im ganzen Land, besonders da die Aemter der kriegführenden Brüder allenthalben unter einander gemengt nirgends eine Sicherheit gaben, und Kaiserliche Truppen schon ins Herz von Baiern gekommen waren, Böhmische noch einzurücken drohten. Auf vieles Dringen erklärte Heinrich zu Straubing am 22. Jenner, den Bischof Leo von Regensburg als Schiedsrichter anerkennen zu wollen. Dieser vermittelte also in Gemeinschaft mit dem Bischof Berthold von Würzburg, unter Beistand des Päbstlichen Nunzius Jacob

cob Bischofs von Yverdon und des Kaiser Rudolfs selber, zu Nürnberg am 2. Februar eine Treuga, oder Waffenstillstand bis Johannis Baptist dahin: Alle Gewaltthätigkeiten sollten in dieser Zwischenzeit aufhören, die bisherigen Gefangenen losgegeben, die Straßen wieder geöfnet werden. Bis zum 12. dieses Monats sollten die Herzoge selbst zwischen Dachau und Kranzberg zusammenkommen und den Waffenstillstand beschwören, dem auch die Landgrafen von Leuchtenberg beitretten könnten, gleichwie der König von Böhmen auf alle mögliche Weise zu bewegen sey, ihn auch mit zu halten. Zum Vollzug und zur Handhabung wurde das Land in der nemlichen Art, wie schon 1264 geschehen, in drei Distrikte getheilt und in jedem eine Anzahl Ritter als Friedensrichter und Bundesräthe benannt, nemlich

1) für den Distrikt *Circa Montana* (was 1264 zwischen Gebürg oder Inn und Iser heißt, nachdem man die Montana diesseits am Inn begrenzte) Heinrich von Preising, Otto von Baierbrunn, Wicnand von Eurasburg, von Herzog Ludwigs, Grimold von Preising, Ortlieb von Wald, Heinrich von Taufkirchen auf Heinrichs Seiten;

2) für den Distrikt von Dachau bis Riedenburg (1264 von der Iser bis zur Donau) Otto von Stein, Hilprand von Vohburg, Ulrich von Starthausen Richter zu Pfaffenhofen auf Ludwigs, Graf Konrad der ältere von Moosburg, Ulrich Richter zu Abbach, Heinrich der Jüngere von Rorbach auf Heinrichs Seiten;

3) für

3) für den Distrikt von Riedenburg bis an Böhmer Wald (1264 von der Donau bis Böhmer Wald) Konrad von Ehrenfels, Dietrich von Wildenstein, Vizdom, Konrad der ältere von Parsberg auf Ludwigs, Hilprand von Aichberg, Otto von Straubing, Hilprand von Kranichdorf auf Heinrichs Seiten. Aus diesen Bundesräthen bilden Ortlieb von Wald, Wiknand von Eurasburg, der Graf von Moosburg und Otto von Stein, unter Vorsitz der beiden Winhard und Heinrich von Stein ein Bundesgericht. Geschieht irgendwo ein Bundesbruch, so sollen die beiden Norbach den Thäter binnen vier Wochen zur Genugthuung vors Bundesgericht laden, bei dem sie in Fall der Stimmengleichheit selbst mit zu sprechen, und wenn auch da Gleichheit bliebe, den Grafen Gebhard von Hirschberg als Obmann, oder in dessen Verhinderung den Bischof von Regensburg einzuladen hätten. Erfolgt demohngeachtet keine Genugthuung, so müssen die Bundesräthe aus demjenigen Landestheil, in welchen die That geschehen, sich vor dem Herzog des andern Landestheils als Geißel und Bürgen auf Leistungsrecht stellen, und zwar dem Herzog Ludwig nach München oder Nappurg, dem Herzog Heinrich nach Landshut oder Cham (Nabburg muß also nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, in der Theilung von 1255 Heinrichisch gewesen seyn). Nach abermals fruchtlos verstrichenen vier Wochen muß sich der Herzog selbst ins Leistungsrecht stellen, und thut ers nicht, so soll dem Herzog Ludwig sein Schloß Hadmarsberg, dem Heinrich Brandenberg zer-

zerstört und abgebrannt werden. Am 18. Februar befand sich Herzog Heinrich im Feldlager zu Dietersheim, unterhalb Garching, woraus zu vermuthen, daß die auf den zwölften bestimt gewesene persönliche Zusammenkunft der Herzoge zwischen Dachau und Kranzberg statt gefunden. Heinrich, in Auftrag des Bischofs von Augsburg, belieh daselbst den Albrecht von Hals, Schwiegersohn des Heinrichs von Harbach, und seine Töchter Kunegund und Leukart mit der Vogtei über Geissenhausen. Auch in Regensburg trafen die beiden Brüder wieder zusammen, wo sie am 15. Mai den obigen Waffenstillstand feierlich bestättigten und versprachen, bis zum 6. Juni in Freising einen Hoftag (Placitum) zu halten, worauf man vermuthlich einen bestimten endlichen Frieden zu erwürken hofte. Diese Absicht gelang selbst noch früher; denn nachdem sich die Herzoge am 21. Mai zu Regensburg bereden ließen, den Bischof von Regensburg und den Burggrafen Friedrich von Nürnberg als Schiedsrichter anzunehmen, so verlängerten diese am nemlichen Tag den Waffenstillstand von Michaelis an noch auf zwei Jahre (die Verlängerung von Johannis bis Michaelis muß schon anderweit vorangegangen seyn) und verkündeten am 29. Mai folgenden Spruch: Alle Schäden werden ersetzt, alle Pfandungen und Gefangene zurückgestellt. Jeder mag einem Herrn dienen welchem er will; wer des Todschlags angeklagt ist hat sich binnen Jahr und Tag mit den Freunden zu vergleichen, oder sich mittelst eines dreihändigen Eides (zwei geschworne Zeugen und Er selbst) zu reinigen.

Stra-

Straßen und Flüsse sollen offen bleiben, die Irrungen über die Salzstraße und die Brandenbergerischen Güter besonders vertragen werden. Die Friedens Distrikte erhalten eine neue Eintheilung dahin: 1) jenseits (ultra) der Donau, d. i. vom linken Donauufer, bis an Böhmer Wald; 2) vom linken Donauufer (citra), wo die nicht angegebene zweite Begränzung keine andere, als wie bisher die Iser seyn konnte; 3) das Mittelland, circa Terrae Meditullium, welches, soviel man ersieht, von der Iser bis zum Inn gerechnet wurde; 4) vom Inn (circa Enum) bis an die Bairischen Gebürge; 5) das Gebürg selbst, *in* Montanis, also das Brixenthal, wo Kufstein, Rattenberg, Hohenaschau u. s. w. Kein Bruder soll im Landestheil des andern Vestungen bauen oder kaufen, der Thurn Sarach in der Vogtei der Aschauer abgetragen, das Schloß Eschelbach den Erben zurückgegeben werden. Ueber die mütterliche Erbschaft zu Pfaffenhofen und Inkofen (die Herzogin Mutter war schon seit 1267 gestorben) soll ein besonderer Vergleich die bisherigen Ansprüche schlichten, so wie über das Geleit von Regensburg bis Cham, über das Eigenthum von Nördlingen und über die Schutzvogtei des Klosters Scheyern, jedoch bei letzterm unbeschadet des einstweiligen alleinigen Besitzes des Herzog Ludwigs. Das Mit-Kurrecht des Herzog Heinrichs, als bei den Verhandlungen des Reichs gegen die von Böhmen widersprochene Wahl des Kaiser Rudolfs gerichtlich erhärtet, sey vom Herzog Ludwig anzuerkennen; ohne öffentliches Geleit kein Sturmgeräthe und Armbrust-

bruſtgeſchütz vorüber gehen zu laſſen (Ballistas vel arcus), bei Vermeidung peinlichen Verfahrens gegen den Uebertretter (Maleficii). Unterdeſſen ſammelte ſich die Macht des Kaiſers, der ſich perſönlich noch am Rhein befand, immer mehr in Regensburg, zum Heerzug gegen den König Ottokar. Um die Donaupäſſe in Paſſau und Straubing zu überwältigen, im Fall man es mit Herzog Heinrich als Feind zu thun hätte, wurden ſchwimmende Batterien errichtet. Da in gleicher Zeit der Chor der neuerbauten Regensburger Domkirche vollendet ward (an der übrigen Kirche wurde noch bis 1482 fortgebaut), ſo begieng man am 30. Juni die Feier ihrer Einweihung. Sonſt aber gerieth der Biſchof mit dem Stift St. Emeran wegen behaupteter Unabhängigkeit in einen ſolchen heftigen Kampf, daß er den Abt Haymann ſeiner Würde entſetzte und dagegen den Wolfgang Sturm, einen Mönch von Niederaltaich, des Herzog Heinrichs vielbetrauten Geſchäftsmann und Notar, an ſeiner Statt zum Abt beſtellte, ohne daß vor der Hand die Abmahnungen des Pabſts eine Folge gehabt hätten. Bruno von Bremberg, um beſſern Schutz gegen die Stadt Regensburg zu erlangen, die ſeinen Bruder tödten laſſen, gab dem Biſchof alle ſeine vom Hochſtift erhaltene Lehen und Bremberg ſelbſt mit der Bedingung zurück, dafür 300 Pfund baar und eine doppelte Präbende zu erhalten. Endlich kam der Kaiſer von Baſel aus im Monat Auguſt nach Nürnberg, im Anfang Septembers nach Regensburg. Unter nachdrücklicher Vermittlung des Biſchofs daſelbſt verließ jetzt Heinrich die öffentlich

bisher

bisher noch behauptete Parthie des König Ottokars, und gieng zu Kaiser Rudolf über, der zum Lohn dem 15jährigen Prinzen des Herzog Heinrichs, Namens Otto, die Kaiserliche Prinzessin Katharina verlobte, welcher nachher zum Brautschatz Neuburg, Schärding, Ried, Freystadt, Mauthausen, theils aus den Ortenburgischen Eroberungen, theils aus der vorenthaltenen Formbachischen Grafschaft angewiesen worden seyn soll. Unter solchen Hofnungen und Anstalten begleiteten die beiden Herzoge den Kaiser nach Passau. Dort hatte der päbstliche Abgeordnete Alyro de Ricardis, Kanonikus von St. Marcus in Venedig, vom Bischof als Subsidie fürs heilige Land die Dezimations Quote von 600 Pfund empfangen. Ebendaselbst am 25. September vermachte Herzog Ludwig, im Begrif den Kriegszug weiter mit zu machen, dem Kloster zu Fürstenfeld, in welchem er sein Begräbniß erkießt, alle seine Besitzungen in Hertingshausen, und falls er auf dem Zug sterben sollte, die Zollgefälle von München und Wasserburg auf vier Jahre lang, um alle von ihm beschädigte Klöster nach einem richtigen Verhältniß klaglos zu stellen. Seine Söhne sollten für die Schlösser Murach, Donnersberg und Druisheim die noch unbezahlten Kaufschillinge entrichten, oder sie den Verkäufern zurückgeben; es sollen keine neuen, von Reich nicht genehmigten Zölle, aufgerichtet werden. Am folgenden Tag, den 26. September im Feldlager vor Passau, erneuerte der Kaiser dem Bischof von Passau den Salzzoll zu Obernberg, weil er behauptete ein älteres Privilegium verlohren zu haben und doch ein

zu

zu sorgliches Gewissen hätte, um dasselbe mit einer unbefugt geforderten Abgabe zu beschweren. Von hier aus zogen beide Brüder mit Kaiser Rudolf feindlich ins Oesterreich hinab. Sie befanden sich am 10. Oktober zu Linz, wo der Kaiser dem Heinrich Ober Oesterreich als ein erobertes Gebiet, jedoch gegen ein starkes Anlehen (46000 Gulden?) überlassen haben soll. Am 25. November war die Sache bereits dahin gekommen, daß Ottokar auf Oesterreich, Kärnthen und Steiermark verzichten und sich mit der Belehnung über Böhmen und Mähren begnügen mußte. Am 3. Dezember befanden sich beide Brüder mit dem Kaiser in Wien. Von einem Preis, welcher dem Herzog Ludwig für seinen Zug hätte werden sollen, war nichts zu ahnen, vielmehr mußte Ludwig das der Stadt Augsburg ertheilte Privilegium und die Bestättigung ihres Stadtbuchs für eine offenbare Mißkennung und Entkräftung der von Konradin erlangten Schutz und Pfandrechte stillschweigend fühlen.

1277.

Mit Herzog Ludwig befanden sich auch folgende Große bei Kaiser Rudolf in Wien: der Erzbischof von Salzburg, die Bischöffe von Bamberg, Regensburg, Passau, Freising, Trient, Gurck, Chiemsee und Seccau, der Graf Meinhard von Tirol, Burggraf Friedrich von Nürnberg u. a. m. Nachdem diese sämtlich am 18. Jenner den Ausspruch dahin gethan, daß ein Bischof ohne Einwilligung seines Kapitels keine eröfneten Lehen wie-

der

der vergeben könne, (womit auf die frühere Vergebung der Passauischen Lehen in Oesterreich an Ottokar gedeutet wurde) so reichte der Passauer Bischof den Söhnen des Kaiser Rudolfs diese nemlichen Lehen, behielt sich jedoch aus mehrerern Oesterreichischen Gerichten eine Jahrs Rente von 200 Pfund bevor. Der Bischof von Freising belieh dieselben Prinzen am 19. Mai mit Aspach, Probsdorf und dem Urfar Schoma. Hingegen belehnte Kaiser Rudolf den Prälaten von Ebersberg, den er einen Fürsten betittelte, mit den Regalien, vermuthlich über seine Oesterreichischen Besitzungen. Wenn der Angabe in einer Kloster Urkunde (Hund. Metrop. III. 297.) zu trauen ist, so wäre Herzog Ludwig am 10. Februar schon wieder in München gewesen. Unterm 29. April hat er Wisloch in der Rhein Pfalz denen von Weinsperg abgekauft. Heinrich aber findet sich am 19. Mai noch in Wien. Er hatte sich in diesem Jahr, vermuthlich zu Wien, ein neues Siegel stechen lassen, mit dem Panther Thier, von nun an das Niederbairische Wappenbild, welches früher die Ortenburge als Pfalzgrafen auch schon geführt, und wohl auch als ihr altes Kärnthisches Herzogswappen herausgebracht. Mehrere Urkunden des Herzog Heinrichs, welche vorher nur das alte Wappen anhängen hatten, wurden jetzt unter dem neuen wieder ausgestellt. Daß er damals noch im Besitz von Ober Oesterreich gewesen, bestättigt eine Urkunde, worin er dem Kloster Raitenhaslach die freie Salzfahrt durch sein Gebiet (per dominium suum) über Burghausen, Schärding und Linz gestattet,

so

so wie dem Kloster Mettem im Gebiet ob der Ens (in districtu suo super Anasim).

1278.

Der allzulästige Friede, welcher dem König Ottokar aller Oesterreichischen Lande beraubte, wurde von ihm bald wieder gebrochen. Die Verbindung mit dem Burgermeister Baldram Watzo verschafte ihm selbst einen geheimen Anhang in Wien; und damit ihm auch Herzog Heinrich sein Land öfne und beistehe, wurde eine große Summe Geldes gespendet. Volkmar von Fürstenfeld erzählt, daß er selbst in Straubing ein großes Faß Geld, sieben Eimer enthaltend, habe abladen sehen (andere setzen diese Angabe ins Jahr 1276), Heinrich habe jedoch dafür weiter nichts gethan, als daß er dem Kaiser und seinem Bruder die schwäbische Straße versperrt und in Straubing nichts durchlassen wollen, woraus aber große Gewaltthätigkeiten und Mißhandlungen von Seite der andern Parthei veranlaßt worden. Die entscheidende Schlacht auf dem Marchfeld am 26. August, worin Ottokar das Leben verlohr, setzte den Herzog Heinrich und sein Land in eine sehr bedenkliche Lage gegen den aufgebrachten Kaiser, wo die meiste Hofnung nur darin stand, daß die Kaiserliche Prinzessin Katharina die Gemahlin des Prinzen Otto von Baiern war, und also der Kaiserliche Schwiegervater doch nicht am Ende das Erbtheil seines Schwiegersohns werde verkümmern wollen. Selbst alle Bairischen Bischöffe, denen sonst Herzog

Lud-

Ludwig zu mächtig hätte werden können, legten sich ins Mittel, und drangen in die beiden Brüder, daß sie am 23. Oktober zu Vilshofen ihre Streitigkeiten über ihre Erbfürstenthümer (haereditariis suis Principatibus) auf 22 Jahre lang, d. i. gerade bis 1300 auf sich wollten beruhen lassen. Vermuthlich verstand man darunter die Ansprüche, die Herzog Heinrich gegen die erste Theilung von 1255 besonders in Bezug auf die Rhein Pfalz, und auf die hinterlassenen Besitzungen der Mutter machte, die sich bis jetzt Herzog Ludwig allein zugeeignet. Daher legte sich Heinrich bei sehr feierlichen Gelegenheiten absichtlich auch den Titel Palatinus de Reno bei. Jetzt heischten die Umstände, die Sache vor der Hand bewenden zu lassen. Heinrich II. Graf von Roteneck, im vorigen Jahr zum Bischof in Regenburg gewählt, fand die Verwaltung des Hochstifts in einem äusserst zerrütteten Zustand. Am 14. Jenner verkaufte er zu Tilgung seiner Schulden dem Erzbischof von Salzburg um 211 Mark Silber seine in 32 Pfund 43 Pfennigen bestehenden jährlichen Einkünfte von Mondsee, jedoch mit Vorbehalt der adelichen Lehenleute und des Präsentations Rechts des Prälaten. Er verglich sich auch mit dem Stift St. Emeran über dessen behauptete Exemtion dahin: Der Bischof soll alle Jahr vom Sonntag ad te levavi bis an Weihnacht Abend seinen Hof im Stift Emeran halten können; ferner von Sonntag Oculi, bis zum Grünendonnerstag (Coenam Domini) und zwar so, daß er am ersten Tag seines Anzugs durchaus freigehalten, für die übrige

Zeit

Zeit aber mit einer bestimten Summe Geldes, Salz, Holz und Gemüß versehen werden soll. Ein Graf von Lemberg soll in diesem Jahr das teutsche Ordens Haus Gänkofen gestiftet haben. Graf Wernhard von Lemberg verzichtete am 18. März gegen den Bischof von Passau über die zerbrochenen Schlösser Unter Marsbach und Katzbach.

1279.

Kaiser Rudolf, nachdem er sich Anfangs Oktobers von Wien aus nach Grätz und Judenbach und von da nach Kärnthen verfügt, gedachte allerdings, dem Herzog Heinrich, der sich dieses Jahr über viel in Landau hielt, für seine Untreue und Zweideutigkeit eine Züchtigung zu bereiten, aber der Tochter Katharina gelang es, eine Versöhnung, freilich mit der Bedingung zu erwürken, daß Heinrich zwar Neuburg, Schärding, Ried und Freystadt als Ausstattung der Gattin behalten, das Land ob der Ens aber, ohne Erstattung der Pfandsumme, wieder abtreten soll; wie dieses vielfach die Chronisten vermelden, ohne sonstige Nachrichten hierüber in den Archiven. Dieses müßte alles schon am 5. November als geschlichtet gewesen angenommen werden, nachdem sich der Kaiser damals dort schon wieder auf dem Rückweg nach Wien befand. Am 17. September hatte der Bischof von Bamberg die Kaiserlichen Prinzen ebenfalls mit den Steierischen, Kärnthischen und Krainischen Lehen seines Hochstifts beliehen. Herzog Ludwig ertheilt am 6. Juli zu Regensburg dem Diethelm von Pruckberg,

berg, Schwiegersohn des Albrecht von Hals, die Anwartschaft auf die Halsischen Lehen, auf welche? da die Halsischen Hauptgüter in Heinrichs Landesantheil lagen, ist zur Zeit schwer zu bestimmen. Meinhard II. Graf von Roteneck, des Abensbergischen Gräflichen Hauptstamms, war unterdessen verstorben und hatte den Bischof Heinrich II. von Regensburg zum einzigen Leibeserben seiner Lande hinterlassen, die hauptsächlich im Umfang des nachherigen Pfleggerichts Mainburg bestanden. Vieles davon, ohne die Rechte des geistlichen Sohns, und der Stammvettern, der Herren von Abensberg und von Stein auf Altmannstein, zu achten, scheint Herzog Ludwig sogleich als heimgefallen ergriffen zu haben. Am 21. August aber traf der Herzog mit dem Bischof noch besonders folgenden Kaufvertrag:

	Pfund. Pf.
Der Bischof überläßt mit Ausnahme der Advokatie über das Stift Kor dem Herzog seine erblichen Güter Schloß Roteneck und Hofmark Kirchdorf um . .	600 : —
Er verpfändet demselben noch mehrere andere nahgelegene Güter zu Scharnbach, Eichmühl, Grub, Rättershausen, Lindach, Brunn, um	280 : —
Die Höfe zu Hartheim und Hummeldorf um	141 : 15
Uebertrag	1021 : 15

	Pfund. Pf.
Uebertrag	1021 : 15
Die Lehengefälle der Mühle von Teisfeld, die Höfe zu Niedernhummelndorf, Ober-Hummeldorf, Hürlbach, um . . .	40½ : —
Einen Hof zu Wangenbach um .	45 : —
Die Vogtei zu Lauterbach, als ferneres Lehen vom Hochstift, um	140 : —
Gesamtbetrag	1246½ : 15

Für 150 Pfund, welche der Herzog dem Bischof schuldig blieb, versetzte er ihm seine Aemter in Regensburg, namentlich das Friedensgericht, Kammer- und Schultheißen Amt. Am 21. August vertauschte der Herzog das Patronat zu Liemberg mit dem in Scherinbach (Schirmbach?) und seine von Alters her besessene Unterthanen zu Hohenburg auf dem Nordgau mit denen zu Aichelsbach (bei Geissenfeld). Weil nun der Bischof auf diese Art seine eigenen Stammgüter zu Tilgung der Regensburgischen Hochstiftsschulden und zur Erweiterung der Bischöflichen weltlichen Rechte in der Stadt verwendete; so verwilligte ihm dagegen das Domkapitel unterm 23. Aug. aus Dankbarkeit für seine Lebenszeit das Schloß in Eglofsheim und die Güter zu Weinting, Sünching und Geißling. Um dem Hospital der teutschen Herren in Gänkofen das Patronat dortiger Pfarrkirche zu verschaffen, welches der Bischof von Regensburg in Anspruch nahm, trat der Graf Wernhard von Leonsberg dagegen an Regensburg

ab

ab das Patronat von Tunding, und mehrere Güter daselbst und zu Baumgarten, Reut, Forst, Holsbach, Däching, Grub, Nonnenholz und Rotlang. In seinem letzten Willen vermachte Graf Gebhard von Leuchtenberg dem Kloster Waldsassen die Güter Trebes und Pilgramsreut. Unter so manchem sorglichen Drohen von außen, das glücklich vorüber gieng, wütete auch schon wieder ein grausamer Orkan in ganz Baiern.

1280

Nachdem die beiden Brüder schon wieder zerfallen, bewürkte Bischof Heinrich von Regensburg am 10. Februar einen neuen Stillstand bis 1. Mai; unterdessen sollten alle Angehörigen im Satz verbleiben (durante armisticio inviolati), alle Gewalthätigkeiten eingestellt seyn, und die beiden Vizdome Dietrich und Wiknand Namens des Herzog Ludwigs, Otto von Straubing und Albero sich für Heinrich verbürgen. Am 16. April beurkundete Kaiser Rudolf von Wien aus, daß die Herzoge alle ihre Streitigkeiten (excepta quaestione Principatuum) unter Vermittlung Alberos von Pruckberg und Alberts von Hals, so wie des Bischofs von Regensburg als Obmanns, auf eine schiedsrichterliche Vergleichung ausgesetzt, und unbeschadet der Ansprüche eines jeden das Schloß Bocksberg zu Handen des Kaisers gestellt hätten; demnach die von Herzog Heinrich zu Cham gegen Ludwig vollführte Zeugenabnahme unverfänglich bleiben soll. Würklich erkannten auch die so eben ge-

nannten Austräge Hals und Pruckberg zu Regensburg am 17. April, daß der frühere Anlaß (Compromiß) vom 21. Mai 1276 und der erfolgte Spruch (29. Mai) genau einzuhalten wäre. Der junge von Siegenhoven (Puer) samt dem Schloß Schneeberg (im Bezirk von Murach) sey in die Gewalt des Herzog Heinrichs auszuhändigen, das Schloß Bocksberg (bei Vichtach?) zu theilen, über die Brandenbergerischen Güter schiedsrichterlich zu sprechen, der verursachte Brand in Aibling und Rosenheim zu vergüten, der Anspruch auf Rosenheim selbst von Heinrich zu beweisen, und eben so desselben Herzog Heinrichs Anspruch auf Itenbach? Viehhausen? Scheyern und Ebenhansen besonders zu verhandeln, und zwar in verschiedener Zeit und Mahlstadt, erstens zu Bocksberg; sodann an der Abens im Baumgarten bei Siegenhofen, in Ort, Wetterfeld und Cham. Herzog Heinrich enthielt sich am 17. Februar zu Straubing. Ulrich von Stein verkaufte ihm die Grafschaft Rothenburg, welche durch des Grafen Konrads III. von Moosburg Tochter an Otto von Stein gekommen war (1263), jedoch mit Ausnahme der Schirmvogtei über das Kloster Pöring. Herzog Ludwig aber wurde unterm 13. Mai von Wien aus durch Kaiser Rudolf mit den eröfneten Lehen des Grafen Meinhard von Roteneck beliehen, welche derselbe sowohl vom Reich als von Oesterreich insonderheit aufgehabt. Auch in Regensburg waren ursprünglich zwei Häuser, welche das Hochstift den Herzogen von Oesterreich zu Lehen, diese aber den Grafen von Roteneck zu Afterlehen verliehen hatten.

ten. Nach dem erfolgten Abgang des weltlichen Roteneckischen Stammes schenkte der Kaiser das ihm zurückgefallene Nutzeigenthum der beiden Häuser dem Hochstift. Dem nemlichen Hochstift verkaufte am 18. Februar Werner von Breiteneck seine Vogtei zu Weltenburg, Gekking und Staubing, oder vielmehr nur das vom Hochstift zu Lehen getragene Nutzeigenthum um 80 Pfund, jedes Pfund Rente zu 15 Pfund Kaufschilling gerechnet; und als auch ein Streit über die Vogtei und Gerichtsbarkeit eines Maier Gutes zu Eglofsheim (Advocatia et judicium Curiae villicalis) entstanden war, indem der Bischof forderte, die dortigen Ministerialen sollten sie von ihm zu Lehen nehmen, die Ministerialen aber vermeinten, daß sie deßhalb in Oesterreichischem Lehensverband stünden; so verzichtete Kaiser Rudolf unterm 27. März zu Wien auf alle Lehensansprüche seiner Seits. Den Bürgern in München verlieh er im ganzen teutschen Reich die nemlichen Rechte, wie denen zu Regensburg. Die Landgrafen Friedrich von Waldeck und und Gebhard von Falkenberg (beide Leuchtenberge) übergeben ihre Burg Werdenberg an Konrad von Paulstorff. In Landshut wird ein Kloster für die Minoriten, und was weit nützlicher war, in Passau vom Bischof Peter eine Brücke über die Donau erbaut. So streng stellte sich am Ende des Jahrs der Winter ein, daß ganze Dörfer verschneit und Hunger und Krankheit weit verbreitet wurden.

1281.

Kaiser Rudolf verließ wegen dem Tod seiner Gattin, erfolgt am 16. Februar, den bisherigen Aufenthalt zu Wien und kam am 17. Mai nach Regensburg. Am 30. Juni bestättigte er daselbst zwischen den beiden Brüdern Ludwig und Heinrich, die schon am 19. Juni bei ihm in Regensburg anwesend getroffen werden, den Vilshofer Vertrag von 1278 (daß nemlich ihre Ansprüche auf eine genauere Auseinandersetzung der Erb Fürstenthümer bis zum Jahr 1300 beruhen sollen), und genehmigte den Vollzug der Achts Strafe, welcher sich die Brüder im Uebertrettungsfall freiwillig unterworfen hatten. Vom 7. Juli an beurkunden die öffentlichen Verhandlungen Kaiser Rudolfs Anwesenheit in Nürnberg. Daselbst am 16. desselben Monats erklärte er, daß der Vilshofer Vergleich auch in Abwesenheit der Herzoge von ihren Beamten, bei dem nemlichen Straffatz der Acht zu beobachten sey. Weil der Kaiser befürchtete, daß Herzog Ludwigs ältester Prinz von seiner zweiten Gemahlin Anna, auch Ludwig benannt, den Kindern von der dritten Gemahlin, der Kaiserlichen Prinzessin, davon bereits ein Prinz Rudolf vorhanden war, in Berufung auf die Rheinischen Rechtsgewohnheiten, welche die Stiefgeschwisterte ausschloß, eine künftige gleiche Miterbfolge streitig machen könnte, so ertheilte er jetzt schon, zu Nürnberg den 1. Aug. beiden Prinzen Ludwig und dem Stiefbruder Rudolf zum Voraus die Belehnung über alle väterliche Fürstenthümer und Lehen, aber mit ausdrücklicher

licher Verwahrung, daß sie sowohl unter einander, als auch noch mit den künftigen Kindern von der Kaiserlichen Tochter gleich zu theilen hätten, welches hauptsächlich dem nachherigen Kaiser Ludwig, der damals noch nicht am Leben war, zu statten kam. Der Kaiser, der hierauf noch bis zum 9. Aug. in Nürnberg, vom 4. September an in Schwäbischgemünd angetroffen wird, verpfändete daselbst am 8. September dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg für 300 Mark Silber den Markt Erbendorf, in der Leuchtenbergischen Grafschaft Waldeck gelegen, vermuthlich ein Reichslehen, das Konradin 1266 an Herzog Ludwig von Baiern verpfändet hatte, und wie es scheint von Seiten des Kaiserlichen Hofs nicht anerkannt worden. Weiterhin trift man den Kaiser am 12. Oktober zu Kolmar, am 5. November zu Strasburg, am 29. zu Weißenburg, wo Herzog Ludwig vom Abt Lehen empfieng, und am 12. Dezember zu Mainz. Während so die Brüder, hauptsächlich Ludwig, den Kaiser meistens begleiteten, ereignete sich im Innern mit dem Tod des Grafen Konrad von Moosburg die Erlöschung eines uralten Hauses, davon die Lande der früher ausgegangenen Rothenburgischen Linie durch Kauf schon im vorigen Jahr an Herzog Heinrich gelangt waren. Diese eröfnete Moosburgische Grafschaft bestand theils aus Reichslehen und Freisingischen Lehen, worüber im folgenden Jahr verfügt wurde, theils aus Allodien. Von letzteren fiel der größere Theil an den Haupt Allodial Erben Ulrich von Stein, Bruckberg an die Halse, die Herrschaft Eyrs im Vintschgau als ein

er-

eröfnetes Lehen an Tirol, die Vogtei Eisenbach und Ergoltsbach an das Hochstift Regensburg. Was vermög der Saalbücher später auch zu Moosburg gerechnet wurde und auf der rechten IserSeite lag, nemlich Amt Beutelbach, Zaizkoven, Harskirchen, Oberviehbach, Wolfsbach, Wolfstein, Schweinbach, Berg bei Landshut mit mehrern Höfen und Weinbergen dortiger Gegend, möchte wohl früher von der Grafschaft Frontenhausen erworben worden seyn. Merkwürdige Länderveränderungen traten auch jenseits der Gebürge ein. Herzog Ludwig gab das seit den Unruhen von 1262 besetzte Zillerthal, unter Vermittlung des Bischofs von Regensburg, wieder an das Erzstift Salzburg zurück, jedoch mit Vorbehalt des Blutbanns und Geleits. Unter einer ähnlichen Vermittlung des Bischofs von Seccau kam auch eine Aussöhnung mit dem Herzog Heinrich und dem Erzbischof in Salzburg zu Stand. Die Ursache der Irrungen, worüber der Erzbischof ein Provinzial Konzilium hielt und ganz Niederbaiern ins Kirchenverbot legen wollte, war der berüchtigte Burgermeister Paltram Watzo von Wien, der 1278 darinn dem König Ottokar neuerdings einen Eingang verschaffen wollte, und endlich daselbst vertrieben vom Herzog Heinrich als Hauptmann auf dem Karlstein bei Reichenhall angestellt wurde, von wo aus er aber alle umliegende Gegend beunruhigte. In dieser unfriedlichen Nachbarsstellung und wohl auch zu künftiger bessern Behauptung des Zillerthals hatte der Erzbischof der Veste Rattenberg gegenüber die Veste Kropfsberg errichtet. Graf Berthold von Eschenloch, sein Bru-

der

der Heinrich und Heinrich sein Sohn, letzterer von Neuffen genannt, verkauften ihre in sechs Schlössern und drei Pfarrsprengeln bestehende, den Markgrafen von Burgau zu Lehen rührende Grafschaft Hörtenberg (in der Gegend von Telfs, Seefeld, Schlosberg und Scharnitz) um 700 Mark Silber an den Grafen Meinhard von Görz. Die ehemaligen Hochstift Augsburgischen Lehen im Innthal wurden nach Graf Gebhards von Hirschberg Tod vom Bischof Hartmann ebenfalls an Tirol übertragen. Herzog Heinrich kaufte am 25. Jenner zu Straubing vom Grafen Bernhard von Leonsberg die Hofmark Niederviehbach. Derselbe ließ ebenfalls zu Straubing diejenigen Niederaltaicher Mönche, welche ihren Abt meuchelmörderisch angegriffen und noch flüchtend in der Donau ermordet hatten, öffentlich durch den Henker hinrichten. Ein tiefer Schnee, der am 17. Juli von Freising bis nach Longau *) gefallen war, vernichtete, bis auf den Haber, alle übrige Ernte.

1282.

Solch einer schauerlichen Witterung und Mißernte folgte eine ungeheure Sterblichkeit, bei der man die Todten nur in Gruben auf die Felder sam-

*) Es giebt ein Longau bei Mitterfels, bei Schönsee, bei Schongau, bei Benedictbeuern und im Amt Neumarkt, Salzachkreis. Da in der Regel solche außerordentliche Schneestürme sich im Südbaierischen Gebürg oder von Osten her erzeugen, so wird wohl eins der beiden letztern Longau anzunehmen seyn.

sammeln mußte. Konradins Tod wurde am 30ten März durch die Sizilianische Vesper gerächt. Kaiser Rudolf, der sich am 29. März zu Oppenheim, 6. Juni zu Schwäbischhall, 15. bis 21. Juni in Worms befand, belehnte am 23. August zu Nürnberg den Herzog Ludwig mit den eröfneten Reichslehen des 1281 verstorbenen Grafen Konrad von Moosburg, welche jedoch, wie es scheint, nicht bedeutend waren. Am 25. August enthielt sich der Herzog beim Kaiser im Rhein-Pfälzischen Schloß Fürstenberg, am 22. und 24. September samt den drei geistlichen Kurfürsten bei demselben in Boppard. Am 5. November war der Kaiser in Mainz, der Herzog am 7. Dezember zu Heidelberg. Am 27. Dezember belehnte der Kaiser zu Augsburg seinen Sohn Albrecht mit dem Herzogthum Oesterreich und Steiermark, welches er in Abwesenheit des Kaisers bisher schon als Reichsverweser verwaltete. Was bei dieser Gelegenheit von einem Einspruch oder Widerwillen des Herzog Ludwigs oder seines ältesten Prinzen erzählt wird, ist durchaus unerwiesen und an sich unglaublich. Eher wäre es noch vom Herzog Heinrich, und daß er Augsburg aus diesem Grund verlassen haben soll, als einem persönlichen Feind des Herzog Alberts, anzunehmen. Herzog Ludwig im Gegentheil hatte schon unterm 22. September seinen Willebrief zur Belehnung ausgestellt, und war auch noch zwei Tage nach der Belehnung, am 29. Dezember zu Augsburg über einen wechselseitigen Landfrieden in Baiern und Schwaben mit dem Kaiser in folgendes Bündniß getretten:

„Kai-

„Kaiser Rudolf theilt die Schwäbischen Lande zu Erhaltung des Landfriedens in Oberschwaben und Niederschwaben. Für Oberschwaben werden als Richter und Conservatoren des Landfriedens, welche mit Hilfe des Adels und der Städte alle Frevel abstellen und wandeln sollen, Volkmar von Kemenaten, Vogt in Augsburg, und die Brüder von Schellenberg bestellt, für Niederschwaben der Gusso und der Ulrich von Aichen. Der Herzog Ludwig theilte in einer ähnlichen Art sein Gebiet in das Land oberhalb Augsburg, worunter wohl nichts anders als die Bezirke von Friedberg, Landsberg, Dachau und München mit allem was München südlich lag, verstanden werden konnte, und in das Land unterhalb Augsburg (Plaga inferior), worunter demnach Aichach, Schrobenhausen, Donauwörth, Neuburg, Vohburg, Pfaffenhofen, und Burglengenfeld begriffen war. Für den obern Bezirk wurde Winhard von Rorbach, Konrad von Wildenrod und der Vizdom, für den untern der Schildberger, der Spät von Venningen und der andere Vizdom bestellt; dabei ward bestimt, daß wer einen Friedbrecher wissentlich auch nur Eine Nacht beherberge, an seiner Statt verantwortlich bleiben solle. Am nemlichen Tag, als Herzog Albert von seinem Vater zu Augsburg die Lehen empfieng (27. Dezember), wurde auch ein Bündniß des neuen Herzogs mit Ludwig und dem Erzbischof von Salzburg gestiftet. In Passau wurden vom Päbstlichen Boten Aleyron wie bereits 1276 abermals 600 Pfund Dezimation erhoben. Zu Regensburg erkaufte der Bischof

schof am 29. Juli von Heinrich Seemann das Schloß Siegenstein um 237 Pfund, und trat es, weil er selbst das Geld nicht aufbringen konnte, um denselben Preis an Konrad den Ernfelser als ein Lehen ab, nachdem Herzog Ludwig sich der Oberlehnbarkeit begeben hatte. Heinrich der Jüngere, Graf von Eschenloch genannt Neuffen, überlies eine Comitie und Urbar ans Kloster Stams, vermuthlich einen unverkauften Theil der im vorigen Jahr an Tirol veräußerten Grafschaft Hörtenberg. Landgraf Heinrich von Leuchtenberg, ein in zerrütteten Umständen lebender Domherr von Regensburg, verkaufte am 18. November zu Nabburg den aus väterlicher Erbschaft an ihn gelangten Theil der Grafschaftsrechte, Gerichts- und Geleitsgebühren um 190 Pfund Regensburger Pfennige — Partem *Comitiae* suae in Liukenberge, *Iudicium* et *Conductum* annexum, in einer alten teutschen Uebertragung: Seine Grafschaft, Gerichte, Brücken und Geleite, woraus Attenkofer und andere nachher die nirgends erfindliche Grafschaft Bruck gebildet. In demselben Jahr hatte Heinrichs Oheim, der Landgraf Friedrich, dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, nachdem er ihm schon ein Jahr vorher seine Veste Kulm (beim jetzigen Neustadt am Kulm) um 40 Mark Silber versetzt, dieses nemliche Schloß Kulm, nebst Fulchendorf, Nankendorf und Speichersdorf, zu völligem Eigenthum kaufsweise überlassen.

1283.

So wie Herzog Albert freier Gebieter von Oesterreich war, zeigte er seinen Widerwillen gegen den Herzog Heinrich unverholen, und bereitete sich im Einverständniß mit dem Erzbischof von Salzburg zu einem gemeinschaftlichen feindlichen Angrif, während Otto, Heinrichs ältester Prinz, die Veste Neuburg am Inn belagerte, seiner Gattin Katharina als Mitgabe mit angewiesen, von Albrecht aber wider Glauben ihm vorenthalten. Am 25. Jenner, im Feldlager vor dieser belagerten Burg, versprach der Prinz dem Kloster St. Nicolas bei Passau Ersatz des verursachten Schadens. Unglücklicher Weis erfolgte am 4. April der Tod der Prinzeß Katharina und machte dadurch die Versöhnung nur noch schwieriger, weil jetzt der Bruder Albert alles angeheirathete Gut seiner Schwester, Neuburg, Freistadt, Klam und Klingenberg, diese drei in der Ober Oesterreichischen Grafschaft Machland, deßgleichen Mauthausen bei Ens zurückverlangte. Die Oesterreichischen und Salzburgischen Völker vereinigen sich bei Wels und rücken vorwärts bei Ried. Heinrich aber, nachdem er Schärding befestigt, durch seinen Sohn Neuburg eingeschlossen gehalten und durch dessen streifende Truppen Ober Oesterreich selbst bedrohte, sammelte sich bei Braunau, und wendete sich von da nach Zell im Pinzgau, um durch Steiermark in Oesterreich einzubrechen. Da legten sich endlich, für ihrer Länder Ruhe selbst besorgt, die Bischöffe von Passau und Regensburg und Graf Meinhard von

Tirol,

Tirol kräftig ins Mittel, und nachdem sie sich vor dem Schloß Starkenburg in Oesterreich am 14. Sept. als Schiedsrichter hatten anerkennen lassen; so ertheilten sie am 18. desselben Monats alsobald folgenden beiden Theilen genehmen Spruch: Oesterreichs Herzog Albert soll an Herzog Heinrich 3000 Mark Silber bezahlen, alsdann aber dieser Schloß Neuburg außer Anspruch lassen, Freistadt, Klam, Klingenberg und Mauthausen gütlich herausgeben. Weil dieser Krieg auch das Einverständniß zwischen beiden Brüdern selbst neuerdings getrübt, indem Ludwig im Oesterreichischen Interesse war, in feindlicher Absicht gegen seinen Bruder die Burg Schwaben befestigt und im Gebiet seines Bruders vielen Schaden angerichtet, so suchten am 30. November zu Regensburg der Bischof und der Burggraf Friedrich von Nürnberg auch diesen Zwist wieder zu heilen. Sie erstreckten das Privilegium Statutorum, welches anfängt: Conditor humani generis (ein früherer Stillstandsvertrag, wahrscheinlich der von 1276) von nächster Weihnachten an wiederum weiter bis Lichtmeß. Jeder Herzog sendet seinen Erbprinzen, Herzog Ludwig seinen Prinzen Ludwig nach Landshut, Heinrich den Prinzen Otto nach Isereck, um dort als Bürge und Leister zu verharren, bis die verursachten Schäden erstattet, die Gefangenen entlassen, und die Bedingungen des Stillstands überall vollzogen seyen. Die Vizdome mußten geloben, alle vorfallende Uebertrettungen genau zu untersuchen, und von beiden Seiten beschwor eine Anzahl Edelleute die feste Heiligkeit dieser Sühne. Landgraf Friedrich von Leuchtenberg zu Waldeck hatte

diese

diese seine Herrschaft und übrige Reichslehen den Brüdern von Wildenstein und dem Marschall Ulrich von Lengenfeld um 2000 Pfund versetzt. Ausser Stand diese dringenden und am Bairischen Hof vielgültigen Gläubiger zu befriedigen, verkaufte er am 10. Jenner zu Ingolstadt sowohl diese seine Herrschaft Waldeck um 2000 Pfund, als seinen übrigen Antheil an der Landgrafschaft Leuchtenberg um 1200 Pfund Regensburgische Pfennige an den Herzog Ludwig. Derselbe Landgraf besaß außerdem auch noch den Grafschafts Antheil, den ihm sein 1279 verstorbener noch ärmerer Bruder Gebhard um 120 Mark Silber, Egrer Gewichts verpfändete. Zu Regensburg am 7. März trat Landgraf Friedrich auch diese an Herzog Ludwig ab, da an eine Fähigkeit seiner Bruderskinder, dieses Pfand einzulösen, gar nicht zu gedenken war. Es waren aber diese Güter: Hartweigshof, das ganze Dorf, zu Kastein die Kirchen Vogtei, Plern das ganze Dorf, die Vogteien von Kürbengesees, Drusau, Altenpingarten, Grub, Hovelin, Tänreut, 4 Mannsitze (Mansus) zu Ahornberg, die Vogteien von Plesberg, Pienreut, Dobrin, Gozmansberg, Bernbach, 8 Mannsitze zu Lenau, ein Hof und eine Stätte (Curia et Area) zu Kulmen, Regelsreut das ganze Dorf, 2 Höfe zu Waldengefelle, 1 zu Techansgeseese, 1 Mannsitz zu Pulnreut, der halbe Forst Melmeißel mit 6 Dörfern, ½ Zeidelwaid zu Chozzin, 1 Hof zu Ober-Gutenberg, Albernreut, das ganze Dorf, 1 Hof zu Azmansberg, 2 Mannsitze zu Chuebach. Einige dieser Güter müssen Eichstädtisches Lehen gewesen seyn, weil sie die Neffen des

Land-

Landgrafen Friedrich dem Bischof zuvor auffandten, nemlich der junge Landgraf Heinrich am 8. Jenner zu Eger, Gebhard sein älterer Bruder am 2. Aug. zu Regensburg. — Der damalige Stand des Leuchtenbergischen Geschlechts ist urkundenmäßig aus der beigefügten Note *) und auch dieses zu ersehen, wie sehr

*) Gebhard

Gebhard, starb 1180. Zu Ensdorf begraben.

Friedrich 1182.

Leupold 1199.

Gebhard 1219. 1222. Zu Waldsassen begr.

Theobald oder Diepold 1219—1259. verpfändet um 1223 seinen Antheil der Grafschaft Leuchtenberg an Gr. Heinrich von Ortenburg.

Friedrich d. Aeltere, 1244—1283. zu Waldeck; Gem.: Elisabeth v. Ortenburg, starb 1272. Verkauft mit seinem Bruder 1280 Burg Werdenberg 1282 Kulm an den Burggrafen v. Nürnberg 1283 die Grafschaft Waldeck an Baiern. Zu Waldsassen begraben.

Gebhard der Aeltere, 1244, starb 1279. von Falkenberg (auch Walkernberg). Gem. Elisabeth v. Schlusselberg. Verpfändet einen Theil seiner Güter an den Bruder Friedrich.

Friedrich der Jüngere 1281.84. (Fridericus et Fridericus Filius suus 1277. Gem. Isentrud v. Falkenau 1297 noch lebend.

Gebhard der Jüngere, lebt noch 1291. Gemahlin noch Gutta 1293.

Ulrich, 1293. Stammvater aller folgenden.

Heinrich, Domherr in Regensburg, wird wegen liederlichen Lebens mit der Ausstoßung bedroht. Verkauft 1282 seinen Theil von Leuchtenberg an Herzog Ludwig.

Friedrich de Ordine Fratrum Minorum S. Francisci.

Ungewiß, wie er einzureihen oder einzuschalten seyn möchte ist:

1224 Hermann.

Auch ist nicht ganz sicher, ob statt des Domherrn Heinrich nicht noch ein anderer Heinrich als Verkäufer anzunehmen sey.

sehr dieses Haus durch beständiges Theilen und Verkaufen damals schon ganz in Armuth versunken war, nachdem 1223 die halbe Grafschaft schon an Ortenburg verpfändet, die übrige in Waldeck und Falkenberg abgetheilte Hälfte wieder an Baiern und den Burggrafen von Nürnberg veräußert ward, so daß am Ende dem Ulrich, Stammvater der folgenden, wohl nicht der achte Theil der ursprünglichen Leuchtenbergischen Lande blieb. Zu Wien am 18. Oktober verlieh Bischof Berthold von Bamberg dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg alle durch Graf Gebhards von Hirschberg Tod erledigte Bambergische Lehen, mit Ausnahme der Mannlehen, welche sich der Bischof vorbehielt. Hieraus, und aus der ähnlichen Verleihung der Augsburgischen Lehen an Tirol (1281) geht hervor, daß der kurz vorher verstorbene Graf Gebhard von Hirschberg keine absteigende Lehens Erben gehabt haben kann.

1284.

Von diesen Grafen von Hirschberg gelangten überhaupt die doppelten Erbschafts Rechte, die sie auf die Tirolischen Lande hatten, sämtlich an das Görzische Haus, einmal ihr Antheil an der Grafschaft Tirol selbst (alles links der Linie von Landeck, Flies, Insbruck, bis gegen Brixen), nach Absterben des letzten Grafen von Tirol im Jahr 1254, sodann der Antheil an der Meranischen Erbschaft, wegen der ins Haus geheiratheten Meranischen Wittwe und Tirolischen Erbtochter (s. 1263). Die-

fer leztere wurde vom Haus Hirschberg in diesem Jahr ebenfalls an die Grafen von Görz abgetretten, die nun als die eigentlichen allgemeinen Herren der Tiroler Gebürgslande erscheinen. Zwischen den beiden Brüdern Ludwig und Heinrich wird am 31. Jenner zu Regensburg der Stillstand des vorigen Jahrs (30. November 1283. Privil. Statutorum: Conditor humani generis) bis auf nächste Martini unter Verbürgung abermals verlängert. Das Schloß Trausnicht soll den Erben, d. i. dem Hasdauer und seinen Bruderskindern den Waldthurnern verbleiben. Am 12. Dezember zu Puelach (vermuthlich das bei Trosburg gelegene Schloß) fand eine abermalige Verlängerung bis Georgi nächsten Jahres statt. Die wichtigste Vergrößerung für das Baierische Haus, insonderheit für Niederbaiern, hatte schon 1281 der Abgang der Grafen von Moosburg vorbereitet. Der Hauptbestandtheil der eigentlichen Grafschaft Moosburg, als ein Freisingisches Lehen, wurde jetzt am 8. Okt. vom Bischof im Orte Moosburg selbst, dem Herzog Heinrich mit der Stadt Moosburg und allem was innerhalb dem Herzogthum desselben lag, verliehen. Es scheint also doch hauptsächlich die Lage in der Abtheilungs Linie entschieden zu haben, warum die neue Verleihung an diesen und nicht den andern Bruder oder wenigstens nicht gemeinschaftlich erfolgt ist. Namentlich wurden jedoch vom Bischof ausgenommen und künftig seinem eigenen Hochstift vorbehalten, die Vogtei über Isen, die Meierei in Moosburg, die Widem Güter zu Schönberg, Oberhummel, Unterhummel, Seibelsdorf, Mos-

ham,

ham und Reut, überhaupt alles Domanial-Eigenthum, was zwischen Moosburg und Freising liege. Des Bischofs Richter in Eiding soll, die Kriminal Gerichtsbarkeit ausgenommen, nicht beschränkt werden, in beiden Hummeln aber, als welche ohnedem nicht in des Herzogs (d. i. des Herzog Heinrichs) Gebiet gelegen seyen, soll auch die Kriminal Justitz dem Eidinger Richter unverwehrt seyn; jedoch so, daß die Vollstreckung den Herzoglichen Gerichten zustehe. Der Markt in Moosburg darf nicht mehr hergestellt, die Salzfahrt nach Freising und Moosburg aber auch nicht gehindert werden. Die Kanoniker in Moosburg behalten ihr gutsherrliches Zwingrecht, das Kloster Moosburg mit den Häusern der Kanoniker das Recht der Freiung. Herzog Ludwig und Heinrich, der sich früher (am 16. April) auch in Landau aufgehalten, sollen am 1. Oktober in Regensburg ein Turnier gehalten haben. Am 6. November wurde Herzog Ludwig mit seinem Vizdom Ulrich von Rörenmos vom Bischof von Augsburg wieder aus dem Bann gethan, den sie sich durch ein angemaßtes Patronat zugezogen. Das 1221 in der St. Jakobs Kapelle eingerichtete Franziskaner-Kloster auf dem Anger zu München wurde jetzt von da, als eine Hofkirche zur Residenz (Altenhof) versetzt. Das geräumte Klösterchen am Anger erkaufte Sieghard Sendlinger, begabte es noch mit seinen zwei Höfen in Ober-Sendling und Thalkirchen, die er schon 1268 vom Otto von Baierbrunn erkauft, und besetzte es mit Nonnen vom St. Clara Orden aus Söflingen bei Ulm herbeigeholt. Immer noch weiter

vorwärts gieng die Entfremdung aller Leuchtenbergischen Güter. Am 2. Juni zu Baireuth verkaufte Landgraf Friedrich der ältere dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg alle seine Mannlehen, ausgenommen die bei Nappurg gelegenen, und ausgenommen der beiden Vesten Werdenberg (1280 dem von Paulstorff schon versetzt) und Veste Bleistein, eines Hofes in Altendorf und der Güter in Bairisch Eschenbach. Tags darauf den 3. Juni zu Reut (wird wohl auch Baireuth haben heißen sollen) belehnte der Bischof von Bamberg den Burggrafen, in so weit diese Güter vorher Bambergisches Lehen gewesen, und am nemlichen Tag kündete der Landgraf zu Gunsten des Burggrafen auch dem Bischof von Regensburg seine zu Lehen empfangene Mannlehen auf. Kaiser Rudolf, der sich seit zwei Jahren meist in Elsaß und der Schweiz enthalten, ertheilte am 7. Juli von Basel aus dem Burggrafen ebenfalls die Belehnung über das, was an solchen Leuchtenbergischen Mannlehen Reichslehnbar gewesen.

1285.

Zu dem unlängst eröfneten Erzbißthum Salzburg hatte der Kaiser seinen Kanzler Rudolf von Hoheneck zu befördern gewußt. Das allein reichte schon hin, daß Herzog Heinrich ihn ungünstig ansah, während der Erzbischof im Selbstgefühl seines jetzigen und vorigen Einflusses sich nicht viel zu beugen verstand. Zwar wurde auf einem Tag zu Weichselburg (Wischelburg?) bei einer persönlichen

lichen Zusammenkunft ein Stillstand bis zum nächsten Michaelisfest verabredet, nachdem aber durch einen unglücklichen Zufall in Mühldorf Feuer auskam, und Heinrich diesen benutzte, die Stadt zu besetzen, gleich wie anderer Seits der Erzbischof die Schlösser der von Lichtwer und Geruntsberg im Zillerthal zerstörte; so bedurfte es wieder einen erneuerten Stillstand bis Lichtmeß 1286, während dem jedoch Heinrich im Besitz von Mühldorf blieb. Aus Radstatt, vorher Altenmarkt genannt, wurde eine Stadt gebildet, oder vielmehr die neue Stadt dem Altenmarkt beigefügt, in der Absicht, einen Waffenplatz gegen Steiermark zu haben. Eben dieser unfreundliche Zustand mit Salzburg, und dazu neuerlich auch mit der Stadt Regensburg, überzeugte die beiden Brüder, wie nöthig ihnen selbst ein freundschaftliches Zusammenhalten sey. Nachdem also Herzog Ludwig vorher noch in Nürnberg beim Kaiser anwesend gewesen, als er den Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit Wunsiedel belehnt, wie sich denn nun überhaupt das Burggräfliche Haus im Norden von Baiern immer mehr verstärkte, und nachdem er sich am 20. April zu Lengenfeld enthalten, wo er dem Speinsharter Kloster die Kirche von Bairisch Eschenbach schenkte, so traf er am 4. Juni mit seinem Bruder Heinrich zu Siegenburg, und zwar abermal in dem berühmten Baumgarten zusammen, wo sie sich im wechselseitigen Vertrauen gelobten, alle Unzucht (Gewaltthätigkeiten) ihrer Leute, woraus immer die Einmischung der Brüder selbst erfolgte, auf der Stelle zu strafen. Zückt jemand

ein

ein Messer oder schlägt einen Pfeil auf: Man schlage ihm die Hand ab — verwundet oder tödtet er: Man schlage ihm das Haupt ab — entrinnt er, so sey er ehrlos und das Lehen verfallen; wer ihn länger beherbergt als Eine Nacht, werde statt seiner verantwortlich. Niemand soll in die Versammlung kommen mit Armbrust, Speer, Panzer, Böckelhaube, verborgnen Handschuhen oder Eisengewand. Unter solcher Stimmung wurde es dem Bischof Heinrich von Regensburg sehr leicht, am folgenden Tag, auch im Baumgarten, einen weitern Vergleich dahin zu vermitteln: Der alte Schiedsspruch des verstorbenen Bischofs Leo von Regensburg und des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, anfangend Conditor humani generis (muß also der von 1276 seyn) soll abermals von nächster Lichtmeß 1286 an noch drei Jahre weiter bestehen. Neue Bundsrichter und Bürgen dieß und jenseits der Donau, acht von Seiten jedes Fürsten, wurden ernannt, um unter der Obmannschaft des Bischofs alle Streitigkeiten zu entscheiden, ausgenommen jedoch was die Grundtheilung der Fürstlichen Lande selbst betrift (Causa Principatuum). Dem zu Folge bestimte der Bischof Heinrich von Regensburg am 21. Juli zu Freisingen die Ordnung und Folge der Streitigkeiten, welche allmählig an verschiedenen Mahlstätten (Placitis) abgethan werden sollten. In Regensburg am 27. August selbst anwesend verbanden sich beide Brüder zu einem gemeinschaftlichen Beistand gegen die Unbilden der Stadt Regensburg, die Münze betreffend, weßwegen Herzog Heinrich eine eigene

Münze

Münze zu Straubing, der Bischof zu Wöhrd, der Stadt zum Trotz angelegt hatten. Kaiser Rudolf, als er sofort wieder an Rhein zurückgieng, bestättigte dem Hochstift Regensburg die Grafschaftsrechte von Donaustauf (Comecia) und die Fischerei und das Geleit von der Regensburger Brücke bis an die Kösnach. Der strenge Samler aller Zehnten zur Hilfe fürs heilige Land, Alyron von Ricardis, Kanonikus von St. Markus in Venedig (s. 1278. 1282.) gleichwie er selbst von dem verstorbenen Kanonikus Roger für die Sprengel von Salzburg, Prag, Olmütz, Eichstädt und Bamberg mit unbeschränkter Vollmacht unterstellt war, verordnete nun an seiner Statt für die noch rückständigen Fristen am 30. Juli den Bischof von Passau als seinen Unter Einnehmer, und begab sich am 9. August nach Regensburg, wo sich der Bischof daselbst ebenfalls mit ihm berechnen mußte. Eine durch die Schwärmerei der Kreuzzüge sehr allgemein gewordene Erbitterung gegen die Juden, und eine leicht erklärbare Mißgunst der verschuldeten Großen und der rohen dürftigen geringern Volksmasse gegen diese wohlhabenden und gewerbsamen Ungläubigen, kam auch dieses Jahr in der Stadt München zum Ausbruch, mittels der vielfältig gebrauchten Beschuldigung eines gestohlnen und gemarterten Christenkinds. 180 unglückliche Juden wurden vom aufgereizten Volk in die Schule zusammengetrieben und dort mit angelegtem Feuer lebendig verbrannt. (Arnpeck erzählts vom Jahr 1286). Zu Cham wurde in einem würdigern Sinn den Nothleidenden ein Spital gestiftet.

1286.

1286.

Beide Herzoge sollen am 18. Jenner zu Prag auf König Wenzels Hochzeitfeier gewesen seyn. Kaiser Rudolf am 26. desselben Monats in Augsburg verleiht dem Abt zu Benedictbeuern, den er, so wie schon 1276, einen Fürsten nennt, auf Verwendung der Herzogin Mechtild, von Haus aus, und ohne kostbare Lehenträgersstellung die Fürstlichen Regalien (Regalia feoda principatus). Das Recht eigener fürstenmäßiger Hofaemter war ihm ebenfalls schon 1278 gestattet. Am 31. desselben Monats endlich gelangte der Graf Meinhard von Tirol durch feierliche Kaiserliche Belehnung zu der schon lang gesuchten und seit 1282 verheißenen zum Theil auch schon als Reichsverweser verwalteten Herzogswürde von Kärnthen, nachdem für Oesterreich die Krainischen Lande zurückbehalten worden. Vom Grafen von Eschenloch wurde auch noch ein kleiner vorbehalten gewesener Theil der schon 1281 verkauften Grafschaft Hörtenberg ebenfalls an Tirol ausgehändigt. Auf dem Reichstag zu Augsburg erlangte, auch durch Kaiserliche Verwendung, der vorjährige Krieg zwischen Salzburg und Herzog Heinrich am 2. Februar sein Ziel dadurch, daß Heinrich Mühldorf dem Erzbischof wieder herausgeben, dieser aber alle neue Zölle daselbst aufheben, und den Salzhandel und die Straße im Zug, wie sie seit 40 Jahren gewesen, belassen soll; doch sey dem Erzbischof ein neuer Weg durch Berchtesgaden ins Pinzgau über den Hirschbühl zu gestatten. Ueber alle sonstigen Beschwerden soll nach

or=

ordentlichem Beweisverfahren verhandelt werden. Am 7. Februar erneuerten Kaiser Rudolf und Herzog Ludwig zu Augsburg ihren Schwäbischen Landfrieden von 1282 und setzte der Kaiser zu neuen Conservatoren und Richtern den Albert Grafen von Hohenberg, die zwei Brüder von Schellenberg und den Otto von dem Pfad (Semita), Vogt zu Augsburg; Herzog Ludwig aber den Winhard von Rorbach, den Konrad von Wildenrod, Wichnand von Eyrasburg, und den Vizdom Ulrich von Rörenmos. Memmingen erhielt vom Kaiser Ueberlinger Stadtrecht. Am 18. April hatte Ludwig den Kaiserlichen Hof bereits, wenigstens auf einige Zeit, verlassen, nachdem er zu dieser Zeit in Lengenfeld angetroffen wird. Die Raufereien eines Paulsdorffer mit einem Satelboger und Truchseß von Eckmühl, bei welcher Gelegenheit der Markt Schwaben in Brand gesteckt wurde, drohte abermals die Brüder selbst zu entzweien. Doch gelang es am 9. Mai zu Regensburg dem Bischof, daß sich die Brüder bereit erklärten, binnen 8 Tagen alle bereits gemachten Gefangenen zu entlassen, und 14. Tage nach Pfingsten zu Ausgleichung der übrigen Irrungen einen Tag (Placitum) zwischen Freising und Heimhausen zu halten. Besonders wurde auch noch die Zeit, um sich wegen Trausnicht zu vereinigen, auf 2 Jahre weiter erstreckt. Am 7. Juli unterwarf Konrad von Eberstall sich und sein Schloß (im Burgauischen) dem in Ulm anwesenden Herzog Ludwig zu Dienst und Lehenstreue und verbindet sich, keine andere, als eine Ministerialen Tochter des Herzogs zu heirathen.

In

In diese Zeit mag auch die Erwerbung von Reutlingen, Heckenheim und Werschau zur Rheinischen Pfalz, dem Bischof von Speier um 600 Pfund Heller abgekauft, eingetretten seyn; und binnen diesem Zeitraum möchte sich auch Herzog Ludwig wieder zu Kaiser Rudolf begeben haben, so fern es seine Richtigkeit hat, daß er denselben im Krieg gegen den Grafen Eberhard von Würtemberg begleitet. Am 2. August war er aber bereits wieder in München, so wie Herzog Heinrich in Landau. In Wolfartshausen wurde vom Herzoglichen Pfleger am 13. August ein Welscher, Namens Konrad Nantwin verbrannt, aus Ursache daß er nach welscher Art einen Knaben mißbraucht, wie ein späterer gegenseitiger Ruf aber sagt, nachdem Nantwin sogar ein besonderer Heiliger des Orts geworden, aus amtlicher Willkühr und Habgierde. Noch erfolgte am 1. Dezember in Augsburg, unter des Herzogs Vermittlung, ein Vergleich zwischen dem Probst von St. Georgen alda und dem von Griesbach wegen Köpfling. Zur Unterstützung des Hospitals in Dillingen wurde ein allgemeiner Ablaß ausgeschrieben. Der Erzbischof von Salzburg trat alles, was er im Brixenthal, innerhalb der Regensburgischen Patronat Pfarreien Brixen, Söl und Rordorf an Besitzungen und Rechten hatte, dem Bischof von Regensburg ab. Dafür überließ dieser an Salzburg: das Schloß Wilheneck, mit allem was die Grafen von Ortenburg im Bezirk von Mondsee als Regensburger Lehen besessen, und die Gerechtsame und das Gericht zu Aichbach. Mit Erlöschung des edlen Geschlechts der Uttendorfe

dorfe fielen ans Hochstift Bamberg die Lehen Uttendorf, Friedburg und Mattighofen zurück, Herzog Heinrich legte aber alsobald selber Hand darauf.

1287.

Bischof Arnold von Bamberg brachte das Opfer, dem Herzog die eröfneten Uttendorfischen Lehen am 16. Februar zu überlassen, dagegen Herzog Heinrich die Burg Friedburg zurückgab und die Hofmark Mattighofen, nebst der Vogtei über die darin befindlichen Kloster Aspachischen Güter. Ausserdem mußte der Herzog auf allen Ersatz des Schadens verzichten, der ihm aus diesem Schloß Friedburg, aus Tuchersfeld (bei Bottenstein in Franken) und aus Kienburg (man glaubt im Pfleggericht Kranzberg) zugefügt worden seyn möchte. Die feierliche Belehnung des Bischofs erfolgte am 13. November zu Aurach (Herzogenaurach). Die Ermordung eines Edelmanns, Ulrich Starzhausers, durch einen von Lauterbeck, warf alle frühere Sühneversuche zwischen den Herzoglichen Brüdern zurück, bis sie endlich am 15. April zu Regensburg sich einverstanden, daß auch über diesen neuen Zwist der Bischof Heinrich von Regensburg entscheiden solle, und zwar mit Hintansetzung aller andern Gegenstände, nächste Georgi auf der Tagfarth (Placito) zu allererst, dem hernach in 20 Punkten die übrigen Genugthuungen, und zwar vor der Hand über 10 Punkten folgen sollen. Was hierbei unerledigt bleibe, sey auf einen neuen Tag, nach Freising oder zwischen Siegenburg und Lauterbach (wahrschein-

scheinlich jenes im Pfleggericht Rotenburg) zur nächsten Pfingstoctav aufzusparen. Zu Giengen am 16. September bestättigt Kaiser Rudolf die Befugniß des Bischofs, über alle diese Punkte in jeder Rücksicht richterlich zu entscheiden, jedoch mit Zuziehung des Burggrafen Friedrichs von Nürnberg, und sollten als Bürgschaft des zu befolgenden Urtheils Herzog Ludwig seine Burgen Falkenstein (ehemals Gräflich Neuburgisch) Mainburg und Störnstein, Heinrich aber Rosenheim, Grünenbach (wahrscheinlich bei Erding) und Pfreimt einsetzen. Sonach erfolgte auch zu Regensburg am 7. Nov. würklich folgender Spruch: Die Sätze nach Kaiser Rudolfs Handveste (1280) sollten von den Vizdomen gehandhabt werden. Geschehe ein Todschlag, so sey dem Landesherrn des Erschlagenen ein gleich reicher und theurer Mann wieder zu geben. Keiner soll des andern Leute und Diener an sich ziehen, keiner in des andern Land Burgen kaufen oder erbauen; die Gefangenen seyen loszugeben, Trausnicht an die Erben, die Waldthurnerin an den Herzog Ludwig zu überweisen, des Starzhausers Todschlag im Weg Rechtens zu verfolgen, dem Albrecht Puchberger von seinem Schwiegervater Paulstorfer Haselbach wieder auszuantworten, das Schiltbergerische Lehen vom Eigenthum zu scheiden, die Forderung des Breiteneckers auf Brunn und Schönenberg rechtlich auszuführen, und dem Herzog Ludwig die als Bürgschaft zugesicherte Burg Pfreimt, nachdem sie der dazu beauftragte Graf Beringer von Leonberg noch nicht übergeben, an dessen statt durch Albrecht von Straubingen aus-

zu-

zuantworten. Herzog Ludwig befand sich während der Monate März und Anfangs April bei Kaiser Rudolf in Würzburg auf dem Nazional Konzilium und empfing am 28. März die Huldigung des Grafen Adolfs von Nassau als seines Burgmanns. Am 19. April war er zu Lengenfeld, als an Seine Excellenz die Gesandtschaft des Herzogs Otto von Braunschweig, der Bischof Konrad von Verden, nebst mehreren Edelleuten in seinem Gefolg, anlangte, um für den Braunschweigischen Herzog um die Prinzessin Mechtild, Ludwigs Tochter, zu werben, welche der Päbstliche Legat wegen der Verwandschaft im vierten Grad dispensirte, denn die Großmutter der Mechtild, die Herzogin Agnes, war eine gebohrne Welfische Pfalzgräfin am Rhein. Zur Mitgabe bestimte Ludwig seiner Tochter 6000 Mark Silber, wofür sich 20 Bairische Edelleute verbürgen mußten, und welche Herzog Otto auf Lüneburg wiederlegte. Die Prinzessin selbst leistete feierlichen Verzicht auf alle sonstige väterliche und mütterliche Erbschaft, es sey dann, daß ihre Brüder unbeerbt verstürben. Herzog Heinrich war am 13. Juni zu Landshut, Herzog Ludwig fortwährend am 30. April, und auch am 31. Juli noch zu Lengenfeld, an welch letzterm Tag er vom Heinrich von Tanne auf fünfjährige Wiederlosung um 1000 Pfund Heller sein Schloß Tann (Burgthann bei Altdorf) übernahm. Es kam aber vor Ausgang des Jahrs noch zu einer zweiten Verlobung im Herzoglichen Haus, nemlich mit dem ältesten Prinzen des Herzogs, auch Ludwig genannt, der sich am 20. November zu Schwa-

bach

bach bei Nürnberg befand. Unterm 28. November versprach ihm zu Lutry Herzog Friedrich von Lothringen seine Tochter Elisabeth, welcher der Schwiegervater die Mitgabe auf die Rhein Pfälzischen Lande wiederlegte. Die Prinzessin selbst aber behielt sich mit Gunst ihres Bruders Theobald ihre Rechte sowohl auf die väterliche als mütterliche Erbschaft bevor.

1288.

Auf dem Weg zur Lothringischen Braut zu Mainz am 7. Jenner, vor dem anwesenden Kaiser und dem Vater Ludwig, versprach der Prinz abermals, die väterlichen und mütterlichen Güter in Baiern, Schwaben und am Rhein mit allen seinen Brüdern von der dritten Gattin Mechtild nach Anzahl der Köpfe gleich zu theilen, und auf die Rheinische Gewohnheit, welche die Kinder der spätern Ehe ausschließe, zu verzichten; mit wiederholter Versicherung, alles das zu halten, was er deshalb schon in Nürnberg (1281) erklärt. Es ist aus dieser neuen Verhandlung, wo nun schon von mehrern Brüdern von der Prinzeß Mechtild gesprochen wird, zu entnehmen, daß nun auch seit einiger Zeit der zweite Prinz Ludwig gebohren seyn mußte. Bis Anfang Juli verblieb der Herzog Ludwig beim Kaiser theils in Mainz und Worms, theils im Elsaß und in der Schweiz. Im Lager vor Bern den 30. August verlieh der Kaiser der Stadt Pappenheim Weißenburger Stadtrechte und am 28. Oktober zu Ulm ertheilte er der Prinzeß

zeß Mechtild die Belehnung auf Harburg und Lüneburg, als ihr verschriebenes Wittum. Zu Regensburg traf Herzog Ludwig mit seinem Bruder Heinrich, der am 23. April zu Landshut war, und dem am 28. Juli seine Stadt Straubing kläglich abbrannte, den 9. August friedlich zusammen, und erklärten beide, alles was im vorigen Jahr zu Regensburg nicht geendet worden, von selbst als abgethan anzunehmen, den zu Regensburg an einem Wunnechover verübten Todschlag durch Schiedleute bessern zu lassen, insgesamt aber, Herr und Diener, sich zu vereinen, um den Schaden abzuwenden, der von Böhmen heraus verübt werde. Dies stand vielleicht im Zusammenhang mit der nemlichen feindlichen Stellung, die auch Herzog Albrecht von Oesterreich gegen den Herzog Heinrich wegen verschiedener Grenzstreitigkeiten abermal genommen haben soll, die aber durch Freunde Vermittlung ohne Erfolg blieb. Auf demselben Tag zu Regensburg den 9. August vertrug der Bischof daselbst den Herzog Ludwig auch mit den Brüdern Heinrich und Konrad von Ernfels, von welchen der Herzog mehrere Güter als Pfand einlösen wollte, welche jene als bleibendes Lehen zu besitzen behaupteten. Würklich mußten sie einen großen Theil herausgeben und behielten nur für 100 Pfund in Handen, aber ebenfalls noch ablöslich und unterdessen in Lehensverband. Am 11. Oktober findet man den Herzog Ludwig in Dachau, in welchen Ort schon früher, nemlich am 19. Mai, jedoch ohne daß der Herzog persönlich dabei anwesend schien, Werner von Breiteneck der

Jüngere, Werners Sohn, dem Herzog seine Burg Brunn um 800 Pfund Regensburgische Pfennige, aber mit der Bedingung überließ, daß sie ihm und seinem Schwager Ulrich von Stein als Lehen wieder zurückgestellt werden müsse. In solcher Art waren die Ansprüche des Herzogs auf diese Burg erledigt, welche nach dem Schiedsspruch vom vorigen Jahr ausgeführt werden sollten. Das im vorigen Jahr erworbene Schloß Burgthann überließ der Herzog dem Burggrafen von Nürnberg. Eine Synode in Salzburg am 5. November hatte hauptsächlich zum Zweck, den Prälaten von Admont, der sich als Herzog Alberts von Oesterreich Landeshauptmann sehr hochtrabend gegen Salzburg und Baiern benahm, durch die Mittel der geistlichen Zucht in die geziemende demüthigere Stellung wieder zurück in sein Kloster zu bringen. Herzog Heinrich, am 30. November zu Passau anwesend, verlieh dem Domkapitel auf 8 Jahre lang seine (also die Herzogliche) Gerichtsbarkeit über Scheertenberg und Wichtenstein. Dem Otto und Ortolf von Marsbach, nachdem sie sich aller übrigen Ansprüche auf Marsbach begeben, wurde die Hofmark Rotting und Sulzbach versprochen, sobald sie ledig werden sollte. Am 1. Dezember ertheilte der Herzog von Niederaltaich aus dem ganzen Hochstift Passau einen allgemeinen Schirmbrief. Nach so manchem vergeblichen Aufwand an Blut und Steuern gieng in diesem Jahr Tyrus, Akron, Antiochien und Tripolis an die Ungläubigen verlohren.

1289.

1289.

Ein Kongreß in Wels versammelt, um den Herzog Albert von Oesterreich und den Erzbischof von Salzburg zu versöhnen, bestehend aus den Herzogen von Baiern, den Bischöffen von Freising, Passau, Regensburg, Seccau und Chiemsee, blieb Anfangs ohne Erfolg, weil die Herzoge von Baiern als eingeladene hauptsächliche Mitglieder nicht erschienen. Als sie aber sechs Wochen später an einer neuen Mahlstatt zu Linz eintrafen und die andern Anwesenden würklich einen Spruch erließen, der dem Herzog Albert oder vielmehr seinem Liebling dem Abt von Admont, weil er ihn den geistlichen Verfügungen von Salzburg unterstellte, höchlich mißfiel, so trennte sich die ganze Versammlung fruchtlos auseinander. Ein anderes Ereigniß erfüllte das Bairische Oberland noch mehr mit sichtbarer Trauer, daß nemlich der älteste Prinz Ludwig auf einem Turnier zu Nürnberg von einem Grafen Kraft von Hohenlohe unvorsätzlich so gefährlicher Weise verwundet wurde, daß er kurz darauf verstarb, der Thäter aber die Flucht ergrief. Der Prinz soll erst 22 Tage mit seiner neuen Gattin aus Lothringen in der Ehe gelebt haben, wiewohl fast glaublicher ist, daß die Verlobung noch gar nicht vollzogen worden. Die Beisetzung des Leichnams geschah in Fürstenfeld mit ungemeiner Pracht. Große Hofnungen sind übrigens mit diesem Prinzen nicht begraben worden. Er war ganz mönchisch erzogen, gefiel sich in heimlichen Fasten und Büßungen, und zeigte so wenig

eine Lebendigkeit seines Geistes als eine Gewandheit seines Körpers, gleichwie er sich auch die tödliche Verwundung durch grobes eigenes Versehen zugezogen haben soll. Kaiser Rudolf hatte sich im Monat März persönlich zum König von Böhmen nach Eger begeben. Die Weihnachten feierte er in Erfurt, wo er den Herzog Ludwig samt seiner Gemahlin bei sich hatte. Dieser hatte auch im nemlichen Jahr vom Grafen von Münzenberg um 2100 Mark die Stadt Kaub zu seinen Rheinischen Besitzungen zuerkauft. Der Graf von Hirschberg trat dem Burggrafen von Nürnberg zu der im vorigen Jahr schon erworbenen Burg Thann auch noch die Vogtei über das angrenzende Ferrieden, jedoch als Eichstädter Lehen ab. Heinrich von Liebenstein verkaufte dem Kloster Waldsassen den halben Theil der Ortschaften, (Villarum) welche der Teichelberg hießen. Friedrich Wildesgrave, Meister des Tempelhauses in Teutschland und Wenden (Magister domus templi in Alemannia et Sclavis), verkaufte mit Einwilligung der Ordensbrüder zu Mosbrunn (im Eichstädtischen) und in Beiseyn der Teutschordens Commenthure zu Mergentheim und Regensburg an den Abt zu Steingaden 1 Hof zu Schongau, 2 in Warenberg, 2 in Bruck, 1 nebst dem Patronat und zwei Waldungen in Dietelried, 2 in Kuzenhoven und 3 in Ellenkoven um 225 Pfund. Friedrich und Bernhard die Pöringer, des bürgerlichen Treibens müde, bauten sich in einem Wald des Kloster Osterhofens als Einsiedler an und gelangten bald zu einem solchen Ruf des erbaulichen Lebenswandels, daß sich auch die frommen

men Weiber in die Nähe der Heiligen ihre Hütten bauten und in kurzer Zeit sich in bedeutender Gestalt aus solchem kleinen Anfang das Kloster St. Salvator erhob.

1290.

Nach so manchen Stürmen erfreute sich diesesmal das Land eines ungewöhnlich milden und fruchtbaren Jahrs, wo die Bäume schon im Jenner blühten, die Erdbeeren im Februar gereift hatten; obwohl ein frischer Schnee im Märzen noch manches zerstörte. Allein unter diesen Blüthen nahte sich dem Herzog Heinrich zu Burghausen am 4. Februar der Tod, dessen ihn alle seit 1283 schon gewählten Schutzheiligen nicht enthoben, nemlich der heilige Kaiser Heinrich, seines Namens Geber, der heilige Franz, mit dem der Großvater den Zug ins gelobte Land unternommen, die heilige Elisabeth, eine Ahnfrau seiner Gattin, die 11000 Jungfrauen, aus einem nicht benannten Anliegen erkohren. Bischof Heinrich von Regensburg und der berühmte Minoriten Lector Werner von eben daher, zum Beistand in der letzten Stunde herbeigerufen, zeigten sich nicht eher tröstlich, als bis in hinlänglichen frommen Vermächtnissen die Entschädigung aller Klöster ausgesprochen war. Sein Leichnam wurde nach Landshut gebracht, und da er drei Prinzen hinterließ, Otto, damals 29 Jahr alt, schon Wittwer, Ludwig 21 und Stephan 19 Jahr alt, so hatte er auch die letzte Anordnung getroffen, daß binnen den ersten 4 Jah-

ren der älteste Otto allein ungetheilt regieren solle, entweder um inzwischen die Kosten mehrerer Hofhaltungen zu ersparen, oder um zu verhindern, daß sich der alte Herzog Ludwig bis dahin nicht mehr in die Abtheilung mischen könne, oder vielleicht um dadurch der Abtheilung ganz und gar zu begegnen. Denn wirklich schien sich dem jüngsten Prinzen Stephan alsbald eine glänzende Aussicht zu öfnen, als am 3. August beim Kaiser zu Erfurt der Erzbischof Rudolf von Salzburg, ein gebohrner von Hoheneck, zum großen Schrecken seiner schwäbischen Nepoten und Günstlinge plötzlich verstarb, von welchen Horneck singt:

Da man ihn begraben
Und beklagte seinen Tod
Fühlten eine große Noth
Die elenden Schwaben.

Die Domherren, bei denen sich auch der unruhige Abt von Admont und der Bischof von Freisingen um die Wahl bewarben, entschieden sich bald für den von Baiern aus nachdrücklicher empfohlnen Prinzen Stephan, besonders auch, um dem Schwäbischen Adel, der am Kaiserlichen Hof ein gebietendes Uebergewicht hatte, Einhalt zu thun. Schon gieng der Niederbairische Minister, Protonotar Gundackar, Domherr von Regensburg und Wiener Stadt Pfarrer selbst nach Rom ab, um die Genehmigung des Pabstes zu bewürken, welche von demselben auch Anfangs ziemlich deutlich zugesagt wurde, die er aber unter dem Vorwand, der Prinz sey noch gar zu jung, wieder zurücknahm, nachdem

dem er durch seine abgeschickte geheime Boten, welche den Prinzen leider auf einer Zielstatt trafen, ungünstige Schilderungen erhalten. Jedoch erklärte er ihn, damit er sich erst besser den Studien widmen möchte, zu seinem Kapellan. Unterdessen ward vom Kapitel dem Herzog Otto das Erzstift während des erledigten Stuhls zu Schutz und Schirm empfohlen, welchen der Herzog mit dem Beding zusagte, daß ihn das Erzstift mit seinen Burgen, Klausen, Wegen und Straßen behilflich seyn wolle. Auch die Salzburger Bürger und Ministerialen waren so sehr für einen Bairischen Regenten gestimt, daß sie selbst nach der versagten Päbstlichen Genehmigung nicht vom Prinzen Stephan ablassen wollten. Der frühere Tod des jüngern Bruders war geeignet, den alten Herzog Ludwig schüchtern zu machen, und zu einem friedlichern Beschluß der eigenen Tage zu stimmen. Sogleich am 14. Februar versprach er seinen Neffen: Bischof Heinrich von Regensburg soll Richter seyn zwischen ihm und ihnen (mit Ausnahme der Sache das Fürstenamt betreffend) zur Minne oder zu Recht. Ob eine Sache dem Bischof zu schwer däuchte, möge er den Burggrafen von Nürnberg dazu fordern. In beiderseitigen Landen soll den Reisenden Sicherheit gewährt und dieser Anlaß, mit Aufhebung aller andern, bis Martini über 2 Jahre gültig seyn. Allein weit früher, schon am 28. Februar erfolgte der Schiedsspruch des Bischofs von Regensburg, in der Stadt Freising verkündet: Alle Gefangenen in den beiderseitigen Vizdom Aemtern dies- und jenseits der Donau,

seyen

seyen erledigt — jeder Vizdom hafte persönlich für allen nicht abgestellten Schaden — Herzog Ludwig erlasse dem Lauterbeck die Todfeindschaft, sofern derselbe den Freunden des von ihm erschlagenen Starzhauser nach schiedsrichterlicher Ermäßigung Genugthuung leiste — der Leuterbeck selbst und der Leuenstorfer hätten ihre Forderungen rechtlich zu erledigen — auch den Schenken von Flügelsberg nehme der Herzog zur Huld auf — er hindere den Euterhofer nicht an seiner Vogtei, dieser den Herzog nicht an der Probstei. Die Straßen möge man friedlich fahren, das Land im Frieden verbleiben. Wer diesen bricht, leiste nach 14 Tagen einfache, nach deren vergeblichem Umfluß durch Zwang seines Herrn doppelte, ja selbst dreifache Entschädigung. Alle Todfeindschaften bleiben gefristet bis nach Pfingsten — niemand sey gestattet unter derlei Vorwand zu rauben oder zu brennen. Mittwoch nach Ostern bei der Abens, zwischen Neustadt und Kelheim, soll alles übrige geschlichtet werden. In der Zwischenzeit kam Herzog Ludwig nach München zurück, wo er sich am 29. Mai befand. Wo und wie der große Hoftag in Nördlingen einzuschalten (magna Curia in Nordelingen, Oefele.) ist schwer zu bestimmen. Am 28. Mai hatte in Regensburg ein General-Kapitel des ganzen Augustiner-Ordens statt gefunden, dem berühmte Männer, ein Egidius Romanus, ein Colonna, und der nachher heilig gesprochene Augustiner-General Clemens Aurimas beiwohnten. Abermals in Freising am 16. Juni trug der Regensburger Bischof diese fernere Entscheidung nach:

die

die Gefangenen seyen loszugeben, die wider Recht und Gewissen angelegten Zölle zu Neustadt (Oberbaiern) und Kelheim (Niederbaierischer Seite) seyen abzuschaffen; der Lauterbeck, welcher den Starzhauser und noch mehrere erschlagen, soll dem Herzog Ludwig seinen ältesten Sohn zu eigen (Ministerialen) geben, und dieser des Starzhausers Tochter heirathen. Wer wider diesen Frieden handle, soll aus dem Land vertrieben oder Jahr und Tag gefangen behalten werden. Auf ein ganzes Jahr lang bestehe ein allgemeiner Waffenstillstand, und nach Seligenstadt und Kehlheim sey ein neuer Tag anzuberaumen, welchem jedoch die Grenzbesichtigung in den Vizdom Aemtern vorauszugehen habe. Ueber die Gefangenschaft des von Sefeld erlies der Bischof am 5. Oktober zu Kor einen neuen Spruch und verwies mehrere seitdem wieder entstandene neue Beschwerden zur Erledigung an die Vizdome. Damals schon muß auch des Kaisers Gesundheit, der im ganzen Jahr zu Erfurt verblieb, bedenklich ausgesehen haben, weil Herzog Albert von Oesterreich schon unter der Hand seine Anträge auf die Kaiserwahl machte und am 9. September zu Regensburg dem Herzog Ludwig alle Privilegien zu bestättigen versprach. Darauf gründete sich wohl auch die ausgesuchte Freundlichkeit und Willfährigkeit des Kaisers selbst, gegen den Böhmischen Hof. Heinrich von Schauenberg lieh dem Bischof Arnold von Bamberg 800 Mark Silber Wiener Gewichts und erhielt dafür zum Unterpfand und Lehen am 17. Mai zu Attersee die Burg Franckenburg (bei Böcklabruck). Der Bischof von Passau erwarb

die

die Schlechdorffischen Güter ob der Ens, welche durch Kauf ans Haus Kor gekommen waren. In Augsburg wurde der Grundvergleich des Bischofs mit der Stadt vom Jahr 1254 bestättigt und erweitert.

1291.

München die Stadt erhielt ein Augustiner Kloster, auf dem Haberfeld, damals noch ausser den Mauern. Graf Rapoto der IV. von Ortenburg zu Murach, hatte die Chunegund von Pruckberg, Enkeltochter des Grafen Albrecht von Hals zur Gattin. Dieser zu Gunsten trat Hals den 2. Februar an Ortenburg ab Chamb, Holzkirchen, St. Philipp und Ipshofen, alles wie es scheint, im Oesterreichischen. Der Graf Rapoto erwarb ferner Namens seiner Gattin die Harbachischen Lehen, einen Zehenten zu Vilshofen und sodann noch für sich, gegen Verzicht aller fernern Ansprüche an das Haus Hals, das Marschallamt des Landes Baiern. Auf der andern Seite verstärkten sich die Halse dadurch, daß ihnen Bernhard und Beringer Grafen von Leonsberg die Hälfte ihrer Lande verpfändeten. Damit der geistliche Hirt zu Regensburg nicht ohne Frucht sein schiedsrichterliches Amt im Hause Baiern verwalte, schenkte ihm der neue Herzog Otte von Niederbaiern am 6. Februar alle seine um Eberspeunt gelegenen Besitzungen, namentlich Zell, Elling, Weg? Kasterbach? eine Mühle zu Pach und zu Berg. Beide Herzoge sollen am 11. März in Regensburg gewesen

wesen seyn. Am 1. April aber sprach der Bischof allda abermals also: die Vizdome beider Herren sollten allen Beschwerden zuvor kommen, die Herzoge selbst friedlich mit einander leben und ihre Leute beschirmen; wegen Berichtigung der Marken sey ein Tag an der Abens zu suchen, vom Norbeck der Bau zu Gösselshausen (bei Rotenburg) einzustellen, dem Ulrich von Stein das Haus zum Stein in Gewährschaft zu überlassen. Am 6. Mai erließ der Bischof in Regensburg folgenden weitern Bescheid: alle bisherigen Handvesten mit ihren Sätzen und Artikeln sollten bleiben bis Martini; alle Gefangenen binnen 14 Tagen erledigt seyn. Die niederen Vizdome sollten einen Tag mit einander haben zu Regensburg Mittwochs in der Pfingsten, die obern zwischen Seligenstadt und Wildenberg, Sonntags nach Sonnenwend, um alles auszurichten und die Gemärk zu bereuten. Die Richter zu Dachau und Kranzberg sollten ihre Kriege einstellen, die Herren selbst auf Jakobi einen Tag zwischen Neustadt und Wildenberg zu Kirchdorf (im Abensbergischen) halten. Das Gut des Brandenbergers, worauf der Neunburger zu Aibling vor Herzog Ludwigs Richtern geklagt, soll nur vor den Räthen der beiden Herzoge Recht erdulden. Jetzt erst wurde von dem friedlich gestimten König Wenzel unterm 15. April der Willebrief über die Konradinische Schenkung aller der im Nordgau belegenen Schlösser und Güter nachgebracht, welche seine Mutter Elisabeth vom König Konrad IV. zur Morgengabe und Wiederlag erhalten hätte (pro dote et in dotem, Tolner C. dipl. p. 77,

woraus sich auch widerlegt, als ob Elisabeth diese Stücke aus ursprünglichen Bairischen Stammguts Massen ihrem Gemahl zugebracht; sie sind ihr als Hohenstauffische Besitzungen vom Gemahl, der nach teutscher Sitte seine Gattin selbst zu begaben und widerzulegen hatte, ausgewiesen worden). Endlich, nicht mehr unvermuthet, in Anwesenheit Herzog Ludwigs und seiner Gemahlin, der Kaiserlichen Tochter Mechtild, starb zu Germersheim der Kaiser Rudolf, dessen Todestag selbst jedoch höchst schwankend von Adlzreiter offenbar unrichtig auf den 30. September, von Tolner auf den 13. Juni, von Brunner und Georgisch auf den 15. Juli, vom Oesterreichischen Diplomaten Hellwig auf den 11. Juli angegeben wird. Der Kaiser von Haus aus selbst ein Schwabe, und sich meist am Rhein und im Elsaß enthaltend, gab an seinem Hof dem Schwäbischen Adel bei weitem den Vorzug, in welchem auch damal wohl noch die meisten Funken eines feinern Sinns aus der Hohenstauffen goldenen Zeit glimmen mochten. Nächst diesen sahen sich die Baiern zu Staats Aemtern sehr vorgezogen: Bernhard von Pfeffenhausen als Hofmeister, Berchtold von Menkofen als Kammer Meister, der Probst Heinrich in Freising als Hofkaplan, der Probst Gotfried von Passau als Protonotar. Herzog Ludwig trat sofort als Reichsverweser ein, und es ist merkwürdig, daß die Herzoge von Niederbaiern, die so eifersüchtig auf ihre Eigenschaft als Mitkurfürsten waren, auf eine Mitverwesung des Reichs keinen Anspruch machten, die man, wie es scheint, doch mehr aus dem Besitz der Rhein

Pfalz

Pfalz hervorgehend betrachtete. Eine Urkunde, ohne Datum, worin der Kaiser zum Voraus auch die Oesterreichischen Lande dem Herzog Ludwig als Reichsverweser untergeordnet haben soll (in Georgisch Regesten aus Leibnitz), möchte wohl eher für einen nicht zu Stand gekommenen Entwurf zu halten seyn. Ludwig war sehr geneigt, seinen Schwager den Herzog Albert von Oesterreich, der sich auch groß darum bewarb, auf den Kaiser Thron zu heben. Zu diesem Ende verfügte er sich auch selbst zum König Wenzel nach Eger, wo sie sich beide am 8. Oktober gegen jedermänniglich verbanden und ihre eigne Streitigkeiten auf einen friedlichen Schiedsspruch Konrads von Paulsdorf, Dietrichs von Wildenstein, des Vizdoms Ulrichs Marschalls von Lengenfeld und des Jordan von Murach aussetzten. Aus Civita vecchia den 1. August beauftragte Pabst Nicolaus V. den Augustiner General, daß er durch 30 seiner Ordensleute wegen dem kläglichen Zustand und der Befreiung des heiligen Landes, diesseits des Meers (doch nicht in Sizilien, Ungern, Böhmen und Polen) das Kreuz predigen, und Johannis 1293 als die Zeit des Aufbruchs bestimmen sollten, welcher unter dem allerchristlichsten König Eduard von England vor sich gehen würde. Nachdem nun in Salzburg allen andern Bewerbern der Bischof Konrad von Lavant, ein gebohrner von Breitenfurt oder Bansdorf, durch päbstliche Stütze als Erzbischof vorgedrungen, auch Herzog Otto von Baiern vom Pabst durch strenge Vermahnungen von fernerer Unterstützung der widerstrebenden Bürger und Ministerialen

rialen in der Stadt Salzburg abgebracht war, so wurden vom neuen Erzbischof unterm 20. Nov. der Bischof von Freisingen (und so wohl auch die andern Suffraganen) mit allen seinen Aebten, Prioren, Dechanten, Pröbsten, Archidiakonen, Prälaten des Doms, und den andern Kapiteln und Conventen zu einem Provinzial Konzilium nach Salzburg auf den 28. Jenner 1292 eingeladen, um daselbst über die Mittel zu Wiedereroberung des heiligen Landes und der Stadt Accaron zu berathen. Unter andern nahm auch der Kapitelkastner Siegfried Mühldorffer von Freisingen das Kreuz, um damit seine einbekannte bisherige betrügerische Verwaltung vor Gott wieder gut zu machen. Herzog Otto wahrte übrigens gegen den neuen Erzbischof seine Rechte, wegen der im Jahr 1286 zwischen Salzburg und Regensburg getroffenen Austausche von Wildeneck und andern Bezirken. Die Stände von Steiermark, der Regierung des Herzog Alberts von Oesterreich satt, glaubten bei dem nun erfolgten Tod des Kaisers, den Zeitpunkt gefunden zu haben, wo sie dem Herzog den Gehorsam ungeahndet aufsagen könnten. In diesem Wagestück unterstützte sie auch der neue Erzbischof von Salzburg, dem es gelang, gleichergestalt den Herzog Otto von Baiern auf die Seite zu ziehen, welchem sogar die lockende Aussicht, selbst Herzog in Steiermark werden zu können, dargeboten wurde. Während Burkard von Ellerbach, ein Schwabe, nach Wien gesandt wurde, um dem Herzog förmlich den Krieg anzukünden, drangen Herzog Otto und der Erzbischof in Steiermark bis Rotenmann

vor,

vor, plünderten die Abtei Admont, und belagerten Bruck, aber vergeblich, und zogen vielmehr bei Herzog Alberts Ankunft schleunig nach Radstadt zurück. Weil aber dem Herzog Albrecht der Zug zur Römischen Königswahl sehr am Herzen lag, wo er seine Erhebung mit Gewalt durchzusetzen hofte, so versöhnte er sich mit den Steiermärkischen Ständen und gieng mit seinem Heer durch Baiern nach München und von da über Augsburg und Windsheim näher gegen Frankfurt zu. Herzog Ludwig mit ihm ganz einverstanden, erließ unterm 7. Dezember von Ingolstadt aus die Einladung an den König Wenzel, sich nun in Verbindung mit ihnen ebenfalls in Frankfurt einzufinden. Am 15. Dezember zu Eichstädt im Bischöflichen Pallast, machte Graf Gebhard von Hischberg, in Gemeinschaft mit der Gemahlin Sophia, sein Testament, worin er dem Bischof zum Erben seines Schlosses Hirschberg, jedoch mit der Verbindlichkeit einsetzte, des Grafen gemachte Schulden in Regensburg zu bezahlen. Walther von Ramswach (ein Schwäbischer Edelmann) verkaufte am 12. Sept. dem jungen Prinzen Rudolf seine Burglehen in Neuburg (vermuthlich in Schwaben an der Kamlach) um 500 Pfund Augsburger Pfennige. Der alte Herzog Heinrich hatte mit einem Bürgermädchen aus Straubing eine unehliche Tochter Namens Petrissa erzeugt. Diese wurde jetzt an einen Diener des neuen Herzogs, Otto von Otzing, verheirathet.

1292.

1292.

Damit Herzog Ludwig sich und seine Freunde verstärke, nahm er zu Donauwörth am 2. Februar den Grafen Eberhard von Würtemberg, dessen Vorfahren jederzeit der Herzoge von Baiern Diener gewesen seyen, auch jetzt wieder zu seinem und des Prinzen Rudolfs Rath und Diener an, also, daß er ihm für 330 Mark Silber und den versicherten gegenseitigen Schutz gegen männiglich gewärtig sey, ausgenommen gegen die Grafen von Oettingen, als die Schwesterkinder des Grafen Eberhard und den Grafen Gebhard von Hirschberg. Der Prinz Rudolf, der früher schon Neuburg an der Kamlach erworben, erscheint hier und auch in Abwesenheit seines Vaters an den Bairischen Grenzen in Thätigkeit, wo er besonders gegen den Bischof von Augsburg die väterlichen Rechte eines Reichsverwesers handhabte, so daß sich der Bischof am 3. Februar zu Friedberg dahin erklärte, die Vogtei der Stadt und auf dem Land als auf ein Jahr lang vom Herzog ihm gestattet zu erkennen, dagegen soll der Festungsbau auf dem Gaisberg oberhalb Füßen, und alle neue Zoll Erhebung eingestellt seyn. Hierauf stellte sich Herzog Ludwig und Herzog Otto, welcher mittlerweile am 16. Jenner zu Straubing war, in Regensburg ein, wo es sich abermals davon handelte, die ewigen Fehden zwischen Ober- und Niederbaiern zu hemmen, die jetzt einen neuen Zunder darin fanden, daß es Ludwig mit Herzog Albert von Oesterreich hielt, der gerade in offener Feindschaft mit Otto stand.

Am

Am 6. März erließ der Bischof eine Friedens Urkunde des Inhalts: „die beiden Herzoge möchten doch gütlich mit einander leben, Herzog Ludwig soll versuchen, den Otto mit Oesterreich zu vertragen — die Kirche zu Gössolzhausen sey dem Herzog Stephan zu übergeben, damit derselbe alle Befestigungen daran abtrage. Die übrigen Gebrechen sollten auf einem neuen Tag zwischen Erding und Schwaben, und dann zwischen Cham und Wetterfeld abgestellt werden.“ Die beiden Herzoge enthielten sich auch noch am 12. März in Regensburg (am Gregorien Tag, der Vergleich selbst war vom Donnerstag vor Gregorien, wofür andere irrig Georgius gesetzt, welches zu spät erst in April fallen würde). Herzog Albrecht von Oesterreich sah sich genöthigt, aus Baiern und Franken schleunigst wieder abzuziehen, weil unterdessen die Steiermärkischen Stände schon wieder abgefallen, in St. Veit den Grafen Albert von Görz erschlagen und den Prinzen Ludwig, Sohn des Herzogs von Kärnthen, welchen Albert als Statthalter zurückgelassen, gefangen genommen hatten. Albrecht bemächtigte sich der Stadt St. Veit wieder, gab aber die Hofnung zur Kaiserkrone noch so wenig auf, daß er von St. Veit aus den 25. März dem Herzog Ludwig an Eidesstatt versprach, ihm für die Stimme zum Römischen König die Rechte des Herzogs auf die Güter in Steppach, den Burgstall Stolzenrod und Reizenstein als Reichslehen anzuerkennen, dazu noch dem Herzog die Burg Kammerstein und die dabei gelegnen Güter, welche Kaiser Rudolf vom Kloster Ebrach gekauft, nebst

der

der Burg Tylisberg, welche Rudolf dem Grafen von Durn abgekauft (vermuthlich im Bergischen) abzutretten und alle Privilegien des Herzogs, nebst den Konradinischen Schenkungen zu bestättigen. Allein die heftigen Umtriebe des Erzbischofs von Mainz, das Zaudern und Warten von Herzog Ludwig und dem König in Böhmen, der offenbare Widerspruch des Herzogs Otto, der deshalb ganz von der Wahl ausgeblieben, lenkten diese am 20. Mai unvermuthet und zur großen Demüthigung des Herzog Ludwigs selbst, auf den Grafen Adolf von Nassau, weil jener nun einen jungen Mann als seinen Kaiser und Gebieter erkennen sollte, dessen Dienstherr er bisher selber gewesen, nachdem Adolf dem Herzog Ludwig zu Würzburg am 28. März den Eid als Diener und Burgmann geschworen. Der neue Kaiser soll auch deshalb mit dem Herzog sehr gespannt gestanden seyn, und dieses wie man erzählt, sogar einen offenen Bruch fürchten lassen, nachdem die Zoll Einnehmer von dem Herzoglichen Schloß Fürstenberg am Rhein auf die nicht anhaltende Jacht geschossen, worin, ohne daß sie davon unterrichtet waren, der Kaiser von Frankfurt ab zur Krönung fuhr, worüber sich aber der Herzog schleunigst durch seine Gesandten, den Grafen von Oettingen und Burggrafen von Nürnberg habe entschuldigen lassen. Den geistlichen Kurfürsten soll es, wie man ferner wissen will, nicht unlieb gewesen seyn, wenn sie die Rache des neuen Kaisers dahin hätten lenken können, daß dem Herzog Ludwig die Pfälzischen Lande entrissen und ihnen zugelegt worden wären. Inzwischen

be=

besagen die Urkunden selbst nichts davon, wohl aber dieses, daß Adolf am 17. Mai zu Frankfurt dem Herzog Ludwig für seine Unkosten bei der Wahl 3000 Mark Silber verschrieben, und zwar an den Herzog Otto von Braunschweig zahlbar, der noch so viel an dem Heirathgut seiner Gemahlin Mechtild zu fordern hatte (s. 1286). Zur Sicherheit und mit Bewilligung der Kurfürsten wurden dem Herzog von Braunschweig die Städte Lübeck und Goslar als Unterpfand bezeichnet. Böhmen erhielt die Bestättigung der Egrer Reichs Pfandschaft. Herzog Otto von Niederbaiern aber für seinen guten Willen nichts, nach dem Lauf der Welt, wo man die Freundschaft nach genossener Hilfe gering oder für Schuldigkeit hält, Feindschaft und Widerstand aber durch Belohnungen zu tilgen geneigt ist.

1293.

Gleichwohl soll Kaiser Adolf auch noch von Herzog Ludwig einen besondern Eid zu Augsburg gefordert haben (obwohl Urkunden über des Kaisers Aufenthalt daselbst nicht vorliegen), während Herzog Otto am 25. Jenner vor der Veste Neuburg als Belagerer stand. Am 19. Febr. zu Regensburg unterwarfen abermals Herzog Ludwig und Otto mit seinen Brüdern ihre unaufhörlichen, immer wiederkehrenden Zwiste dem Ausspruch des Bischofs von Regensburg, mit beizuziehenden acht Schiedsmännern, von nächster Martini an bis wieder dahin über ein Jahr. Sogleich am 21. Februar ertheilte der Bischof einen Zwischenspruch dahin:

Alle Gefangenen seyen loszugeben, wo nicht, müße Herzog Ludwig seinen Prinzen Rudolf nach Dachau, Herzog Otto einen seiner Brüder nach Moosburg senden, und dies so oft, als sie auch sonst den Frieden brechen. Die Pfleger, welche ihn brechen, seyen sogleich zu entsetzen, die Straßen zu öfnen, die Schaden zu bessern, den Rorbecken ihr Haus wieder einzuräumen, und demnächstens ein Tag bei der Abens zwischen Kelheim und Seligenstadt zu halten. Ein Tag zu Efferding, im Lauf des Monats März, unter Vermittlung des Freisinger Bischofs, um in den Steiermärkischen Angelegenheiten den Herzog Albert von Oesterreich mit Niederbaiern und Salzburg auszusöhnen, wobei die beiden Herzoge von Baiern erschienen, zerschlug sich fruchtlos, so wie ein anderer zu Wels. Endlich am 17. Mai zu Linz (in quinquennalibus Pentecostes) ward der lang ersehnte Friede hergestellt. Hierauf schlug der Bischof von Regensburg und Graf Gebhard von Hirschberg zu Vilshofen am 30. Mai dem Herzog Otto und seinen Brüdern einen gemeinschaftlichen HaushaltungsPlan und eine Hofordnung vor, die von den Prinzen auch angenommen, und darin nicht nur eine Gemeinschaft des Aufwands des zu beschränkenden Hofhalts, sondern auch der Regierung selbst zum Grundsatz aufgestellt wurde. Nicht einmal einen Brief soll ein Bruder ohne Wissen des andern schreiben lassen, noch weniger Botschaft thun, der Schreiber, der dawider handelt, auf Jahr und Tag den Hof meiden. Wer einseitig einem Prinzen was borgt, soll es verlohren haben. Umständlicher setzt zu Regensburg

burg am 3. September ein weiterer Satz des dortigen Bischofs (Compositio) zwischen den Regenten von Ober- und Niederbaiern dieses fest: Die Freiheiten der Geistlichen seyen genau zu beachten, alle Gefangenen zu erledigen; jeder Herr hafte für die Räubereien in seinem Land — Todschläg verübt von solchen, die sich am Hof enthalten, oder während sie vom Hof oder zu Hof reiten, sind mit Einziehung des Erbes und Vertreibung der Thäter vom Land zu rügen — Flüchtigen sey über 14 Tage keine Freiung zu geben — Verwundungen ohne Lebensgefahr seyen auf Jahr und Tag mit der Landesverweisung zu ahnden, und die, so sich in ihren Burgen widersetzen wollten, mit gemeinschaftlicher Macht zu belagern und vom Land zu jagen. Niemand anders, als die Herzoge hätten Geleit zu geben, auf Vogtei Renten sey keine Pfandschaft zu legen, die Strafe der mindern Frevel nach einem gewissen Tarif in Geld abzuwandeln — den Richtern nicht mehr als die Zahl von 6 Pferden für sich und 1 für den Schergen zu gestatten, schädlichen Leuten über 14 Tage kein Aufenthalt zu geben. Jeder Herr soll in seinem Land eine stille Frag (eine Art Rügegericht?) halten — wider die Brenner sey der Aufstand durch ein Landgeschrei anzuordnen — wer Schachbrand (Raubbrand) thue, allenthalben zu ergreifen und zu richten. Die Kirchengerichte seyen abzustellen, und die Gerichte wieder an den alten Schrannen zu halten, aber mit Belassung der Dorfgerichte. Leute, die von ihren Gutsherren ab und in die Städte fahren,

können binnen Jahr und Tag abgefordert werden. Auf Summen unter 3 Pfund sey keine Leistung zu bedingen — Nur ein Ritter, oder wer 30 Pfund Geldes im Lande Einkommen habe, möge sich Schützen halten, durchaus verbotten sey aber jedem Böckelhaube, gespitztes Schwerdt, verborgener Harnisch und die Partaune (Barte, Hellebarde), im Haus dürfe jedoch zu Abwehrung des Ueberfalls eine Partaune stehen. Wer dawider handelt, dem soll die Hand abgehauen werden, die Er jedoch, wenn es das erstemal ist, mit 5 Pfund lösen mag. Den Grafen sey zu gebieten, daß sie ihre Landgerichte halten — jeder müße da zu Recht stehen, wo er Haus und Hof habe und selbst darauf sitze. In jedem Fall der Verletzung dieses Austrags muß der Herr seine junge Herren (Prinzen) in die Leistung schicken; Herzog Ludwig die Prinzen Rudolf und Ludwig mit vier Räthen nach Dachau, oder falls sie dort schon wohnten, nach Wolfartshausen, Herzog Otto aber seine Brüder nach Moosburg oder Wolfstein. — Außer dem, was der alte Graf Gebhard von Hirschberg von seinen Gütern auf den Fall seines unbeerbten Todes bereits dem Hochstift Eichstädt vermacht, hatte er einen andern beträchtlichen Theil seiner Besitzungen dem Herzog Ludwig, Schwestersohn seiner Gattin, in Schenkungsweise auf den Todesfall zum Voraus schon zugesichert, wobei die Herzoge in Niederbaiern, als um einen Grad entfernter, nicht in Betrachtung kamen. Weil aber der Graf unterdessen über Ammerthal anders verfügt hatte, so vermittelten jetzt am 3. Mai zu

Ingolstadt Burggraf Friedrich von Nürnberg und Graf Ludwig von Oettingen, beide Schwäger des Grafen von Hirschberg, daß er statt des veräußerten Ammerthals das von den Truchseßen von Sulzbach heimgefallene Dorf Ehefelb unterstellte, und sowohl die oben genannte Schenkung wiederholt feierlich bestättigte, als auch die von Hemmau, der Güter auf dem Tangermantel (ausgenommen was davon nach Hirschberg und Breiteneck gehöre), imgleichen des Peuntner und des Köschinger Forsts. Markgraf Heinrich von Burgau und sein Enkel Heinrich verkauften dem Bischof von Augsburg am 5. April um 400 Pfund Augsburger Pfennige die Burg Seyfriedsberg. Die Grafen von Eschenloch überließen dem Grafen von Tirol, was sie im Vintschgau besaßen. Gegen den Bischof von Regensburg verpflichteten sich daselbst am 13. Juli die 3 Prinzen von Niederbaiern, daß sie von der Steuer (Contributio s. Subsidium), welche sie wegen der Schulden in allen Diöcesen forderten, das Hochstift Regensburg in seinem ganzen Sprengel befreit seyn lassen, und selbst das nicht als Ursache des Unfriedens geltend machen wollten, wenn der Bischof aus Aufforderung von Salzburg oder der andern Bischöfe wegen der Anforderungen in ihren Sprengeln mit Verfügung des geistlichen Amts vorschreiten müßte. Der Passauer Bischof stiftete das Cisterzienser Kloster Engelhardszell, zur Bewirthung der Gäste auf dem unwirthbaren Weg nach Efferding. Seine Stadt Passau selbst aber strebte heftig zur Unmittelbarkeit auf.

1294.

Herzog Ludwig war nach Heidelberg gekommen, um zwischen dem Kaiser Adolf und dem Herzog Albrecht von Oesterreich das Geschäft der Versöhnung zu vollenden. Eine vernachläßigte und verheimlichte Krankheit, eine Geschwulst im Gemächt, brachte ihn seinem Ende nahe. Im Gefühl des Todes versammelte er seine vertrautesten Diener um sich her, nemlich seinen Beichtvater den Bruder Berchtold von Eßlingen, aus dem Minoritenkloster zu Heidelberg, seinen Kanzler, den Dechant Konrad von Regensburg, seinen geheimen Sekretär, den Kanonikus Heinrich von der alten Kapelle zu Regensburg, den Konrad von Wildenrod seinen Marschall, den Friedrich von Tanne, seinen Kammermeister, den Enzfried Lecco, Ulrich Grüll und Johann von Handschuchsheim, seine Kämmerer und den Chirurg Meister Friedrich. Vor diesen erklärte er seinen letzten Willen am 1. Februar dahin: Es soll dem Bischof von Freising das Schloß Muesbach zurückgegeben, den sämtlichen Klöstern zur Entschädigung ihrer erlittenen vielfachen Drangsale auf 4 Jahre lang die alte Steuer von allen ihren verwüsteten Gütern (desolatis) nach Verhältniß der Verwüstung, ganz oder theilweise vermindert werden. Die Klöster Wessenbrunn, Thierhaupten, Biburg, Altmühlmünster, Kübach und Diessen insonderheit, nachdem sie über alle Maßen gelitten, sollten ohne weitere Ausmittlung binnen der 4 Jahre unbedingt ganz frei bleiben. Der gewesene Vizdom Ulrich

von

von Körenmoos, sey wieder zu Gnaden anzunehmen, und samt seiner Gattin Kunegund und dem Sohn Ulrich aus dem Gefängniß zu entlassen, Ramung von Kammerstein wieder in den Besitz seiner Güter zu setzen. Alle sonstige Schäden und Unbilden vom Vater verübt, sollten die Söhne suchen, wieder gut zu machen. Zum Beschluß wurde die abwesende Gattin Mechtild ersucht, diesen letzten Willen allenthalben nach Billigkeit und Recht vollstrecken zu lassen und dem Kloster Fürstenfeld für die Bestattung des Herzogs und seines schon daselbst ruhenden Prinzen Ludwigs eine anständige Belohnung festzusetzen. So verschied er endlich am 3. Februar zu Heidelberg im nemlichen Zimmer, wo er gebohren war, 65 Jahr alt, mit Hinterlassung zweier Söhne, des Kur Prinzen Rudolf, damals etwa 20 Jahr alt, Stammvaters des Pfälzischen — jetzigen Königlichen Hauses, und Ludwigs, nachherigen Kaisers, damals noch unmündig, Stammvater der 1777 erloschnen Baierischen Linie. Zu den wichtigern Ereignissen, ausserhalb Baiern, welche Herzog Ludwig selbst erlebt, gehören die Erbauung von Stockholm 1254 und von Königsberg 1255, das Ende des Kalifats der Saracenen durch die Tartaren, und dagegen die höchste Macht der Mogolen unter Kublai (1260), welcher der Oberherr vom südöstlichen Asien, von Persien, von ganz Rußland und seit 1276 selbst von China war, das Ende des Lateinischen Reichs in Constantinopel (1261) und die Entstehung des dritten Stands durch die Deputirten der Städte und Flecken in England (1265). Volkmar, ein

Zeit=

Zeitgenosse, schildert den Herzog als einen Mann, dem in Sittsamkeit und Zierlichkeit der Manieren kein anderer Fürst gleichgekommen (in disciplina et morum venustate), Aventin beschreibt ihn als einen schönen Mann, groß, ehrlich von Gemüth, friedsam, andächtig in der Kirche, am Tisch züchtig, in den ältern Jahren etwas geitzig. Der zänkische Bruder sey der Herzog Heinrich gewesen. Würdigt man aber die Handlungen, wie sie in diesen Jahrbüchern ungeschminkt erscheinen, so ist sich nicht zu verheelen, daß dieser Herzog Ludwig bei aller seiner äußerlichen Glattheit und Artigkeit, ein sehr grausamer Herr, und dabei doch verzagt, aber hinterlistig gewesen, daher es auch gekommen, daß er bei den wichtigsten Ereignissen in Deutschland, und den vielfältigen Erledigungen des Kaiserlichen Throns, seine eigene Person gegen viel Mindermächtigere andere nie hat geltend machen können.

Beson-

Besondere Bemerkungen.

I. Hofhaltung und Regierung.

Die Hauptzüge des damaligen Hoflebens bestanden in dem beständigen Herumziehen von einem Bezirk in den andern, soviel immer möglich auf Kosten der Klöster, Städte und Unterthanen, mit unbegränztem Gastrecht am Hofe selbst, für alles was zu und abgehen wollte, und mit einer Ertödtung der Zeit durch Jagen, Trinken, Kämpfen und Raufen. Als es damit bei den zunehmenden Theilungen des Landes fast zu kostspielig werden wollte, so ordneten die Räthe zu Vilshofen im Jahr 1293 den Haushalt der drei niederbaierischen Prinzen Otto, Ludwig und Steffan also: jeder Herzog soll haben 1 Kämmerer von Adel, für alles übrige aber, zumal da der Prinz Otto abwesend war, soll zum gemeinschaftlichen Dienst hinreichen: 1 Kammermeister mit 1 Kammerschreiber, 1 Thürhüter, 1 Bruder (vermuthlich Laienbruder als Kapell Diener) und Scherer (Barbierer), 3 Küchenmeister, 1 Speißer (Truchseß), 3 laufende Köche, 1 laufender Knecht,

3 Ka-

3 Kapläne, ein oberster Schreiber, 2 Schreibers Jungen, 1 Hofmeister aus den Landherren (Ständen), 2 Hofritter, 8 Junker Edelkind, 12 Herzogliche Reit Pferde, 3 reitende Boten, 1 Marschall (Stallmeister), 2 Schützen, 2 Knappen, 1 Falkner, 1 Jägermeister, 1 Junge, 8 laufende Jäger, 4 Spielleute, 1 Arzt nnd 3 laufende Knechte zum Botendienst. Die gewöhnliche Anzahl der Pferde im Hofstall, ohne jene der Gäste, war 130 täglich. Außer obigen soll kein laufender Knecht an Hof seyn, oder man schneid ihm die Ohren ab, und wer ihn dann noch behält, soll samt ihm Urlaub haben. Geschehe es, daß jemand am Hof Unzucht (Frevel) thät, so soll ein Todschlag für den andern, eine Lähmung für die andere seyn, und der Herzog sich des Guts der Todschläger unterwinden. Wer den andern verwundet, dem soll man die Hand abschlagen. Maulschlag sey mit Abhauen der Hand, ein Scheltwort mit Hinunterwerfen in Thurn zu büßen, darob niemand Bitten Gehör geben soll.

Unter den zwei ersten Wittelsbachischen Herzogen blieb es bei Marschällen und Schreibern. Herzog Otto der Erlauchte hatte bereits aus dem hohen Adel Einen Vizdom und einen Obersten Marschall, 1 Kanzler, 1 Leibmedikus, mehrere Hofkapläne und einen Obersten Hof-Kaplan, oder Almosenier, dem als solchem der Rang über alle andere Prälaten, an der Tafel der nächste Sitz beim Herzog, die Bewahrung des Kirchenschatzes, des geheimen Siegels, die Vertheilung der Pfründen und Stiftungen gebührte.

An

An Herzog Ludwigs des Strengen Hof erscheinen Hofmeister, Kammermeister, Hoffrauen. Kam der Herzog in ein Vizdom Amt, so mußte der Vizdom geben ihm Opferpfennige und Bad-Pfennige, den Knechten und Dienern aber Geschenke an Kleidern und Schuhen, so viel als sie bedurften, und der Kammermeister ohne Umstände forderte, welches vom Vizdom wieder auf die Unterthanen ausgeschlagen wurde. Die Verwaltung auf dem Land führten unter Herzog Otto dem Erlauchten noch allein die Richter, mit den beigeordneten Kastnern und Forstmeistern, in einigen großen Amtsbezirken aber mit einer Menge ausgesetzter Schergen, (Praecones) auf 2 bis 3 Dörfer meist schon Einen. Die zwei Prinzen Ludwig und Heinrich bestellten jeder für seinen LandesAntheil zwei Vizdome; unter jedem Vizdom standen wieder die Amtleute, durchaus Adeliche, die meist auch Pächter der Amtsgefälle waren und sich vorzüglich mit der Landes Vertheidigung und der Bewachung des festen Schlosses befaßten, fürs eigentliche Rechtswesen aber, so oft ein Gerichtstag Noth that, einen Landedelmann oder angesehenen bürgerlichen Geschäftsmann zum Landrichter bevollmächtigten, der hernach in des Amtmanns oder Pflegers Namen dem Gericht vorsaß und den Stab von ihm empfieng. Für den Umfang der geistlichen Vogteien bestellte der Landesherr, oder wer sonst mit der Kastenvogtei belehnt war, wieder Officialen, Vogtrichter, deren Schergen Nach Vögte hießen. Kastner (Granatores) fand man da, wo noch ausgenommene

und

und unverpachtete Domanial Renten übrig waren; oft umfaßte Ein Kasten für diesen Zweck mehrere Aemter. Die Beamten der Klöster und der adelichen Gutsherrschaft hießen, wie noch jetzt in Ungern, Provisores (Hofrichter), oder wenn sie das Recht hatten, bei dem Vogtding mit beizusitzen, und den Gutsherrn zu vertretten, Präpositi, Pröbste, welche dann auch andere Provisores wieder unter sich haben konnten. Von eigentlichen Räthen der Herzoge zeigt sich erst in der Niederbaierischen Hofordnung von 1293 eine Spur, wo es heißt: Alle 14 Tage sollten 4 andere Rathgeben aus dem Adel nach Hof kommen, um mit dem obersten Schreiber (Protonotar, meistens ein Prälat) und mit dem Hofmeister Rath zu hören, und soll man ihnen mit Futter und Flaschentrunken wohl thun, damit man anderer Pfandloose (Zeichen, womit man auf Herzogliche Kosten zehren konnte) hierdurch entübrigt sey.

II. Eintheilung des Landes.

Aus der Zeit, wo die Herzoglich Baierischen Lande (Bavarica Herscepte dipl. Henr. VI. de 1192) noch ungetheilt waren, ist das älteste Saalbuch aus der Zeit Herzog Ottos des Erlauchten, etwa vom Jahr 1240 (als wohin die noch ermangelnden und die schon genannten Erwerbungen am besten passen) in teutscher Sprache geschrieben. Schriftzug und Beugung der Sprache läßt aber

ver-

vermuthen, daß der Urtext lateinisch war, wie von dem viel jüngern Saalbuch von 1278, daß aber das noch vorhandene Exemplar eine teutsche Uebersetzung aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts (etwa 1310) seyn möge. Hierin sind folgende Aemter genannt:

I. Amt Gastein, das eigentliche Gasteiner Thal mit den ausdrücklich genannten Orten Unterberg, Harbach, Luggau und Kotschau,

II. das Amt Laubiz, Liubezzen, Loubezzen, allen Umständen nach ein Vorwerk oder eine Vorstadt von Reichenhall.

III. Amt Halle, d. i. Reichenhall.

IV. Amt Karlstein bei Reichenhall.

V. Amt Burghausen mit dem Schergen Amt zum Neuenstift und im Bezirk von Ranshofen.

VI. Amt Oettingen.

VII. Amt Landau.

VIII. Amt Landshut mit folgenden untergeordneten Schergenämtern: 1) Garching mit Ismaning. 2) Kirchheim mit Engelschalling. 3) Gindelkofen. 4) Ober- und Niederding. 5) Erding. 6) Reisen I. mit Eüting, Aufkirchen. 7) Reisen II. 8) Stäring mit Rapoltskirchen. 9) Allershausen bei Kranzberg mit der Vogtei über die Weihensteffer Güter. 10) Tutenchoven. 11) Puch mit Podenau bei Moosburg. 12) Hergersdorf und Jning. 13) Viecht. 14) Das Par

Amt

Amt, worunter auch Hubenstein, Hochpolling. 15) Tunzhausen mit Berg, Palhausen, Sinzenhausen, Pecking bei Kranzberg. 16) Altdorf. 17) Ergoldingen. 18) Altheim, alle drei ursprünglich Moosburgisch. 19) Hezkoven, eine ursprünglich im Rotenburgischen gelegene Vogtei. 20) Helmsdorf. 21) Biburg mit Tatendorf, Gaindorf, Eggenpeunt (beide Nummern wahrscheinlich ursprünglich Frontenhausisch).

IX. Amt Kirchberg, d. i. Weihmichel, Oberglaim, Pfeffenhausen, Attenhofen; von einem Schloß Kirchberg kommt nichts mehr vor.

X. Amt Preisingen, ein sehr großes Amt mit Appolding, Aufham, Wartenberg, Böslern, Niederlern, Euchenkofen, Altham, Auerbach, Gaden, Aich, Weissolding, Erlach und dem Schergenamt Lindengraß, begreifend die Orte Lindengras bei Gros Talheim, Stürzelham, Kemnat, Bacham, Sunendorf.

XI. Amt Inkofen an der Amper, mit Appendorf, also wohl nicht zur Grafschaft Moosburg zu rechnen, mit dem Schergenamt Reichershausen bei Mandelstadt, wozu auch Tanhausen, Gundersdorf, Hirschbach und Tegernbach gehörte.

XII. Amt Valckenberg bei Schwaben, mit dem Amt Gräfing, Vogtei Ebersberg u. a. m.

XIII. Amt Aiblingen.

XIV. Amt

XIV. Amt Haimburg, ein jetzt unbekanntes Schloß, wozu Hegling, Kirchdorf, Götting, Tötendorf, Pienzenau, Hundheim ꝛc. Elbach, gehörte.

XV. Amt Kufstein.

XVI. Amt Weilheim, begreifend die ganze Strecke von Weilheim an zwischen den beiden Seen Ammersee und Würmsee, bis Gräling, Leutstetten, Wangen, Gauting und Fuesberg, welche genannte Orte also nicht zu der Grafschaft Wolfartshausen zu rechnen sind, die damals noch nicht als Bairisch vorkommt.

XVII. Amt Dachau.

XVIII. Amt Pfaffenhofen.

XIX. Kastenamt Aichach.

XX. Kastenamt Tulling, d. i. Dülling bei Rain mit den Mühlen an der Salach, Hochstraß, Haselbach, Möchenbach, Wächtering, Hausen und Ried; den Vogteien über Thierhaupten, Pergen und Wiesenbach.

XXI. Amt Ingolstadt.

XXII. Amt Vohburg.

XXIII. Amt Wörth (d. i. Ritterswörth an der Ilm) ein eingegangenes Schloß, das aus dem nachherigen Amt Neustadt die Orte Sicklingen, Mauern, Aresting, Aunkofen, den Dürnbuchwald, Landelsdorf, Dinzelsau und Gerolfing begrief; ferner gehörten unter Wörth als Schergenämter Dülling (s. Kastenamt),

Men-

Menching, Eigelsbach, mit Siegenburg, und die Schwaig bei Vohburg, mit Schwaig, Knodorf und Au.

XXIV. Amt Abbach.

XXV. Amt Munderchingen (Mindraching) bei Haidau, mit Gebelkofen und Pfetter.

XXVI. Amt Ellenbach bei Mallersdorf, mit der Grafen Gült von Dornberg zu Pinkofen, Pfalnkoven und Hofkirchen, das alte Kirchbergische Land.

XXVII. Amt Straubing.

XXVIII Amt Kamm mit dem Schergenamt zu Miltach bei Közting.

XXIX. Amt Radlingen mit Eschelkam.

XXX. Amt Regenstauf.

XXXI. Amt Pettendorf an der Rabe bei Stadt am Hof, Sitz der Regierung des Burggrafthums Regensburg mit dem Kastenamt Lengenfeld, wo Ecclesia *ad Ripam*, d. i. St. Nang, Kalmünz, Vilshofen bei Ensdorf, Rieden und Wolfering.

XXXII. Amt Schwarzach mit Dieterskirchen.

XXXIII. Amt Schwankendorf (Schwandorf).

XXXIV. Amt Velburg.

XXXV. Amt Riedenburg.

Als im Jahr 1255 Ottos Söhne Ludwig der Strenge und Heinrich die Lande in Ober- und Niederbaiern theilten, errichtete jeder in seinem Antheil zwei VizdomAemter, und zwar Ludwig in Oberbaiern, für die Lande diesseits der Donau, das obere VizdomAmt in München, und für die Lande jenseits der Donau, d. i. auf der linken DonauSeite, das untere VizdomAmt zu Burg Lengenfeld. Heinrich hingegen nahm seinen Standpunkt von Landshut aus, und bildete aus dem was Landshut längs der Iserlinie bis Dingolfing südlich lag, das obere VizdomAmt Pfarrkirchen und aus dem nördlichen Gebietstheil das untere VizdomAmt Straubing. Hiernach stellt das Saalbuch von 1278 die Aemter also:

A) OberBaiern.

1) Oberes VizdomAmt (München) inter Alvum Danubii et Montana.

1. Amt Vohburg, mit Schergen Amt Phöring, Mittenbach, oberhalb Roteneck, Lentingen, wozu auch Köschingen gehörte. Sleisbach, Siegenburg und Schloß Biburg. Es ergiebt sich hieraus, daß zum ursprünglichen Vohburgischen Gebiet ein Stück der erworbenen Grafschaft Roteneck geschlagen worden. (Mittenbach, Siegenburg).

2. Amt Ebenhausen.

3. Amt Ingolstadt.

4. Amt Dünzelhausen, mit Dinzlau, Gerolfing und Starkershofen.
5. KastenAmt Roteneck, vom Bischof in Regensburg erkauft *), namentlich zu Rattershausen, Hättenhausen, auf dem Lindach, Schernbach, woselbst auch die Halse mehrere Güter hatten, zu Taschwinkel, Niedernpinhart, Lauterbach, Hul, Au und Hornbach.
6. Amt Neuburg an der Donau, mit der Vogtei über die Klöster Berg und Neuburg.
7. Amt Rain mit der Vogtei über Thierhaupten.
8. Amt Aichach mit dem Schergenamt Ainling. Darin lag auch das Amt Schloß Schildberg und Amt Mühlhausen, mit Otmaring, Rettenberg, Ottoried, Terching, Miedering (Matriching) und Affing, alles den Marschallen von Schiltberg gehörig.
9. Amt Wittelsbach mit der Vogtei über das Kloster Kübach, Probstei Geroldsbach, und die Güter von St. Ulrich in Augsburg.
10. Amt Möringen.
11. Amt Ettringen an der Wertach.
12. KastenAmt Schwabeck, mit Türkheim u. s. w.
13. Amt Menchingen bei Möring.
14. Amt Landsberg mit der Vogtei der Kloster Wessobrunner Güter.

15. Amt

---

*) Dieser Umstand bewegt jetzt mich, das Saalbuch schon auf das Jahr 1280 zu setzen, wiewohl die zwei Bände eben nicht alle in einem Jahr entstanden, manches auch später eingeschaltet seyn kann. Im ersten Band kommen die Grafen von Moosburg noch als lebend vor.

15. Amt Wolfratshausen mit der Vogtei über Tegernsee.
16. Amt Tölz.
17. Amt Aibling.
18. Amt Heimburg.
19. Amt Falkenberg bei Schwaben, mit Alxing, Tuntenhausen, Neufarn, Tulching, Mosach, Lauterbach, Sindelhausen, Vogtei über Kloster Ebersberg.
20. Amt Wasserburg und Schloß Klingen, vom Inn in zwei Schergen Aemter getheilt. Dazu gehörte auch damals das Amt Schwaben mit dem Ort Schwaben selbst.
21. Kasten Amt Kufstein, abgetheilt in
    a) Amt Alpach, wo Thierberg, Brixlegg, Albach.
    b) Alte Hofmark (antiquum Praedium) Leukenthal, mit Jochberg, Elmau, Reit, Wald, Aschau, Oberndorf, Kirchdorf; den Brandenbergerischen Gütern als Regensburgische Lehen und den Gütern der Velben als Bambergische Lehen.
    c) Amt Rattenfelden.
    d) Amt Wergel, woselbst auch ursprünglich Wasserburgische Güter waren, Ried, Zillerthal.
    e) Amt Schwoig (Schwiuch) bei Kufstein, mit Geisbach, Kirchbühl und Gasteig.
    f) Amt Erl (Oerlan) bei Kufstein.

g) Amt

g) Amt Angererberg (Angehterperch) bei Anget am Inn.

h) Amt Ebs, worin sich auch Graf Moos-burgische Güter befanden.

22. Amt Auerdorf mit dem Unter Amt Flinsbach, worinnen die Güter des Grafen von Hadmarsberg lagen, die von Freising zu Lehen rührten.

23. Amt Dachau mit dem Schloß Heim-hausen.

24. Amt Kirchheim, wo Kirchheim, Berg am Laim, Vehring, Haidhausen, Sendlinger Höfe, die Haber Gült aus den Forsten von Baierbrunn und Ebersberg, Truchtering, Sallendorf, Perlach, Riem, Giesing.

25. Stadt München.

26. Amt Pael, reichte von Willenbach auser-halb Weilheim zwischen dem Ammer- und Würmsee bis nach Leutstetten.

27. Amt Andorf bei Weilheim, mit der Vogtei über die Güter von Polling und Benedictbeuern.

28. Amt Neufahrn, wahrscheinlich das bei Wolfratshausen, mit einem ziemlich ins Amt Pael eingreifenden Strich an der linken Würmsee Seite, wo Tuzing, Traubing und Pöcking.

29. Die fliegende Grafschaft, lauter ein-zelne Lehen und Gefälle aus den Aemtern Pael,

Pael, Andorf und Neufahrn, und selbst aus dem Wolfratshauser Amt, die früher einen eignen Guts Complex gebildet haben mögen.

30. Amt Eberfingen oberhalb Weilheim, mit Häbach, Ober und Unter Sächering, Bergen, Marabach, Hugelfing und Streitberg (die Bezirke von 26 — 30 waren ursprünglich Meranisch und gehörten zusamt in Ein Haupt Amt Pael).

31. Amt Pfaffenhofen, mit dem Unter-Amt Wolnzach, (am Rande des Saalbuchs steht: habet nunc Prisingerius.) und der Vogtei Geissenfeld, deßgleichen über die Klöster Hohenwart (ad Montem, Berg) und Ilmünster. Wolnzach und Geissenfelder Vogtei sind wahrscheinlich eine Rotenecker Erwerbung.

32. Amt Höchstädt an der Donau, mit Steinheim, Finningen, Luzingen, Liezheim, Blindheim und Ziertheim.

33. Kasten Amt Lauing.

34. Amt Druisheim (Triugesheim).

35. Stadt Donauwörth (Schwäbisch Werde) mit Ridling, Pinsberg, Schellenberg, Northeim und Ochsesheim.

36. Kasten Amt Märdingen bei Donauwörth, wo Lauterbach, Königsmühl, Baheim, Aspach, Zusamried; und Schloß Donnersberg mit Norndorf, Herbolzhofen, Lustenau, Vogtei über Kloster Holzen.

37. Stadt

37. Stadt Gundelfingen, mit Berchingen, Schloß Burg Hagel, Vogtei über die Klöster Echenbrunn und Medlingen, die Güter von heiligen Kreuz in Augsburg.

38. Schloß Reichen, Hohenreichen, mit Werdingen Stadt.

39. Amt Ammergau.

40. Amt Pietengau.
Stadt Schongau, der Berghof bei Hohen Schwangau.

II. Unteres VizdomAmt zu Lengenfeld, ex altera Parte Danubii.

1. Amt Berngau mit Neumarkt.

2. Amt Paern, Pyrn (daher Pirnbaum) Bezirk zwischen Altdorf und Neumarkt, wo Heinsburg, Meilenhofen, Loterbach und Wofenbach.

3. Schloß Lauf bei Nürnberg.

4. Amt Hohenstein, d. i. Amt Hersbruck und Velden.

5. Amt Riedenburg mit dem Schergen Amt Forchheim und Schloß Viehhausen.

6. Amt Vellburg.

7. Amt Leuzmanstein. (? Lutzmannstein)

8. RentAmt (Reditus) Regensburg.

a) KammerAmt, d. i. die Abgaben von den Gewerben der Becker, Metzger, Bräuer (eine

(eine Art Brau Umgeld), die Zinsen von Obermünster, die Standgelder der Pfragner, die Gärten des Königshofs, die Vogtspfennige auf der andern Brücken Seite, von Reinhausen, die Wein Zehnten.

b) Das Friedgericht.

c) Das Schultheißen Gericht.

d) Die Vogtei über Tegernheim, mit Herzog Heinrich gemeinschaftlich.

e) Der Zoll von Salz, Eisen, Wein, Mehl.

Diese Regensburger Renten ohne Zoll waren dem Ertrag eines ganzen Amtes gleich.

9. Amt Stauffe (Regenstauff) mit den Schlössern Liechtenberg und Weichs.

10. Kasten Amt Nittenau mit Nittenau und Vorstern, Nittenauer Wald; alles übrige sehr zerstreut.

11. Amt Wetterfeld, mit Roding, Regen, Peilstein.

12. Amt Lengenfeld.

a) Schergenamt Petendorf, an der Nabe bei Stadt am Hof, mit Regeldorf, Niederwörth (Insula apud Winzer), den Weinbergen bei Winzer, Pfaffenstein, Kager, an der Regenbrucke, den Forsten Rafach und Eichenforst, der Vogtei über Holzheim ꝛc.

b) Scher-

b) Schergenamt Kalmünz.

c) Schergenamt Lengenfeld, mit Teubliz, Ketzdorf, Vilshofen, Premberg, Siegenhofen, Saltendorf und Nabeck.

Zu Lengenfeld gehörten auch drei Forst Aemter:

α) Buchbach, die Forsten Rafach und Eichenforst enthaltend.

β) Garders und Wolfenloh, bei Ober, Wolfenloh.

γ) Dietelhaimer Made bei Lengenfeld, Dietelsdorf und Bodenstetten.

13. Amt Schmidmühln.

14. Amt Schwandorf.

15. Amt Neuenburg oder Warberg, wo Schloß Wahrenberg, Grimling, Weisliz, Gülz, Sebarn, Eurendorf und Eigelsberg, die Vogtei der Dörfer Penting, Pingarten ꝛc., Schloß Schwarzeneck.

16. Amt Auerbach, d. i. Ober-, Unter- und Mittel Auerbach bei Neuenburg, wo Krümbling, Höfling, Kemnaten ꝛc.

17. Amt Altendorf bei Neuenburg an der Schwarzach.

18. Amt Schwartzach bei Nabburg.

19. Amt und Stadt Nabburg, mit Wolfering und Schwarzenfeld.

20. Die

20. Die erkauften Graf Murachischen Güter, von Schwarzenfeld an bis Hirschau, am rechten Nab Ufer hinauf, und zwar: Trisching, Etzdorf, Mertenberg, Schwant, Schnaitbach, Sinzenbuch, Tirnricht, Kemnat, Wolfsbach und Deßwitz.

21. Das Schloß Murach, ebenfalls von den Ortenburgen erkauft und von obigen Gütern verschieden. Die Hoheit über Schloß Murach stand aber dem Herzog Heinrich zu.

22. Amt Amberg.

23. Amt Hambach (Hannebach) bei Sulzbach.

24. Vogtei Amt Vilseck, nemlich über das Bambergische Amt alda.

25. Amt Eschenbach, zwischen Tumbach und Kreußen Flus, und Amt Frankenberg.

26. Amt Turndorf, mit Turndorf, Kirchtumbach, Auerbach, Neuhaus, Velden, Lindenhard, Leubs, Vogtei über Michelfeld und Spainshard; ferner: Pegniz, Haimbronn, Neuendorf, Steckenbühl, Brunn, Steinmersreut und Lobenstege (*desolatae Villae*).

27. Schloß Störnstein bei Weiden.

28. Rentamt Neustadt (Reditus antiquae sive *Novae Civitatis*) bei Weiden, mit den Gütern zu Rotenstadt an der Waldnab bei Weiden.

29. Amt

29. Amt Eßlarn an der Böhmischen Grenze.

30. Amt Weidhausen, mit Schloß Dreswitz, Trausnicht und Langau, an der Böhmischen Grenze.

31. Schloß Waldeck mit Kulmain, Wald Melmeusel und 6 dazu gehörigen Dörfern, Kemnat, Fortschau, Gutentau, Reislas, Niederheidenab, Muckenreut, Schneckenhof, Wirbenz und Erbendorf, als Leuchtenbergisches Pfand, sodann noch als Bambergisches Lehen Kirmsees, Bingarten, Rigelsreut, Azmansberg, Ahornberg, Plesberg, Grub, Treisau, Pressat u. s. w.

B. Nieder Baiern.

I. Das untere Vizdom Amt (Straubing).

1. Die Mark Cham (dazu auch Kötzting).

a) Das Gericht Cham.

b) Die Vogtei zu Miltach.

c) Das Haus zu Buchberg, zwischen Cham und Arnschwang, wozu auch Schlämering.

2. Gericht Eschelkam, mit Furt, Neukirchen und Weinding.

3. Gericht München (Waldmünchen).

a) Waldmünchen Stadt.

b) Haus Schneeberg (Alten Schneeberg) Tiefenbach, Breitenried, Irla, Hag, Muschenried, Winklarn und Stain, welches

ches alles der Herzog Heinrich von Friedrich dem Siegenhofer gekauft habe. Weiding, damals nur noch eine gemauerte Kirche, vorher eine Stadt mit 26 dazu gehörigen verödeten Dörfern, im Böhmischen Krieg verwüstet, gleichwie auch Grafenreut, Spanersgrün, Hertweigsgrün, Waldlos, Dursenberg und Peunt.

c) Haus Pfreimbd, mit Iffeldorf, Kazbach und Steinbach, einigen Höfen zu Bohenstrauß und Parkstein.

d) Burg Parkstein, mit Weiden, Vogtei zu Neunkirchen, Dorf Kolberg, Flos, Markt Bohenstraus, der Vogtei über der Herren Gut von Berchtesgaden. Das ganze Amt Parkstein ist Anhang einer spätern Schrift.

4. Gericht Viechtach.

a) Schergenamt Viechtach.

b) Haus Nusberg.

c) Schergenamt Pebrach bei Degenberg, Geyerstall Zoll.

d) Schergenamt Regen, mit Regen, Farnbach, Langenbruck, Bischofsmais, Rinknach und Zwisel (aus der alten Formbachischen Grafschaft).

e) Die Hoheit über die Grafschaft Murach.

5. Gericht Mitterfels.

a) Schergenamt Mitterfels.

b) Scher-

b) Schergenamt auf dem Bühl, wo Au und Rodersdorf.

c) Schergenamt Weibern bei Bernried.

d) — Christeszell.

e) — Ebenstetten.

f) — Häbisch (zu) d. i. Posching.

g) — Hunderdorf.

h) — Fahndorf.

i) — Lochhaim.

k) — Forst Amt in der Eschenau.

6. Gericht Deckendorf.

a) diesseits der Donau, mit der Vogtei über die Probstei von Niedermünster und Kloster Mettem.

b) jenseits der Donau, d. i. Haus Natternberg, wo Plattling.

7. Gericht Hengersberg, mit der Vogtei über Niederaltaich.

8. Gericht Vilshofen.

a) Schergenamt Vilshofen, mit Plainting, Haus Hilkersberg.

b) Haus Tüttling, Aunkirchen, Vogtei über die Güter nach Babenberg.

9. Gericht Landau.

a) Haus Ahausen am Gestad.

b) Geiersberg, Hörmansdorf ꝛc.

10. Gericht Straubing mit der Vogtei über die 21 Huben zu Harthausen zur Regensburger Oblai, 10 Huben zu Euterhofen nach Niederaltaich gehörig, über Perckheim, Puch, Rattelsdorf, Kloster Prüel; mit Aholfing u. s. w.

11. Gericht Haidau, Amtssitz zu Mindraching, mit Mosham, Pfetter, Oberberbling, Traubling, Geblkofen, und Kefring; mit der Vogtei über die Güter zur alten Kapelle in Regensburg.

12. Gericht Elnbach, bei Pfaffenberg, alte Grafschaft Kirchberg, mit der Vogtei über Hainsbach.

13. Gericht Abbach, mit Kelheim, Langwaid, der Vogtei über 50 Huben vom Kloster Prüel, die Güter von Niedermünster, Geissenfeld, die Güter des Bischofs von Brixen.

14. Die Rechte in Regensburg, d. i. Gülten, Zinsen, Zoll, Herzogshof. Herzog Heinrich nemlich hatte die übrig gebliebenen Rechte der alten Herzoge über Regensburg, Herzog Ludwig jene der Burggrafen.

II. Das obere VizdomAmt (Pfarrkirchen).

1. Der Weilhard.

a) niederes Schergenamt, in der Gegend von Mattsee, Hauptort Mattighofen.

b) oberes Schergenamt, Braunau.

c) Amt

c) Amt Mauerkirchen.
d) der Hohnhard, d. i. Amt Friedburg.
e) Gericht Straßwalchen, dem Hauptmann in Wildeneck zugetheilt.
f) Wildshut mit Ostermiething.
g) Vogtei Auerbach über die Leute von Mondsee.

Im Weilhard war auch ein Forstmeister mit 13 Förstern, worunter Ettenau der Unterforst.

2. Gericht Rosenheim mit
a) Haus Brandenberg,
b) den Vogteien über die Güter des Klosters Tegernsee (17), Seon (74), Grünenbach, Regensburgisch, Rot, Attl, Chiemsee, Kapitel Salzburg und Berchtesgaden.

3. Gericht Dingolfing, mit dem Haus Gundelkoven.

4. Gericht Biburg (Vilsbiburg), mit der Hofmark Velden, Haus Giebing, Vogtei Irl, Zoll zu Neumarkt und Ampfing. Im Ganzen aus Frontenhauser und Kraiburger Besitzungen gebildet.

5. Gericht Kraiburg.

6. Gericht Trostberg.

7. Gericht Oettingen.

a) Amt Oettingen. Das Herzogliche Schergenamt, die Stadtkämmerei, die Prob-

Probstei, die Münze, die Vogtei zu Winhering; ein Forstmeister zu Burgkirchen, ein Förster im Mitterholz, wo Schützing. Forstschrannen zu Ainsidl, Bruck, Sizstatt und Bolstadt. Grenze des Wildbanns von Lenberg am Inn diesseits bis Holzhausen aufwärts, von Lenberg an der Alz bis Weihhofen.

b) Amt Degning, der links dem Inn liegende Theil der Grafschaft Burghausen, mit dem Rentamt Buchbach.

c) Amt Reisach, mit der Kämmerei Erbing, ursprünglich Graf Dornbergisch.

d) Amt Möring, zwischen Emmertingen und Burghausen.

e) Haus Wald.

f) Burg Mermosen.

8. Gericht Marquartstein, Hohenstein und Grassauer Thal.

a) Amt Marquartstein mit Grassauer Thal; die Gerichtsgrenze im Grassauer Thal gieng über die Hegenleiten, den Strichen, nach Fritzing, in den Vorchensee und an die Weidenstauden.

b) Amt Chiemgau, wo Bernhaupten bei Uebersee, Ainharting, Grabenstatt, mit einer Menge zerstreuter Güter dies- und jenseits Traunstein; liefernd zum Marquartsteinischen Kastenamt.

c) Amt Miesenbach, wo Sulzberg, St. Nicla bei Traunstein, Inzell, Urschlau, Rupolding und Niederwesen.

d) Amt Hohenstein, mit Tunawe? vom Sinsler gekauft, dann den Dorfbecken überlassen.

Hiezu kamen noch die Vogteien über die Güter von Chiemsee, Baumburg, Kloster St. Peter in Salzburg, Dom Probstei allda, die Kloster Scheyerische Besitzungen u. s. w.

9. Gericht Hall, d. i. Reichenhall mit Karlstein.

10. Gericht Chranichsberg (Kranzberg) mit

a) Amt Garching, Ismaning, Dürren-Ismaning.

b) Amt Pachen, Ober- und Langen Pach an der Amper, Amperhof, Gros Viecht.

11. Gericht Moosburg.

a) Haus Isareck.

b) Amt Grünberg am Hanenbach bei Tegernbach, Hergerzhausen und Sandelzhausen.

c) Amt Kirchdorf an der Amper.

12. Gericht Rotenburg.

a) Amt Ergolding mit Altheim.

b) Amt Glaim mit Weihmichel, Altdorf, Eugenbach und Gundelkoven.

c) Amt

c) Amt Pfeffenhausen.
d) Amt Aettenhausen an der Laber.
e) Amt Ehrumbach, alter Burgstall von Ranning und Markt Ronig.
f) Amt Beutelhausen, auf der andern Iserseite, mit Oberviehbach, Aichbach, Wolfsbach, Wolfstein, Zaizkoven, Harskirchen, Schweinbach, Berg bei Landshut, den Höfen und Weinbergen vor Landshut. Offenbar ursprünglich Frontenhausisch und wahrscheinlich der vom Bischof von Regensburg um 7000 Mark erkaufte Bezirk. Landshut die Stadt selbst ist sonst nicht genannt, vermuthlich weil sie eximirt war.
g) Amt Trundorf b. Dingolfing } auch alt
h) Amt Aham, mit Ried, Ober und Nieder Spechtrain, Dechezried, Reichelkoven und Loham. } Frontenh.

13. Gericht Erding.
a) Amt Erding mit Niederding, Oberding und Notzing.
b) Amt Eiding.
c) Herdings Amt, wo Lang Vils, die Vogtei über die Güter von Neuzell (Nova Cella).
d) Amt Pergarn bei Bockhorn, mit dem Haus Aufhausen (Preisingisch).
e) Amt Lindengras bei Steinkirchen.

f) Amt Slaidorf? wo Neufahrn, Gaibing und Pettenbach; wahrscheinlich von Kraiburg herrührend.

g) Amt Preißing mit Wartenberg.

14. Gericht bei der Rot.

a) Amt Birnbach.

b) Amt Ostendorf bei Pfarrkirchen.

c) Amt Pfarrkirchen, mit Bosmünster, Burgstall und Hofmark.

d) Amt Mornthal, mit Valckenberg, Wald, Dietriching, Burg Diepoldskirchen.

e) Amt Eggenfelden, mit Gern und Wurmansquick.

f) Amt Mäßingen.

15. Gericht Griesbach.

III. Adel.

Baiern hatte, wie das übrige Deutschland, nach dem Unterschied der Stände Edle, freie Männer, Dienstmänner und Leute, oder arme Leut. Der ursprüngliche wahre Adel ist nur noch in den regierenden Reichsständischen Geschlechtern übrig geblieben und giebt es deren im ganzen jetzigen Bairischen Reich nur mehr zwei, nemlich Oettingen und Ortenburg. Glieder dieses eigentlichen, oder hohen Adels, wenn sie sich

nicht

nicht des Amtstitels der Grafen bedienten, blieben bei ihrer Benennung als freie Herren, Freiherren, Edle Herren, Baronen; z. E. die Halse, die Truhending, die Neuffen, die Wangen, die Aichheim, die Hürnheim, die Laber, die Gundelfing, die Abensberg, die Hilpoltstein, die Heideck, die Hohenfels und Ernfels, die Sulzbürg und Wolfstein, gewissermaßen auch noch die Pappenheim, wiewohl ihnen Schaden gethan, daß sie sich zu einem Erbamt, welches sie in die Reihe der Dienstmänner setzte, herabgelassen. Denn eine Kemtner Urkunde von 1226 setzt ganz bestimt die Barones, namentlich Truhendingen, Neuffen, Wangen und Aichheim den Ministerialen vor, und als solche mußten es sich die Truchseßen von Waldburg, die Schenken von Winterstetten und die von Mindelheim gefallen lassen, nachzustehen. Dem Adel und den Freiherren am nächsten standen die Freien Männer, die *Liberi homines*, die als die ursprünglichen National Grundbesitzer zwar nie in die ausschließenden Vorzüge der regierenden Geschlechter eingetretten, aber auch noch nicht zu einer Dienstmannschaft herabgestiegen waren. Allein diese beiden ersten Stände verschwanden gleichsam vor den Augen der übrigen Bürger. Was sich vom Adel nach den mancherlei Fehden, Kreuzzügen, gewaltsamen oder freiwilligen Unterwerfungen noch erhielt, gefiel sich von nun an besser in den Namen seiner erblich gewordenen Staats- oder Hofwürden, als Pfalzgraf, Graf, Marschall, Truchseß u. s. w. Noch weniger konnten die freien Männer ihre Stellung nächst dem Adel behaupten; sie mußten

sich bequemen, Lehen und HofAemter anzunehmen, auch zum Theil in die Städte zu ziehen und Bürger und Patrizier zu werden. Weil aber jetzt die ganze Landesvertheidigung und Repräsentation auf dem Lehen und Hofdienst beruhte, so ist auch nunmehr von diesem allein die bürgerliche Ehre ausgegangen, und es fand um so weniger einen Widerspruch, daß man unter Adelichen nun diejenigen verstand, die nach den regierenden Häusern jetzt die ersten waren, besonders da die Geistlichen von nun an in ihren Urkunden den erledigten Titel *Nobilis* so freigebig ausspendeten. Aus diesem ist die Gewohnheit und der Gebrauch eines adelichen Namens bei dem niedern Adel hervorgegangen. Urkunden und Verleihungen desselben waren noch ganz unbekannt; die Ritterwürde, wie heut zu Tag die Orden, noch blos persönlich. Die Adelsproben bei den Stiftern hatten ursprünglich nicht den Zweck, einen GeburtsAdel, sondern den freien Stand zu beweisen, der nach kanonischem Recht zur Priesterweihe, so wie nachgeahmt zur ritterlichen Würde wesentlich erfordert wurde, und ist durch Künsteleien der Curialisten in die Stellung der Römischen Familien Bilder (Imagines) zu 2. 4. 8. 16. 32. gebracht worden. Die älteste Bairische Urkunde, welche eines Freiherrn erwähnt, ist von 1292: der Edle Vriher Gebhard von Weilheim. Lange bezeichnete aber der Name mehr das Gut, als den Stamm, daher Vater und Sohn, Bruder, und ächte Stammsgenossen so vielfältig verschiedene Namen führten. Z. B. ein Hirschbergischer Vogt im Jahr 1236

hieß

hieß Harder, sein Sohn aber Hermann von Oetting; der Bruder des Otto und Hildebrand von Puchberg hieß (1282) Albrecht von Haselbach; und gleichen Stamms mit den Haselbachen sollen die Paulstorfer gewesen seyn. Breiteneck und Laber führten einerlei Siegel.

Folgende sind die Namen der merkwürdigsten Geschlechter, deren in diesem Zeitraum schon urkundenmäßig Erwähnung geschieht, und wovon man diejenigen besonders zu bemerken gesucht, welche unter verschiedenen Namen doch desselben Stammes sind.

1. In der Grafschaft Scheyern:
die Marschalle von Schiltberg und die von Schrobenhausen, wahrscheinlich einerlei Ursprungs, die Truchseßen von Zell, die Schenken von Hohenau, aus der Au, Schenkenau, auch Altenburg bei Schenkenau, die Vögte von Berg im Gau, auch von Arnbach genannt; die Gebolsbach, Gumpenberg, Herezhausen, Hornbeck, die Hilgartshausen und Kammerberg, beide eines Stamms, die Mümenbach, die Sandizell, dieselben mit denen von Lindach, Ordelshausen, Satelberg und Staingrief, die Starcholtshofen, die Vernbach und Uttenhofen eines Stamms, die Wildenwarter zu Eurnbach.

2. Grafschaft Dachau:
die von Adelzhausen, Aiterbach, von Dachau zu Lauterbach, von Eisenhofer oder Ausenhofer,

fer, auch Rotbach und Umbach genannt, von Eisolzried, Fuß zu Fusberg, Stainkirchen, Hard, Kazenthal und Holzen, die von Kammer, Maisach, von Oed zu Haag an der Amper und zu Sinzenhausen, die von Pelheim, Pettenbach, Pritlbach, Reichertshausen, Rörenmos, Siegmarshausen, Sulzemos, die Watt von Geggenpoint bei Fürstenfeldbruck, von Weickertshofen, Weichs an der Glon, Weilbach, Wolfersdorf, endlich als Freisinger Ministerialen die Mässenhauser, Kranzberger, die Judmann, Frumesel, Seligkind, Schnecken, Habenberg, Pütelbach.

3. Grafschaft Wartemberg (Erding):
die Alten Preising, Erbschenken von Freising, die von Jahrnstorf zu Obernotzing, Kopf zu Kopfsberg, von Mosen bei Dorfen, Schaltdorfer und die Schenken von Oed.

4. Grafschft Falley (Schwaben):
die von Hohenkirchen, Neuching, Spielberg, die Finsing von Wiedersbach.

5. Grafschaft an der Aitrach (Straubing):
die von Kagers, Leubolfing, Mosdorf, die von Rain und Straubing, beide Ein Geschlecht.

6. Grafschaft Abensberg und Roteneck:
die Schenken von Angelbrechtsmünster, die Grill zu Abensberg, die Hächsenacker, die Mendorfer bei Sandersdorf, die Münster bei Münchsmünster, die Offenstetten, Ottlinger, die Saler von Meilenhofen, die San-

Sandersdorf, die Leuterbeck zu Lauterbach bei Wolnzach, die Preising zu Wolnzach, die Rorbach, die Starzhausen, alle vier aus Roteneckischem Gebiet.

7. Grafschaft Moosburg:
die von Pfeffenhausen.

8. Grafschaft Neuburg und Falkenstein:
die Brandenberg, die Endorf, die Fagen, Haslang, die von Holnstein zu Kirchdorf, Landsiedel, Pienzenau, die Richersdorf, Schenken von Freisingen, die Waldeck von Miesbach, die Wolfrigel von Rordorf, die vier Tegernseer Erbbeamte: von Herpertshausen Marschall, von Eglingen Schenken, von Reichersbeuren Truchseß, von Waringau Kämerer.

9. Grafschaft Tirol:
die Traspen, Vögte von Mätsch.

10. Grafschft Andechs und Wolfratshausen:
die Seefeld am Ammersee und zu Peissenberg, die Sachsenhausen, mit den Schlutern und Dienern in München einerlei Stamms, die Weilheim, die Baierbrunn, Egling, Schenken von Tegernsee, Eurasburg, von Schwabing, Thorer (de Porta) von Eurasburg, Thorer von Wiedersberg, Tölnz, Hadmaringen.

11. Grafschaft Thauer (Insbruck):
die Baumgarten, Hettening, Kemnat, Freundsberge bei Schwatz, Erbtruchseßen von Freisin-

gen,

gen, Omras, Rotenburg, Schluters, Seeveld.

12. Grafschaft des Norithals (Brixen) und Pusterthals:

die von Aichach zu Kastelrut, Pardell, Rodeneck, Schöneck, Schenckendorf, Seben, Taufers, Vels, Velthurns, Villanders, Voitsberg, Welsberg, Wolkenstein, Walchen zu Saleck.

13. Grafschaft des untern Innthals:

die Wildenwarter von Hohenaschau.

14. Meranische Lande in Franken:

die von Giech, Guttenberg, Fortsch, Kindsberg, Kronach, Marschalle von Burgkunstatt, Niesten, Redwitz, Sparneck, Schorgast, Waldboten zu Leugast, Waldenfels, Wiersberg, Wunsees.

15. Grafschaft Eppan:

die von Wangen bei Botzen.

16. Erzstift Salzburg.

Truchsessen Gutrath, Wisbecke (auch Winkler), Erbkämerer, Goldeck (Erbschenken), Kuchler von Hohenkuchler (Amt Friedburg), Rusdorf, Erbmarschall, die von Radeck, von Thurner, die von Perckhaim, Freisingische Erbmarschalle, die Rochstein zu Koppel, von Wartenfels zu Thalgeu, die Saleck und Ramseiden, eines Stamms, Seekirchen, Hendorf, Kessendorf. In Berchtesgaden die Gutrath von Schellenberg.

17. Plai-

17. Plainische Grafschaft Mitterfill:
die von Neukirchen, Stuhlfelden, Weyer, Velben.

18. Plainische Grafschaft des Pinzgau:
die von Alben, die Fischorner, die Goldeck zu Taxenbach und Rauris, die Hund, die Salfeld, die Schenken von Habach zu Lichtenberg, die Velben von Kaprun.

19. Plainische Grafschaft im Pongau:
die Goldeck, die Klamstein (wahrscheinlich auch Goldeck), die Gutrath, im Lungau die von Mosheim.

20. Plainische Grafschaft Plain (Trosburg Baierischen Antheils):
die von Herzhaim, Lampolting, Surberg, Törring, Trauner zu Wäging, Truchtling, Walchen.

21. Plainische Grafschaft Liebenau (Lauffen):
die von Alben zu Trübenbach, von Nusdorf, Erbmarschalle des Hochstifts Salzburg, von Au, Haunsbach und St. Georgen, alle drei Matseische Vasallen.

22. Grafschaft Burghausen:
die von Wald.

23. Grafschaft Wasserburg:
die Ettling, die Gurren, Laiming, Nordenbach, Griestetten, Schönstetten.

24. Graf-

24. Grafschaft Julbach:
die Seubersdorfer von Dietraching.

25. Gräflich Formbachische Lande:
die von Aichberg bei Deckendorf, Leoprechting im Ilzgau, Messenbeck bei Schärding, Schartenberg, Winzer, Wazmanstorf; Puchberg, Pfäffinger.

26. Passauische Ritter.
Erbschenken: die von Wesen, gemeinschaftliche Besitzer daselbst mit den Waldecken.
Erbmarschall: die Grafen von Schauenburg.
Erbkämerer: die Ahaim von Hagenau; ferner die Albrechtshaimer; die von Bernstein, Erlach, Harchhaim, Harthaim, Johnstein, Marsbach unter Engelhardszell, Prambach, Schlechdorf (ob der Ens, beerbt von denen von Ror), Urleinsberg (besaßen zu einer Zeit auch Leoprechting, ein Graf von Fürsteneck, d. i. Burggraf, war ein Urleinsberg), Vichtenstein, Tannenberg im Mühlviertel, die von Falkenstein zu Rannarigl.

27. Grafen von Hals:
die Babenberg, Furt, Walchsing an der Kolbach, Hermansdorf.

28. Grafschaft Geissenhausen:
Truchsesse von Münchdorf, Achdorf, Frauenberg; seit 1245 Erben der Grafschaft Haag, Frauenhofen.

29. Gra-

29. Grafen von Ortenburg:

die Schenken von Anzenkirchen; die von Neudeck desselben Geschlechts; die Hochholting, die Klosen bei Gern; Paumgarten; Pösmünster, Saberstetten (Sauerstetten), Rottau; Tuschel von Seldenau; in der Markgrafschaft Kraiburg: die von Jettenbach, Taufkirchen zu Gutenburg.

30. Grafen von Frontenhausen:

die von Ahaim, Hochenwart zu Frontenhausen, Marolding, Neuhausen bei Gerzen, Pelkoven auf der Stelle von Seemanshausen, Puechbeck, Seemann, Porau bei Markelkofen, Seibelsdorf, Waller zum Wildthurn bei Landau, Warter bei Reispach.

31. Grafschaft Kirchberg:

die von Eckmühl, Truchsessen des Hochstifs Regensburg, desselben Stamms mit denen von Heilsberg; Hutter zu Hainsbach, die von Lovan, Menkofen, Tunzer zu Tunzelberg; die von Perg zu Zazkoven, Regensburger Lehen Mannen, die von Frauenhofen zu Eglofsheim bis 1266, die von Eglofsheim im andern Schloß.

32. Grafschaft Bogen:

Pauzkover Truchsessen, die von Degenberg, Nusberg, Falkenstein, Katzenbach, Pöchling, Ranspers, Saulburg, Steinberg, Lengenfelder von Welchenberg.

33. Burg-

33. Burggrafschaft Regensburg.

Erbämter des Hochstifts: Eckmühl, Truchseß; Raitenbuch, Schenken; (1276 Hohenfels) Hofer von Sinchingen (Curia) Marschall; vorher Bremberg.

Die Auer in Regensburg, eins mit den Berbinger — die Gabelkoven, Haidau, Hautzendorf, Haselbach, eins mit Paulsdorf und Buchberg, die von Kürn, Hohenfels und Stauff, Lerchenfeld, Siegenhofer, Weichs und Traubling.

34. Grafschaft Riedenburg:

Schenken von Flügelsburg (eins mit Altenburg) Aicholding, Baiersdorf, Ernfels, eins mit Hohenfels, Parsberg, Raitenbuch, Wildenstein.

35. Grafschaft Vohburg:

die Schilwatzen, Schenken von Vohburg.

36. Markgrafschaft Cham:

Hofer von Lobenstein, Kalbel (Vitulus) von Arnschwang, Runting, Sattelbogen, Schwarzenburg, Sinzenhofen zu Schneeberg, die Waldturner zu Trausnitz, eins mit den Waldau, die Zenger von Zangenstein.

37. Markgrafschaft Hohenburg:

von Kemnat zu Luzmanstein und Rosenberg, von Waldau und von Walturn, Paulsdorf.

38. Egres

38. Egrer Gebiet:

die Nothafte und Wildenstein, eins; die Förster, Gravenreut, Hirschberge, Liebenstein (im Teichelberg), Kneusel, Prandner, Sparneck, Sacken, Wilden, Voitsberge.

39. Bambergische Stiftslande:

die von Pommersfeld und von Neudorf, die Eglofstein bei Forchheim, die Auffees und Streitberg, in der Grafschaft Ebermanstatt.

40. Hohenstauffische Landvogtei:

die von Gründlach.

41. Burggrafthum Nürnberg:

die von Berg zum Altenberg bei Zirndorf und die von Henfenfeld, auch Hertingsberg genannt, die Kuchenmeister von Nordenberg, die Schenken von Reicheneck, die von Stein, Reubach und Kornburg, Pfinzing, Waldstromer, die Rindsmaul zu Grünsberg, von Tann zu Burgthann, Schweppermann, die Burgmänner von Kadolzburg, die von Seckendorf, im Reichs Schultheißenamt Neumarkt: die Puechberg, Lotterbeck, Pollinger, Amman zu Postbauer, Thierstein, die Senften von Pilsach, die Wolfstein.

42. Im Würzburgischen Iffigau:

Wielandsheim, Hemmersheim, Saunsheim.

43. Grafschaft Hohenlohe:

die Truchsessen von Hoheneck (Seckendorfe), die Schenken von Leutershausen, die Dietenhofen,

hofen, Ehenheim, Gnottstatt, Leonrod, Ottenhofen, von Tyfen zu Nesselbach, Virnsberg, Waldboten zu Neustadt an der Aisch.

44. Landvogtei in Franken:

die Butigler von Weiltingen (Nordenberge), die Schenken von Lindburg und Wildburgstetten, die Truchsessen von Simbronn zu Illenschwang, die von Schopfloch und Guggenberg, beide eins.

45. Grafschaft Truhendingen:

die Schenken von Arberg, die Truchseßen von Spielberg, die Willinge von Truhendingen, die von Warberg, Treuchtling, Kemmaten, Schwaningen.

46. Vogtei Dornberg:

die von Bruckberg und Vestenberg, eins; die von Eib, Lehrberg, Lichtenau.

47. Grafschaft Abenberg:

die Marschalle von Diedenhofen zu Sandsee, die von Pleinfeld, die Rindsmaul zu Wernfels.

48. Grafschaft Hirschberg:

die Truchsessen von Sulzbach; die Schenken von Altenburg und von Hofstetten; die Schenken von Geyern (vielleicht sämtlich einerlei), die Hilpoltstein und Sulzbürge, Eins, die Heideck ꝛc., die Burgmänner von Hirschberg; die von Harder und von Oetting, Eins; die Haunstatt, Kropf von Kipfenberg, die Pauz-

kover

kover zu Erlach. Hochstiftische Erbämter: die Schenken von Greding, die Marschalle von Diedenhofen, die Truchseßen von Pfünzen, die Geisser von Oettingen zu Mörnsheim, Erbkämmerer.

49. Grafschaft Graisbach und Lechsgemünd:

die Marschalle von Meilnhard, die Truchsessen von Altesheim, die Schenken von Schweinspeunt, die Kämerer von Gansheim, auch Knoll genannt, die von Altenburg und Flügelsburg, die von Hütting, Straß von Mören.

50. Grafschaft Dillingen:

die von Helfenstein und Gundelfingen, Eins; die Holzheimer.

51. Grafschaft Oettingen:

die Hürnheim zu Hochhaus, Hochholtingen, Lierheim und Katzenstein, die Truchsessen von Maihingen, die Schenken von Stein, zum Schenkenstein und Diemantstein, auch in Allerheim und Ehring, die von Harburg, die von Hoppingen und Thurneck, die von Balgheim.

52. Markgrafschaft Burggau:

die Marschalle von Mazensiz, die Truchsessen von Donnersberg, die Kämerer von Wellenburg, die Schenken von Ettringen, die von Risenburg, Vögte des Klosters Elchingen, die von Aichheim zu Illeraichheim, Bieberbach,

bach, Halder, Seyfriedsberg, Thierheim, Zeller von Kaltenberg.

53. Die Grafschaft des Lechrain, mit Friedberg, Landsberg, Wessobrunn:

die Adelzhausen, Grünhardshofen, Hegnenberg, Haldenberg und Wildenrod, Lechsberg, Lichtenberg, Pfetten bei Landsberg, Schencken von Schnaitbach, Schöndorf, Theininger zu Pael und Wessobrunn, Schmiechen, Stoffen am Stofferberg, Waler, Erbschenken des Hochstifts Augsburg.

54. Welffische Schwabenlande:

die von Kalden (Calatin, Pappenh.) im Kemtischen, die Kemtischen Erbämter: Marschall von Wageck, Kämerer von Kemnat, Schenck von Ramschwag, die von Hohenschwangau, Mindelberg, Boos, die Marschalle von Heimertingen.

IV. Auflagen.

Die Auflagen, womit der Herzog die Bedürfnisse seines Hofs und der Regierung bestritt, bestanden:

1) in förmlichen Steuern und Tallien (z. E. 1215. 1293.), die man von den Geistlichen Stiftungen und den Unterthanen des Adels

und

und der Klöster zum Behuf der Schuldenzahlungen in unbestimten Zeiträumen forderte. Von einer ständischen Einwilligung war damals noch gar keine Spur, höchstens daß man in Vertretung seiner Grundholden gewisse Summen überhaupt zu behandeln suchte *).

2) In den Dezimationen der Geistlichen, die man unter Verwilligung des Pabsts zu gewissen Zwecken, z. B. bei unternommenen Kreuzzügen erhob, oder in den Summen, die man sich zur Abfindung bezahlen ließ, wo der Pabst die Sammlung durch seine eigene Legaten veranstaltete.

3) In den Zöllen, die damals viel höher, als heut zu Tag waren, und eine Haupt-Rente bildeten; z. E. der einzige Zoll in Cham trug soviel, als ein ganzes Pflegamt.

4) Aus dem Gewinst der Münze, weil in der Regel nur die *Moneta Nova* gegolten, und alles alte Geld wieder in die Münze gebracht werden mußte, wodurch der Regent alle Jahr wenigstens den frischen Schlagschatz gewonnen.

4) Im

---

*) Apud Pfeffelb. (Amt Berngau) solvunter domino duci *pro Stiura* 8 lb. apud Swarzach tota villa pro Steura XX lb. pro *Stiura* sub monte Ratisp. — — Daz sind die Höf (zu Kam) da die Vogtei von gefällt und da der Herzog die Steuer nach nimt (s. Saalbuch von 1278).

5) Im Ertrag der Bergwerke, besonders des Salzes.

6) In dem Ertrag vom Ritter Lehen Wesen, als Lehenwaaren, Lehenheimfällen, Anwartschaften oder Mitbelehnungen gegen vorgestreckte Geldsummen, Geschenken zu Prinzeßinen Aussteuern, gezwungenen Anlehen und Bürgschaften von den Rittern.

7) In dem Ertrag aus den Aemtern; diese waren meistens an Adeliche auf eine bestimte Zeit für eine sogleich vorausbezahlte Kapitalsumme verpachtet, davon sich der adeliche Pächter, je nachdem das Amt erträglich war, entweder alljährlich die Zinsen, oder in gewissen Jahren das Kapital selbst bezahlt machte; worauf gegen ein neues Anlehen wieder eine frische Amtsbestallung oder vielmehr Verpachtung statt fand. Hierbei sind sich auch nach Umständen gewisse Lieferungen zu Hof, oder da, wo eigene Kastner (Granatores) bestanden, besondere Gattungen von Kastengefällen, vorbehalten worden. Dafür hat aber der adeliche Amtmann für die Bestallung und Besoldung der Untergerichts Personen selber sorgen müssen. Doch kosteten ihm die Hauptpersonen der vollziehenden Amtsgewalt, die Schergen nichts, weil sie ihre eigenen Dienstwohnungen und Höfe in den verschieden Theilen des Amtes schon voraus hatten und davon, und aus ihrem Straf- und Gebühren Antheil sich sehr stattlich standen. Es erga-

ben sich aber die Amts Renten: a) aus den Strafen, b) aus den nicht vorbehaltenen Zehnten und Gütern; daß Zehnten auch von Laien besessen werden können, heißt in einer Salzburger Urkunde von 1242, eine leider damal schon allgemein eingerissene üble Gewohnheit; c) aus dem Ertrag der eigenen Herrschaftlichen Höfe und Schwaigen, denen ein Villicus, ein Sedelmaier vorgesetzt war; d) aus den Leibeigenschafts-Gefällen der unmittelbaren Fürstlichen Amtsunterthanen, und aus den Vogtei Renten, welche von den Gütern und Unterthanen der Klöster und Stiftungen erhoben wurden, welches alles zusammen, ein Amt ins andre, auf 300 Pfund jährlich wenigstens anzuschlagen war.

8) Endlich gieng ein Haupt Theil des Fürstlichen Einkommens aus den unmittelbaren Domanial Gefällen hervor; nemlich: Wohnung auf den Schlössern, wozu die Unterthanen Bau- und Festungsfrohnen leisten mußten — Brenn- und Bauholz, aus den Forsten in der Frohn herbei zu schaffen — Geflügel und Wildprett — (außer dem die Forst Renten nicht hoch anzuschlagen waren, es sey dann die einzelnen Hut- und Waid Zinsen in den Forsten, die Recognitionen für Waldrechte und die Zeidelweiden) die Lieferungen an Getraid, Haber, Käsen, Lämmern, Eiern, Wein, Bier, Meth, in den Hofstall und die Hofküche. Auf allen Höfen der Landesfürstlichen und der Klö-

sterlichen Bauern hatte der Herzog das Recht der Nachtselden, das heißt, er konnte ihnen Hunde, Pferde, Jäger und Bediente auf eine festgesetzte Anzahl Tage zur Verpflegung einlegen. Der Herzog selbst auf seinen Reisen und Vergnügungen innerhalb Landes forderte von den Klöstern die freie Bewirthung seines ganzen Gefolges, so lang es ihm zu bleiben gefiel, als Schuldigkeit. In den Städten, wo keine reiche Stifter waren, trug man es auf Ehrengeschenke der Bürger an, handelte mit Privilegien und Confirmationen, preßte die Juden und Wechsler, und überließ dann oft noch einen Theil der unbezahlten Zehrung der getreuen Bürgerschaft zur Tilgung.

Der Geschichtschreiber Matthäus von Paris giebt das jährliche Einkommen des Herzog Ludwigs I., der in der Hauptsache nichts als die Grafschaft Scheyern und Dachau, die Grafschaft Wartenberg, Vohburg, Neuburg, Ingolstadt, München, Reichenhall, Burghausen, Straubing und Landshut, die Burggrafschaft Regensburg und Riedenburg besaß, auf 100,000 Mark Silber an, eine verhältnißmäßig ungeheure Summe, die zwar, eine Mark zu 300 Pfennigen gerechnet, dem Namen des heutigen Geldes nach nur 125,000 fl., nach der Silbermasse aber 2 Millionen, und nach dem wahren Preiß der damaligen Bedürfnisse, wenigstens 6 Millionen Gulden gleich zu schätzen wären. Nach der Summe dieser 100,000 Mark Jahr Renten darf man $\frac{1}{2}$ auf den Werth der Natural

turalLieferungen zu Hof und der freien Hofsverpflegungen rechnen, $\frac{1}{6}$ als den Ertrag der Steuern, und Antheil an den geistlichen Subsidien und Dezimationen annehmen, $\frac{2}{6}$ als den Ertrag der Zölle, der Münze und des Salzhandels, und $\frac{2}{6}$ aus den Amts Pachtungen, Lehen Erträgnissen und den Geld Ueberschüssen der Kasten Aemter. Davon möchte aber im ähnlichen Verhältniß verzehrt worden seyn: $\frac{1}{6}$ durch die Kosten der Hofhaushaltung, $\frac{1}{6}$ auf die Zinsenzahlungen der Fürstlichen Schulden, $\frac{2}{6}$ auf die baaren Verwaltungskosten, auf den Staat an Pelzen, Samt und Seide, Gold und Silber, Edelsteinen, kostbaren Waffen, Turnier Hengsten, fremden Weinen und Gewürzen, Erziehung und Ausstattung der Kinder, Hofkapelle, Geschenke, Almosen, beständiges Umherreisen zu Reichs- und Wahltägen, Austrägen, Turnieren; die letzten $\frac{2}{6}$ mögen nothdürftig für das Kriegswesen und die Landesvertheidigung hingereicht haben, als Geschütz, Reuter, Pferde und Rüstung — Dienstgeld der Ritter — Auslosung beim Ausrücken — Schaden Ersatz.

Unter diesen Einrichtungen verdient die Anstalt der Kirchen- und Kloster Vogteien eine besondere Erwähnung. Da die Gerichtsbarkeit als ein Ausfluß des Eigenthums und der Gerichtsherr zum Landes Fürsten im Verhältniß eines Lehenmannes betrachtet wurde, der Geistliche aber an sich keine lebendige Hand über das Eigenthum haben und keinen Lehendienst leisten konnte, auch endlich ein Bluturtheil nicht aussprechen sollte, so fehlte es ihm eigentlich an der Vollmacht und Eigenschaft

womit

womit er seine Angehörigen selber richten und anführen konnte. Gleichsam als ob sie Unmündige wären, gieng man also von dem Grundsatz aus, daß sie vor dem Volk und dem obersten Lehensherrn durch einen Vormund oder Vogt vertreten werden müßten. Zu solchen Vögten stellten sich denn gemeiniglich die mächtigern Herren des Adels, Vorzugsweise der Landesfürst selbst, auch der Stifter und Wohlthäter über seine eignen Vermächtnisse dar. Solche Vögte eigneten sich ziemlich bedeutende Rechte und Vortheile zu, die man dann meistens nach mancherlei Kämpfen näher zu bestimmen suchte. Der Haupt Grundsatz war, daß die Kasten- und Kirchenvogtei sich nicht auf die Person der Grundholden oder der Geistlichen selbst, sondern nur auf ihre Güter beziehe. Als gewöhnliche und vorzügliche Rechte des Vogts galten aber:

1) Tallien und Steuern auszuschreiben, (s. Vergleich des Grafen von Dornberg mit dem Domkapitel von Regensburg 1204. Vergleich des Herzog Heinrichs mit dem Domkapitel in Passau 1262). Oefters als einmal sollen sie im Jahr nicht gefordert werden. Dem Grafen von Dornberg waren von jedem selbst verwalteten Maierhof (Villicatio) 2 Mutte Weizen, von einer Bauern Hube 1 Mutt Roggen, dem Herzog Heinrich von jedem eigenen Maierhof mit Zehnten ½ Pfund, ohne Zehnten 3 Schilling, von jeder Bauern Hube 60 Pfennige (d. i. 2 Schillinge), von jedem Zinsmann auf fremden Gut 10 Pfennige

nige gestattet. Der Beamte der Grundherrschaft erhebt aber die Steuer selbst und händigt sie dem Vogt blos ein.

2) Vogts Gülten,

z. E. der Graf von Dornberg von jedem Hof 1 Mutte; der Truchseß Eckbert von Eckmühl von jedem Maierhof 1 Schaff Weitzen, von jeder Bauernhube 1 Mutt Korn; der Herzog Heinrich von den Passauischen Gütern von jeder Bauernhube 1 Mutt Haber, von jeder Maierei, gleich 2 Huben, 2 Mutte; der Bischof von Bamberg als Vogt des Stiftes Osterhofen von jedem Hof eine Getraidabgabe, Fronkost genannt, nach einem gewissen Geldanschlag, nemlich für das Mutt Weizen 12 Pfennige, Roggen 8 Pfund, Haber 6 Pfund an Michaelis fällig. Die Kloster Pächter (Oeconomi) hatten ihm außerdem noch zu liefern an Martini einen Frischling (Anschlag 15 bis 20 Pfennige), am Obersttag ein Speckschwein (Anschlag 62 Pfennige), an Lichtmeß einen Karren Bier (Anschlag 3 Schilling), an Georgi ein Lamm (Anschlag 5 Pfennige), am Peterstag ein Spanferkel. Hildebrand von Heideck hatte 1225 von den Kloster Auhausischen Gütern zu Dambrunn, *in Confinio quod dicitur Nordgeu*, auf jedem Hof 12 Vogtsmetzen.

3) Vogts Zinsen, Vogts Hüner u. Vogts Käse, als Bekenntniß der Vogtbarkeit; z. E. Herzog Heinrich auf den Passauischen Gü-

Gütern von jedem leibeignen Kapitel Bauern, der auf andern, als Kapitlischen Gütern sitzt, 5 Käse; der Bischof von Bamberg von einem Bauernhof 2 Hennen und 2 Käse, geht er von einem andern zu Lehen nur die Hälfte, von einem bloßen Söldnerhaus (Area) ohne Hofgüter 1 Henne oder 1 Käs. Jeder Hintersaß (Familiaris), der sich ohne ein Hoflehen nur als Taglöhner, Häusler ꝛc. aufhält, zahlt dem Vogt 15 Pfennige, wenn er ein Handwerk treibt, 30 Pfennige, eine Weibsperson 12 Pfennige.

4) Vogts Abfahrts Gelder.

Wer sich außer der Dornbergischen Vogteilichkeit über die Regensburgischen Kapitel-Güter verheirathete, mußte sich mit dem Kapitel und dem Vogt absinden, mit jedem zur Hälfte; eben so mit dem Herzog von Baiern in den Passauischen Kapitel Gütern. Von den mehrerern Vogteien des Herzogs konnten die Frauen ungehindert von Einer zur andern übergehen.

5) Vogts Scharwerke.

Bamberg konnte von den Osterhofer Bauern Fuhren fordern; der von Eckmühl in seiner Vogtei keine; der von Heideck alle Jahr zum Mai eine Weinfuhr, Herzog Heinrich von den Passauischen Gütern, wie es scheint, nichts.

6) Jagd und Fischerei

ward dem Vogt auf den Vogtei Gütern, aber nur für seine Person gestattet.

7) Zeh-

7) Zehrung und Nachtlager, so oft der Vogt zum Geding erschien; z. E. der Bischof von Bamberg auf den Osterhofischen Gütern dreimal des Jahrs, in Geld jedesmal ½ Pfund. Der im Namen des Bischofs erscheinende Beamte selbst durfte aber beim Vogtding keine Gebühr (Servitium) fordern, weil er dafür das Lehen zu Genkofen, in 12 Höfen bestehend, besaß und noch überdem vom Bischof als Besoldung 2 Mutt Weizen oder 200 Stück Brod, 2 Schweine, 10 Hüner, 20 Käse, 100 Eier, 2 Eimer Wein, 3 Eimer Bier und 6 Mutt Füttrung, und eben so viel für jedes Vogtding in Ering und Aspach erhielt. Der von Eckmühl hatte jährlich 6 Nachtselden zu Ilkofen und Oelnthan, jede zu zu ½ Pfund in Geld bestimt. Der Official des Herzogs soll zu dem Passauischen Vogtding mit nicht mehr als 4 Pferden kommen. Der Herzog selbst aber kann seine Pferde dreimal des Jahrs auf die Güter der Stiftsbauern stellen, zu einem Kapitel Maier 4 Pferd, zu einem Hubner 2. Doch sollen die Reuter keinen Wein und keine junge Hühner fordern. Der von Heideck soll sich mit mäßiger Bewirthung begnügen. Der von Eckmühl erhielt von der Taberne 2 Ochsen zur Abfindung.

8) Vogteistrafen und Gebühren.

Herzog Heinrich ließ auf den Passauischen Gütern zweimal des Jahrs Vogtding (Placitum)

hal-

halten, zur Zeit der Grünmad (tempore Graminis) und der Heu Erndte (Foeni, auch von Foenum secundum sprechen die Saalbücher, welches hiernach die dritte Mad wäre). Welcher Bauer nicht erschien, mußte 60 Pfund Strafe geben. Die Hälfte aller Strafen gehörte dem Vogt. Diebe und Verbrecher mußte der Vogt so wie sie giengen und standen, d. i. mit dem bloßen Gürtel übernehmen; er hatte kein Recht an ihre Güter zu greifen, vielmehr trat in diesem Fall die Gerichtsbarkeit des Grafen ein. Der Bambergische Vogt durfte sie gar nicht einmal annehmen, sondern mußte sie außerhalb der Hofmark an den Schergen des Grafen ausliefern. Wo der Grundherr nicht zurecht kommen kann, exequirt der Vogt. Ackergeräthe dürfen nicht als Pfand weggenommen werden. Ein Grundunterthan, der zum zweitenmal mit einer Geldstrafe von 2 Pfunden abgewandelt worden, verliert dadurch seinen Gerichtsschutz (wird exlex) und frevelt er zum drittenmal, so wird er dem Malefizherrn ausgeliefert. Erledigte Erbschaften fallen nicht dem Vogt anheim. Beim Vogtding darf neben dem Vogt der Beamte der Grundherrschaft sitzen. Der Vogt darf aber keinen Schergen halten. Wer der Grundherrschaft nicht mehr als 5 Pfennige Zinsen giebt, ist ganz und gar nicht dienstpflichtig und steht allein unter dem Gutsbeamten. In solch großer Nützlichkeit der Vogtei Unterthanen liegt auch wohl ein Grund,

warum

warum die größern Herren den Uebergang der adelichen Grundholden an die Geistlichkeit so sehr begünstigt haben.

Den Grundherrschaften, adelichen und geistlichen, blieben von ihren Gütern die Renten der eigenen Wirthschaft, selbst oder durch Pächter, (Villicos mansuales) betrieben, und die Abgaben ihrer Grundholden, welche meistentheils ihre Leibeigene (Familiares) waren, in deren Gegensatz die nicht leibeigene, und blos lehenbare Diener Ministeriales hießen, wiewohl die andere Dienst- und Lehenschaft öfters auch mit dem Ausdruck Eigen bezeichnet wurde. Im Hochstift Freising blieben die Bauern so lang auf den Gütern, als es der Herrschaft beliebte und sie die Zinsen richtig bezahlten und nicht außerhalb der Herrschaft heiratheten. Waren sie zum Feldbau oder zum Dienst der Herrschaft überflüssig, so durften sie ihrer anderweiten Selbsterhaltung willen mit Erlaubniß unter andere Herrschaft ziehen, mußten sich aber der alten Herrschaft verpflichten, ihr mit Landsteuer und Leibsteuer allezeit gewärtig zu seyn und auf Wiederfordern sich wieder zu stellen *). Es fand auch ein Loskauf statt, wenn man

*) Die Unterthanen in Franken bewahrten ihre persönliche Freiheit zum Theil glücklicher. Eine Bamberger Urkunde von 1136 nennt einen Heinrich von Altenforchheim aus dem Geschlecht des H. von Burch, welche von denen wären, die man die freien Forchheimer heiße. Aus demselben Jahr komt vor: mulier quaedam Gothelindis. cum esset libera, *sicut Sclavi solent esse.*

man seine schuldigen Abgaben zu einem 8 Prozent ertragenden Kapital erstattete, z. E. 30 Pfennige, je mit ½ Pfund, und eine Weibsperson, die gewöhnlich höher geschätzt wurde, weil ihre Kinder auch dem Herrn gehörten, 12 Pfennige je zu 60 Pfennige. Heirathen zwei Leibeigene aus verschiednen Herrschaften zusammen, so gehören alle künftige Kinder dem Leibherren der Mutter. Daher war also das Verheirathen der jungen Pursche an fremde Dirnen sehr verpönt. Geschah es mit Einwilligung beiderlei Herrschaften, so wurde sich meistens die Theilung der Kinder bedungen, welches auch bei den Ministerialen statt hatte, nemlich daß das erste Kind der Herrschaft des Vaters, das zweite jener der Mutter gehören solle. Blieb es nur bei einem, so gehörte es der Herrschaft des Vaters, mußte sich aber seiner Zeit mit einer Dirne aus der Herrschaft der Mutter verheirathen. Kinder eines freien Manns mit einer leibeignen Mutter, selbst in der Ehe erzeugt, hießen doch Kebskinder; sobald sie den Fürst des Hauses sehen konnten, durfte der Kindermeister von den Eltern das Losgeld fordern. Versäumen die Eltern die Lösung, so wird sie dem Kind selbst, wenn es zu Jahren gekommen, nur um einen höhern Preis gestattet, und wo es dieses unterläßt, es selber aufgefangen, aller seiner Habe verlustig erkannt und auf ein Wirthschaftsgut vertheilt (M. B. XI. 48). Die Loskaufung erwarb jedoch dem Kind kein Erbrecht. Im Kloster Staffelsee beurkundeten die Michels Pfennige die von der Bauerschaft sich erworbene Freiheit;

heit; und das Hauptrecht (Mortuar) war ein Ersatz für die ihr gestattete Freiheit zu testiren.

V. Gerichtspflege.

Von einer Kenntniß oder Anwendung der sogenannten Bojoarischen Gesetze zeigt sich in dem Zeitraum von 1180 bis 1294 nicht die mindeste Spur mehr. Auch war noch nicht von Rechtsbüchern die Rede, die erst später aus dem zwischen 1240 bis 1260 zusammengetragenen Schwabenspiegel hervorgegangen. Wohl aber war damals schon das Römische, und auch selbst schon das Canonische Recht, allgemein bekannt und angewendet. Es kommen in den Baierischen Urkunden bereits vor Fideikommisse (1147) Testamente und Erbfolgen ab intestato (1158) Emphyteusen 1163. (Man sehe auch *Lory* de origine et progressu juris Boici Civilis antiqui. Ingolst. 1748.) die Actio injuriarum (183.) die Praescriptio XXX annorum (1182.) die Possessio 40. annorum (1218.) bona fides, justus titulus und spolium (1198.) die Constitutio Procuratoris (1250.) die Satisdatio de parendo juri et judicatum solvendo (1265.) das Iuramentam Calumniae (1205.) die Cautio juramenti (1234.) die Exceptio rei judicatae (1223.) doli mali, et in factum (1231.) donationis inofficiosae (1235.) die Evictio

(1255.)

(1255.) lex Cornelia (1285.) l. 2. §. 14 C. de veteri jure enucleando (1250.) — Bereits 1219 ist des Canonischen Rechts ausdrücklich gedacht. Die verwittwete Gräfin von Wasserburg erwähnt des Testaments *ex jure civili* und der Bonorum possessio ex *jure praetorio* (1249). Der Prinz Ludwig (1287) des Juris *Canonici*, des *Civilis* und des *Consuetudinarii*, besonders der Rheinischen Observanzen. Dieses konnte freilich nur von Geistlichen und Juristen (M. Fridericus *Jurista* in dipl. Emeram. de 1292) in Angelegenheiten der Hochstifter und des hohen Adels in Anwendung gebracht werden. Die gewöhnlichern minder celebren Rechtssachen wurden verhandelt, vor dem Fürsten Gericht, den Vogtgedingen und den Dorfgerichten. Die zwei ersten Wittelsbachischen Herzoge reißten noch selbst im Land umher, um vor den Kirchen Gericht (Placita) zu halten. Die folgenden überließen es ihren Amtleuten und Pflegern, die Pfleger am Ende wieder bevollmächtigten Unterrichtern, Landrichter genannt. Dieß geschah jährlich an bestimten Orten, Mahlstätten, Schrannen und zu gewissen Zeiten (Judicium Comitiae in generali suo placito, in publico nempe Consistorio, quod Schranne nuncupatue; s. eine Graf Leonsbergische Urkunde über die Landgerichte zu Markelkofen von 1269). Wegen Unsicherheit der Zeiten wurden die Gerichte von den Schrannen innerhalb die geweihten Mauern der Kirchen verlegt und hießen Kirchgerichte, welche aber wieder abgeschaft werden sollten. Auf den Gütern der Geistlichkeit erschien des Jahrs

ein

ein paarmal der Vogt. Beide aber, sowohl der Landrichter als der Vogt, sprachen nur das Recht in der Art, wie es von den erkießten Beisitzern gefunden wurde, deren gewöhnlich acht bis zehn waren. Der Herzogliche bestellte Richter in Reichenhall (Karl Tauersteiner 1290) hatte 16 Rathmannen uud 1 Schergen. Den Grundherren standen außerdem die Dorfgerichte zu, wo sie ebenfalls mit Beisitzern die Angelegenheiten der Grundholden erledigten. In allen Fällen blieb jedem Gutsherrn das Recht: seine Grundholden in die Güter zu immittiren (instituendi), sie wegen Vernachläßigung des Guts oder nicht entrichteter Abgaben zu entsetzen (destituendi) und diejenigen, so sich ohne Erlaubniß verheirathet, zu ergreifen (revocandi per matrimonium alienatos). Sonst war in der Regel die Gerichtsbarkeit da begründet, wo einer Haus und Hof hatte und selbst darauf saß. Orte, welche Marktrechte hatten, es seyen Jahrmärkte oder Wochenmärkte, sollten nicht mehr dem Landrichter, sondern ihrem eigenen Gericht unterworfen seyn, und nur verpflichtet bleiben, durch den Landrichter die Urtheile vollstrecken zu lassen. (Passauer Priv. von 1234). Die Städte erhielten ihre Rechtsverfassung gewöhnlich nach dem Vorbild anderer, z. E. die Stadt Schwandorf 1299, das Amberger Stadtrecht, andere das Nürnberger, Regensburger, die Schwäbischen das Ueberlinger, nachher das Memminger oder Ulmer. Die Zeugen hießen Genannte (nominati). Nach einem sehr alten Römischen Gebrauch wurden sie an den Ohren gerupft; welches noch in einer Kloster Michelfel-

dischen Urkunde von 1270 vorkomt. Wo sie schwören mußten, wurde ihnen vorher das Evangelium verlesen. Ortlieb von Wald verspricht 1276 dem Kloster Raitenhaslach, künftig keine Reinigung der Beklagten durch Schwören einer Anzahl Genannter (das Besiebnen) zu fordern. Mit 7 Zeugen mußte im Fall eines Widerspruchs auch die Rechtmäßigkeit eines Besitzes binnen einem Zeitraum von 10 Jahren dargethan werden. Gewöhnlich übergab man das Eigenthum nicht unmittelbar an den neuen Erwerber, sondern an einen dritten bei Gericht anwesenden, einen Salmann, der dann das Eigenthum dem Richter übertrug, mit der Bitte, den neuen Erwerber in Gewähr und Besitz zu setzen. Dadurch schien das Recht des neuen Besitzers fester zu werden, weil er es so zu sagen schon aus der dritten Hand und zuletzt unmittelbar vom Richter hatte. Zu einer Heirath wider Willen sollte niemand genöthigt werden; trat aber eine Wittwe ohne der Freunde Rath zu einer zweiten Heirath, so behielt sie nur einen Kinds Theil. Es fanden Ehescheidungen und nach diesen Wiederverheirathungen statt, indem eine Urkunde von 1272 besagt, daß der Leibeigene des Gotfried von Kazbach, Namens Ulrich, sich von seinem Weib Gertrud, vor der Kirche und dem geistlichen Gericht im Weg Rechtens hätte scheiden lassen (divortialiter coram Ecclesia seu *judicio* spiritualiter juxta juris ordinem separatus) und daß er darauf die Dyemude sich ehelich beigelegt. Als ein Discretionsjahr der Kinder galt das zurückgelegte funfzehnte. Die Zinsen von

20 Pfund

20 Pfund Münchner Pfennigen, einem Juden vom Neustift in Freisingen (1259) verschrieben, betrugen wöchentlich ½ Pf. weniger 10 Pfennige, wornach also der Jude binnen Jahr und Tag statt 20 Pfund 24 erhielt, womit vermuthlich das Kapital selbst abgetragen war, so daß ihm doch von 20 Pfund 4 Pfund oder 20 Prozent verblieben. Die Siegel dienten statt der Unterschrift, es war aber nothwendig, daß im Siegel der Name stand. Daher hat ein Konstanzer Domherr eine Urkunde von 1231 deßwegen unterschrieben, weil er sein Siegel nicht bei der Hand gehabt, und 1289 ein Freisinger Domherr, weil sein Siegel keine Umschrift hätte. Die Sprache der Gerichtshöfe blieb lange ausschließend die Lateinische. Die älteste bis jetzt bekannte ächte teutsche Urkunde des Reichsarchivs ist vom Jahr 1240 in Sachen der Stadt Kaufbeuren und eines Volksmanns von Kemmaten. Sehr bezeichnend lauten in den Urkunden besonders die Weibs Namen: Liebe, Traute, Demuth, Gisel (Geisel). Der Hofmeister eines jungen Herrn von Risenburg hieß 1284 zu teutsch: der Lerner des Knechts (Knappen) von Riesenburg.

Die peinliche Gerichtsbarkeit war ein Vorbehalt der Fürstlichen Gerichte vor den Schrannen, oder auf den geistlichen Besitzungen vor den Vogtgedingen. Dahin rechnete man z. B. nach den Osterhofischen Vogtdings Rechten Vehtat (Causa homicidii nach einer Freisingischen Urkunde) Notnunft (violenta mulierum oppressio) Schachbrand (Raubbrand) Heimsuchung,

(gewaltsamen Ueberfall im Haus) und Diebstahl. Gefangenschaft während der Untersuchung trat nur beim Todschlag ein, und auch da konnte mit Genehmigung der Freundschaft des Getödteten ein sicheres Geleit auf freie Einfarth und Abzug gestattet werden. Außer einem solchen sicheren Geleit durften die Verwandten den Thäter ohne Frevel, wo sie ihn trafen, auf Leib und Leben angreifen. Schlug man einen Leibeignen tod, so hatte es überhaupt so viel nicht auf sich, wenn man nur dem Leibherrn wieder einen andern großen Mann stellte, und eine Buße in Geld bezahlte, z. B. in Osterhofen 5 Pfund, dem Richter selbst für Lösung der Haut und Haare 60 Pfennige. Wer diese nicht aufbringen konnte, kam auch mit einer Bürgschaft künftigen bessern Verhaltens durch, und wurde erst dann aus dem Land gejagt, wenn er auch diese nicht stellen konnte. Andere körperliche Mißhandlungen hatten ihren Geldanschlag nach der Grundlage des eigentlich anzuwendenden Wiedervergeltungs Rechts; z. B. in Amberg für eine Abbläuung (Pleuat) zehn Schilling dem Kläger, 1 dem Richter, 1 den Schöffen, für eine Lähmung 2 Pfund dem Kläger, 2 Schilling dem Richter, 1 den Schöffen; für eine fließende Wunde 2 Pfund dem Kläger, 2 Schillnig dem Richter, 1 den Schöffen, so daß also das Kennzeichen der größern Strafwürdigkeit und der zu leistenden öffentlichen Genugthuung im Fließen des Bluts lag.

VI. Geist-

VI. Geistlichkeit und öffentlicher Unterricht.

Auf einer Seite entzog sich die höhere Geistlichkeit immer mehr der Zucht des gemeinschaftlichen Lebens, gerieth aber bei den vielen Fehden, den eigenen Bedürfnissen des Bischofs, und den kostbaren Baulichkeiten der Stiftskirchen desto mehr in die Noth des kümmerlichen eigenen Unterhalts, wo ihnen nicht einverleibte fette Pfarreien, Notars- und Kanzler Stellen, und die Aemter der Stifter zu statten kamen. Solche Aemter waren bei niedern Stiftern (z. E. St. Andrä in Freising) das Bräuamt, das Schlachtamt, das Mühlamt (1233), bei St. Emeran der Prior, der Baumeister (Magister Operis), der Kapellan des Abts, der Kellner, der Siechner (Infirmarius), beim Domkapitel in Regensburg (1255) der Probst, Dechant, Scholaster, Kustos, Kellner, Oblaier (1284) die Gäutsnerei? (Kantorei?) Kämmerei, Küchenamt, Kaufamt. Nicht einmal die ihnen zugetheilten Messen mochten die Domherren selber lesen, und überließen die Stipendien andern Geistlichen, die aber auch von Amtswegen ihre eigene Messe zu feiern hatten, und also zwei in Einem Tag lasen, wogegen der Bischof (1286) höchlich eiferte. Die Klöster waren in diesem Zeitraum schon zu sehr in die Unthätigkeit einer mechanischen Beschaulichkeit übergegangen, ihre überhaupt zu sehr gepriesenen Verdienste um die Kultur des Bodens und eigenen Betrieb der Handarbeiten waren vorüber, und wenn auch aus einer ungeheuern Anzahl

immer etliche wenige einigermaßen die Wissenschaften und den Unterricht gepflegt, so wird doch heut zu Tag niemand mehr glauben, daß solche ohne sie untergegangen wären und nicht vielmehr desto früher in bessere Hände gerathen seyn würden. In mehrerern Urkunden findet sich als ein besonders theurer Schwur, daß, so lange diese oder jene Stiftung nicht gehalten würde, die Mönche keinen Wein trinken, der Abt die Kirche nicht betretten wolle. Eine Art geistlicher Brüderschaft im Kloster, (Conversi) und auch unter allgemeinen andächtigen Verpflichtungen ausser demselben, waren die BartBrüder, Bärtlinge, (Barbati) ein Name, den nachher einige Bairische und Pfälzische Regenten aus Andacht sich beilegen zu lassen nicht verschmäht. Den bessern Gesang im ganzen Bißthum Regensburg ließ der Bischof Heinrich von Roteneck durch Mönche des Fränkischen Klosters Heilsbronn einführen. Neben den schon bekannten Klosterschulen in Baiern muß auch die im Kloster Heidenheim (Kunradus Rector puerorum Monasterii in Heidenheim 1294) und die zu Donauwörth (Reinhardus *doctor* Scolarum de Werde 1284) im Ruf gewesen seyn. Das Salzburger Konzilium von 1274 eifert sehr gegen die Wander Studenten (Vagi Scolares), die in den Häusern der Pfarrer ernährt und zum geistlichen Stand gebildet wurden, aber öffentlich in Lumpen herumstreunten, in den Backstuben übernachteten, die Schenken, Spielhäuser und Huren besuchten und dem Publikum durch ihre Unverschämtheit äußerst ärgerlich und lästig wurden. Alle junge Leute, welche ferner in dieser

Bande

Bande (Secta) verblieben, oder sich hineinbegeben sollen ihrer geistlichen Privilegien verlustig und eingesperrt werden. Zu den nemlichen Mißbräuchen gehörte auch die Mummerei eines Schulbischofs, den sich die jungen Cleriker und Studenten an Weihnachten wählten, mit ihm verkleidet in den Klöstern und geistlichen Häusern herumzogen, Geschenke und Schmausereien, oft selbst mit Waffen, erpreßten, Vieh und Geräthe ungescheut entwendeten, und bei dieser Gelegenheit zuweilen blutige Auftritte veranlaßten. Die ausländischen Universitäten, welche die Baiern besuchten, waren Pavia, Bologna, Paris, wo 1252 die Sorbonne gestiftet war. Im Jahr 1209 las man in Paris bereits einige Werke des Aristoteles, die von Constantinopel dahin gekommen, und ins Lateinische übersetzt worden waren. In der Klosterbibliothek zu Tegernsee befand sich ums Jahr 1200 Plinius Naturhistorie und Ptolomäus Cosmographie, im Jahr 1248 zu Wessobrunn ein Jus Noricorum (die Leges Bojoar.) der Boethius, Aristoteles Kategorien, Persius, Horaz, Juvenal, Homer, Virgil, Sallust, Ammian, Cicero, Statius; zu Benedictbeuern (1250) Josephus, die Institutionen des Justinian, Gracian, die Leges Dagoberti, (Bojoar.) Boethius, Lucan, Horaz, Virgil, Sallust, Persius, Ovid, Cicero de Senectute, Paulus Diakonus; in Passau (1259) Cassiodor, Lucan, Euclid, Macrobius, die Leges Bojoar. Im Jahr 1290 verkauft Bruder Ulrich, Kaplan der Frauen zu Altenhohenau, dem Kloster daselbst seine Bibeln und andere Bücher, die Summa

Rai-

Raimundi, eine Auslegung der Evangelien u. a. m. Von Künstlern ist genannt ein Hildebrandus Pictor aus dem Kloster Raitenbuch (1259) und ein M. Herwardus Pictor in einer Urkunde des Klosters Schönthal von 1280. Ein Siboto Chenich von Hohenmos unter dem im Jahr 1200 erwählten Abt Albert von Wessobrunn würkte Tapeten mit Bildern aus der Offenbahrung Johannis. Als Aerzte kommen vor 1264 ein Konrad von Pföffingen, zu Augsburg 1266 die Wittwe eines M. Wilhelm, in einer Aldersbacher Urkunde von 1283 ein M. Bernard, Physikus und Plebanus zu Schüttenhofen, Bogischer Herrschaft, Prager Bißthums, und 1292 Ludwig der Arzt von München. Der Probst Otto zu Raitenbuch räth seinem Bruder, dem Abt Rupert von Tegernsee (1179) folgende Lebensweise, die er selbst beobachte: alle Morgen beim Aufstehen kaltes Wasser zu trinken, alsdann spazieren zu laufen — sich in ein Hitzbad zu setzen nnd in diesem einen gesalzenen Rettig zu fressen.

Aus den hervorgebrachten Werken des Aristoteles bildete sich in den Händen der Geistlichen die scholastische Philosophie, eine Frucht des Strebens menschlicher Vernunft, mittelst der dialectischen Form ein Erkenntniß des Uebersinnlichen hervorzubringen, eine Philosophie, welche durchaus der Theologie dienstbar bleiben, und was ihr an dem Spielraum ermangelte, durch die Subtilität ersetzen sollte. Albert der Große, der Baiern so vorzüglich angehörte, eröfnete die Reihe der Ausleger des Aristoteles. Gebohren 1193 (nach

an-

andern 1205) zu Lauingen aus einem adelichen Geschlecht von Bollstatt, trat er nach seinen zu Padua vollendeten Studien 1221 in den Dominikaner Orden, wurde öffentlicher Lehrer auf den hohen Schulen zu Kölln und Paris, 1237 General-Vikar, 1239 Provinzial des Ordens in Deutschland und 1260 Bischof in Regensburg, welche Stelle aber seinem Geist so wenig zusagte, daß er sie 1262 wieder niederlegte und sich in sein Kloster nach Kölln zurückzog, wo er 1280 starb. Albert kannte ausser den Klassikern alle Schriften der Araber und besaß einen unbeschreiblichen Umfang gelehrter Kenntniß. Man giebt ihm aber eine gar zu blinde Verehrung des Aristoteles schuld, dessen Affen man ihn deßwegen nannte. An eigentlicher genialischer Originalität fehlte es ihm sehr und auch seine philologischen Kenntnisse bedeuteten nicht viel, weil er seinen Aristoteles nicht einmal im griechischen Grund Text lesen konnte. Sein Hauptfach war Theologie, wo er den wichtigen Unterschied darstellte, daß man wohl Gottes Seyn durch den Widerspruch der Verneinung, aber nicht sein Wesen beweisen könne. In der Logik begründete er die Frage, ob sie eine Wissenschaft sey, in der Metaphysik hat er nichts, in der Seelenlehre einiges gethan. Sein Schüler, aber viel freier und selbstständiger, war der berühmte Thomas von Aquinas (starb 1274) ein Zeitgenosse Roger Bacons, und Raimund Lullus, gebohren 1224. In diesem wissenschaftlichen Treiben zeigten sich aber zwei entgegengesetzte Partheien, die Realisten, welche glaubten,

das

das Allgemeine, die Objecte der Begriffe, seyen eine Realität, die in der Anschauung gegeben, nicht vom Verstand gebildet werde, und die Nominalisten, denen die Begriffe nur als subjective Vorstellungen der Individuen, vom Verstand gebildet, galten. Die Realisten führten in der frühern Periode die strengste, dem Kirchensystem behaglichste und dabei undultsamere Herrschaft. Die Nominalisten, die eigentlichen Verfechter der Liberalität und Aufklärung, bildeten die allzeit mindermächtige Opposition, ihr System strebte nach Gründlichkeit und Deutlichkeit der Ausdrücke und leitete zu einer freiern und kühnern Denkart, welche aber von Zeit zu Zeit durch Machtgebote der Konzilien niedergeschlagen wurde. (S. Tennemanns Geschichte der Philosophie VIII. Band, 2te Hälfte).

VII. Handel *)

In dem gegebenen Zeitraum war noch Constantinopel der Hauptsammelplatz des Handels, von wo aus der weitere Weg nach Europa, Deutschland und Baiern also gieng: auf dem schwarzen Meer in die Gegend von Cherson, den Dnieper aufwärts zum ukrainischen Nowogrod und weiter zur

---

*) Dieses Kapitel erschien bereits einzeln als akademische Rede, zur Feier des Königlichen Namenstags 1815 unter dem Titel: Bruchstück einer Baierischen Handelsgeschichte von 1253 — 1294, München bei Lindauer 1815, ist aber hier noch vermehrt und ergänzt.

zur berühmten Russischen damaligen Hauptstadt Kiow, die nach Konstantinopel eine der größten und reichsten Städte gewesen seyn soll. Mit Kiow standen alle Deutschen und Slavischen Länder in Handelsverbindung, und holten dort durch Caravanen ihre Waaren selber ab, oder ließen sich solche über andere Zwischenplätze schicken. Auf einer Seite zog sich der Handelsweg nach Moskau, deßgleichen über Nowgerod, dem Hauptkomtoir der Hanse nach Wisby, Lübeck, und so ins übrige nördliche Deutschland, auf der andern aber über Breslau *), Prag (zum Theil vielleicht auch über Krakau, Frankfurt an der Oder, Magdeburg) nach Regensburg, welches lange die Hauptstadt alles Indischen oder Levantischen **) Handels für das ganze südliche Deutschland war. Schon aus dem 10ten Jahrhundert nennt die Geschichte einen überaus reichen Kaufmann in Regensburg, Namens Adelhard. Mauritius, Abt des Schotten Klosters St. Jacob allda, kaufte ums Jahr 1068 in Kiow für 100 Mark Silber kostbare Felle, die er mit nach Regensburg heraus nahm, und den Erlös zum Bau des Klosters verwendete (vita Mariani in Actis SS.) Wechsler in Kiow stellten Zahlungsanweisungen an Regensburger Bürger aus.

---

*) 1247 waren Breslauer Caravanen bis in der Tatarei.

**) Solche Levantische Waaren für das südliche Deutschland scheinen hauptsächlich gewesen zu seyn: Spezerei, besonders Pfeffer, Weihrauch, Datteln, Mandeln, Apotheker Waaren, Purpur, Seide, Stoffe, Baumwolle, Cattun, Tapeten, Tepiche, Corduan, Saffian, Kamelhaar, Perlen, Edelsteine.

aus. Die alten Statuten des Benedictiner Ordens von Clugny verbieten die Scarlatta (Scharlachtücher) Baracanos (Barcane, buntgestreifte Camelotte) und preciosos Burellos, reiche Stoffe, die in Regensburg verfertigt würden. In den Kreuzzügen, die zu Regensburg 1094 anfiengen, und in ungeheuren Schwärmen im Jahr 1096, 1097, 1101, 1147, 1189 sich wiederholten, und mit dem Aufruf von 1291 endeten, waren Regensburger Schiffer die allgemeinen Frachtleute der frommen Abentheurer. Die vornehmsten Einwohner der Stadt bestanden größtentheils aus adelichen Rittern, Münzherren, Kaufleuten aller Art und wohlhabenden Bräuern. — Diese hohe Blüthe der einst so mächtigen Stadt Regensburg verwelkte, als der Levantische Handelszug über Kiow allmählig dadurch eine Erschütterung nach der andern erlitt, daß die kreuzfahrenden Franken das Byzantinische Reich eroberten, und die Großfürsten von Kiow (1237) unter sich selbst in bürgerliche Kriege geriethen, welches den Genuesern und Venetianern Gelegenheit gab, sich der wichtigsten Handelsgeschäfte in Konstantinopel zu bemächtigen, wo sie 1252 schon einen Consul hatten, um den Handelsweg zur See über Venedig nach Italien zu lenken, welcher zu Ende dieser Zeit schon ganz der gewöhnlichere war *).

Um

*) In der Augsburger Brückenzoll Ordnung von 1282 kommen schon vor: Bürger mit welschem Kauffschatz, Bürger die nach Venedig und Frankreich fahren.

Um so wichtiger sind die Handlungs Nachrichten aus den Saalbüchern des Reichs Archivs von 1278, weil sie noch in die Endzeit des Kiowschen Handels nach Regensburg *), unter der Regierung der Herzoge Ludwig und Heinrich fallen, aus der als solche Ereignisse, die sich nothwendig mit auf den Handel bezogen, diese zu bemerken sind: daß sich neben Regensburg auch München, Landshut, Vilshofen, Straubingen zu einem städtischen Wesen erhoben; daß 1241 durch einen vertriebenen Kornwallier die Zinnbergwerke in Böhmen entdeckt, und damit dem bisherigen Englischen Alleinhandel ein großer mitbewerbender, dem benachbarten Baiern höchst nützlicher Markt eröffnet worden; daß 1261 die Prinzen des Griechischen Kaiser Hauses von Nicäa ihre seit 1204 von den Lateinern eroberte Kaiserstadt wieder gewonnen, daß 1268 Leipzigs erste Messe angefangen, daß 1291 der letzte Aufruf zu einem Kreuzzug in Baiern ergangen, und daß in Asien, woher sich der Indische Handel gezogen, vom Jahr 1260 bis 1294, also mit Herzog Ludwig dem Strengen ganz gleichzeitig, der mächtige Mogolische Fürst Kublai, Enkel des Tsingiskan regiert, dem selbst auch Rußland unterthänig war.

Ge-

---

*) Karl der Große legte bereits 792 eine Schiffbrücke zu Regensburg an. Regensburg war unter demselben die Haupt-Grenz Maut gegen die Slavischen Länder, welche Mautlinie sich von Regensburg nach Bremberg bey Kalmünz, Forchheim, Erfurt, Magdeburg und Bardewyk bei Lüneburg zog.

Geregelt waren die Straßen, sowohl zu Wasser als zu Land, erstere, vermuthlich wegen des schlimmern Landwegs, des damals höhern Wasserstands, und der weniger verbauten Flüsse vorzüglich, gleichviel auf- und abwärts, besucht; und zwar

1) auf der Donau gieng die Fahrt bereits von Donauwörth an unter herzoglichem Geleit, wofür zu Kelheim eine Geleitsstation bestand, nach Abbach, dem Niederländischen Hauptzoll, Regensburg, dem Ort der Hauptanländung, Straubing, Zollort und Anländung, Deggendorf, HauptEingangszoll aus Böhmen, Pleinting, Passauer Abladung auf dem rechten, Bogen, Abladung auf dem linken Ufer, Vilshofen, HauptausgangsMaut nach Oesterreich, Passau. — Die Oberländer Schiffe passierten den Passauer Wald und ländeten zu Rosdorf an, von wo die neue Farth bis Linz gieng. Von Linz führte die Landstraße nach Ens. Die Salzschiffe, wenn sie auf der Traun kamen, mußten bei Ebersberg halten. — Brücken waren: eine zu Höchstädt, eine zu Donauwörth, 1220 statt der ältern hölzernen aus Kaiser Friedrichs Befehl von Stein erbaut, und die Kosten durch Almosen beigetrieben (M. B. XVI. 34.) eine zu Ingolstadt, eine zu Kelheim über die Donau, und eine über die Altmühl, eine zu Abbach, eine zu Regensburg, eine zu Straubing, eine zu Deggendorf. Die Unterhaltung der Kelheimer Brücke war gedeckt durch eine reichliche

Ren-

Renten Dotation aus mehreren Höfen, Gütern und Hauszinsen der Stadt; die Landleute, für ihre Person frei vom Zoll, dienten zum Bau, die Hofmarksbesitzer stellten Werkleute dazu;

2) auf dem Inn, von Rosenheim nach Wasserburg, Kraiburg, Mühldorf, Oetting, Braunau, Schärding, Passau. Brücken: Rosenheim, Wasserburg, Kraiburg, Oettingen, Braunau; eine Wasser Ueberfarth oder Urfar zu Stamham und Schärding. Der meist auch erbliche oder belehnte Führer einer Urfar hieß Ferge, und theilte man die Schiffe in Rennbuchen für Ein Pferd oder 14 Menschen, eine große Urfarbuche zu 50 bis 60 Menschen oder 5 Pferde, ein Schiff von weichem Holz, für 10 bis 12 Pferde, ein Schiff von Eichenholz, Rotthal genant, zur Ueberfahrt der Leute aus dem Rotthal, zu 24 Pferden, endlich eine Fähre von Eichen zu zwei Wagen und 16 Rossen berechnet;

3) auf der Salzach von Hallein, nach Salzburg, Lauffen, Burghausen, bei Stamham in Inn. Reichenhall war durch die Saale mit der Salzach in Verbindung gesetzt, es durften aber keine Schiffe aus der Salzach aufwärts in die Saale gehen. In Lauffen waren 27 erbliche Schiffherren, deren jeder zwei große und ein kleines Schiff halten durfte, welche von 40 ebenfalls erblichen Ausfer-

gen gefahren wurden, um von Hallein das Salz zu holen. Eine Brücke zu Burghausen;

4) auf der Alz, von Altenmarkt, nach Trosburg, Hohenwart, bei Marktl in Inn; zu Hohenwart eine Brücke zur Gemeinschaft zwischen Burghausen und Oetting, eine Brücke zu Trosburg;

5) auf der Iser, von München nach Böhring, Freising, Landshut, Dingolfing, Landau, Plattling, bei Deggendorf in die Donau. Brücken waren: eine zu München, eine zu Landau, und eine zu Plattling. Keinen einzelnen Zoll, aber eine jährliche Composition auf die Plattlinger Brücke zahlten Passau, Aholming, Penzling, Otmaring und Osterhofen. Neben Brücken auf der Amper zu Heimhausen und Kranzberg, auf der Semt zu Erding;

6) auf dem Regen kam das Holz nach Regensburg, und dann nach Straubing und Vilshofen;

7) auf der Vils von Amberg bis Kalmünz, und sodann auf der Nabe bis Regensburg giengen viele Waaren aus Böhmen, und rückwärts Salz. Auch der Name Einbaum (Transitus aquae cum Einbaum) kam schon vor.

Zu Land, wo man vielfach der größern Sicherheit und bessern Quartiere wegen die Saumschläge über hohe Gebürge den alten Straßen vorzog, giengen die Handelsstraßen:

a) aus

a) aus Tirol, zwei Straßen von Innsbruck, die eine über Hall, Schwaz, Rattenberg, Kufstein, Rosenheim, Wasserburg nach München, die andere über Seefeld, Mittenwald, Partenkirchen, Schongau, Landsberg, nach Augsburg, und von da nach Lauingen, Höchstädt. Der Haupthandelszug von Augsburg aus führte aber nach Memmingen. Von Landsberg wieder eine Seitenstraße über Iglingen ab. Die sogenannte Rottstraße von Füßen über Schongau scheint etwas später gebildet für den neuen Levantischen Handelszug aus Italien nach Augsburg. Von Aibling gieng eine Straße über Dorfen nach Landshut;

b) von München eine Geleitsstraße nach Friedberg und Augsburg, deßgleichen nach Aichach und Donauwörth, eine Landstraße über Erding, Moosburg und Landshut, weil das fremdherrische Freisingen vermieden wurde;

c) von Salzburg eine Straße von Reichenhall, Traunstein, Altenmarkt, Trosburg, Neumarkt, Vilsbiburg, Landshut, und abwärts von Traunstein nach Wasserburg, München, hieß nachher die Venetianer Straße; eine andere von Salzburg nach Braunau, Pfarrkirchen, Landau, Straubing, Regensburg; oder von Salzbnrg nach Burghausen, Mühldorf, Ampfing, Neumarkt, Vilsbiburg und Landshut;

d) aus Oesterreich über Passau am rechten Donau Ufer nach Regensburg, oder über Braunau,

nau, Pfarrkirchen, Landau, Straubing, Regensburg. Von Linz nach Straßwalchen, Salzburg und Reichenhall;

e) nach Böhmen: über Schärding, Passau, Prachoditz nach Prag, über Deggendorf nach Regen, Zwisel, Glattau. Ueber Cham giengen zwei Böhmische Straßen, eine nach Neumarkt und Glattau, die andere nach Waldmünchen und Teinitz, Pilsen, Prag; eine andere Straße über Nabburg nach Weiden, Tirschenreut, Eger. Von Weiden gieng eine Straße nach Amberg, Regensburg. Nürnberg, das damals noch seinen erst anfangenden Handel am Main und Rhein hingetrieben, erscheint außer der Salzzufuhr noch in geringem Handelsverkehr mit Baiern. Das Privilegium von 1219 besagt blos, daß die Nürnberger Geldwechsler zu Donauwörth Nürnberger Pfennige umsetzen, von Regensburg bis Passau Zollfrei auf der Donau fahren, und zu Aschach nur das Schiff nicht die Waaren verzollen dürften.

Als Märkte höherer Bedeutung nennen die Urkunden jener Zeit, Landau, Regensburg, und vor allen zu Ens den großen Markt; zu Landau die große Dult, entstanden durch den Uebergang der aus Oesterreich und über Salzburg nach Regensburg gehenden Waaren, und den Wollenabsatz, von Oettingen her. Dingolfing bildete hiezu für Salz, Wein, Korn, Tuch, Eisen, Häute, einen Zwischen Markt — viermal des Jahrs. — Die

sechs

sechs Jahrmärkte zu Dorffen dienten zur Verbindung zwischen Inn und Iser; Passau hatte kraft Freiheitsbriefes des Bischofs vom Jahr 1164 zwei Messen, jede 14 Tage lang, eine an Jacobi, die andere an Stephans Erfindung. Zu Regensburg nennt das Saalbuch als ankommende Kaufleute die Schwaben, oder insgemein was oberhalb der Donau mit der Stadt in Verkehr stand, woran sich auch die Handelsleute von Hagenau, Kölln, Aachen schlossen; die Niederländer, die unterhalb der Donau lagen, das sind Oesterreicher und Ungarn — und die Böhmen, die von Prag her in ganzen Gesellschaften ankamen, nebst den Windischen Männern, die auch als in Baiern selbst wohnend angegeben werden. Die große Messe in Ens, die nach Pfingsten endete, besuchten die Kaufleute von Mastricht, Kölln, Aachen, Metz — und aus ganz Schwaben (d. i. allem Land oberhalb Regensburg) hauptsächlich mit Tüchern. Die Regensburger kamen auf einem Marktschiff an, befehligt von ihrem eignen Hansgrafen, der während der ganzen Messe Gerichtsbarkeit und Polizei über seine sämtliche Reisegesellschaft ausübte. Die levantischen Waaren aus Rußland trafen zu Ens ein über Breslau, Brünn, Znaim, Tuln, St. Pölten, Mölk, auf der Landstraße, auch über Prag, Budweis, Linz, und nahmen auf der nemlichen Straße wieder Ladung an Tüchern, Weinen, Oelen zurück *).

Der

*) Zollordnung Herzog Leopolds von 1191 in Scheid Origg. Guelf. — III. Vorrede.

Der größte Theil der angelangten Levantischen Waaren gieng nun stromaufwärts nach Regensburg, und aus dieser Niederlage ins ganze sogenannte Schwaben oder Oberland, ja mittelst der Zwischenstation Memmingen sogar bis nach Frankreich. Einiges gieng über Salzburg, und, vermuthlich nur der wenigere Theil, stromabwärts nach Wien, weil diesem die gerade Straße von Prag und Brünn schon näher lag. —

Dieser große unmittelbare Verkehr der Baiern mit Rußland und Pohlen hat wohl auch den zahlreichen Jüdischen Kolonien in Baiern Ursprung oder Erweiterung gegeben, besonders in Regensburg, wo sie (noch 1227) in einer eignen Judenstadt wohnten, einen Juden Hochmeister, Steuermeister, jüdische und christliche Juden Richter hatten. Die Juden Zölle sind allenthalben uralten Gebrauchs. Der auch aus der Römischen Geschichte bekannte Haß der Schuldner gegen die Gläubiger, und die während der Kreuzzüge eingetretene Schwärmerei und Zügellosigkeit zogen den Juden, unter dem leichten Zunder religiösen politischen Verdachts oder seltsamer Beschuldigungen, die schreckbarsten Verfolgungen durch Plünderung, Ausjagung, und selbst lebendige Verbrennung in ganzen Massen zu. Später verordnet das Amberger Stadtrecht schon wieder milder, die Juden sollten mit den Bürgern dienen und anders nicht.

Aus Vergleichung der Zollrollen gehen folgende Sätze und Gewohnheiten hervor. Maut hieß eigentlich die Abgabe von dem, was der Inländer ins Ausland verführte (Exporto), und wurde an

der

der Grenzstation blos vom Verkäufer verlangt. Zoll war die Abgabe von dem, was der Ausländer ins Land hereinbrachte (Importo) und wurde vom Verkäufer und Käufer zu gleichen Theilen gefordert. Ungeld war ebenfalls zuweilen der Name eines außerordentlichen Lokalzolls, z. E. in Straubing der neben der Wasser Maut noch bezogene Landzoll. Scheiben Maut wurde von dem bezahlt, was an einem Orte von einer Salz-, Wein-, oder Kornladung abgesetzt wurde; Hauptpfenninge für die Niederlage in Hallen. Es gab auch fixirte Zölle, z. E. die Weinpfenninge in den Aemtern Möhringen, Aiblingen, Kufstein, Marquartstein, Grassau, für die Ein- und Durchfuhr der welschen Weine (pro ducatu vini). Die Thorzölle sollten dienen zu Unterhaltung der Wachthäuser und Thürme, deßwegen die Thorzöllner zugleich die Thürmer waren (z. E. in Oettingen). Brückenzoll forderte man auch von den fremden Fußgängern, z. E. in Plattlingen von jedem gehenden Schwaben, der über die Brücke geht, je vom Schwaben einen Pfenning, welches zugleich andeutet, daß auch damals schon die Schwaben in starken Zügen über Plattling nach Oesterreich und Ungern gewandert. Die ursprüngliche Gewohnheit, den Zoll in Waaren selbst zu bezahlen, erhielt sich noch bei den Artikeln von Glas, Seilen, Stricken, Stahl, Wetzsteinen, hölzernen Schüsseln und Tellern; deßgleichen beim Obst, Heringen, durchtreibenden Vieh, welche Natural Zölle man den kleinen Zoll, in dessen Gegensatz die Geld- oder Preiszölle aber den großen Zoll

nannte. Verlauteten die Zollrollen auf eine gewisse Quantität der Waaren, und die eingebrachten erreichten dieses Maas nicht, oder sie fanden sich in der Zollrolle ganz und gar nicht genannt; so zahlte man nach billiger Schätzung des Zollners nur nach Gnaden, welches dann ein Akzidenz des Zollners war.

Die Zölle waren in der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts sehr gesteigert; wo vorher ein einspänniger Wagen (mit 10 Zentner Ladung) nur zwei Pfenninge zahlte, forderte man jetzt vom Zentner einen Pfenning. Herzog Ludwig der Strenge verordnete in seinem Testament, alle unberechtigte Zölle, d. i. alle, die nicht vom Reich verliehen worden wären, wieder abzuschaffen. Ja neben dem Landesherrn forderte 1275 auch noch der Kaiser von allen Handelsleuten im Reich die ungeheure Abgabe des achten Theils vom ganzen Handels Kapital ($12\frac{1}{2}$ Prozent), als eine außerordentliche Beisteuer. Zu Regensburg war großer und kleiner Zoll; ersterer in Gemeinschaft mit dem Bischof verpachtet, und die Pachtsumme meist schon im Voraus wieder an andere verpfändet. — Für den herzoglichen Antheil des großen Zolls mußte der Pächter als Verehrung zu Hof liefern: 500 Pfund Reis und Mandeln, einen Hausen, zwei Paar Jagdschuhe von Bockfell, zwei Paar Hosen und Socken von Scharlach, zwei Paar Handschuhe bis an Elnbogen, außen von Biberfell, inwendig von Feh, einen Hut von Feh, mit Läpplein, oder wie ihn der Herzog tragen will — vom kleinen Zoll aber 900 Schüsseln. In Absicht der Zollbe-

befreiungen galten folgende Grundsätze: Bürger, die innerhalb ihres Gerichts verkauften, oder wer Marchfueter gab, oder auf den Kasten diente, zahlte keinen Zoll, sondern nur der Fremde oder Gast seinen Antheil. Jedem blieb sein Haustrunk zollfrei. Frei war alles Getraid, das man von Böhmen einführte; manche Orte, z. E. Langenberg, Eslarn, Neukirchen, Puchberg, hatten sogar in Böhmen selbst ebenfalls freien Einkauf für ihren eignen Bedarf. Frei war aller Frankenwein, der nach Niederbaiern, und alles Kupfer und Blei, das aus Böhmen durch Niederbaiern unmittelbar nach Frankreich gieng; vermuthlich in Folge einer besondern Uebereinkunft; denn was in Schwaben blieb, mußte bezahlen. Regensburg war Zollfrei zu Breslau, Nürnberg und Cham, dagegen genossen die Bürger dieser Städte eine ähnliche Freiheit zu Regensburg. Der erste auf der Regensburger Messe ankommende Bürger von Kölln gab ein Pfund Pfeffer, zwei Paar Handschuh, und ein weißes Stäbchen, dann blieben alle Köllner zollfrei auf ein ganzes Jahr; auf die nemliche Art die von Aachen und Hagenau. Wo auch geregelte Zollbefreiungen statt fanden, mußten gleichwohl den Zollnern und Mautnern zur Erkenntlichkeit jährliche Verehrungen geleistet werden *).

Mit

*) Besonders genannte Zölle in den Saalbüchern sind, und zwar vom Oberbaierischen Antheil: Rattenberg, Schongau, Höchstädt, Lauing, Igling, Ettringen an der Wertach, Türkheim, Wasserburg und Vorstadt Hohenau (eine Maut), München, Aichach, (Geleit,) Friedberg, Neuburg, Ingolstadt, Dulling bei Rain, Landsberg, Eslarn,

Am-

Mit einer besondern Abgabe belegte man die Fabrikationen des Biers (auch des Meths, wenn sie einen Eimer überstieg) und zwar zahlte man vom Bier beides sowohl Bräugeld, als Zapfengeld, von jedem Gebräu in Regensburg und Schmidmühlen zwölf Pfenninge, in Landshut zehn Pfenninge, in Neumarkt zwei Eimer in Natur, und zwar regelmäßig zwischen Georgi und Johannis; nachher zahlte das Gebräu in Regensburg 80 Pfen-

---

Amberg, Neumarkt. — Vom Niederbaierischen Antheil: Rosenheim, Dorffen, Reichenhall, Traunstein. (Im ganzen Gericht galt sonst kein Verkauf und Tafern als im Ort Traunstein), Siegsdorf ein Nebenzoll. Trosburg, Neumarkt, die beiden Nebenzölle Herbergen und Breitmannsfurt, Vilsbiburg mit den zwei Nebenzöllen, Sollern und Gertzen, Straßwalchen, Braunau, Pfarrkirchen, Eggenfelden, Landau, Burghausen, Ampfing, Oetting mit den Nebenzöllen Rorbach und Stamhering; Stamham, Hohenwart, Schärding, Linz, welches 1277 dem Herzog Heinrich gehörte, nachdem er das Kloster Raitenhaslach von seinen Mauten zu Burghausen, Schärding und Linz befreite; Zwisel, Cham, (Nebenzoll Furt), Kötzting; Geyerstall, im Amt Viechtach, Neunhausen, Gerichts Mitterfels, Weiden, Murach, Regensburg, Hauptzoll; Straubing, Zoll- und Wasser Maut (man durfte nicht vorbei über das Langfeld); Deggendorf, Hauptzoll und Wasser Maut; wer in Straubing anlanden wollte, mußte gleich in Deggendorf vermauten. Michelsbuch, Pleinting, Abladungs Maut zwischen Passau und Regensburg; Bogen, deßgleichen auf dem andern Ufer, Vilshofen, Maut; Abbach, Niederbaierische Hauptgrenz Maut und Regensburgische Anländung; Kelheim, Geleit; Langwaid, Geleit zwischen Abensberg und Straubing; Dingolfing, Plattling, Maut; Landshut, Land-, Wasser- und Marktzoll; Ehing, Nebenzoll; Erding, Marktzoll; Wartenberg. — Die neuangelegten Zölle zu Neustadt und Kelheim sollten nach dem Spruchbrief von 1290 als widerrechtlich und gewissenlos abgeschaft werden.

80 Pfenninge. In München gaben sämtliche Bräuer zusammen 32½ Mut Malz, 50 Pfund Geld, sechs Pfund dem Vizedom, zwei Pfund dem Richter, und von wegen des Bräuens der bürgerlichen Häuser 40 Pfund Wachs. Wer in des Herzogs Braustadel (Brauhaus) braute, dem gab man die Pfründ (Gersten Malz?) von des Herzogs Kasten. Fürs Auszapfen, sey es von Bier oder Wein, zahlte man 50 Pfenninge vom Zapfen, in Landshut auf ein ganzes Jahr, in Cham 60 Pfenninge, in Weilhard zwei Pfenninge, hier wahrscheinlich nicht aufs ganze Jahr, sondern wohl nur von jedem Gebräu oder sonst einer Anzahl.

Zum großen Theil kehrte sich der Baierische Handelsverkehr um die Ausfuhr des Salzes, gegen die Einfuhr der Weine, allein nach verschiedenem Landes Interesse von Ober- und Niederbaiern. Für den Verschleiß des Reichenhaller Salzes sollte außer Oesterreich allein Oberbaiern, oder das Land Herzog Ludwigs, und durch dasselbe Schwaben, für die Halleiner und Berchtesgader Salze das Niederland Herzog Heinrichs, und durch dasselbe Böhmen und Franken geöffnet bleiben. Nach Oesterreich gieng das Reichenhaller Salz zu Land über Salzburg, Straßwalchen, Linz. Für Baiern war die erste Hauptniederlage Traunstein, von da nach Wasserburg, München, und dann nach Schwaben. Der Ausgang großer Fuder Salzes von Hallein oder Berchtesgaden nach Wasserburg oder München war streng untersagt. — Der Absatz des Halleiner und Berchtesgader Salzes gieng auf der Salzach nach Burghausen, als eine Hauptniederlage, und

von

von da rechts in Inn nach Braunau, bis Passau, wo es abgeladen werden mußte, um theils auf dem Guldenstein nach Böhmen, theils durch die Passauer selbst die Donau aufwärts bis nach Regensburg verfahren zu werden, welchen Handel der Bischof in Regensburg auf eine kurze Zeit durch den zu Achdorf bei Wörth angelegten, aber 1199 schon wieder abgeschaften Salzzoll, erschweren wollte. Von den Salzschiffen, die auf der Salzach und dem Inn in Salzstädel nach Passau fuhren, mußte das zehnte nichts als Schellenberger Salz (von Berchtesgaden) führen. Die zweite Hauptstraße des Halleiner Salzhandels über Burghausen gieng von Stamham in Inn aufwärts bis Oettingen, woselbst die Hauptsalzfracht zu Land durch die Oettinger Bürger selbst anfieng, nach Dingolfing, eine Zwischen-Niederlage, und dann nach Regensburg. Zu Regensburg gab die Cuppa Salis, die zwölf Chindel hielt, zwei Pfenninge Niederlage, und bei der Herausnahme (in eductione) einen Pfenning. Die Regensburger verschlossen die Menge des ihnen von Burghausen und Passau zugeführten Salzes in Niederbaiern bis nach Abbach, über Cham nach Böhmen, auf der Nab und Vils nach Amberg, nach Baireuth, ins Vogtland, nach Nürnberg. Das Recht, die ankommenden Salzfrachten in den Hauptniederlags-Orten zu kaufen und zu übernehmen, gehörte meistens einer bestimten Anzahl Salzherren, die unter sich eine gewisse Reihe festgesetzt hatten. — Die dagegen eingeführten Weine waren Oesterreicher über Passau nach Burghausen und welsche Weine über Salzburg. Von Burghausen giengen die welschen Weine über die

Brücke

Brücke bei Hohenwart und Oettingen nach Pfarrkirchen, einer Hauptniederlage des welschen Weins für Böhmen, und nach Dingolfing, Hauptniederlage des welschen und Oesterreicher Weins für Baiern, außer was in kleinen Partien auch auf Saumrossen aus dem Gebirg über Kufstein nach Wasserburg und Oberbaiern kam. Die Franken-Weine und Nekar Weine hatten eine Abladung zu Abbach, wo sie wahrscheinlich schon von der höhern Donau herkamen; diese vermuthlich von Lauingen oder Donauwörth, jene von der Ansbacher oder Nürnberger Straße her.

Die übrigen Artikel der Einfuhr waren: aus Böhmen, Meth, Wolle, Leinwand, Kupfer, Eisen, Blei, Wachs, Bälge, alles über Deggendorf nach Regensburg; deßgleichen rauhe Pochkuel, jedes in vier Fellen (vielleicht feine Lamms-Pelze, von Kül, ein Gewand und Poch, ein Junges) ferner Getraid fürs nördliche Baiern. Aus Oesterreich über Straßwalchen, Braunau und Landau Wachs und Häute, über Passau Haußen, Fische. Aus Ungern Häute über Passau; aus Passau Geschirre, und die vom Passauer Stadtwappen benannten Wolfsklingen; aus Italien über Salzburg Oele und Feigen, Lorbern, Tücher (vermuthlich Zeuche); aus Tirol, Obst auf der Iser, in großen Flößen ankommend, bis nach Landshut, Mühlsteine über Rosenheim; aus den Niederlanden Dörnisch Tuch; aus Rußland, oder der nordisch Levantischen Handelsstraße über Regensburg, Häringe, Mandeln, Reiß, Arzneien, Gewürze, Seidenzeuche, Scharlache, Hermelin u. s. w.

Im

Im Transito giengen durch Baiern alle Italienischen Waaren nach Böhmen, Kupfer und Blei, Häute und Wachs aus Böhmen nach Frankreich, die Levantischen Waaren Artikel von Regensburg über Memmingen ebenfalls nach Frankreich, endlich die Niederländischen Tücher über Landau, Ens, nach Oesterreich.

Was Baiern von seinen eigenen Erzeugnissen im Ueberfluß ausführen konnte, war: Getraid hauptsächlich von Landshut und Vilsbiburg her nach Oettingen, Braunau und Passau verführt, und über Rosenheim den Inn aufwärts in die Gebürge; Holz in Brettern geschnitten von Deggendorf aus nach Passau, Eisen aus der Markgrafschaft Cham, Leinwand, Leinsamen nach Böhmen.

An eigenen Erzeugnissen lieferte Baiern zum innern Handelsverkehr, außer dem schon erwähnten Salz, Getraid, nach der Sommer-, Winter- und Brachfeld Wirthschaft (65 iugera *per tres campos*, M. B. XVI. 301.), Weizen, Gersten*), Haber, Korn (in Schwaben bei Gundelfingen auch Kern, Spelz), Bohnen, Rüben, Kraut, Hirse (Milium) bei Niederaltaich, Flachs, nach Wogen, Schoten, Reisen und Zinnen eingetheilt — Hanf, Obst, und zwar vom Amte Aibling her Nüsse, die mit anderm Aepfel und Birn Obst (Klozbirnen, Seebirnen, Rennelmelbern), nach Dorffen und Landshut gebracht wurden, Oel aus Hanf und dem allenthalben gebauten Mohn, Hopfen, besonders im Amte Pfaffenhofen gegen Amberg, Neunburg, Alten-

*) (Ordeum tonsum M. B. XI. 45. ist wohl geänderte Gerste).

Altendorf, Störnstein, im ganzen Amte Parkstein, im Gericht Cham, besonders zu Maierberg, woraus sich also von selbst widerlegt, daß es (nach Andersons Behauptung) die Flamländer gewesen, welche erst im 14. Jahrhundert den Gebrauch des Hopfens zum Bier erfunden; Farben, nemlich Waid und zur Purpurfarbe den Kermes (aus der Johannis Blut Pflanze Scleranthus perennis und den anklebenden sitzenden Insekten, Vermes) Honig von den großen Zeidelhuben zu Neumarkt, Regenstauff, Amberg, am ganzen Böhmer Wald, Vilseck, Störnstein, Waldeck, besonders im Wald Melmeisel, im Gericht Cham zu Rainkam, im Amte Vichtach zu Pebrach, Pirkach, im Unterwald auf den Peuntenlehen des Weilhards, davon man dem Herzog Honig aus den Peunten liefern soll; ganz ins Große wurden die Honigsiedereien zu Regensburg, Reichenhall getrieben. In den Aemtern Neuburg, Aichach, Pfaffenhofen wurde *Compositum*, Compot, Eimerweis verkauft (aus was ist nicht klar, wahrscheinlich Aepfelmost *). Als Landeserzeugnisse sind in den Saalbüchern ferner erwähnt: die Fische und zwar Renken, im Chiemsee, Seon, in der Achen, im Mansee (Würmsee und Ammersee sind nicht genannt); ihr Maas zwischen Haupt und Zagel war zu Einer Spanne bestimmt; Lachs (Forellen) zu Landsberg, im Westenthal, Gerichts Marquartstein, (Wessenthal?) ferner im Chiemsee; Schnettlinge, Weißfische, Grättlinger Nasen. Die Viehzucht wurde theils

*) In der Augsburger Brückenzollordnung von 1282 kommen ebenfalls vor *Compust Pottigen*.

theils im Gebürg auf Alpen, im Thal, und auf plattem Land in den Schwaigen (Viehhöfen) betrieben; man rechnete in Kufstein auf eine Schwaige, die jährlich 300 Käse, eine Parthie Oel, und eine Ochsenhaut abzugeben hatte, acht Kühe, im Ammergau gab jede Schwaige 600 Stück Käse, und wenn sie ein Waidlehen war, noch drei Marderbälge; im Gericht Riedenburg lieferten sämtliche Schwaigen 40 Pferdebeschläge, einen Hammer, Zange und Axt; im Amt Pfaffenhofen Eine Schwaige 400 bis 600 Käse, in Amberg 100, in Kranzberg 300, im Amt Isereck 250. Ein berühmter Viehmarkt war an St. Niklaus zu Ettenfelden (Eggenfelden) der stärkeste Schweintrieb ging über Rosenheim. Die Webereien und Tuchmachereien wurden lange Zeit ausschließend von den Regensburgern allein betrieben. Die dort verfertigten groben Tücher mußten vorschriftsmäßig wenigstens 40 Ellen Länge und 11 Zoll Breite haben; die Stadt Oettingen trieb einen großen Handel mit Wolle, die, wie es scheint, über Burghausen eingeführt wurde. — In München findet sich eine den Minoriten gehörig gewesene Walkstampfe, eine Lohstampfe. Eisen wurde in Amberg gegraben; Weiden, Parkstein, Floß, hatten zahlreiche Hammerwerke. Regensburg trieb einen weiten Handel mit den selbstverfertigten Segessen (Sensen), Messern und Schwerdtern. Zu Schleisbach (bei Mainburg) wurden große Eisenmärkte gehalten. Im Unterland, zu Landshut, gebrauchten sie auch Hällisch (Reichenhallisch) Eisen.

In großer Ausdehnung wurde ~~noch~~ der Baier Wein gebaut, an der Donau, meist dem linken Ufer, zu Regensburg auf dem Pfaffenstein, bei der westlichen Vorstadt, in der Schelmgasse, im Aicha, im Chärin, Haunsacker, Kagers, zu Niederwinzer, Reinhausen, Veldsperg am Hard bei Reinhausen (seit 1224 ausgereutet), Degerheim, (seit 1209 aus Holzplätzen gereutet) Pach im Amt Donaustauff, zu Abbach bei der Burg, und häufig im Gericht zu Oberdorf, zu Purkheim, bei Kapfelberg, Winzer, zu Kelheim (das Lagerbuch nennt 34 Weingärten), zu Lechsgemünd und bei Kloster Schönenfeld. An der Altmühl zu Dietfurt, Schambach, auf dem Reisberg, und Kneuting im Amt Riedenburg; an der Abens zu Au (sieben Weinberge); an der Nabe zu Pettendorf, Teckelstein, Tuckendorf, Aich im Amt Kalmünz, und Wolferingen im Amt Nabburg; an der innern Laber zu Hofdorf, Lindhart, im Gericht Elnbach (bei Kirchberg). An der Iser zu Landshut, Eugenbach, Altdorf, im Unterland zu M. Griesbach, St. Jörgen im Oettinger Gericht *).

Die Aufseher über die Herzoglichen Weingärten hießen Bergmeister, die Pächter Weinzierl. Es war jedem Pächter vorgeschrieben, fünf

---

*) Appian auf seiner Charte deutet auch Weinberge an der Donau abwärts zu Dembling, Pfaffenmünster und am Bogenberg an (Hofdorf s. M. B. XII. c 125). Vinea in Furt Menach, Gachsteten 1269. ib. 129. Chrumbach 135) und an der Altmühl zu Gransdorf und Essing. — Aber von andern Weinbergen an dieser Altmühl, zu Au, an der Nabe, an der Laber, und anderswo im Unterland war ihm schon gar nichts mehr bekannt.

fünf Fuder Dünger in Garten zu führen, den allenfallsigen Mehrbedarf mußten die Bergmeister anschaffen. Ein abgehender Weinzierl mußte zurück lassen eine Axt, drei Schilling werth, ein Weinmesser, eine Haue, Saam? und Häu? auf den Wein gericht nach Bedürfnissen.

Ueber Maaße und Gewichte, diese nothwendige Zeichensprache des Handels, finden sich in den Saalbüchern folgende Aufschlüsse:

a) Maaße der Landflächen: ein Hof, Curia, war der größere Gutsumfang, und gleich zwei Huben, ein lehenbarer Hof (feodum), nur als halbes Eigenthum betrachtet, war also auch nur gleich einer Hube belegt. Sölde (Area) hieß das mit keinem Hof- oder Huben-Eigenthum begabte bloße Haus grundherrlicher Unterthanen, Söldenarii, Dingleute. Das Kloster Niederaltaich ließ 1247 bei Isarhofen um Aholming eine neue Vermessung vornehmen, und jede Hube in zwölf Jugera, und jedes Jauchert in zwölf Bifang theilen. — M. B. XI. 33.

b) Körner Maaß, hieß im ganzen Niederland Baiern Modius, wenigstens, wenn es auch andere örtliche Maaße gab, wurden die Herzoglichen Rechnungen doch allein nach diesen gestellt; und zwar auch in der Markgrafschaft Cham und den übrigen Niederbaierischen Zubehörden des alten Nordgaus. Allein im Landesantheil des Herzog Ludwigs galt verschieden in Oberbaiern der Modius, in Schwaben der Scheffel und das Malter, in einem Theil des Vizdom Amts Lengenfeld das

Schaff,

Schaff, im Nordgau Kar, Kapf und Sumber.

Die Modii waren advocatales, Hofmutten, oder Ducales, Loßmutten, letztere oft um die Hälfte größer als die ersten. Ihre Unterabtheilung bestand in Metzen, und zwar in Kastenmetzen für Waizen und Korn, und in Vast Metzen für Gerste und Haber. Eine Zarge war die Hälfte einer Hofmutte (Gericht Wasserburg), ein Kübel das Sechstel der nemlichen (Braunau). Ein Drittheil einer Metze hieß Metreta, oder Reiter Metze, weil sie gerade eine Pferde-Ration hielt. (Mette Rittera) *).

Die Modii selbst berechneten sich aber örtlich sehr verschieden nach der Metzen Unterzahl; denn in Möringen hielt der Modius acht Metzen, in Menchingen, in Trosburg sieben Metzen, im Leukenthal 7½ Metzen, in Riedenburg zehn Metzen, in Lengenfeld fünf Metzen, welches vermuthlich nur soviel wird sagen wollen, daß das Maaß der in der Verrechnung angenommenen Normal Mutten abwechselnd in einem Distrikte so oder so viele ortsübliche Metzen betragen, und ist hiernach anzunehmen, daß der Normal Modius im Durchschnitt zu 7 Metzen, wie immerhin noch beim Haber üblich blieb, berechnet worden sey. — Unter 30 Metzen, aus

*) Est etiam quaedam alia parvula mensura siliginis in officio Celaris nostri (Altacens. sup.) antiquitus reperta, quae latine *metretula*, vulgariter *Maſse!* speciali vocabulo nuncupatur, cujus quidem meusurae XXX. metretulae faciunt únum modium. M. B. XII. 91. Nota quod 3. metretae faciunt 1 modium in Lengenfeld. Saalbuch.

aus welchen der Wolfratshauser Modius bestanden, sind wohl 30 Metreten, also zehn große Metzen zu verstehen. Drei Modii im Gericht Tölz und Hohenburg waren gleich vier in Wolfratshausen, zwei in Fischbachau Einem in Wolfratshausen, vier im Aiblinger Gericht drei in Haimburg, vier in Haimhausen und Schiltberg $6\frac{1}{2}$ Münchner Kastenmaaß. Das alte Weiersche Lagerbuch vom zwölften Jahrhundert (M. B. VII.) rechnet, wie aus S. 498 zu schließen ist, einen Modius nach 32 Metreten oder Reiter Metzen. Aus allem dem ist aber doch noch der eigentliche Inhalt der Normal-Mutte schwer zu bestimmen, wenn nicht folgendes einige Lösung giebt. Nach den Verordnungen des Frankfurter Konziliums von 794 sollen aus einem Modius Korn gebacken werden 50 Pfund Brod, das Pfund zwölf Unzen oder 24 Loth gerechnet, thut nach heutigem Pfund zu 32 Loth nur $37\frac{1}{2}$ Pfund. Es ist klar, daß diese geringe Quantität nicht das Produkt aus der großen Normal Mutte seyn konnte, sondern daß hier unter Modius die teutsche Metze zu verstehen sey, oder das in Schwaben sogenannte Muttle, davon in Günzburg und Roggenburg 50 Muttle gleich sind 40 Baierischen, in Ulm 50 Muttle 60 Metzen; so daß die Baierische Metze etwa $\frac{1}{6}$ größer, als ein solcher Modius oder Muttle zu rechnen wäre. Sieben solcher kleinern Metzen, jeden zu $37\frac{1}{2}$ Pfund Brod, geben auf eine Mutte $262\frac{1}{2}$ Pfund, welches sehr genau dem Verhältniß des jetzt noch bestehenden Baierischen Scheffels zu 11,197 Französischen Kubikzollen gleichkommt, und den Satz begründet, der alte

Mo-

Modius zu 7 Metzen oder 21 Metreten sey der Baierische Kornscheffel zu sechs Metzen. Denn ein Baierischer Metzen, um $\frac{1}{6}$ größer als das kleinere Muttle, würde geben $43\frac{3}{4}$ Pfund, und sechs solche Metzen ganz genau ebenfalls wieder $262\frac{1}{2}$ Pfund. Dieses Verhältniß wird ferner glaubhaft dadurch, weil eine Kloster Altenhohenauer Urkunde von 1255 die Ration eines herzoglichen Rosses auf eine Metrete, auf 21 Tage, also jedesmal eine Mutte bestimmt *). In Osterhofen gab 1 Mutte Weitzen 100 Brode.

Daraus ergiebt sich auch, warum man später beim Kornhandel, wegen der leichtern Reduktion den Scheffel, statt der ursprünglichen sieben kleinern Metzen zu sechs größern gerechnet, welche im Gewicht den sieben kleinern gleich waren, beim Haber aber die sieben Scheffel Rechnung als weit bequemer deßwegen beibehalten, weil sich die Fourage Abgabe dadurch genau wie zu 1. 2. 3. Wochen, also 7. 14. 21. Tägen und eben so viel Metreten, d. i. Rationen abgetheilt **).

Ein

*) Quinque Modii Avenae in pabulum XXX. Equorum, heißt es im Niederaltaicher Saalbuch ad annum 1066. XI. 26., welches, wenn man annimmt, daß die zum Placitum beorderten Richter nicht in Einem Tag abgegangen, und starke Rationen genommen, ebenfalls wieder auf das Scheffelmaas zurückweist. Im Jahr 1276 wurden zu Wertingen auf vier Acker (Agros) fünf Metreten Einsaat gerechnet.

**) Ein Baierischer Scheffel Korn ist im Durchschnitt nicht über 270 Pfund netto anzunehmen. Nach Abzug 12. 14. oder 17. Pfund Mühlmauth oder Mußkorn, 20 Pfund Kleien, 20 Pfund Verstäubung, bleiben ungefähr 212, bei der besten Sorte 230 bis 240 Pfund. — 212 Pfund Mehl sollen

Ein Schaff zu Regensburg hielt in Schmidmühlen eilf Metzen, 70 Schaff Haber im Landauer Gericht waren gleich 78 Mutt in Wildeneck, 11 Zargen in Landau oder 5½ Hofmutt machten 1 Landauer Schaff. Ein Scheffel in Schwabeck war gleich zwei Mutten in Möringen. Der Augsburger Scheffel berechnete sich zu sechszehn Metzen, die aber, wie es scheint, um ein Drittheil kleiner als die Baierischen Normal Metzen waren. Ein Sack war die Hälfte des Scheffels. Nach Maltern, dieses wieder in Viertel, acht bei harter, sechszehn bei weicher Frucht getheilt, maß man in Donauwörth und Lauing; nach Kar, das Kar zu vier Metzen in Eschelkam; nach Sumberlin, drei Sumberlin zu ein Modius in Hambach und Vilseck, sechs Sumberlin auf ein Modius zu Hersbruck und auf ein Sumber zwölf Metzen zu Neumarkt. Ein Sumber zu zwölf kleinen oder zehn großen Metzen kommt also den Fränkischen Simern, das neun Metzen hält, ziemlich gleich; und Sumberlin (auf lateinisch *Canistrum* und zu Niederaltaich auf vier Metreten gerechnet. Mon. Boic. XI. 44.) war das halbe oder Viertel-Simmer. In Dachau maß man den Mohn nach Galweien, und in Freising alles Getraid, so

---

sollen geben 280 Pfund Brod, jedesmal drei Pfund Mehl vier Pfund Brod. Waizen, der Scheffel zu 290 Pfund netto giebt nach 57 Pfund Abzug 233 Pfund gutes Mehl. — Ein Baierischer Scheffel hält 208 Schenkmaas, 1/2 Metz heißt ein Viertel, 1/4 Metz 1/2 Viertel, 1/8 Metz ein Maassel, 1/16 Metz 1/2 Maassel, 1/32 Metz ein Dreißiger (s. Reingruber Wirkungskreis des Baierischen Landgerichts fl. 517.)

so wie dieß auch in München ein Salzmaaß war. (s. M. B. VI. 406).

c) Flüßigkeits Maaße. Urna ein Eimer, sechs Eimer großen alten Herzog-Maaßes, fünf in Ebs, machten ein Potigen. Ein halb Potigen oder eine Lagena, drei Eimer (Lecheln) auf jeder Seite, war ein Sagma oder eine Saum Roß Ladung. Eine Carrada vini latini, nur zu sechs Eimer gerechnet, war also nur eine einspännige Karrenfuhr, gleich dem Sagma. Beim Rhein-Wein, Neker Wein, nahm man aber die Fuhren vierspännig an, und also zu vier Potigen. Ein Botzner Faß hielt 7 Eimer. Oel rechnete man nach Gelten, jede zu acht Pfund, und 8 Gelten zu einem Sagma oder einer Saum Roß Ladung.

d) Frachten. Im Gewicht rechnete man dreißig lateinische Pfund auf zwanzig Baierische. Die Ladungen führten nasse Waare, d. i. Salz, oder trockene Waare, d. i. alles was nicht Salz ist, also selbst auch den Wein. 1 Pfund Salz hielt 240 Stöcke und der Stock 120 bis 130 Pfund, den Centner zu 100 Pfund gerechnet.

Auf ein Saum Roß rechnete man fünf Centner zu tragen, auf einen Enzwagen mit zwei Rädern (Biga) und einem Pferd ebenfalls fünf Centner, auf einen zweispännigen Deichselwagen mit vier Rädern zehn Centner; an Tuch auf ein Saum zehn Stück, auf eine Wagenfarth zwanzig

Stück, welches, da es heut allenthalben nur halbe Ladung wäre, auf die damaligen schlechten Wege hindeutet. — Die Augsburger Zollordnung von 1282 rechnet auf einen Lastwagen 320 rohe Häute, oder auch zwei Fuder Wein. Karren waren ihr zu ein, zwei oder drei Roß bekannt. —

Das Geld rechnete man nach Pfunden, ein Pfund zu acht Schillinge, den Schilling zu dreißig Pfenninge, das Pfund also, ~~wie noch heut zu Tag den Gulden~~, zu 240 Pfenninge oder Halb-Bracteaten. Wegen der Bequemlichkeit der Dezimal-Rechnung kam neben den Pfunden noch eine andere Berechnung auf, nemlich zu Marken, die Mark zu zehn Schilling, und also 300 Pfenningen (Salzburger Münze giengen zwölf Schillinge auf die Mark). Drei Pfenninge oder ein sogenannter Slaher machten alsdann gerade eine Centime einer Mark. Heller, wenn sie damals schon vorkommen, galten einer drei Pfenninge, 75 Heller einen Gulden. $2\frac{1}{2}$ Pfund Heller machten eine Mark Silber, die Mark Silber war gleich 6 Goldgulden (s. Freheri Glossar.) Man bezog das Silber aus Ungern, und vermünzte es zwölflöthig, übrigens nach Kölnischem Gewicht. Münzstätten waren außer Regensburg, zu Schongau, München, Ingolstadt (dipl. d. 1272 denariorum Monac. vel *Ingolstadiensium*) eine zu Amberg (1265), fürs Niederland eine zu Oettingen, und zwischen 1285 bis 1287, eine zu Straubingen, während der Bischof in Regensburg binnen zwei Jahren ebenfalls einseitig zu Wörth münzte. Nicht minder bestanden Bischöfliche Münzen zu Salzburg und Freising.

Die

Die Münzarbeiter theilten sich in Gießer, Schroter, Zäuner und Setzer. Während Regensburg seinen guten Münzfuß handhabte, beschränkte sich meistentheils der Herzoge verderbliche Spekulation darauf, daß sie das alte abgenutzte Geld aufkauften und es mit Zusatz und neugeprägt wieder frisch in Umlauf setzten. Z. E. 36 Mark alte Pfenninge kaufte man um 34½ Pfund neue Pfenninge. Aus diesen, auf einen Tiegel gesetzt, prägte man dreißig Mark neue Pfenninge, die man die Mark zu eilf Schillinge weniger zehn Pfenninge, oder die dreißig Mark zu 320 Schillingen gesteigert, gleich vierzig Pfund Pfenninge schätzte; gewann also der Herzog an jedem Tiegel 5½ Pfund Pfenninge. Von den übrigen sechs (5½) Pfund, die in Tiegel gesetzt waren, rechnete man eines auf den Guß, vier (eigentlich 40 Pfenninge weniger) zu Aschrot (Krätze) und eines auf Münzlohn (eigentlich vierzehn Schillinge dreizehn Pfenninge). Die Wechsler erhielten von jeder verwechselten neuen Mark zwei Pfenninge. — Dieses Handwerk, das alte Geld mit Gewinnst einzukaufen und immer dafür ein neues schlechteres wieder in Umlauf zu bringen, mußte nothwendig die herzogliche Münze sehr sinken machen; daher es denn auch kam, daß 1249 die Münchner Pfenninge um die Hälfte weniger galten, als die Regensburger sogenannten Langen-Pfenninge, und daß im Jahr 1253 Oettinger Pfenninge 150 nur 60 Regensburger gleichkamen. —

Der sicherste Aufschluß über den Werth des Gelds und den Grad des bürgerlichen Wohlstands ist uns zuletzt der Preis der Dinge. Thaer

nimmt

nimmt nach den chemisch berechneten näheren Bestandtheilen des Getraids, für Waizen z. E. fünfzehn gesetzt, sodann folgende weitere Abstufung in Zahlen an, für Roggen 12, große Gerste 9, kleine 8, Haber 7, Erbsen 14. Wenn nun das Frankfurter Konzilium von 794 für Waizen einen Preis von 4 = $\frac{16}{4}$ Pfenninge, Korn 3 = $\frac{12}{4}$, Gerste 2 = $\frac{8}{4}$, Haber 1 — $\frac{4}{1}$ bestimmt; so ergiebt sich daraus, daß man auch damals schon im Preis das natürliche Verhältniß der Getraidarten richtig errathen hatte, bis auf den Haber, welcher heut zu Tage beinahe um die Hälfte theurer als ehemals ist, aus dem vermuthlichen Grund, weil auf den ursprünglich vielen Neubrüchen und in dem noch weniger milden Klima derselbe reichlicher gebaut und geerndtet wurde. Eine Preis Note vom 11ten Jahrhundert giebt das Verhältniß von Weizen zu 12, Roggen 8, Haber 6, an. Das Saalbuch von 1278 rechnet in der Gegeud von Neunburg den Scheffel Waizen zu 50, Korn zu 40 Pfenninge, Haber 30; das Saalbuch der Grafen von Falkenstein (M. B. VII. 469.) einen Modius Waizen zu 85 Pfenningen, Roggen 60, Haber 30, oder nach Hohenauer Maaß Waizen $\frac{1}{2}$ Pfund, Roggen 80 Pfenninge, Haber 50. Das Kloster Oberaltaich (1269 M. B. XII. 130) ein Schaff Korn 80 Pfenninge, Gersten 60, Haber 40, der Verkaufsbrief von Mondsee (1278) den Modius Korn 60, Haber 30 Pfenninge — eine Münchner Urkunde von 1271 nach Münchner vermuthlich ganz großem Kastenmaas, oder aus ungewohnter Theurung, einen Modius Waizen zu einem Pfund, Haber und Gersten

zu

zu ½ Pfund. Ein Schaff Haber Gült im Gericht Deggendorf war 1278 ablösbar mit sechs Pfund Passauer Pfenningen. Ein Fuder Bier findet sich angeschlagen zu einem Pfund, mithin der Eimer zu zwanzig Pfenninge, die Maaß zu ⅓ Pfenning (in Mitterfels), ein Eimer leichtes Bier in Riedenburg zu sechs Pfenninge; bei Kelheim, Oberndorf 34 Eimer Bier zu vier Pfund; 1289 in Regensburg zwei urnae vini latini zu drei Solidos. Ein Fuder Heu zu Isereck zu zwölf Pfenninge; ein Pferd in Niederaltaich zu drei Pfund, ein Maiden zu Raitenhaslach sechs Oettinger Pfund. Ein Schaaf in Kufstein zu 12 Pfenninge, ein Lamm in Wasserburg 4 Pfenninge bis zum höchsten Preis von 12 Pfenninge, ein Schwein 30 bis 40 Pfenninge in Wasserburg, 70 zu Pfaffenhofen, 80 zu Waldeck und Waldmünchen, vier Schilling in Neumarkt, drei Schilling (aber ein Schlachtschwein oder Speckschwein) im Weilhard, 45 Pfenninge ebendaselbst ein halbgeltiges, 32½ Pfennige ein dreischrötiges Schwein, 32 Pfenninge ein Frischling in Riedenburg; ein Käseleib zu Wasserburg galt einen Pfenning, zu Donauwörth und Isereck zwei Pfenninge, zu Deggendorf vier, vermuthlich als großer Käs dem kleinern Zinskäs entgegengesetzt; eine Ochsenhaut in Kufstein 24, ein Marderbalg ebendaselbst 36 Pfenninge, ein Paar Schuhe zu Wildeneck sechs, ein Lachs 32, eine Dorfs Fischerei auf einen ganzen Monat verpachtet 24 bis 30, ein Schwerd in Regensburg 32, ein Kloben Flachs 2, eine Woge 20 Pfenninge. Leibeigene Unterthanen hatten nach M. B. VIII.

157 damals ungefähr Einer den Werth von ½ Pfund. Sucht man nun diese Preise durch den damaligen Korn Preis auf unsere heutigen Preisverhältnisse zu reducieren, indem man weiß, daß im Jahr 1278 zwanzig Pfenninge gleich waren ½ Scheffel Korn, der bei Uns gleich ist allerwenigstens 4 fl., so ergiebt sich, daß ein Eimer Bier zu 20 Pfenninge, so theuer war, als ½ Scheffel Korn, oder nach unserm Geld 4 fl. und mithin die Maaß Bier zu ⅓ Pfenninge, ohne allen Aufschlag ganz gleich dem Preis von 4 kr. Ein Pferd 144 fl., das geringste Schwein zu 32 Pfenninge, gleich 6 fl. 24 kr. bis zum Schlachtschwein auf 24 fl., eine Ochsenhaut 4 fl.; ein Paar Schuhe 1 fl., ein Centner Heu 20 kr.; oder überhaupt der Preis von einem Pfenning im Jahr 1278 ist gerade so theuer als 12 kr. heut zu Tag, ein Schilling nach dem, was damals die Waaren gegolten, gleich bei uns 6 fl. und ein Gulden oder 1 Pfund Pfenninge 48 fl.

In solchem Verhältniß war wohl nichts wohlfeil zu nennen, als Haber und Heu. Brod und Bier stand wenigstens im nemlichen Preis wie bei uns, Fleisch bedeutend höher; alle ausländische Bedürfnisse der vornehmern Stände aber, benanntlich Schmuck, Seide, edle Rosse, Waffen, erforderten, wie es scheint, einen unermeßlichen Aufwand.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lang, Karl Heinrich <<von>>,

Baierische Jahrbücher von 1179 - 1294 aus den Urkunden des Reichs-Archivs gefertigt

Ansbach 1816

Bavar. 1707 a-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10999868-7